STRUKTURANALYSE DER WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG IN DER TÜRKEI

INAUGURAL - DISSERTATION
zur Erlangung des Grades eines
Doktors der Wirtschaftswissenschaften
der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Freien Universität Berlin

1962

vorgelegt von
Ihsan Erbas
aus Istanbul
Berlin 1962

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543918_0001

STRUKTURANALYSE DER WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG IN DER TÜRKEI

INAUGURAL - DISSERTATION

zur Erlangung des Grades eines

Doktors der Wirtschaftswissenschaften

der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

der Freien Universität Berlin

Vorgelegt von

Ihsan Erbas

aus Istanbul

Berlin 1963

Dekan:	Professor Dr.Dr. Helmut Arndt
Referent:	Professor Dr.Dr. Helmut Arndt
Korreferent:	Professor Dr. Karl C. Thalheim

Tag der mündlichen Prüfung: 2. 8. 1962

V O R W O R T

Der Verfasser beabsichtigt, mit dieser Arbeit eine Analyse der Struktur der türkischen Wirtschaft vorzunehmen, um Möglichkeiten ihrer weiteren Entwicklung in einer gesamtwirtschaftlichen Betrachtung feststellen zu können. Dabei hat sich der Verfasser das Ziel gesetzt, die Bedingungen für eine Wirtschaftsentwicklung in einem Entwicklungsland aufzuzeigen.

In der Einleitung versuchte der Verfasser, auf folgende Fragen Antwort zu finden, um für die vorgenannte Analyse Ausgangspunkte gewinnen zu können.

- Wie kann der Entwicklungsgrad einer Volkswirtschaft ermittelt werden?
- Welche Faktoren bzw. treibende Kräfte bestimmen die Wirtschaftsentwicklung?

Im ersten Abschnitt werden die Wirtschaftsentwicklung und ihre Voraussetzungen von den natürlichen, demographischen, monetären und nichtökonomischen Faktoren her betrachtet. Im zweiten Abschnitt werden die Wirtschaftssektoren im ganzen als ökonomischer Faktor des Wirtschaftswachstums eingeordnet und ihre strukturelle Entwicklung analysiert. In der Schlußbetrachtung werden die persönlichen Gedanken des Verfassers hinsichtlich der Gestaltung der zukünftigen Wirtschaftsordnung in der Türkei dargelegt.

Die Entwicklung der türkischen Wirtschaft und Wirtschaftspolitik bietet in vieler Hinsicht für Entwicklungsländer im positiven und negativen Sinn eine gewisse Lehre. Einerseits liefert sie gute Beispiele für die Lösung bestimmter wachstumspolitischer Probleme, andererseits stellt sie eine Mahnung dar.

Der Verfasser hat sich bei dieser Arbeit bemüht, die wirtschaftspolitischen Erfahrungen, die in den entwickelten Ländern gesammelt worden sind, zu Vergleichen heranzuziehen, obwohl die türkische Wirtschaft die Struktur eines Entwicklungslandes aufweist. Denn in entwickelten Ländern liegen sehr viele gute Erfahrungen vor, die unter bestimmten Bedingungen zu übernehmen wären und dadurch könnten der türkischen Entwicklungspolitik viele Irrwege erspart werden.

In diesem Sinne ist insbesondere der Entwicklungsstand der EWG-Länder berücksichtigt worden, mit der Annahme, daß ein Anschluß der türkischen Wirtschaft an Europa einen bedeutsamen Faktor für das Wirtschaftswachstum darstellen wird.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß die statistischen Daten über die türkische Wirtschaft nur mit sehr großer Vorsicht zu verwenden sind.

Daß der Verfasser in einigen Kapiteln über die Grenzen seines Fachgebietes hinausgeht, ergibt sich aus der Problemstellung des behandelten Themas, welches immer noch unerschöpft blieb.

Abschließend möchte der Verfasser seinem verstorbenen sehr verehrten

Herrn Prof.Dr.Friedrich Bülow

und u.a.insbesondere

Herrn Dr.Häusler

für ihre Unterstützung während des Studiums seinen herzlichen Dank aussprechen.

Ferner gilt der Dank den türkischen Stellen, die durch Beistellung von Unterlagen dem Verfasser geholfen haben.

Berlin,den 12.7.1963

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abkürzungen

Verzeichnis der Tabellen

Einleitung

I. Wirtschaftstheoretische Ansätze zur Messung des Entwicklungsstandes 1

II. Produktionsfaktoren und Faktoren der Wirtschaftsentwicklung 2

A. GRUNDLAGEN DER TÜRKISCHEN WIRTSCHAFT

Erstes Kapitel: Natürliche Voraussetzungen

1. Der geographische Standort 6
2. Die Bodenschätze 7
3. Das Klima 8
4. Die Morphologie des Landes 10
5. Die Bodenbeschaffenheit 11
6. Waldbestand 12

Zweites Kapitel: Demographische Voraussetzungen

1. Bevölkerungsgröße und Altersaufbau 16
2. Entwicklung der Geburten- und Sterberate 18
3. Arbeitsfähige Bevölkerung, Erwerbsstruktur und Mobilität 23
4. Die räumliche Verteilung der Bevölkerung 29
5. Lebensstandard der Bevölkerung 32
6. Entwicklung des Bildungsstandes der Bevölkerung 35
7. Wirtschaftsgesinnung der Bevölkerung 37
8. Religiöse Einstellung der Menschen 43
9. Entwicklung und Stand der Gesellschaftsstruktur 46

Exkurs: Die Reformbestrebungen Atatürks 50

Drittes Kapitel: Voraussetzungen hinsichtlich der Kapitalbildung

I. Das Sozialprodukt als Quelle der Kapitalbildung 54

II. Hindernisse der Kapitalbildung 56

1. Unzulänglicher Geld- und Kapitalmarkt 56
2. Unstabilität der Währung 65
3. Hemmungen durch das Steuersystem 71
4. Unzulängliche Markt- und Preispolitik 72
5. Unzureichender Kapitalimport 74

III. Kapitalausstattung der türkischen Wirtschaft 78

Viertes Kapitel: Die institutionellen Voraussetzungen

I. Das System der Rechtsordnung 81

II. Die Wirtschaftsordnung 83

III. Das Bildungswesen 86

1. Entwicklung und Stand des Bildungswesens 86
2. Möglichkeiten der Verbesserung des Bildungswesens 88

B. ENTWICKLUNG DER TÜRKISCHEN WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

Erstes Kapitel: Agrarwirtschaft

I. Ackerbau 91

II. Entwicklung und Stand der Viehwirtschaft 94

III. Der Entwicklungsgrad der Agrarwirtschaft 95

IV. Möglichkeiten der Leistungssteigerung der Agrarwirtschaft 99

1. Möglichkeiten der Bodennutzung 99
2. Möglichkeiten durch Änderung der Besitz- und Betriebsverhältnisse 108
3. Möglichkeiten durch Mechanisierung 112

Zweites Kapitel: Handwerk und Industrie

1. Entwicklung und Stand der Industrie 116
2. Entwicklungsgrad der Industrie 124
3. Die Rahmenbedingungen der Industriewirtschaft 126

a) Betriebsgrößen und Besitzverhältnisse 127
b) Technisierungsgrad des Produktionsprozesses 131
c) Räumliche Verteilung 132

Drittes Kapitel: Verkehrswesen

1. Stand des Verkehrswesens 135

a) Straßenverkehr 135
b) Eisenbahnverkehr 137
c) Wasserverkehr 137
d) Luftverkehr 139

2. Entwicklungsgrad des Verkehrswesens 140

Viertes Kapitel: Außenhandel

1. Entwicklung des Außenhandels 143
2. Möglichkeiten zur Förderung des Außenhandels 149

D SCHLUSSBETRACHTUNG

Gedanken über die Gestaltung der zukünftigen Wirtschaftsordnung und Entwicklungspolitik in der Türkei

I. Strukturmerkmale der Türkei als Entwicklungsland 153

II. Stufenweiser Umbau vom Dirigismus zur sozialen Marktwirtschaft 154

Literaturverzeichnis

Berichtigungen

Lebenslauf

Verzeichnis der Abkürzungen

BRD.....	Bundesrepublik Deutschland
Cu.....	Cumhuriyet (türkische Zeitung)
D	Dünya (türkische Zeitung
DfP.....	F. Peline Armağan (Denkschrift für F. Pelin)
DIW.....	Beihefte der Konjunkturpolitik, Hrsg. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
EBK.....	Et ve Balik Kurumu (Fleisch-u.Fischamt)
EL.....	Entwicklungsländer
ER.....	Europa Revue, XII.Jg. 1936
EWW.....	Entwicklungsländer, Wahn und Wirklichkeiten
(EU).....	Eigene Übersetzung des Verfassers aus den türkischen Werken, die im Literaturverzeichnis mit ihren Originalen angegeben sind
F	Forum (türkische Zeitschrift)
FAZ.....	Frankfurter Allgemeine Zeitung
GNP.....	Gross National Product
Gp.....	Gece Postasi (türkische Zeitung)
HF.....	Handbuch der Finanzwirtschaft, 2.Aufl.
IM.....	Iktisat ve Maliye (türkische Zeitschrift)
Kyklos.....	Internationale Zeitschrift für Sozialwissenschaften
Mill.....	Milliyet (türkische Zeitung)
P	Das Parlament
Pan.....	Pancar (türkische Zeitung)
Productivity	Productivity in Turkish Economy
SBFM.....	Siyasal Bilgiler Fakültesi Mecmuasi (Zeitschrift der Fakultät für politische Wissenschaften)
SS.....	Sosyal Siyaset Konferanslari (Tagung für Sozialpolitik)
SVS.....	Schriften des Vereins für Sozialpolitik
SW.....	Soziale Welt
Te.....	Tercuman (türkische Zeitung)
TER.....	Turkish Economic Review
TGI.....	Toprak ve Gübre Enstütüsü (Institut für Boden und Handelsdüngerverwendung)
TIM.....	Türkiye Iktisat Mecmuasi (Zeitschrift für die türkische Wirtschaft)
TMG.....	Türkiye Meslek Gazetesi (türkische Berufszeitschrift)
TL.....	Türk Lirasi (türkische Währungseinheit, sog. türkisches Pfund)
TMO.....	Türk Mahsulleri Ofisi (türkisches Getreideamt)
UN.....	United Nation
Va.....	Vatan (türkische Tageszeitung)
Vw.....	Der Volkswirt
Ys.....	Yeni Sabah (türkische Zeitung)
YTM.....	Yeni Türk Mecmuasi (Neue türkische Zeitschrift)
ZGK.....	Zeitschrift für das gesamte kreditwesen
(..)	Der Titel des benutzten Werkes ist zum Teil gekürzt wiedergegeben
.. ..	Ohne Verfasserangabe

Verzeichnis der Tabellen

1. Niederschlagsverhältnisse in Anatolien und ihr Einfluss auf die Getreidewirtschaft.....9
2. Struktur und Stand der türkischen Wälder..... 14
3. Entwicklung und Stand der demographischen Grundlagen. 17
4. Entwicklung der Hauptkomponenten des Gesundheitszustandes in der Türkei.....21
5. Entwicklung und Stand der Erwerbsstruktur im internationalen Vergleich 24
6. Korrelation zwischen Arbeitsmobilität und Kohlenproduktionsrückgang.....27
7. Verteilung der Bevölkerung im räumlicher Sicht und im europäischen Vergleich.....30
8. Kennzahlen des Lebenstandartes im internationalen Vergleich.....33
9. Kennzahlen des Entwicklungsstandes des Bildungniveaus im internationalen Vergleich.....36
10. Entwicklung und Stand des türkischen Sozialproduktes.....55
11. Entwicklung der Verwendung des Volkseinkommens und der Ausgaben der öffentlichen Hand..... 57
12. Entwicklung der Struktur der Bankeinlagen und Bankkredite in der Türkei.....59
13. Die Entwicklung und die Struktur der Agrarkredite in der Türkei.....62
14. Entwicklung der Geld-und Kreditgeschäfte der türkischen Zentralbank.....66
15. Entwicklung der Kennzahlen über die Stabilität des Geldwertes in der Türkei.....68
16. Prozentuale Entwicklung der Struktur und der Stand der Staatseinnahmen und-Ausgaben in internationaler Sicht.....70
17. Entwicklung der Struktur der Staatseinnahmen im internationalen Vergleich.....73
18. Entwicklung des auslandischen Kapitals in der Türkei 76
19. Entwicklung der staatlichen Investitionen im internationalen Vergleich.....79
20. Entwicklung des allgemeinen Bildungswesens.....87
21. Entwicklung der Produktionsgrundlagen der türkischen Agrarwirtschaft.....92
22. Entwicklung der wichtigsten Agrarprodukte der Türkei 93
23. Entwicklung der Produktion und Ertragsverhältnisse im Agrarsektor..... 95

24. Entwicklung der Hektarerträge der wichtigsten Ackerprodukte der Türkei.....97

25. Kennzahlen des Entwicklungsgrades der türkischen Landwirtschaft im Vergleich zur EWG(1958).....98

26. Entwicklung und Stand des Bewässerungspotentials der Türkei.....100

27. Entwicklung und Stand der Handelsdüngerverwendung im internationalen Vergleich..... 102

28. Kennzahlen der Entwicklung der Agrarbetriebe in der Türkei..... 110

29. Kennzahlen der Mechanisierung der türkischen Landwirtschaft und ihr Vergleich zu einigen europäischen Ländern..... 113

30. Entwicklung der Struktur der industriellen Investitionen (1950-1957)..... 119

31. Die Kennzahlen der Entwicklung der Hauptbranchen der türkischen Industrie..... 121

32. Entwicklung der industriellen Produktion und Stromerzeugung in der Türkei..... 123

33. Kennzahlen des Entwicklungsgrades der türkischen Industrie im Vergleich zu EWG-Ländern..... 125

34. Entwicklung der Betriebsgrössen in der türkischen "Grossindustrie"..... 128

35. Entwicklung der Besitzstruktur der türkischen "Grossindustrie"..... 130

36. Technisierungsstand der türkischen Industrie..... 132

37. Räumliche Verteilung der türkischen Industrie.... 133

38. Entwicklung der Grundlagen der türkischen Verkehrswirtschaft..... 136

39. Kennzahlen des Entwicklungsgrades der Verkehrswirtschaft im Vergleich zu EWG-Ländern..... 141

40. Entwicklung und Stand der Hauptindikatoren des türkischen Aussenhandels..... 146

41. Entwicklung der Struktur des türkischen Aussenhandels..... 150

E I N L E I T U N G

I. Wirtschaftstheoretische Ansätze zur Messung des Entwicklungsstandes

Im 19. Jahrhundert hat die Wirtschaftswissenschaft versucht, die Entwicklung der Wirtschaft als geradlinige Aufwärtsentwicklung zu erklären. Diese "Stufentheorien" hatten zum Ziel, aus der historischen Entwicklung, dem Stil und der Intensität des Wirtschaftens und aus dem Grad der wirtschaftlichen Verflechtung gewisse Real- oder auch Idealtypen der Wirtschaft zu bestimmen. Sie sollten den Reifeprozeß und das erreichte Niveau der Gesamtwirtschaft sowie ihren strukturellen Fortschritt aufzeigen.

In diesem Sinne glaubte Oguz vor zwanzig Jahren feststellen zu können, daß die türkische Wirtschaft "den Agrar-Manufakturstand, nicht aber einen Agrikultur-Handelsstand oder gar einen hochkapitalistischen Industriestand erreicht hat". 1) Man meinte hier, wie HANSON es formulierte, "an example of a very underdeveloped country faced with the task of building up a diversified, westerntype economy almost from ground level", 2) vor sich zu haben.

Tatsächlich überwiegt in vielen Gegenden aber heute noch neben moderner Wirtschaftsgestaltung in einigen Branchen das Tauschgeschäft Ware gegen Ware, halbnomadische Viehzucht und einfachster Ackerbau. Erkenntnisse der Stufentheorie sind also mit Vorsicht, unter Vorbehalt von Korrekturen, aufzunehmen. 3) Sie bieten keine ausreichenden Grundlagen und Maßstäbe.
Die moderne Wirtschaftstheorie dagegen versucht insbesondere seit drei Jahrzehnten, neben der wirtschaftlichen auch die soziale und politische Entwicklung in nationaler und internationaler Sicht in verschiedene Entwicklungsstadien einzugliedern. Der jeweilige Entwicklungsgrad wird mit verschiedenen empirisch-theoretischen Analysen, Maßstäben und Definitionen bestimmt.

Wendet man sie auf die heutige türkische Wirtschaft an, so gehört diese in die Gruppe der materiell "armen" 4) oder "sover Middle per capita Income" Länder 5), in die Epoche der wirtschaftlichen Aufstiegsstadien des Wirtschaftswachstums 6) mit ihrem überwiegenden Agrarcharakter, in die Übergangsperiode von "Zonen potentieller Industrialisierung mit passiver Bevölkerung zur aktiven

---

1) OGUZ, Die Wirtschaftslenkung in der Türkei, unter besonderer Berücksichtigung des Bankwesens, Berlin, 1940/15
2) HANSON, Public Enterprise and Economic Development, London 1959/116
3) Vgl. SALIN, Unterentwickelte Länder (..) In: Kyklos 1959/404
4) UN, Measures for Economic Development, New York 1951/3
5) S. KUZNETS, The Income of nation, Theory, Measurement and Analysis Past and Present, New York 1958/229
STALEY, The Future of Underdeveloped Countries, London 1954/13 f
6) ROSTOW, Stadien wirtschaftlichen Wachstums, Göttingen 1960/18 ff

Bevölkerung mit wenig Kapital und reichlichem Boden" 1) mit ihren "vom Umbruch" zum Reifungsprozeß übergehenden sozialen, kulturellen und politischen Gesellschaftsgrundlagen 2).

So einleuchtend auch diese Charakterisierungen erscheinen mögen, so sind sie doch mit einigen Mängeln behaftet, die auch der neueren Wachstumstheorie hinsichtlich des internationalen Vergleichs des Entwicklungsstandes der Wirtschaften eigen sind, obwohl die Vergleichsverfahren verfeinert wurden 3). Es ist daher kritisch folgendes zu sagen:

(1) Die einzelnen Volkswirtschaften, das gilt gleichermaßen von entwickelten Ländern wie Entwicklungsländern, sind in ihrer Wirtschaftsstruktur und ihrem Entwicklungspotential derart unterschiedlich, daß sie schwerlich zu einer einheitlichen oder charakteristischen Gruppe zusammengefaßt werden können; jede einzelne von ihnen weist eine gänzlich andere Grundstruktur und durchaus unterschiedliche Entwicklungsstadien auf.

(2) Stellt man die Pro-Kopf-Einkommen, die Produktion von Stahl, Roheisen, Kohle, den Pro-Kopf-Verbrauch an Nahrungsmitteln, Textilien, Papier usw. von verschiedenen Volkswirtschaften allein gegenüber, so kann jeweils nur der Entwicklungsstand dieser oder jener Bereiche der Wirtschaft erfaßt werden und nicht der Entwicklungsstand der Gesamtwirtschaft.

Noch unzulänglicher ist das Pro-Kopf-Einkommen allein als Maßstab für den Entwicklungsstand einer Volkswirtschaft. Die ungleichmäßige Verteilung des Sozialproduktes in verschiedenen Gebieten und zwischen verschiedenen Schichten der Bevölkerung, unterschiedliche Vorstellungen und Maßstäbe über "Wellbeing", der Grad der Selbstversorgung in der Agrarwirtschaft, die differenzierten Berechnungsmethoden des Sozialproduktes in verschiedenen Ländern und Zeiten sowie die Kaufkraftunterschiede zwischen verschiedenen Gebieten werden hierbei nicht genügend berücksichtigt.

(3) Der überwiegende Agrarcharakter einer Wirtschaft kann nicht unbedingt "Armut" bzw. einen unterentwickelten Zustand bedeuten, weil vor noch nicht einmal hundert Jahren viele Agrarländer einen höheren Lebensstandard aufwiesen und auch in der Gegenwart Länder wie Dänemark und die Niederlande mit ihrem beachtlichen agrarwirtschaftlichen Grundcharakter nicht zu den unterentwickelten Ländern gerechnet werden dürfen.

---

1) BALL, Unterentwickelte Länder (..) In: Kyklos 1959/
2) TROLL, Die Entwicklungsländer. In: Beilage zu Parlament (B 52/60)
3) Vgl. u.a. YOUNGSON, Possibility of Economic Progress, Cambridge, 1958/7 ff; MEIER-BALDWIN, Economic Development, Theorie, History, Policy, New York, London 1957/8 ff BARAN, The Political Economy of Growth, New York 1957/ 18 ff.; SEYLER, Statistische Seifenblasen (..) In: FAZ 1961/5

(4) Das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein, sowie optimale oder nicht ausreichende Nutzung von eigenen Rohstoffen und anderen natürlichen Reichtümern können ebenfalls keinen Maßstab für die Entwicklungsmöglichkeiten abgeben. Die anatolischen Bauern z.B. waren viel ärmer, als man in Anatolien Gold produzierte; Japan verfügt nach wie vor nicht über genügend Rohstoffe für seine Textilindustrie, obwohl diese heute mit ihrem Entwicklungsstand sogar die Textilwirtschaft der rohstoffreichen Entwicklungs- und entwickelten Länder bedrängt; man denke ferner an die Kohlenkrise in entwickelten Ländern durch die Fortschritte in der Ölfeuerung. Ferner ist es durchaus möglich, daß die Atom- und Sonnenenergiegewinnung die Funktion der gegenwärtigen energiespendenden Rohstoffe in der Wirtschaft grundlegend verändern werden.

Diese wenigen Beispiele zeigen, daß die moderne Wachstumstheorie keinen fundierten Maßstab gewinnt, wenn sie besonders einzelne Wirtschaftsdaten als Vergleichsgrößen annimmt und darauf eine allgemeine Aussage über den Entwicklungsstand der Gesamtwirtschaft gründet.

II. Faktoren der wirtschaftlichen Entwicklung

1. Produktionsfaktoren und Faktoren der Wirtschaftsentwicklung

Versteht man unter Wirtschaftsentwicklung zunächst wie üblich "die Erhöhung der Pro-Kopf-Einkommen", so bedeutet dies auch heute für ein Entwicklungsland "in einer grundlegenden Hinsicht ständige Hebung des Produktivitätsniveaus " 1) seiner Volkswirtschaft, nämlich die Steigerung der "in dem Gesamtleben der Volkswirtschaft zutage tretenden Fähigkeit, Wohlstand hervorzuführen" 2), da dies Arbeit-, Boden-, Kapital- und auch Sozialproduktivität miteinschließt. 3)

Die Erhöhung der volkswirtschaftlichen Produktivität kann aber in einem Entwicklungsland nicht ohne Beseitigung oder Milderung der Disparitäten im Hinblick auf politische, soziale, kulturelle und auch wirtschaftsstrukturelle Aspekte erfolgen.

In der Wirtschaftswissenschaft haben nur die Klassiker ausdrücklich neben den allgemein behandelten Produktionsfaktoren auch eine Anzahl von Kräften, Institutionen und Zuständen als für die Höhe der Produktion und die gesamte wirtschaftliche Entwicklung wichtige Faktoren betont. 4) Diese Faktoren werden in der modernen Wirtschaftstheorie kaum berücksichtigt. "The factors of production are land, labor und capital. All of these factors are used to same extent in every productive process. 5)

Es werden die entwicklungsfördernden und - hemmenden Einflüsse jener Faktoren als gegebene Daten angenommen, sie werden nur nebenbei erwähnt und bleiben auf die Analyse der obigen Faktor-Dispositionen beschränkt. So bilden die Produktionsfaktoren Arbeit, Boden und Kapital "als Instrument zur Aufzeigung der Bestimmungsgründe des physischen und des Nutzertrages der Produktion" 6) den Hauptgegenstand dieser Analysen.

---

1) Vgl. REUSS, Produktivitätsanalyse, Ökonomische Grundlagen und Statistische Methoden, Tübingen 1960/5 ff
2) LAUTERBACH, Psychologie des Wirtschaftslebens, Hamburg 1962/85
3) PHILIPPOVICH, "Das Wesen der volkswirtschaftlichen Produktivität und die Möglichkeit ihrer Messung" 1960/340
4) LIST, Das nationale System der politischen Ökonomie, ...f . Jena 1923/220 ff
5) MEYERS, Elements of Modern Economics, Printice-Hall 1956/19
6) BÜLOW, Wörterbuch der Wirtschaft, Stuttgart 1958/404

Der Entwicklungsprozeß zeigt aber, daß auch die bloße Erhöhung der Produktion auch viele andere außerökonomische Faktoren erfordert. 1) So waren z.B. die technische Revolution, die in Großbritannien ihren Anfang nahm, die nationale Revolution, die sich von Frankreich her ausbreitete, die nationalwirtschaftliche Orientierung, verbunden mit F. LIST, und die soziale Revolution, die vor allem auf KARL MARX zurückzuführen ist, die sozialen, kulturellen und politischen Umwälzungen seit 1839 in der Türkei und seit 1864 in Japan, die eigentlichen treibenden Kräfte der Wirtschaftsentwicklung in diesen Gebieten. Nur durch diesen Umwälzungsprozeß der Lebensformen, des Glaubens, der politischen und individuellen Beziehungen und der gesamten Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur konnten die nationalen Wirtschaften erst von dem quasi stationären Zustand befreit, die Grundvoraussetzungen zur Expansion und Entwicklung sowie neue Impulse zum Fortschritt in der Lebens- und Wirtschaftsgestaltung gewonnen werden.

Hieraus ist festzustellen, daß es viele Faktoren gibt, die die aktive Mitwirkung der sog. Produktionsfaktoren erst ermöglichen. Die Grenzen und Möglichkeiten der Wirtschaftsentwicklung werden durch diese zwar maßgeblich mitbestimmt, sie sind jedoch unter dem Begriff der Produktionsfaktoren nicht zu subsummieren. Man denke an die Wirtschaftsordnung, die Wirtschaftsgesinnung, den Grad der sozialen und politischen Integration, die Rolle der Religion, der Wissenschaft, des Bildungsniveaus, des Unternehmertums, des Verwaltungswesens u.a.m. im Wirtschaftsprozeß.

---

1) Vgl. FRANKEL, The Economic Impact on underdeveloped Countries, Oxford 1953/99
BEHRENDT, Die wirtschaftliche und soziale Revolution in den unterentwickelten Ländern, Bern 1959/28

A. GRUNDLAGEN DER TÜRKISCHEN WIRTSCHAFT

Erstes Kapitel

NATÜRLICHE VORAUSSETZUNGEN

1. Der geographische Standort

Die Türkei, die sich etwa in der Mitte des Erdteilkomplexes Europa - Asien - Afrika befindet, liegt den Zentren Europas näher als denen Asiens und hat durch Bosporus und Dardanellen eine Sonderstellung hinsichtlich ihres geographischen Standortes. Das bot und bietet ihr bestimmte Vorteile, insbesondere hinsichtlich ihres Anschlusses an die europäische Wirtschaft. Diese sich aus dem geopolitischen Standort ergebenden langfristigen Vorteile und Möglichkeiten und die gegenwärtigen scheinbaren Nachteile kann man folgendermaßen zusammenfassen:

a) Die Türkei hat eine politische Sonderstellung, die weit über das durch ihre Fläche, Bevölkerungsgröße sowie ihr Wirtschaftspotential bedingte Maß hinausgeht, da sie eine vorgeschobene Position gegen den Ostblock einnimmt. Dies belastet wohl den türkischen Haushalt infolge höherer Kosten für militärische Zwecke, bietet aber Möglichkeiten zum Empfang von Auslandshilfe.

b) Im Falle einer echten positiven Zusammenarbeit zwischen Ost und West kann die Türkei durch das Schwarze Meer, den Bosporus und die Dardanellenmeerenge aus dem Handels- und Transitverkehr viel höheren Nutzen ziehen, als es vor der Fertigstellung des Suez-Kanals dank ihrer Brückenstellung im Transitverkehr zwischen dem an Fertigwaren reichen und an Rohstoffen armen Europa und dem an Fertigwaren armen und an Rohstoffen reichen Asien jemals der Fall gewesen ist.

Trotz dieser zentralen Stellung entstehen heute beim Absatz der landwirtschaftlichen Produkte relativ höhere Kosten; die Türkei ist dem größten Absatzmarkt, der sich von Mitteleuropa bis nach den USA erstreckt, relativ fern, da das Verkehrswesen die Voraussetzungen noch nicht bietet.

In Zukunft ist die Wettbewerbslage der türkischen Industrie günstig. Sie liegt sehr dicht an sich neu ausbildenden Absatzmärkten für industrielle Erzeugnisse am Mittleren und Nahen Osten. Schon heute bestehen viele Möglichkeiten, auf diesen Märkten Industrieerzeugnisse abzusetzen. Sie kann mit ihren industriellen Erzeugnissen auf diesen Märkten mit dem europäischen und insbesondere mit dem amerikanischen und japanischen Angebot infolge geringerer Transportkosten Schritt halten, vorausgesetzt, daß sie ihren Produktionsprozeß rationalisiert. Dies gilt in Zukunft auch in bezug auf die Deviseneinnahmen aus dem Fremdenverkehr. Die Türkei liegt mit ihrem geographischen Stand-

ort unmittelbar am Fuße des sich nach Erholung sehnenden, reisefähigen sowie abwechselungsbedürftigen Europa 1).

2. Die Bodenschätze

Die verhältnismäßig vegetationsarme Oberfläche des Landes und die geringe Bedeckung der Gesteine mit geologisch jungen Schichten erleichtern sowohl die geologische Durchforschung als auch das bergbauliche Prospektieren.

Die Türkei wird wegen ihres Reichtums an Bodenschätzen 2) als eine "Musterkarte der Geologie" bezeichnet. Der wichtigste Teil der in der Gegenwart abgebauten Bodenschätze wurde erst in jüngster Zeit erschlossen, obwohl der Bergbau in Kleinasien bis zur frühgeschichtlichen Zeit zurückgeht, ja wahrscheinlich schon bis zum 3. vorchristlichen Jahrtausend. Der Reichtum an Bodenschätzen ist in der Gegenwart weniger auf ihre Qualität und Quantität, als vielmehr auf ihre Mannigfaltigkeit zurückzuführen.

Man rechnet kaum mit der Auffindung neuer reicher Vorkommen der altbekannten Mineralien, sondern nur mit der Erschließung von Mineralien, die wie Chromerz oder Bauxit erst seit kurzer Zeit wirtschaftlich interessieren, oder die wie Erdöl nur auf Grund moderner wissenschaftlicher Methoden in größeren Tiefen nachgewiesen werden können. Die einzelnen Lagerstätten scheinen, soweit man sie bisher kennt, von einigen Sonderfällen abgesehen, nicht allzu groß zu sein.

Das Steinkohlenrevier von Zonguldak-Kozlu ist an sich recht wertvoll, aber für die angestrebte Verstärkung der Stahlindustrie ist die Kohlenbasis unzureichend. Ganz ungewisse Aussichten bietet die Gewinnung von Erdöl. Umso größere Bedeutung besitzen die verstreuten Vorkommen von Braunkohle, meist einer hochwertigen Tertiärkohle, die für die Erzeugung von Strom besonders wichtig ist. Die Manganerzlagerstätten sind zwar ziemlich zahlreich und verhältnismäßig hochwertig, weisen aber nur bescheidene Vorratsmengen auf.

1) Da außer natürlichen und historischen Anziehungskräften die sonstigen Voraussetzungen wie Organisation, Gaststätten- und Verkehrswesen noch sehr dürftig sind, sind sowohl die Zahl der Touristen (1959 = 115 467) wie die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr sehr gering, AYVERDI, "Die Fremdenverkehrsbewegung in der Türkei."(..) (EU) 1961/Nr. 5 während (1960) diese in Österreich 75 Mill., in der Schweiz 190 Mill, in Frankreich 380 Mill. $ im Jahr betragen; Arpad, "Propaganda im Fremdenverkehr in: Cu (EU) 1962/3

2) Vgl. u.a. KIENITZ, Die Türkei, Anschluß an die moderne Wirtsch., Hamburg 1959/83 ff.; ETE, Die türkische Staatsindustrie- und Bergbaupolitik im Hinblick der EWG (EU), Ankara, 1960/37 ff.

Chromerz und Kupfer, die wichtigsten Grundlagen des Bergbaus, kommen im einzelnen recht zahlreich, nicht aber sehr ausgedehnt vor. Die Aussichten für eine Kontinuität ihrer Förderung sind teilweise nur für ein bis zwei Jahre gesichert. Gute Aussichten bieten dagegen die Funde von Wolfram und Molybdänerzen, während bei Eisenerz keine großen Reserven bestehen.

Bei den Bodenschätzen als ganzes betrachtet handelt es sich nur bei wenigen Vorkommen um geschlossene große Lagerstätten. Darum kommen von ihnen nur einige für den Abbau mit modernen technischen Methoden in Frage; der größte Teil sind ausgesprochene Kleinvorkommen und liegen zerstreut. Da sich auch die geschlossenen großen Vorkommen in abgelegenen Gebirgsgegenden befinden, stößt der Abbau auf erhebliche technische Schwierigkeiten. Mitunter wird der Abbau von an sich hochwertigen Mineralien durch den teuren Transport unrentabel. Trotz alledem gehören die Bodenschätze des Landes zu den wichtigsten Rohstoffreserven.

3. Das Klima

Allgemein gesehen liegt die Türkei in einer Mittelklimazone, im Süden herrscht halbtropisches, an den Küsten des Mittelmeer- und in Inneranatolien ausgesprochenes Landklima vor. In diesen drei Hauptklimagebieten gibt es noch lo ineinandergreifende Klimazonen. Es sind fast alle Klimatypen wie Land-, See-, Wüsten-, Wald-, Küsten-, Gebirgs- und Höhenklima in allen Schattierungen und Nuancen zu finden.

Für eine Gliederung lassen sich drei Haupttypen des Klimas, die regional hervortreten, in sich aber noch große Unterschiede bergen, feststellen:das Schwarzmeer-, das Mittelmeer- und das zentralanatolische Klima, deren einzelne Eigenschaften hier nicht analysiert werden können.

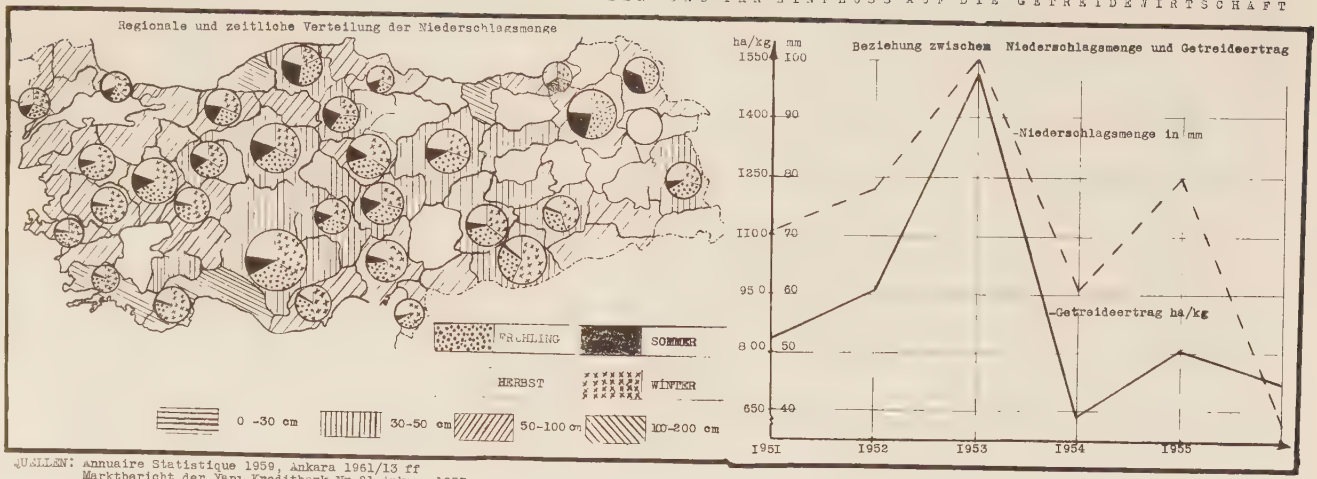
Die Niederschlagsmengen sind allgemein für eine nicht technisierte, genug gedüngte und künstlich bewässerte Landwirtschaft sehr gering und zeigen große räumliche und zeitliche Unterschiede, wie Abbildung 1 zeigt.

In manchen Gegenden sind die Niederschlagsmengen z.B. so gering, daß ein Anbau nicht lohnt; der Viehbestand und die Ernte werden gefährdet und das Ackerland versalzt und verwüstet. Die Bewässerungsmaßnahmen sind wegen der starken Dürre nicht überall wirksam und mit hohen Kosten verbunden.

Der Frühling ist allgemein kurz. In einigen Zonen verzögert sich die Reifezeit teilweise so, daß die Ernte nicht mehr rechtzeitig eingebracht werden kann.

Dem dürren Sommer folgt in einigen Gegenden der regenreiche, von starker Taubildung begleitete Herbst, in anderen Gegenden der mit starken Frosteinfällen beginnende kalte Winter sehr rasch. Das Klima bereitet der Landwirtschaft viele Schwierigkeiten und verlangt von den Landwirten besondere Anstrengungen, um mit den gegebenen Mitteln wenigstens einen Mindesterfolg erzielen zu können.

ABB.1 NİEDERSCHLAGSVERHALTNİSSE IN ANATOLİEN UND IHR EİNFLUSS AUF DİE GETREIDEWIRTSCHAFT



QUELLEN: Annuaire Statistique 1959, Ankara 1961/13 ff
Marktbericht der Yapı Kreditbank,Nr.21,Ankara 1957

Die Vegetationsperiode z.B. beschränkt sich im Schwarzmeergebiet auf 10-11, in der Mittelmeerzone auf 8-9, in Westanatolien und Thrazien auf 5-7 und im übrigen größten Teil des Landes auf 3-4 Monate. Infolge der ungenügenden modernen Anbaumethoden und Hilfsmittel erlauben die geringe Anzahl der Arbeitstage nur eine Bebauung von 50 % des Kulturlandes (50 % Brache). Ebenso stark sind die indirekten Wirkungen auf den Wirtschaftsprozeß. Das Leben in Anatolien ist ein Kampf mit Trockenheit, Hitze und Kälte; sie beeinflussen die körperlichen und geistigen Leistungen negativ. Sogar in den Werkstätten und Warenhäusern leiden der Arbeitswille und die Arbeitsfähigkeit entweder unter der Wärme oder unter der Kälte; es fehlen die Klimaanlagen. Wegen der großen Temperaturschwankungen wandern Bauern zwischen den Tälern und Berghängen saisonal hin und her 1), was das Siedlungswesen negativ beeinflußt. Die Natur macht die Menschen in Anatolien wohl härter und widerstandsfähiger, aber auch nachgiebiger. Sie sind mit ihren geistigen und technischen Mitteln nicht in der Lage, die klimatischen Hindernisse zu überwinden, sondern sie nehmen sie als gegebenes Schicksal hin. All das bestimmt die Zusammensetzung und den Umfang der Gesamtnachfrage sowie das Beschäftigungsvolumen.

Im Ganzen ergeben die bisherigen Untersuchungen, daß das Klima mit seinen Temperatur- und Niederschlagsverhältnissen und seinen physikalischen und chemischen Wirkungen auf die Beschaffenheit des Bodens zwar ziemlich karge Produktionsaussichten bedingt, daß es aber nicht so ungünstig ist, so daß etwa kein geregelter Ackerbau getrieben werden könnte.

4. Die Morphologie des Landes

Die Türkei ist ein vorwiegend gebirgiges Land. Felsen und Gebirge bedecken etwa 25 % des Landes, und 75 % der Gesamtfläche bieten Nutzungsmöglichkeiten. Zwei große Gebirgsketten verlaufen im Norden und im Süden von Osten nach Westen parallel zu den Küsten, während sie in Ostanatolien ineinander übergehen. Im Westen erstrecken sich diese zwei Bergketten zum Ägäischen Meer hin, wie die fünf Finger einer Hand. In Mittelanatolien sind die Landschaften durch Täler, Becken und Senken voneinander getrennt. Die Küsten und Flüsse sind Hindernisse gegen die vielen Entwicklungsvorhaben, und die Küstengebiete sind aus dem Landesinnern sehr schwer zugänglich. Flache Hügellandschaften sind in der Türkei nur wenig ausgebildet. Die überwiegende Oberflächenform ist die Hochebene, und nur 11 % des Landes sind eben. Die Berge sind steil, felsig und hoch. Durch diese Morphologie des Wirtschaftsraumes werden beim gegenwärtigen Stand der Technik und des Organisationswesens

1) HÜTTENROTH, Bergnomaden und Yaylabauern im mittleren kurdischen Tauus, Marburg, 1959/37 ff

- das kulturfähige Land mit guter Beschaffenheit zerteilt;
- die Integration und Ausdehnung des Binnenhandels sehr erschwert, weil die verkehrsmäßige Erschließung des Landes höhere volkswirtschaftliche Kosten verursacht;
- die räumliche Entwicklung der Produktion und Verteilung von Gütern und damit die volkswirtschaftlichen Kostenersparnisse sehr begrenzt;
- die Bildung einer einheitlichen Kultur und Wirtschaftsgesinnung behindert.

Daraus ergibt sich, daß die Entwicklungspolitik die topographischen Gegebenheiten des Wirtschaftsraumes in ihrer Rahmenplanung berücksichtigen muß. In einer langfristigen Raumgestaltungspolitik, die in verschiedenen Abschnitten dieser Arbeit analysiert wird, müssen sich die Entwicklungspläne an diese gegebenen Daten anpassen. Die Wirtschaftsentwicklung kann dann sowohl durch diese Anpassungsplanung an die gegebenen natürlichen Umstände als auch durch bewußte Industrialisierung, Ausbau des Siedlungs- und Verkehrswesens, gefördert werden.

5. Die Bodenbeschaffenheit

Vom Institut für Boden- und Düngeforschung (TGI) in Ankara wurde festgestellt, daß in der Türkei fast alle Bodensorten und alle Übergänge von reinen Sandböden mit einem Wassergehalt von 33 % bis zum Tonboden mit 69 % Wassergehalt anzutreffen sind. In 15 600 Bodenuntersuchungen, die zwischen 1954 und 1956 erfolgten, wurden 44 Bodenarten ermittelt. 1) Die Beschaffenheit des Bodens ist sehr unterschiedlich.

An den Küsten des Schwarzen Meeres und im größten Teil Ostanatoliens bedeckt z.B. humusreicher, kastanienbrauner Boden in einer dicken Schicht weite Gebiete; hier begünstigen Regenfälle und Wärme die Verwitterung des Gesteins, dieses ergibt den fruchtbarsten Boden des Landes.

Zentralanatolien ist dagegen durch graue und braune Steppenböden, die eine sehr geringe Mächtigkeit aufweisen, gekennzeichnet. Es ist eine monotone Hochebene, ein Raum mit nur wenigen Pflanzen. Hier sind Bodenorganismen - Bodenflora und -fauna - sowie Humusbildung ungünstig, die chemische Verwitterung ist sehr gering, die mechanische dagegen wegen der starken Temperaturschwankungen hoch.

Im gesamten Ägäischen Gebiet ist wiederum vorwiegend Humusboden anzutreffen, während in Thrazien sowohl reiche Steppenböden wie eine reichliche Pflanzenwelt, die das Gesicht der Landschaft prägt, nebeneinander vertreten sind.

Allgemein ist der Anteil des unfruchtbaren Bodens relativ hoch; in vielen Gebieten sind wohl Kalk und Kali vorhanden, es sind aber zu wenig pflanzenlösliche 2) Phosphorsäure

1) Das wurde dem Verfasser während seiner Studien vom Instituts-Direktor M. Özuygur mitgeteilt.
2) ERMAK, Untersuchungen der Bodenverhältnisse [illegible] HÜTTENROTH, Bergnomaden und Yaylabauern, (..) 1955/27 ff.

und Stickstoff vorhanden. Während vor 4o Jahren die Türkei von ausgezeichneter Bodenbeschaffenheit war und keine Erschöpfungserscheinungen zeigte 1), herrschen heute humusarmer Steppenboden und in großem Maße regelrechte Salzsteppen vor. Auch in fruchtbaren Gegenden des Landes, nämlich in Kisilirmak, Gedis und am Euphrat verlor der Boden die Oberdecke, in den Ebenen ist nur noch ein extensiver Ackerbau, der auf die Hügel emporstieg, möglich 2). Die schon durch die natürlichen Verhältnisse stark begünstigte Bodenerosion hat sich in den letzten Jahren durch das Umpflügen magerer Steppenweiden und erosionsanfälligen Böden beschleunigt. Der Anteil der erosionsfreien Fläche betrug nur 11,3 % 3). So werden ca. 4oo Millionen t Boden(!) jährlich abgewaschen und durch Flüsse abgetragen.

6. Waldbestand

Anatolien ist reich an Baumarten 4). Der Anteil der Wälder an der Gesamtfläche des Landes beträgt wie vor 3o Jahren ca. 13,6 % und hinsichtlich der Qualität sind nach Mitteilung des Walddirektoriums von der 1o,58 Millionen ha umfassenden Waldfläche 48 % Schutzwald, (davon etwa 45 % in schlechtem Zustand) und 52 % bewirtschaftete Forsten (davon nur 28 % in gutem Zustand), so daß allgemein nur 25 % des gesamten Waldbestandes in "normalem Zustand" 5), 35 % in mittlerem und 4o % in schlechtem Zustand sind. Der räumlichen Verteilung nach konzentriert sich der Waldbestand auf die Küsten - Schwarzmeerküste mit 31,2 %, Marmarameerküste und ägäische Küste mit 21,9 %, Mittelmeerküste mit 18,2 % und das Hinterland mit 20 %,so daß auf den größten Teil des Landes damit nur 8,3 % entfallen 6), wie Abb. 2 z.T. zeigt.

Daß die Türkei eines der beklagenswerten Beispiele einer durch Waldzerstörung verschlechterten Natur ist, gewann in jüngster Zeit noch mehr an Bedeutung, da nach

1) WIEDENFELD, Die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen und ihre Entwicklungsmöglichkeiten, Leipzig.1919/34
2) Vgl. BAADE, "Die Beziehung zwischen landwirtschaftlicher und industrieller Entwicklung" in: DIW 196o/16
AKTAN, "Productivity in Turkish Agriculture" in: Productivity (EU) 1958/21 f
3) CHRISTIANSEN-WENIGER, Acker und Steppe von Vernichtung bedroht" in: P 196o/7
4) KAYACIK, Grundlagen der Aufforstung im Mittelmeergebiet 1941/43 Dresden
5) Album der Forststatistik (EU) 195o-1954 Ankara (1956/7)
INAL, "Produktivität in der türkischen Forstwirtschaft" (EU) in: Produktivity 1958/95
6) YIGITGOLU, Grundlagen, Bedingungen und Aufbau der Forstwirtschaft in der Türkei, Ankara 1935/45 f
ADNAN, Untersuchungen über Fragen der Ertragsregelung in den Wäldern der Türkei, München 1936/62 ff.

neuesten Untersuchungen der Anteil der Waldfläche in der oberen Euphratebene von 73 auf 4 %, im Flußgebiet des Kisilirmak von 5o auf 1o %, in der Gedis-Ebene von 1oo auf 17 % zurückging. 1)

Obwohl in bodenkulturpolitischer Sicht ein Mindestwaldbestand von 2o-25 % der Gesamtfläche nötig ist, beträgt dieser in der Türkei nur 13,6%. Pro Kopf entfallen in der Türkei nur o,5 ha Waldfläche gegenüber 3,5 ha in Nordeuropa, o,13 ha in Nord-Westeuropa, o,3 ha in Zentraleuropa und 1,6 ha im Weltdurchschnitt 2), so daß in dieser Hinsicht ein quantitativer Rückstand festzustellen ist. Das ist die Folge eines Raubbauprozesses in Anatolien. Der "historische Waldozean" wurde verwüstet, die Waldflächen schwanden in den von Menschenhand leicht erreichbaren Gegenden, Abtragung und Auswaschung der haltlos gewordenen Erde wurde auch in fruchtbaren Tälern eine gewöhnliche Erscheinung, die Grenze zwischen Wald und Wiese begann zu verschwinden und die Frage: "Wird Anatolien Wüste?" wurde Diskussionsthema der Forsttagung von 1958 3). Was waren und was sind nun die Hauptursachen dieses Substanzverzehrs hinsichtlich der forstwirtschaftlichen Grundlagen?

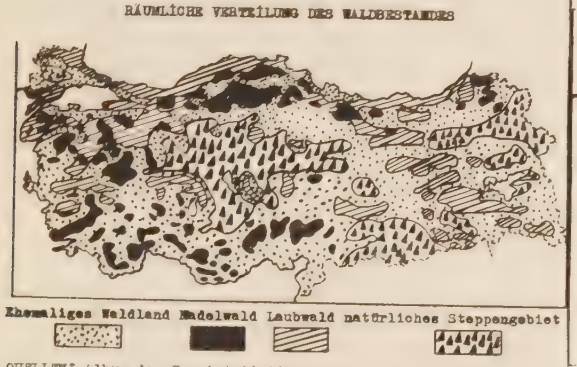
Die Ursachen dieser Verwüstung der Wälder werden von der Spezialliteratur in der "gleichgültigen", "feindseligen", "verantwortungslosen" und "primitiven Verhaltensweise" der Landbevölkerung gegenüber dem Wald gesehen. Hinzu kommt noch die Schwäche der Gesetzgebung und Verwaltung. In der Tat sind jedoch die Ursachen der besorgniserregenden qualitativen und quantitativen Minderung der Waldbestände in (1) den historisch-politischen Tatsachen, (2) den natürlichen Gegebenheiten, (3) der Art der gesamten Wirtschafts- und Lebensgestaltung und (4) in der unzulänglichen Forstwirtschaftspolitik zu suchen.

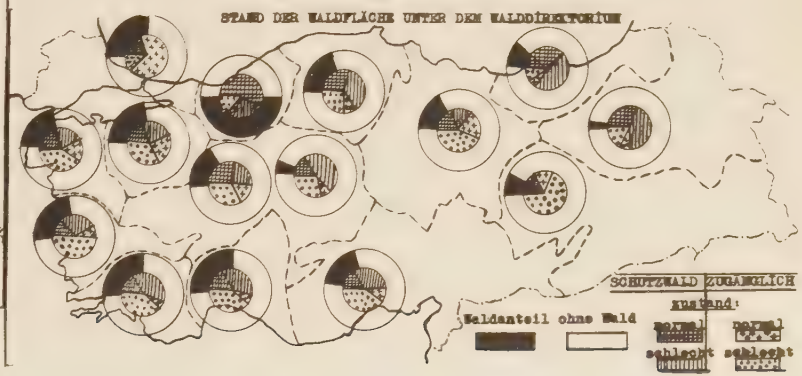
(1) Die historischen Ursachen ergeben sich aus dem geopolitischen Standort des Landes; die jahrhundertelangen andauernden Kriege in Kleinasien, der Aufbau von Kriegsschiffen durch das Osmanische Reich, die Anerkennung der Konzession für große Waldgebiete von ausländischen Holzverarbeitungsgesellschaften sind die wesentlichen Gründe dieser Waldverwüstung gewesen.

(2) Von den natürlichen Ursachen ist zunächst das Klima des Landes, welches die Aufforstung hemmt und die Waldverwüstung begünstigt, zu erwähnen. Die Tiefen- und Höhenlagen der anatolischen Wälder werden fast ausschließlich von klimatischen Gegebenheiten bestimmt 4), und die Aufforstung geht wegen des fehlenden Schattens und langdauernder heißer, regen- und wolkenloser Sommermonate sehr langsam vorwärts.

1) INAL, "Produktivität in der türkischen Forstwirtschaft in Productivity: 1956/94
2) WECK, Die Wälder der Erde, Berlin, Göttingen, Heidelberg 1957/85
3) BERNHARD, Grundlagen, Geschichte u. Aufgaben der türkischen Forstwirtschaft, Ankara 1935/74 ff
4) LOUIS, Das natürliche Pflanzenkleid Anatoliens, Stuttgart 1939/12 u. 61 ff

ABB. 2 STRUKTUR UND STAND DER TÜRKISCHEN WÄLDER





QUELLEN: Album der Forststatistik 1950-1954,(EU),Ankara 1955/7
KRÜGER,Die Türkei,..... Berlin 1955/261

(3) Die wirtschaftlichen Ursachen sind recht mannigfaltiger Natur. Die sogenannte "feindliche Einstellung" zum Wald ist eine Folge der Lebensbedingungen. Die Armut, primitive Werkzeuge als Ausdruck einer nicht mechanisierten und arbeitsteilungslosen Wirtschaft, zwingen viele Menschen dazu, fast samtliche Geräte, vom schwarzen Pflug 1) bis zum Geschirr und Besteck, mit eigenen Händen aus Holz fertigzustellen, wobei große Verluste entstehen. 2)

Die Siedlungen sind aus Angst vor Steuererhebungen, aus Furcht vor Dieben oder vor Beschlagnahmungen des Viehs und der Ernte durch Beamte sowie auf der Flucht vor Wassersnot oder Sandstürmen in die Wälder eingedrungen, wobei in großem Ausmaße Vernichtungen entstanden. In Anatolien werden die Bauten meist aus Holz von den Bauern selbst gebaut; diese Bautechnik verursacht öfter Renovierungen und Neubau auf Kosten der Waldbestande. Der Mangel an Heizungs-, Feuerungs- und Beleuchtungsmitteln und der Selbstversorgungszwang für Heizmaterial war und ist ein waldvernichtender Faktor, wie im 18. Jh. in Europa. 3)

Der jährliche Holzverbrauch überschreitet heute noch die gesamte jährliche Holzleistung der türkischen Wälder 4).

Aus Mangel an fruchtbarem Boden und an Düngemitteln setzt sich die Gewinnung von Feldern durch Waldabbrand trotz schärfster Gesetze soweit durch, daß dieses Landgewinnungssystem als "Kirma" und "Körük" gang und gebe im ganzen Lande ist. Die Viehhaltung beruht heute noch weitgehend auf dem Wald-Weide-System, und das Abschlagen großer Äste und ganzer Bäume zu Winterfutter ist weit verbreitet 5).

Der Waldbestand wurde durch die Industrialisierung und durch den Aufbau des Eisenbahnverkehrs beeinträchtigt. Die Anerkennung eines freien Abholzungsrechts der Eisenbahngesellschaften entlang der Bahnlinie, die Verwendung des Holzes zum Heizen der Lokomotiven, zum Brückenbau und zur Deckung des Schwellenbedarfs, weiter der Heizmaterialbedarf der Bäckereien, Mühlen, Bäder und Bergbaubetriebe haben sich auf die Wälder vernichtend ausgewirkt 6). Bis zur Gründung der neuen Türkei waren alle Maßnahmen, Verbote, Gesetze und Verordnungen sowie Befehle nur darauf ausgerichtet, daß die Wälder dem Staat möglichst viel Einnahmen gewähren sollten. Die meisten Forstwirtschaftsgesetze waren aus dem Ausland (Frankreich) übernommen und trugen dem wirtschafts- und gesellschaftlichen Verhältnissen der Türkei nicht genug Rechnung.

---

1) Schwarzer Pflug (Karasapan) ist ein alter, vielbenutzter Pflug.
2) BERKEL, "Die sparsame Verwendung der Waldprodukte" (EU) 1951/58 ff
3) LÜTGE, Deutsche Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte, Heidelberg 1960/3
4) INAL, Produktivität in der türkischen Forstwirtschaft a.a.O. 1958/99 in: Productivity
5) SAVAS, Die Waldweide in der Türkei, Dresden 1941
6) VAROGLU, "Diese Wald- und Baumprobleme", in Cu (EU) 1958/2

Zweites Kapitel

DEMOGRAPHISCHE VORAUSSETZUNGEN

1. Bevölkerungsgröße und Altersaufbau

Der starke Zuwachs zwischen 1927-1935 ging in den Perioden 1935-194o und 194o-1945 zurück 1). Nach dem Kriege ist wiederum eine kontinuierliche starke Zunahme festzustellen, wie man aus Tab. 1 sieht, so daß 196o die Zahl der Gesamtbevölkerung 28 Millionen erreichte.

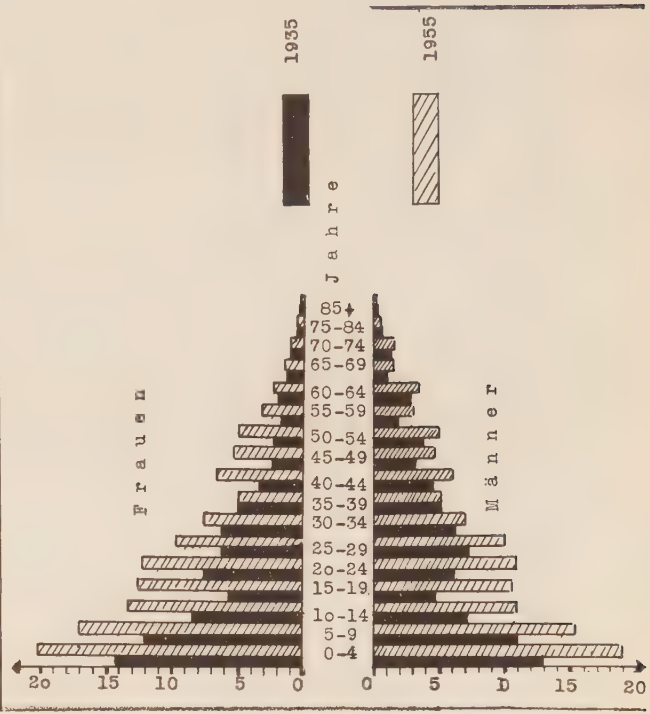
Mit einer Zuwachsrate von rd. 3 %, die auf der Welt nur hinter der des früheren französischen China (4,3), China-Taivans und Costaricas (3,4) zurückbleibt, weist die Türkei besonders gegenüber Europa ein schnelleres Bevölkerungswachstum auf, das um 1975 ein Bevölkerungsbestand von rd. 4o Mill. erwarten läßt. Bei dem heutigen Stand der Zuwachsrate und der Bevölkerungsdichte sind fast alle Wirkungen des sog. "Population Pressure" 2) in den letzten Jahren immer deutlicher geworden. So sind z.B. Verbesserungen der Arbeitsproduktivität, der Kapitalintensität, des Bildungsniveaus, Exportsteigerung ohne Beeinträchtigung des Versorgungsstandes sowie Aufrechterhaltung des erreichten Beschäftigungsvolumens nicht erreicht worden. Nimmt man als Maßstab der optimalen Bevölkerungsgröße die maximale Ausnutzung der gegebenen Möglichkeiten des Landes, so besitzt die Türkei mit ihrer geringen Bevölkerungsdichte kein genügendes Bevölkerungspotential, um ihre Entwicklungsvorhaben ohne große Kapitalinvestitionen durchführen zu können 3).

Hinsichtlich der Zusammensetzung nach Geschlechtern ist, wie man aus der Bevölkerungspyramide ersieht, seit 1935 der Knabenüberschuß bei Säuglingen langsam im Rückgang begriffen. Wegen der unterschiedlichen Höhe der Sterberaten bei Mädchen und Knaben zugunsten der letzteren kommt der Ausgleich erst bei einem Alter von über 2o Jahren zustande. Der hohe Frauenüberschuß vom ersten Weltkrieg ist völlig verschwunden. Nun blieb nur vom 5o. Lebensjahr ab ein geringer Frauenüberschuß bestehen.

1) Population Census of Turkey, Ankara, 1955, 1957/3
2) Vgl.u.a.RANGNEKAR., Poverty and Capital Development in India, London 1958/5 ff, LEIBENSTEIN, Economic Backwardness and Economic Developmen,New York, London 1957/149
3) Weder die Kargheit der Natur noch die relativ hohe Bevölkerungszuwachsrate, sondern vielmehr die Institutionen wirtschaftlicher, technischer, politischer und sozialer Natur beengen den Nahrungsspielraum der Menschen. Hier wird angenommen, daß das Maß der Wachstumsrate den allgemeinen Lebensstandard bestimmen. Vgl. BAADE, Welternährungswirtschaft, Hamburg 1956 /15 ff.

ABB.3 ENTWICKLUNG UNDSTAND DER DEMOGRAPHISCHEN GRUNDLAGEN

Jahr	Einwohnerzahl Mill	davon waren.....Zuwachs						Bevölkerungsdichte	Erwerbs-Personen	
		Landbevölkerung	Stadtbevölkerung	Männliche Bevölk.	Weibliche Bevölk.	Millionen	o/oo		Zahl(1000)	v.H.
1927	13,6	75,8	24,2	48,1	51,9	..	..	18	8830	65
1935	16,7	76,5	23,5	49,1	50,9	2,51	21	21	9495	57
1940	17,8	75,6	24,4	49,1	50,1	1,45	17	23	10338	58
1945	18,8	75,1	24,9	50,3	49,7	0,93	12	24	11369	60
1950	20,9	74,8	25,2	50,3	49,7	2,39	22	27	12299	59
1955	24,1	72,3	27,7	50,8	49,2	4,10	32	32	14590	61
1960	27,8	68,6	31,4	..	..	3,86	29	35	..	..



QUELLEN: Population Census 1955, Ankara 1957/3ff und 1960, Ankara 1962/2ff

Demnach gilt auch in der Türkei der demographische Grundsatz 1): die Sterberate in den älteren Altersgruppen ist unter den Männern gewöhnlich höher als unter den Frauen.

Nach der altersmäßigen Zusammensetzung der Gesamtbevölkerung ist der sich aus der ausgesprochen hohen Geburtenrate ergebende höhere Anteil der unter 15-jährigen (rd. 38 % gegenüber 25 % in Europa), die durch die hohe Sterberate bedingte niedrige mittlere Lebenserwartung (ca. 5o Jahre gegenüber 65 in EWG-Ländern) und der daraus resultierende relativ geringe Anteil der Altersgruppen zwischen 15 - 65 Jahren (57 % gegenüber 65 % in EWG-Ländern) und der kleinen Zahl von über 65-jährigen (3 % gegenüber 10 % in EWG-Ländern) zu bemerken. Die besonders flache Form der Bevölkerungspyramide gegenüber den ziemlich gleichmäßigen steilen Formen in Europa ist also auf die höheren Sterberaten in allen Schichten zurückzuführen.

Bei der Bevölkerungspyramide handelt es sich im Gegensatz zu der in den EWG-Ländern (stationär oder schrumpfend) um die eigentliche Pyramidenform und damit um eine "Youthfull age structure", in der jeder neugeborene Jahrgang größer ist als der vorhergehende. Damit befindet sich die Türkei nach dem bisherigen internationalen Trend des Bevölkerungszyklus in der zweiten Entwicklungsphase.2)

2. Entwicklung der Geburten- und Sterberate

Die relativ schnelle Zunahme der Bevölkerung ist in erster Linie auf die Änderungen der Geburten- und Sterberate zurückzuführen, da die Ein- und Auswanderungen hierauf keinen nennenswerten Einfluß gehabt haben. 3)

a- Rückgang der Sterberate durch Fortschritte im Gesundheitswesen

Das im Jahre 1923 gegründete "Ministerium für Gesundheit", welches mit 45 Provinzkrankenhäusern und 6 Fürsorgestellen seine Tätigkeit aufnahm, arbeitete mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln an der Hebung des Gesundheitswesens zunächst in den Städten, dann auch auf dem Lande.

---

1) WAGENFÜHR, Die Welt in Zahlen, Frankfurt a.M. 1959/19
2) BAADE, Welternährungswirtschaft, Hamburg 1956/26
3) In der Türkei spielen die Einwanderungen und insbesondere die Auswanderungen keine nennenswerte Rolle. Nach der Gründung der neuen Türkei wurde das Ein- und Auswanderungsproblem offiziell geregelt; der größte Teil der Einwanderer kommt aus Bulgarien, Jugoslawien, Albanien und Griechenland. Eine leichte Einwanderung vollzog sich in den letzten politisch unruhigen Jahren vom Irak und aus Syrien. Die Gesamteinwandererzahl dürfte zwischen 1927-196o kaum o,8 Millionen erreicht haben -
Annuaire Statistique 1959, Ankara 1961

Erst nach 1945 begann man periodische Programme aufzustellen. Der erste Zehnjahresplan von 1947, der über 6 Millionen TL kostete, umfaßt folgende Tätigkeiten:

- Ausbau und Erweiterung der modernen Krankenhäuser und Kliniken;
- Schaffung von sieben Hygienezentren in verschiedenen Zonen;
- Gründung von neuen Organisationen zur Beseitigung unhygienischer Lebensbedingungen und zur Vorbeugung gegen Krankheiten;
- Gründung einer Bank, die ebenfalls der Krankenversicherung dienen sollte.

Im Jahre 1959 betrug dann die Zahl der Krankenhäuser ohne Militärkrankenhäuser 542, der Krankenbetten 44 000, der Tuberkulose-Fürsorgestellen 210. Der Zuwachs an Einrichtungen wurde von einer wachsenden Zahl der Fachkräfte begleitet 1). Gegenwärtig ist im zweiten Zehnjahresplan u.a. beabsichtigt,

- die Zahl der Krankenhausbetten auf 57.000 zu erhöhen;
- 24 000 neue Plätze in Sanatorien und Mütterheimen, 350 Erste-Hilfe-Stationen, 16 weitere Sanatorien und Geisteskrankenheime zu schaffen;
- 2 Schulen für Krankenschwestern zu errichten;
- die Gründung der im 1. Zehnjahresplan nicht realisierten Bank durchzuführen.

Das Ergebnis der Fortschritte im Sanitätswesen war ein rasches Absinken sowohl der allgemeinen wie der Kindersterberate in relativ kurzer Zeit, wie Abb. 4 teilweise zeigt. Die Verbesserung des Sanitätswesens beeinflußte auch die Sterberate in bezug auf Krankheiten, die die meisten Todesfälle verursachten. In den Dörfern z.B., wo gegen Malaria systematisch gekämpft wurde (deren Zahl stieg zwischen 1938 und 1955 von 4 200 auf 19.800), ging auch die Sterberate im Verhältnis der Gesamtbevölkerung in dieser Zeit von 2,5 auf 0,7 zurück, wie Abb. 4 zeigt.

In den Großstädten haben z.B. die Sterbefälle an Tuberkulose um über 50 % abgenommen. Die allgemeine Sterberate ist nach einer Erhebung (1951-1954) sogar von 16,8 % auf 11,7 % zurückgegangen, während sie in den Kreisstädten mit einer Rate von 9 unverändert blieb. Zwischen 1950 und 1955 nahm jedoch die Sterberate bei Säuglingen stark, bei Kindern und Greisen leicht zu, während sie bei erwerbsfähigen Altersgruppen abnimmt. Es läßt sich jedoch vermuten, daß sich das Tempo des Rückganges der Sterberate besonders

---

1) In den Jahren 1945-1959 stieg die Zahl der Ärzte (in Tausend) von 4,6 auf 7,8; (der Fachärzte von 3,1 (1953) auf 4,1); der Zahnärzte von 1,0 auf 1,3. Yearbook of Medical Statistics, Ankara, 1957/81 SARC, Grundlagen der türkischen Wirtschaft, (EU) Istanbul 1949/231; Annuaire Statistique 1959, Ankara 1961/129 ff

nach 1955 als Folge der dauernden Wirtschaftskrisen verlangsamt hat.

Daß die Sterberate noch weiter sinken kann, wird offenbar, wenn man folgende Tatsachen berücksichtigt:

a) Auf einen Arzt entfallen 3ooo Einwohner und damit immer noch 5-7 mal soviel wie in West-Europa. Noch größer ist der Rückstand mit 684 Einwohner pro Krankenhausbett.

b) Die Krankheiten wie Tuberkulose, Malaria usw. und viele Kinderkrankheiten, die in Europa nur selten vorkommen und kaum Todesfälle verursachen, sind in der Türkei wie in vielen Entwicklungsländern 1) immer noch Ursachen für eine höhere Sterberate.

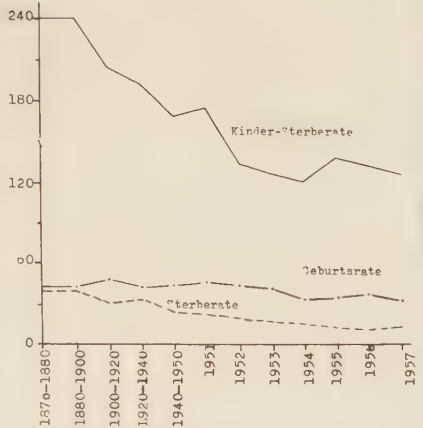
c) Es besteht eine große Disharmonie bei der Verteilung des Gesundheitspflegepersonals innerhalb der Städte 2), zwischen Stadt und Land sowie zwischen dem hochqualifizierten und einfachen Gesundheitspersonal. Während in Europa z.B. die Zahl der Hebammen, Schwestern, medizinischen Assistenten viel höher ist als die der Ärzte, bleiben die erstgenannten in der Türkei weit hinter der letzteren zurück. Darüber hinaus sind in dem größten Teil des Landes die gesundheitspflegerischen Maßnahmen und Einrichtungen sehr dürftig.

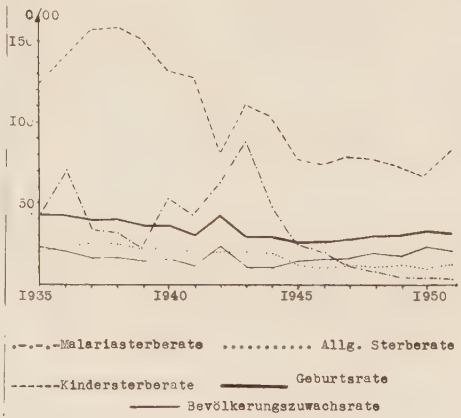
d) Ferner gibt es noch fünf wichtige Faktoren, die auf die Sterbe- und Krankheitsrate erhöhend wirken und durch die Verbesserung des Sanitätswesens allein nicht beseitigt werden, nämlich:
(1) natürliche Gegebenheiten, extreme Temperaturen im Winter und Sommer, schlechte Wasserversorgung, sumpfige Böden usw.;
(2) enger Kontakt mit arabischen Völkern auf dem Wege nach Mekka, wobei viele Krankheiten heimgebracht werden;
(3) Zusammengedrängtsein vieler Menschen in hygienisch unzulänglichen Lebens- und Wohnräumen;
(4) einseitige Ernährung des größten Teils der Bevölkerung und
(5) tief eingewurzelter Aberglaube und Bräuche in der Heilkunde 3).

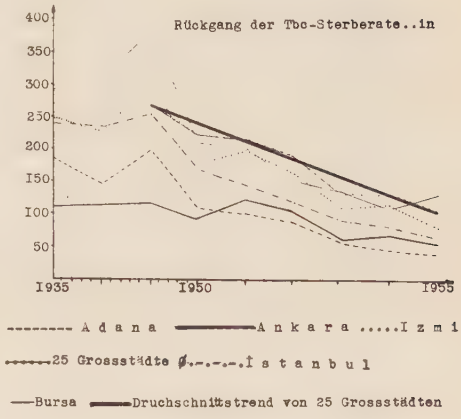
---

1) Vgl. WOYTINSKY, World Population and Production, New York 1953/2o6; MICHAELIS, Wirtschaftliche Entwicklungsprobleme des mittleren Ostens, Kiel, 196o/13
2) Auf einen Arzt entfallen z.B. in Istanbul 4oo, in Ankara 654 und in allen anderen Städten der Türkei 3945 Einwohner. "Fortschritt in der Medizin," (EU) Istanbul 1959/17; Nach einem neuesten Bericht der staatlichen Planungsstelle entfallen in 51 Städten des Landes auf einen Arzt 14 ooo Einwohner. (Mi. 26.12.1961/3)
3) Vgl.u.a. STERN, Medizin, Aberglaube und Geschlechtsleben in der Türkei, II, Berlin 19o3; SAAD, Sechzehn Jahre als Quarantänearzt in der Türkei, Berlin 1913 YAĞMUR, Markt des Kummers, (ÜU), Istanbul, 1957

ABB.4 ENTWICKLUNG DER HAUPTKOMPONENTEN DES GESUNDHEITSZUSTANDES IN DER TÜRKEI







QUELLEN: Die Geburts-und Sterberaten über die Türkei sind z.T (besonders 1870-1940) geschätzt
Yearbook of Medical Statistics ,Ankara 1957/17 ff
Annuaire Statistique 1955(1959) und 1959(1961)

In der Gegenwart will die Regierung u.a.durch soziale Besserstellung der im Gesundheitswesen tätigen Personen den Mangel an Gesundheitspersonal auf dem Lande beseitigen. Nach diesem System, welches insbesondere von dem linken Flügel der Militärregierung proklamiert wurde, ist vorgesehen, daß die Ärzte sich verpflichten müssen, im öffentlichen Dienst zu arbeiten und nur in einer bestimmten Zeit ihre Privatpraxis auszuüben. Ferner wird eine Pflichtpraxis in Anatolien bzw. auf dem Lande zur Bedingung gemacht, sowohl im öffentlichen wie im privaten Dienst.

Mit der weiteren Herabdrückung der Sterberate wird die Zahl der Menschen noch mehr zunehmen. Die Maßnahmen aber, die zur Beseitigung der oben erwähnten Zustände unentbehrlich sind, bringen das Volk zu einem relativ höheren Lebensstandard. Dadurch kann die Geburtenrate zurückgehen und die Leistungsfähigkeit der Menschen steigen.

b- Rückgang der Geburtenrate

Zuverlässige Zahlen über Entwicklung und Stand der Geburtenrate sind nicht vorhanden. Man kann annehmen, daß sie - wie Abb. 2a zeigt - gewissen Schwankungen unterliegt. Der gegenwärtige Stand, der ca. zwischen 35-40 ‰ liegen dürfte, ist im Verhältnis zu Europa recht hoch.

Die wirksamsten nicht-demographischen Faktoren und die wirtschaftliche und soziale Umwälzung in Europa, die die Geburtenrate stark reduzierend beeinflussen 1), fehlen noch in der Türkei. Die entscheidenden Voraussetzungen und Möglichkeiten zur Beschränkung der Geburtenrate sind hauptsächlich verbunden mit:

(1) dem Fortschritt der Verstädterung, Industrialisierung und Medizin;
(2) der Durchsetzung der Erkenntnis, weniger aber besser ausgebildete Kinder zu haben;
(3) der Erhöhung der allgemeinen Beschäftigungsmöglichkeiten und der angenehmeren Gestaltung der Arbeitsbedingungen für Frauen;
(4) den vielfältigeren Möglichkeiten zur körperlichen Ertüchtigung und geistigen Ablenkung auch für die Frauen auf Grund der Fortschritte u.a. im Sport und in der Vergnügungsindustrie.

---

1) WOLLNY, "Positive oder negative Geburtenpolitik" in: Vw 1955/110;
FINDEISEN, Europa stirbt und merkt es nicht, Frankfurt am Main 1957/29 ff

3. Arbeitsfähige Bevölkerung, Erwerbsstruktur und Mobilität

a- Arbeitsfähige Bevölkerung

Die Gesamtzahl der Arbeitskräfte ist 1935-1955 von 9,5 auf 14,5 Mill. gestiegen. Der relativ große Anteil der Altersgruppen bis zu 15 Jahren und die niedrige Lebenserwartung, die in dem geringen Anteil der Jahrgänge über 65 Jahren zum Ausdruck kommt, beeinflussen die Gesamthöhe der Erwerbsfähigen und die Erwerbsquote. In den verschiedenen Regionen schwankt der Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung zwischen 44 - 9o %; je weniger entwickelt die betreffende Zone ist, umso höher liegt dabei der Anteil der Erwerbspersonen.

Der prozentuale Anteil der Erwerbstätigen im Alter von über 16 Jahren an der Gesamtbevölkerung, der im Jahre 1935 - 58,8 % betrug, nimmt kontinuierlich zu.

Die Arbeitslosigkeit betrug 1955 im Landesdurchschnitt 5,8 %. Dieser Prozentsatz enthielt aber nicht die versteckte Arbeitslosigkeit, die fast in allen Entwicklungsländern das Wesensmerkmal des Arbeitsmarktes darstellt 1). Nach der Kreditrestriktion im Herbst 1958 begann - insbesondere in der Textilindustrie - die immer deutlicher werdende konjunkturelle Arbeitslosigkeit; im Jahre 1961 wurde die Zahl der Arbeitslosen bereits auf 4 Millionen geschätzt 2).

b- Entwicklung der Erwerbsstruktur

Wie aus Tab. 5 hervorgeht, stieg zwischen 1927und 1955 der Anteil der Erwerbspersonen im primären Sektor von 47,5 % auf 67,2 %, im Bereiche der Gesamtindustrie (Grundstoff- und verarbeitende Industrie, Bergbau und Energiewirtschaft) stieg er von 8,o % auf 8,5 % und im tertiären Sektor (Handel, Verkehr, Bankwesen, Versicherung, öffentliche und private Dienstbereiche) von 1o,2 % auf 15,7 %.

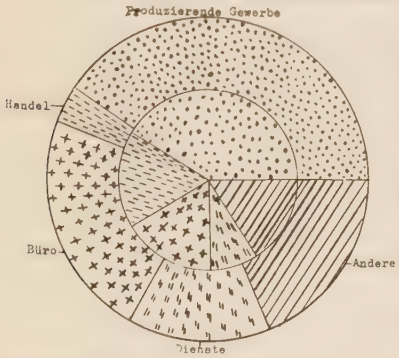
Es zeichnet sich eine leichte Zunahme der Erwerbstätigen im sekundären Sektor und ein relativ schnelles Anwachsen im tertiären ab. Diese Verschiebung der Erwerbsstruktur, die ein Merkmal des Entwicklungsgrades der Wirtschaft darstellt und die wichtigsten Impulse und Voraussetzungen für die Wirtschaftsentwicklung bietet 3), geht jedoch relativ langsam vor sich, der Rückstand gegenüber den EWG-Ländern z.B. ist sehr groß und zeigt keine für eine Industriegesellschaft charakteristische Erwerbsstruktur.

---

1) Vgl. BILLERBECK, "Mobilisierung brachliegender Arbeitskräfte", in: DIW, 1/60/21
2) SCHÄFER, "Die Auswanderung von Arbeitern nimmt zu"in: Gu (M) 1961/3
3) CHAUNU, Histoire du Japan, L'Economie et la population, Paris, 1958/63 f; CLARK, The Conditions of Economic Progress, London 1957/49o ff; FOURASTIE, Die große Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts,Köln,1954/191 ff

ABB. 5 ENTWICKLUNG UND STAND DER ERWERBSSTUKTUR IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

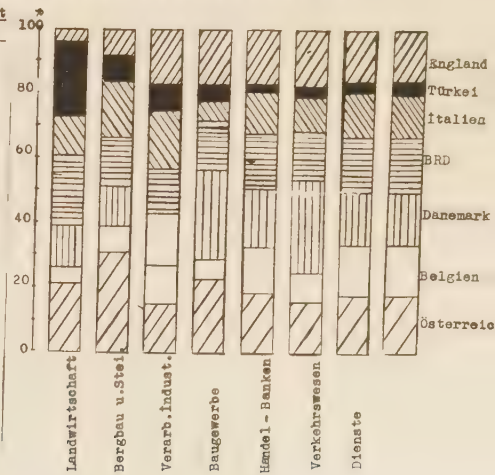
Erwerbsstruktur nach Geschlecht(1955)



Innenkreis= Männer Außenkreis = Frauen

Entwicklung der Erwerbsstruktur der türkischen Arbeitskraft

Branchen	1927	1935	1940	1945	1950	1955
Technik	0,7	0,7	0,8	0,9	0,9	1,1
Unternehmung u.Leitung	0.7	3,3	4,9	5,0	3,0	1,5
Handel und Banken	2,8	2,3	2,0	2,4	0,9	1,9
Landwirtschaft	47,5	58,7	62,1	64,7	59,4	67,2
Verkehr	0,2	1,3	0,8	1,2	0,8	1,3
Bergbau	..	0,4	0,3	0,4	0,2	0,3
Handwerk	3,2	5,1	4,3	4,9	5,0	5,5
Unqualifiziert	43,6	26,6	23,7	19,8	17,0	17,5
Dienste	1,3	0,6	0,6	0.4	1,2	1,8
unbekannte	..	1,0	0,5	0,3	1,6	1,9
Gesamtzahl(1000)	8330	9495	10318	11369	12929	14589
Gesamt(v.H.)	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0



QUELLEN: Annuaire Statistique 1959, Ankara 1961/87/ff
Données Statistiques 196o, Strassburg..1961/47
WAGENFUHR, Die Welt in Zahlen,Frankfurt a..1.1959/44ff

Eine Ausnahme ist Istanbul, wo verarbeitende Industrien mit rd. 40 % an erster Stelle stehen. Hinsichtlich der alters- und geschlechtsmäßigen Verteilung der Arbeitskraft in verschiedenen Beschäftigungsbereichen ist innerhalb 60 Jahren wohl der Anteil der Kinder an den Erwerbstätigen von 50 % auf 20-25 % zurückgegangen 1), er ist aber immer noch 50 % höher als in den EWG-Ländern 2).

In der Gegenwart liegt das Schwergewicht der männlichen und weiblichen Arbeitskraft mit 63 % in der Altersklasse zwischen 15 und 35 Jahren, und es verlagert sich bei Männern auf das Alter von 25-34 Jahren und bei Frauen auf die Stufe zwischen 15-24 Jahren. Im Alter von 44 Jahren setzt eine starke Abnahme bei Männern und Frauen ein, und die Zahl der Arbeitskräfte über 65 Jahre ist allgemein gering; sie ist bei Frauen in diesem Alter noch geringer als bei Männern.

Die Erwerbsquote der männlichen Erwerbstätigen weicht mit ihrer Höhe von 57 % von dem Stand in der EWG und von dem Weltdurchschnitt nicht viel ab, während die der weiblichen Erwerbstätigen mit 44 % außer Thailand (47,9 %) fast alle anderen Länder übertrifft. 3)

Zur Erklärung dieses sehr hohen Anteils der Frauenarbeit kommt ein ganzes Bündel von Ursachen in Betracht. Er könnte zum Teil erklärt werden aus der nicht genügenden Mechanisierung der Agrarwirtschaft, den relativ zahlreichen kleinen Familienbetrieben in allen Wirtschaftsbereichen, dem in den letzten Jahren zunehmenden wirtschaftlichen Zug zum Mitverdienen der Frauen. Dabei sind jedoch zu berücksichtigen der schwindende Einfluß der Religion in der Stadt und das teilweise Zurücktreten der gesellschaftlichen Vorurteile gegen die berufliche Tätigkeit der Frau 4). Es setzt sich ganz langsam eine Tendenz zu größerer Selbständigkeit der Frau durch, und die Frauen erstreben auch mehr und mehr eine Erhöhung ihres Bildungsniveaus. Es spielt weiter eine Rolle die Entstehung neuer Berufe, das Auftreten ausländischer Firmen, die Verstädterung, die Verbesserung der arbeits- und sozialrechtlichen Grundlagen. Jedoch, so interessant alle diese Momente auch erscheinen, so bleibt doch als ausschlaggebender Hauptgrund der hohe Anteil der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft bestehen. Denn im Bereiche des Handels, Verkehrs und der Industrie ist der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen sehr gering und nimmt ständig ab. Auch in

1) Vgl. ERIŞÇI, Die Geschichte der türkischen Arbeiterklasse, (EU) Istanbul 1951/7
2) Données Statistiques, a.a.O. Strassburg, 1953/44
3) WAGEMFÜHR, Die Welt in Zahlen, Frankfurt a. Main 1959/40
4) Die Tatsache, daß von 5/o bei der Familien-Erhebung herangezogenen Frauen nur 3,5 % die Verkäufertätigkeit ausübten, während der Anteil in handwerksmässig und gewerblichen Berufen 41,3 %, Büroarbeiten und Dienstleistungen 22,8 bzw. 14,o % betrug, zeigt einmal die oben erwähnten Fortschritte, läßt aber die Vermutung zu, daß die türkische Frau immer noch anders als die europäische oder amerikanische Frau der Öffentlichkeit gegenüberstent. Auch die ungedeckte Nachfrage nach Hebammen, Krankenschwestern, Friseurinnen, Reinemachefrauen und Köchinnen sowie nach Textilarbeiterinnen verschiedenster Art, zeigt die geringe Tätigkeit der Frauen.

technischen und freien Berufen leitender Arbeit und Büroarbeit ist eine leichte und in den fluktuierenden Berufen eine sehr starke Abnahme festzustellen.

Während die Quote der weiblichen Erwerbstätigen der EWG-Länder 1958 in der verarbeitenden Industrie 3o-35 %, im Handel und Bankwirtschaft 3o-45 % und in den sonstigen Dienstbereichen 4o-52 % betrug, waren diese Prozentzahlen in der Türkei in gleicher Reihenfolge 16,8 %, 4,4 % und 11,8 %, so daß der produktive Beschäftigungsbereich der Frauen sehr beschränkt bleibt.

c- Die Mobilität der Arbeitskraft

Die Beweglichkeit der Arbeitskraft innerhalb der Landesgrenzen vollzieht sich hauptsächlich saisonal; die saisonale Arbeitsmobilität zwischen der Landwirtschaft und den anderen Beschäftigungsbereichen erstreckt sich auf Nebenerwerbszwecke. Reichte der Arbeitsertrag vom eigenen landwirtschaftlichen Betrieb nicht aus, die materiellen Bedürfnisse zu decken, so arbeiteten die Männer vorübergehend in fremden Betrieben gegen Bar- und Sachlohn. Wenn die Arbeit im eigenen Betrieb mit derjenigen im fremden Betrieb nicht zeitlich zu vereinbaren war, fuhren sie in die Städte, um zeitweilig in der Industrie oder im Dienstgewerbe zu arbeiten, wenn und soweit Geld zum Lebensunterhalt gebraucht wurde, doch auch diese Bewegung beschränkt sich nach wie vor auf ein Minimum 1). So entsteht besonders in guten Ernte- und Konjunkturjahren Mangel an Arbeitskräften sogar in der Landwirtschaft, wo an sich ein großer Arbeitskräfteüberschuss vorhanden ist.

Der Bergbau und die Baumwollwirtschaft, die sich zeitlich mit anderen landwirtschaftlichen Arbeiten gut kombinieren lassen, sind die wirksamsten Faktoren dieser saisonalen Bewegung. Ferner ziehen die Textil-, Leder-, Stahl- und Eisenindustrie den größten Teil ihrer Belegschaft aus der Landwirtschaft saisonal ab, so daß die Fluktuationsrate zwischen 35 - 77 % schwankt 2)

Besonders charakteristisch ist z.B. das Fluktuationsverhältnis in "EKI" (Kohlenrevier in Eregli). Da es im Kohlenbergbaurevier Zonguldak um 1940 ganz unmöglich war, wegen mangelnder Arbeitskräfte 3 Mill. Tonnen Kohle jährlich zu fördern, versuchte man es 1947, die Arbeitskräfte zwangsweise aus den umliegenden Dörfern zu beschaffen. Diese Bemühungen hatten aber keinen Erfolg. Man gab dieses Verfahren auf und bemühte sich nunmehr, mittels freiwilliger Arbeitsverträge die notwendigen Arbeitskräfte zu besorgen, indem man Ver-

---

1) Vgl. Berichte über die Arbeitsprobleme, (EU) Istanbul [illegible] ff. ÇILGÜNER, Die Landarbeiter in der Türkei,(EU), Istanbul 19[illegible]/19 ff

2) Vgl.u.a. Istanbuler Erhebung 1958,(EU) Istanbul 1958; [illegible], Die Schwerindustrie und ihr Stand in der Türkei, Istanbul 1954/167, ÖZEKEN, "Das Arbeitsunterkunftsproblem in der türkischen Industrie" in: SS (EU), 195o/237 ff; [illegible], Die Struktur der Istanbuler Textilindustrie und ihre Löhne, (EU), Istanbul 1955/3o3 ff

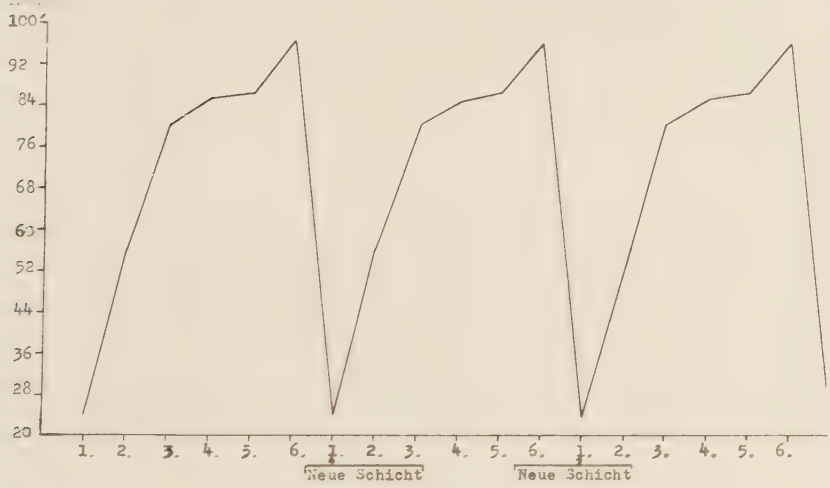
träge für 6 Wochen mit 15 000 Bauern abschloß, so daß laufend neue Bauern als Bergarbeiter herangezogen werden konnten. Nach dem neuesten Bericht aus "EKI" ist immer noch keine befriedigende Lösung für das Problem gefunden worden, und die jährliche Fluktuationsrate ist nach wie vor sehr hoch 1).

Die Nachfrage nach industriellen Arbeitskräften wächst ständig, der Arbeitsüberschuß auf dem Lande behält seinen hohen Stand, wenn sich auch die Ansätze der Landflucht deutlicher bemerkbar machen. So bleibt die wichtigste Funktion des Arbeitsmarktes, die Heranziehung der sichtbaren und unsichtbaren Arbeitskraftüberschüsse auf dem Lande zur Industrie, die für die Verbesserung der Einkommensverhältnisse auf dem Lande und für die Erhöhung des Beschäftigungsvolumens der Volkswirtschaft eine der wichtigsten Voraussetzungen darstellt, trotz höherer Mobilität unerfüllt.

Wachstumspolitisch wirkt sich diese Über- und Untermobilität des Arbeitsmarktes negativ auf die Entwicklung, die Zuwachsrate der Produktivität der Volkswirtschaft und die Erfolgschancen der Wachstumspolitik aus.

Ein Beispiel zeigt Abbildung 6 über das Verhältnis in der türkischen Kohlenwirtschaft. Hiernach sank die Kohlenproduktion nach dem Einsatz der neuen Schicht für die Arbeit am ersten Tag (am 15.d.M.)von 1o,4 t auf 5,1 t.)

Abb. 6 Korrelation zwischen Arbeitsmobilität und Rückgang der Kohlenproduktion 2)



1) ZONGULDAK COAL, Field and Eregli Kömürleri , Istanbul 1957

2) [illegible], Geschichte d. türk. Kohlenwirtschaft, (E), Istanbul, 1955/196

So kann die Ausbringungsmenge der alten Schicht erst nach Ablauf von 6 Tagen (am 22.d.Mts.) erreicht werden.

Die Ursachen dieser höheren Mobilität können nicht allein auf die niedrigen Löhne, schlechte Arbeitsbedingungen, Heirat und bald danach eintretende Schwangerschaft, Rückkehr ins Dorf, Einberufung zum Militärdienst, Konkurrenz zwischen Betrieben um die Arbeitskräfte und Entlassungen - meist wegen Unregelmässigkeit in der Arbeit - zurückgeführt werden, wie man aus einer partiellen Analyse ableitet. 1) Sie sind vielmehr auch auf folgende Ursachen zurückzuführen:

aa- Wirtschaftsstrukturelle Gründe
Folgende wirtschaftsstrukturell bedingte Tatbestände verursachen z.B.-volkswirtschaftlich gesehen - eine hohe saisonale Mobilität:

(1) Klimatische Mannigfaltigkeit (weil dadurch die Möglichkeit besteht, dieselbe Arbeit in verschiedenen Zonen des Landes zu verschiedenen Jahreszeiten auszuüben);

(2) der überwiegend herrschende Familienbetrieb (Klein- und Kleinstbetriebsform im Agrarsektor (gemischtes Anbausystem mit ausgedehnter Viehhaltung) und gewerblichen Sektor mit geringem Arbeitseinkommen aus Nebenerwerb;
(3) der relativ große Anteil der Beschäftigten im Bergbau, Textil-, Nahrungsmittel-, Gaststättengewerbe mit ihrer saisonal bedingten Beschäftigungsschwankung.
(4) das unzulängliche Problem der Unterbringung der Arbeiter, die Siedlungsform und das für einen guten Pendelverkehr ungenügende Verkehrswesen.
(5) die Unübersehbarkeit des Arbeitsmarktes in fachlicher sowie in räumlicher Hinsicht, die z.T. auf das unzulängliche Nachrichten- und Publikationswesen zurückzuführen ist 2).

bb- Sozialpolitische Gründe

Seit 1921 ist wohl in bezug auf das Problem der sozialen Sicherheit und Fürsorge durch Erlaß von Gesetzen eine Verbesserung eingetreten. 3) Es wurden Gesetze eingeführt über die Unterbringung und Untertagearbeit, über Mindestlöhne, Ausbildung der Arbeiter seitens der Arbeitgeber, Wochenend-Ruhetag, arbeitshygienische Vorsorge, Unfallschutz, Verhütung von Berufskrankheiten, Mutterschutz, Alters- und Arbeitsunfähigkeit, Krankenversicherung. Durch die Gründung der Arbeitsversicherungsanstalt, der Arbeitsvermittlungsanstalt, des Arbeitsministeriums und von Arbeitsgerichten

1) ZAIM, Die Struktur der Istanbuler Textilindustrie und ihre Löhne, (EU), Istanbul, 1955/297
2) Die Arbeitssuche vollzieht sich entweder durch Sammeln an bestimmten Plätzen, einfaches Herumlaufen von Fabrik zu Fabrik oder durch die Zusammenkunft der Arbeiter in Kaffeehäusern.
3) Vgl. TUNA, Das türkische Arbeitsrecht und nationale Schutzgesetz (EU), Istanbul 1940/3

wurde die Stellung der Arbeitnehmer und -geber gefestigt. Da aber diese Einrichtungen noch sehr jung sind und in der Praxis viele Mängel aufweisen, haben sie die Mobilität des Arbeitsmarktes bisher nicht positiv beeinflußt.

cc- Persönliche Gründe

Die Fähigkeit und Willigkeit, den Arbeitsplatz zu wechseln, werden durch folgende Faktoren beeinflußt: Geschlecht, Alter, Familienstand, Wirtschaftslage 1). Die Dauer des Beschäftigungsverhältnisses und die Arbeitszeit, dadurch, daß

- der größte Teil der türkischen Arbeitskräfte Männer sind;
- die Länge der Dienstzeit sehr kurz (1/2 - 2 Jahre) ist;
- das Schwergewicht der Arbeiter in der Altersgruppe 15-35 Jahre liegt und
- die Berufs- und Allgemeinbildung gering sind.

Dagegen wirken sich die Gesinnung der Menschen mit ihrer starken Verwurzelung in ihren Familien, ihrer engen Verbundenheit zum Wohnort, zu sachlichen Dingen und zu ihren Arbeitgebern, auch der allgemein schwache wirtschaftliche Rückhalt des Familienstandes - die meisten Arbeiter sind verheiratet und haben Kinder - auf die Mobilität drosselnd aus.

Die soziale Sicherheit i.w.S., gerechte Löhne und Arbeitszeiten, Ordnung und Bewegungsfreiheit am Arbeitsplatz, hygienische Wasch- und Umkleideräume, Rechte auf betriebliche Pension sowie Haushaltsversorgung, Werkbüchereien, Betriebsausflüge, Sportstätten usw., die den Willen der Menschen zur Arbeit und den Willen zur Beibehaltung des Arbeitsplatzes positiv beeinflussen, fehlen entweder völlig oder sind nur in einigen Unternehmungen in beschränktem Umfange anzutreffen.

4. Die räumliche Verteilung der Bevölkerung

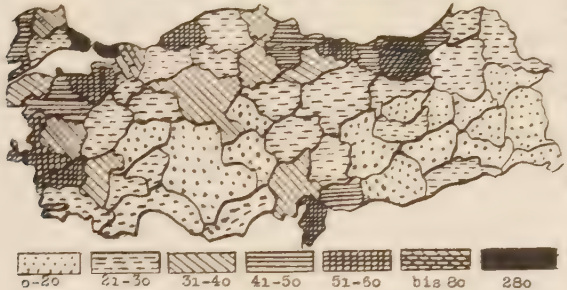
Die Hemmung der Wirtschaftsentwicklung ist nicht nur allein auf die Bevölkerungsgröße zurückzuführen, sondern sie wird durch die unharmonische Verteilung der Bevölkerung in verschiedenen Gegenden und zwischen Stadt und Land erhöht. Die Beseitigung oder die Minderung der sich aus diesen Zuständen ergebenden Effekte ist ebenfalls eine Voraussetzung für die Wirtschaftsentwicklung.

Der Unterschied der Bevölkerungsdichte z.B. hinsichtlich der regionalen Verteilung der Bevölkerung innerhalb der Landesgrenzen betrug 1935 zwischen Minimum (Hakari 5 Personen pro Quadratkilometer) und Maximum (Istanbul 2oo) = 195, der im Jahre 196o zwischen denselben Städten auf 328 gestiegen ist. Ähnliche Entwicklungen sind auch in bezug auf andere Städte festzustellen, so daß der Unterschied zwischen dicht- und dünnbesiedelten Räumen noch größer geworden ist und der größte Teil des Landes unter dem Landesdurchschnitt liegt, wie man aus Abb. 7 erkennt.

1) Vgl. PARNES, Research on Labor mobility(..)New York 1954/5.

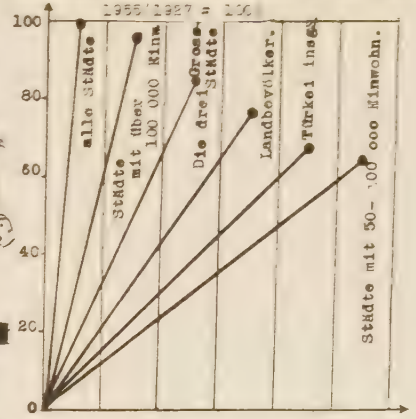
ABB. 7 VERTEILUNG DER BEVÖLKERUNG IN RÄUMLICHER SICHT UND IN EUROPÄISCHEN VERGLEICHE

Stand der Bevölkerungsdichte(1955)

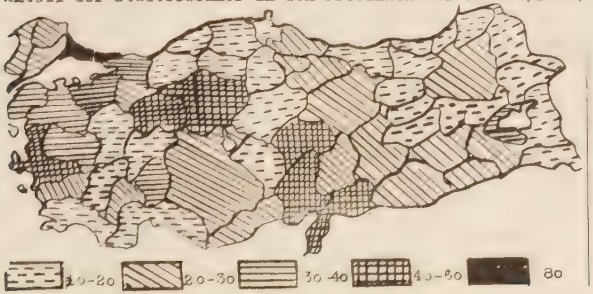


Entwicklung der Verstädterung in der Türkei

1955/1927 = 100



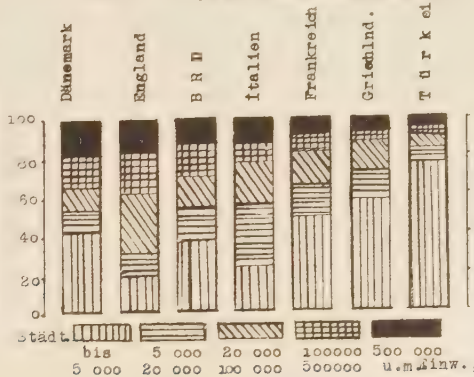
Anteil der Stadtbewohner in den Provinzen der Türkei(1955)



QUELLEN: Population Census 1955 Ankara 1957
Annuaire Statistique 1959 Ankara 1961

Verstädterung im europäischen Vergleich

in ... lebten ...v.H.der Gesamtbevölkerung in..



In den Gegenden des Marmaragebietes, im ägäischen Küstenland und im Schwarzmeergebiet, also dort, wo natürliche Gegebenheiten zur Ernährung und Beschäftigung günstiger sind als in Ost-, Süd- und Mittelanatolien, ist die Bevölkerungsdichte überdurchschnittlich. Das ist eine natürliche Erscheinung; sie erhöht aber den Bevölkerungsdruck auf den Entwicklungsprozeß dadurch, daß in vielen Gebieten die Entwicklungsmöglichkeiten nicht genügend ausgenutzt werden, während in anderen Gegenden der Lebens- und Nahrungsspielraum beengt ist. Denn die Bevölkerungsdichte, die zwischen 1927-1935 von 18 auf 35 stieg, kann sich mit der gegenwärtigen Zuwachsrate der Bevölkerung erst in den nächsten fünfzig Jahren verdoppeln und damit die Höhe des europäischen Durchschnitts erreichen.

Auch die auf 100 Einwohner entfallende Nutzfläche stieg zwischen 1935-1955 bei Ackerland von 65 auf 80 ha, bei Grünland fiel sie von 274 auf 133 ha, während die Wein- und Gartenbaufläche nach wie vor 7 ha beträgt. Setzt man die Größe des Produktionsraums mit den in der Landwirtschaft tätigen Personen in Beziehung, so stieg in der gleichen Zeit die Ackerlandfläche, die pro Kopf der landwirtschaftlich tätigen Personen verfügbar war, von 162 auf 223 ha, die des Obst- und Gemüselandes von 17 auf 18 ha, während das Grünland von 684 auf 368 ha zurückging. Hieraus ist eine relativ dichte Besiedelung des fruchtbaren Landes und ein auf die Entwicklung sich negativ auswirkendes disharmonisches Bild hinsichtlich der Verteilung der Gesamtbevölkerung zwischen Land und Stadt z.T. zu erkennen.

Ferner macht der Anteil der Stadtbewohner immer noch nur knapp 25 % aus, der Rest von 75 % lebt in den entwicklungspolitisch noch recht rückständigen ländlichen Gebieten. Denn in diesem ländlichen Lebensraum entfallen auf 100 km^2 durchschnittlich 4,4 Dörfer, in Hakari nur 1 und am Schwarzen Meer 12,8, und nur 25 % der Dörfer weisen mehr als 500 Einwohner auf. Allgemein leben nur 10 % der Gesamtbevölkerung in Großstädten mit über 500 000 Einwohnern, und der Prozentsatz der Bevölkerungszahl in Städten mit über 25 000 ist 16 %. Dazu ist noch zu bemerken, daß diese Städte kaum das Bild eines modernen, wirtschaftlich, kulturell und soziologisch entwickelten Lebensraumes aufweisen.

In regionaler Sicht sind geringe Häufungen von städtischen Siedlungen an der Ost-Schwarzmeer-Küste, in Westanatolien sowie an der Mittelmeerküste sowie ein starker Verstädterungsprozeß festzustellen.

Nimmt man das Jahr 1927 als Basis, so stieg im Jahre 1960 der Index der Gesamtbevölkerung auf 204 und der der Stadtbevölkerung auf 268, während der Index der Landbevölkerung 183,1 betrug.

Die starke Zunahme der Stadtbevölkerung seit 1935 gegenüber der Landbevölkerung, wie man aus Abb. 5 sieht, zeigt klar die Abwanderung in die Städte, zumal die Geburtenrate auf dem Lande höher ist als in den Städten. Die Ursachen dieser durch "Flucht vom Lande" und "Drang in die Städte" hervorgerufenen Verstädterung zeigen jedoch zweierlei Unter-

schiede gegenüber Europa: 1)

(1) es besteht ein enormer zeitlicher Abstand gegenüber Europa;
(2) es belastete und belastet dieser Prozeß Europa nicht in dem Maße, wie es heute in der Türkei der Fall ist, weil z.B. dort die Städte, die die Landbevölkerung an sich zogen, wirtschaftlich und kulturell stark genug waren, das einströmende Bauerntum gleich zu assimilieren.

In der Türkei dagegen wie in den heutigen Entwicklungsländern wird mit diesem Zustrom sowohl das kulturelle Niveau wie das Wirtschaftspotential der Städte mannigfach negativ beeinflußt, 2)

Das Tempo des Verstädterungsprozesses wurde in den letzten Jahrzehnten besonders durch folgende Faktoren beschleunigt:

a) Der Bevölkerungsüberschuss übte auf dem Lande wegen der geringen Beschäftigungsmöglichkeit eine fördernde Wirkung aus.
b) Durch die bisherige Mechanisierungs- und Besteuerungspolitik vollzog sich im Agrarsektor eine gewisse Betriebskonzentration. Der Bedarf an Arbeitskräften ging zurück; die von ihrem wenigen Land entblößten Bauern strömten mit ihren Familienangehörigen in die Städte.
c) Durch die Erhöhung der relativ zuverlässigen Beschäftigungsmöglichkeiten in Industrie und Handel und gleichzeitig durch das geistige Erwachen der Landjugend trat die Flucht aus der Landarbeit zu städtischen Berufen auf.

5. Lebensstandard der Bevölkerung

Es ist vielsagend, wenn man immer wieder dem Urteil begegnet, die Bewohner Anatoliens hätten ihr Leben mehr unter dem Druck des Hungers als mit dem Gefühl eines gesättigten Magens verbracht 3).

Es herrschte eine Ernährungslage wie in Europa bis zum 19. Jh. 4) Trotz der wirtschaftlichen Entwicklung seit 1923 bestehen auf dem Sektor der Ernährung noch keine befriedigenden Verhältnisse.

---

1) WOYTINSKY, World population and production I, New York 1953/111 ff
2) Vgl. Higgins, Economic Development, New York 1959/242
3) Vgl. SAAD, Sechzehn Jahre als Quarantänearzt in der Türkei, Berlin 1913/84; DEMIRAN, Die Dorfprobleme der Türkei, (EU) Istanbul 1946/27; MASSAR, Was verbrauchen wir an Nahrungsmitteln? (EU), Ankara 1944/124 KANSU, "Die Wahrheiten des Dorfes", (EU), in Cu, 1961/1
4) HINTZE, Geographie und Geschichte der Ernährung, Leipzig 1934/102

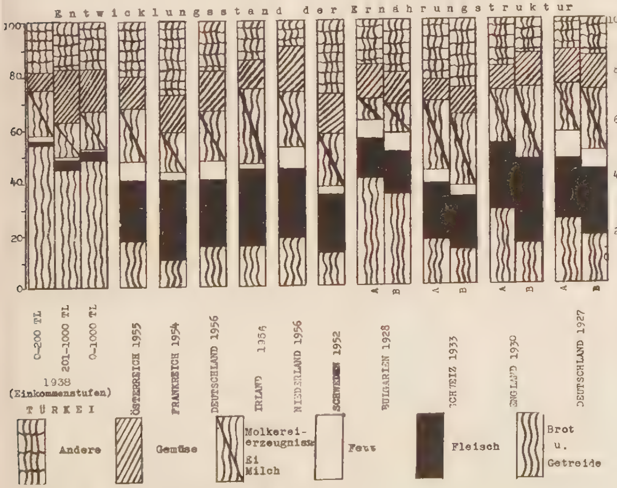
[illegible] IN VERGLEICH

	PROKOPF-EINKOMMEN in US-$	Index	ZUWACHSRATE d. GNP in PREISEN v 1954 (1959) Absolut	Index	PRO-KOPF-GOLDBESTAND (1960) in US-$	Index	DEVISENBESTAND IN US $ PRO KOPF 1960 Absolut	Index	LEBENSHALTUNGSKOSTENINDEX 1950=100 1959 Wert	Index	INVESTITIONSQUOTE (in v.H. GNP) 1957 Rate	Index	[illegible] Rate	Index	[illegible] 1938 Rate	Index
DEUTSCHLAND BR	925	71	55	100	43	55	88	100	123	96	21,5	87	13,0	89	7,5	100
BELGİEN	1113	92	18	33	14	18	28	32	140	84	15,5	84	9,0	62	2,9	39
FRANKREİCH	1212	93	29	53	28	36	9	10	173	68	18,4	75	11,6	80	4,3	57
İTALİEN L	485	37	46	84	24	30	29	33	134	88	21,7	88	12,6	87	5,5	73
LUXEMBURG	1298	100	12	22	..	..	..	..	118	100	..	..	,,	..	..	..
NİEDERLANDE	755	60	29	53	100	127	26	29	140	84	24,5	100	14,5	100	5,5	73
E W G - Ø	964	74	31	56	42	53	72	82	148	80	20,3	83	12,1	83	5,1	68
T Ü R K E İ	358	27	32	58	4	5	4	4	246	48	1,2	48	12,0	83	1,5	20

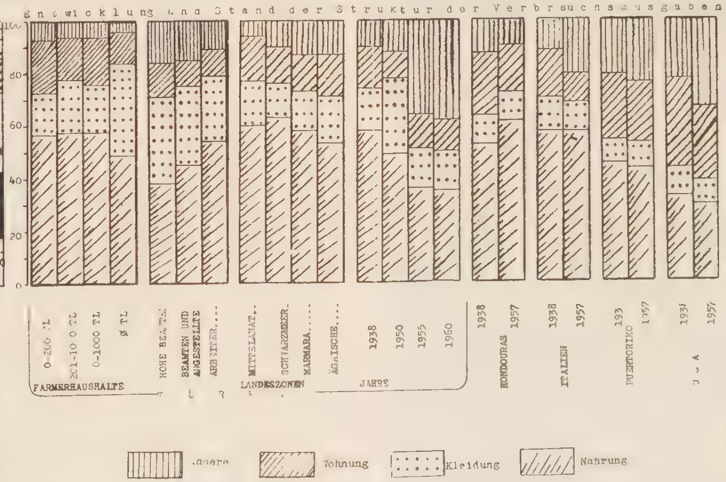
	KALORİE-PRO/KOPF-TAG 1958 Gesamt	Index	[illegible] v.H.	Index	Eiweis v.H.	Index	PRO-KOPF VERBRAUCH von../Jahr 1958 Getreide	Index	Gemüse	Index	Zucker	Index	Pro-KOPF VERBRAUCH von... IN JAHR und Kg. (1959) Fleisch	Index	Butter	Index	Milch	Index
DEUTSCHLAND BR	294)	100	34	100	79	82	88	100	149	99	28	70	52	77	6,0	67	121	67
BELGİEN	2930	99	33	97	86	89	93	95	151	100	32	80	56	82	8,9	100	95	53
FRANKREİCH	2910	99	..	..	96	100	110	80	118	78	29	72	68	100	6,1	68	90	50
İTALİEN L	2600	88	18	53	76	79	142	62	57	38	18	45	23	34	1,4	15	57	31
LUXEMBURG	2930	99	33	97	86	89	93	95	151	100	32	80	43	63	3,1	34	179	100
NİEDERLANDE	2940	100	30	88	79	82	88	100	95	62	40	100	49	72	5,7	64	141	78
E W G - Ø	2400	82	32	94	84	87	102	86	120	79	36	90	48	71	4,6	51	96	53
T Ü R K E İ	2800	95	10	29	90	94	204	43	54	36	10	25	15	22	2,5	28	34	18

	PRO-KOPF VERBRAUCH von........ IM JAHR und Kg. (1959) Stahl	Index	Energie	Index	Textil.	Index	[illegible] PRO-KOPF/JAHR 1959 Zahl	Index	Zahl der Personen pro Zimmer	Index	[illegible] fl. WASSER VERSORGTE WOHNUNGEN [illegible] v.H.	Index	[illegible] Zahl	Index	TELEPHON Zahl	Index	ELEKTRIZITÄT VER[illegible]
DEUTSCHLAND BR	337	100	3438	91	11,5	100	300	75	1,3	61	85	89	294	100	100	75	68
BELGİEN	249	75	3762	100	9,7	84	385	96	,8	86	48	50	267	90	114	86	94
FRANKREİCH	314	95	2420	64	9,7	84	246	57	1,0	79	58	61	..	..	133	100	95
İTALİEN L	129	38	907	24	6,3	54	107	25	1,3	61	36	37	..	..	83	73	83
LUXEMBURG	208	61	2448	[illegible]	10,9	94	429	100	0,8	100	95	100	284	96	61	53	100
NİEDERLANDE	226	67	3283	87	103	89	264	61	0,8	100	89	94	268	91	1 25	94	99
E W G - Ø	274	81	2397	81	9,4	81	288	76	1,0	79	66	72	220	73	82	62	93
T Ü R K E İ	11	3	246	3	5,3	46	32	7	1,3	35	33	35	45	15	64	18	54

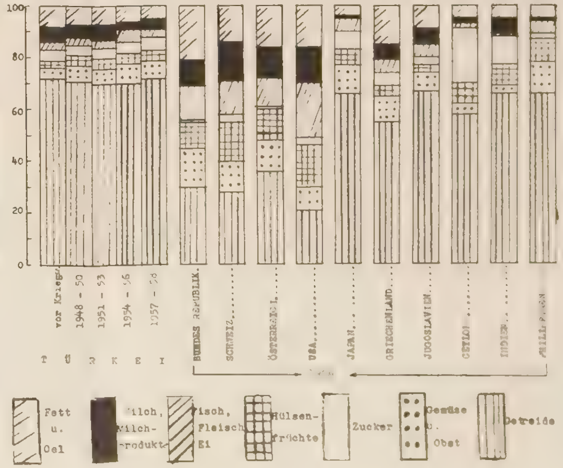
Entwicklungsstand der Ernährungsstruktur



Entwicklung und Stand der Struktur der Verbrauchsausgaben



Entwicklungsstand der Ernährungsgrundlagen



QUELLEN: UN, Statistical Yearbook, New York, 1959
FAO, Production Yearbook, Roma 1959
Donnée Statistiques, Brussel, 1959
Produktion und Ernährung(..), Istanbul 1938/33 ff
GÜRTAN, Lebenshaltungskosten., (..) in: İM, (30) 1958/468

Der Ernährungszustand in Anatolien übersteigt bis heute kaum das Existenzminimum, 1) und in schlechten Erntejahren fallen die jährlichen Ausgaben für Ernährung zwangsläufig um 5o % (von 6o TL auf 3o TL) in Mittel-, 2) und um 6o % (von 95o TL auf 45o TL) in Ostanatolien 3).

Allgemein ist eine Vorwärtsentwicklung festzustellen.

Der Zuwachs an Getreideverbrauch bedeutet eine bessere Sättigung des Volkes 4), dagegen ist der Verbrauch an hochwertigen Nahrungsmitteln wie Fleisch, Zucker, Molkereierzeugnissen, Pflanzenöl und Gemüse nach wie vor sehr niedrig, wie Abbildung 8 zeigt.

Hinsichtlich der Bekleidung sind nach wie vor geringe absolute und prozentuale Verbrauchsausgaben festzustellen, gerade weil ja in vielen Gegenden und in vielen anatolischen Bauernhaushalten der größte Teil der Bekleidungsstoffe und Gegenstände selbst hergestellt wird und keinen Ausgabeposten darstellt.

Noch unzulänglicher ist die Entwicklung der Wohnverhältnisse. Es fehlte und fehlt eine nach natürlichen, hygienischen, sozialen und wirtschaftlichen Daten orientierte Wohnungsbaupolitik. Das Wohnungsangebot wird - abgesehen vom Eigenheimbau privater Haushalte - bestimmt durch die Bauten, die der Staat in ein paar Städten für höhere Beamte errichten läßt und durch die von einigen Banken unter den Prinzipien der Gewinnmaximierung, auf genossenschaftlichem Wege und schließlich durch Spekulanten gebauten Mietshäuser, die dadurch ein gutes und sicheres Einkommen zu erlangen wissen.

Istanbul z.B., wo bis 1943 kein Mangel an Wohnungen bestand, wurde schon gleich nach dem Kriege die "Hölle des Mieters" genannt. Die ärmste Bevölkerung versuchte, ihren Wohnungsbedarf selbst zu decken. Die Kisten der vom Ausland importierten Luxusautos wurden angekauft, ein Fensterchen und Türchen hineingesägt und auf öffentlichem Gelände am Stadtrand aufgestellt; man bezog sie mit allen Familienmitgliedern, mit samt Betten, Waschschüsseln, Kocherden usw., und so entstand "Gecekondu" - Nachtgebaut - als Ausdruck des Wohnungsmangels. In Istanbul wohnten im Jahre 1949 ca. lo ooo Menschen in solchen Wohnungen. Die Stadtverwaltung versucht nun, durch Elektrifizierung, Bau

---

1) BEHER, "Die Reichen verschleiern den Hunger im Osten" : (EU) 1962/1
2) Produktion und Ernährung in Mittelanatolien, (EU), Istanbul 1938
3) Vgl. "Hungerproblem", (EU) in: Cu 1961/1
4) Während der Haushalt mit einem Einkommen bis zu 2oo TL, 5o kg Brot niedrigster Qualität, 3 kg Gemüse und 3? Obst pro Kopf im Jahr verbraucht, verzehrt der andere am gleichen Ort, unter den gleichen Sitten und Gebräuchen aber bei einem Einkommen zwischen 2oo-looo TL nur 18 kg Brot niedrigster Qualität, 67 kg Gemüse und lo kg Obst pro Kopf im Jahr. Produktion und Ernährung in Mittelanatolien, Istanbul, 1938/53 ff

von Kanalisationen und Straßen die unerträglichen Zustände zu mildern.

Aber der Wohnungsmangel blieb. 1953 wohnten 56,5 % der städtischen, 61,8 % der ländlichen und damit 6o,3 % der gesamten Familien in 1 - 2 Zimmerwohnungen. 1) Wenn man aber die Familiengröße, deren Schwergewicht bei 4 - 7 Personen liegt (63,7 %) betrachtet, so liegt hier eine ausgesprochene Wohnraumknappheit je Familie vor. Dem Wohnraumangebot in Orten mit über 25 ooo Einwohnern von jährlich rd. 36 - 4o ooo Wohnungen oder 4 - 5 Mill. m^2 steht eine Wohnraumnachfrage von etwa 2oo ooo Wohnungen bzw. 2o Mill. m^2 gegenüber 2)

6. Entwicklung des Bildungsstandes der Bevölkerung

a- Allgemeine Bildung

Durch die relativ schnellen Fortschritte des Erziehungswesens wurde das Analphabetentum zwischen 1927-1955 von 89,3 auf 58,6 % herabgedrückt. 1955 konnten also nur 43,7 % der männlichen, 74,o % der weiblichen und damit 58 % der Gesamtbevölkerung ü. 6 Jahren nicht lesen und schreiben. 3) Im Verhältnis zum Weltdurchschnitt und nach den Verhältnissen in vielen Entwicklungsländern ist diese Entwicklung nicht zu unterschätzen. Die Türkei blieb aber in dieser Hinsicht erheblich hinter den entwickelten und vielen Entwicklungsländern zurück, wie aus der Abbildung 9 zu ersehen ist.

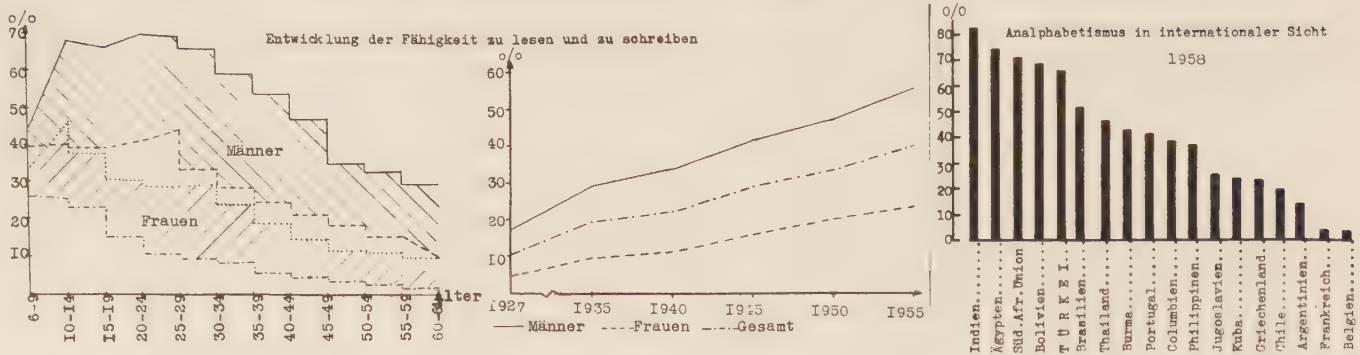
Bei der arbeitsfähigen Bevölkerung stieg zwischen 1935 und 1955 die Zahl derer, die lesen und schreiben konnten, von 2o auf 4o %. In Istanbul waren von rd. 5 ooo befragten Arbeitern 6,6 %, bei Arbeiterinnen 34,9 % Analphabeten, und der Anteil derjenigen mit Oberschulabschluß betrug bei ersteren 4,7 %, bei letzteren 3,5 %.

b- Berufsbildung in der Landwirtschaft

Der Stand der Berufsausbildung im landwirtschaftlichen Sektor ist trotz der Förderung der seit 1846 bestehenden Landwirtschaftlichen Hochschule in Ankara, die 1933 in eine Fakultät umgewandelt wurde, mit der Einrichtung von Dorfinstituten, Technischen Schulen für Acker- und Gartenbau, Imkerei-Kursen, sowie mit ab 1949 durchgeführten Fachschulen recht niedrig.

1) Population Census 1955, Ankara, 1957/8
Die Volkszählung 196o, deren endgültige Ergebnisse noch nicht vorliegen, wird noch besseren Einblick in die Wohnungsverhältnisse des Landes gewähren.
2) Annuaire Statistique. a.a.O. 1959 Nr. 38o 1961/316
3) Population Census 1955, Ankara 1957/3
4) Istanbuler Erhebung 1958, Istanbul 1958/37

ABB: 9 KENNZAHLEN DES ENTWICKLUNGSSTANDES DES BILDUNGSNIVEAUS IM INTERNATIONALEN VERGLEICH



QUELLEN: Annuaire Statistique 1953(1957/135ff) und 1959(1961/79f)
Population Census 1955, Ankara 1957/ 31 ff
UN, International Yearbook of Education, New York 1958/430

Betrachtet man außerdem die sehr geringe Anzahl der Menschen auf dem Lande, die Lesen und Schreiben beherrschen, die äußerst geringen Möglichkeiten, die fachlichen Kenntnisse durch Rundfunk, Kino, Vorträge und sonstige Veröffentlichungen zu vervollkommnen und zu verbessern, so bleibt festzustellen, daß der größte Teil der Fachkräfte kaum über die für den Entwicklungsprozeß erforderliche fachliche und berufliche Ausbildung verfügt, abgesehen davon, daß die Kenntnisse der Absolventen der landwirtschaftlichen Fakultät wie die der Veterinär-Schule unzureichend sind 1)

c- Berufsbildung im Gewerbesektor

Im Bereiche der Gewerbetätigkeit wurde erst im Jahre 1860 in Defterdar, einer Textilfabrik in Istanbul, ein erster Schritt zur Fachausbildung der Arbeiter unternommen. Der Erfolg blieb sehr bescheiden. Nach der Istanbuler Erhebung von 1958 waren nur im Bereiche der verarbeitenden Industrie, im Elektrizitäts-, Gas-, Wasserleitungssektor sowie im Handel die Fachausbildungskurse erwähnenswert, während allgemein jedoch nur 24 % der staatlichen Betriebe und 46 % der Privatbetriebe die vom Gesetz vorgesehehen Fachkurse durchgeführt hatten.

Seit 1954 versucht man in Istanbul, durch das Arbeiter- und Arbeitsvermittlungsamt sowie in Fabriken und sonstigen Arbeitsstätten Kurse für die fachliche Ausbildung der Arbeiter und solche für Gewerkschaftsführer durchzuführen. Dazu kommen noch die von einigen Genossenschaften für die Führungskräfte durchgeführten Berufsausbildungskurse, die sich ebenfalls auf das Niveau des Fachkönnens von Jahr zu Jahr positiv auswirken. Sonst zeigt die private Wirtschaft kein erhebliches Interesse an der Fachausbildung der Belegschaft 2). Nach einer Untersuchung schwankte im Jahre 1955 der Anteil der qualifizierten Arbeiter an der Gesamtarbeiterschaft der Istanbuler Textilindustrie zwischen 10-38 % 3), und in der Istanbuler Erhebung von 1958 wurde festgestellt, daß der Bedarf an qualifizierten und halbqualifizierten Arbeitern zu über 64 % noch immer ungedeckt blieb. 4)

7. Wirtschaftsgesinnung der Bevölkerung

a- Die Persönlichkeit

Der Türke ist überwiegend Produkt seiner Geschichte. Sein Werdegang und seine Einreihung in das Wirtschaftsleben vollzogen sich unter einem Militarismus, der ganz andere Grundzüge trug und trägt als im Abendland. Der Türke ist

1) The Economy of Turkey, London 1951/57 ff
2) ZADIL, "Berufserziehung und Arbeiterakademie" in: SS 1954/38
3) ZAIK, Die Struktur der Istanbuler Textilindustrie (..) Istanbul 1955/145
4) Istanbuler Erhebung 1958, Istanbul 1958/27

einer der besten Soldaten. Aber dieses Soldatentum beruht mehr darauf, sich zu beugen als darauf, den Willen und die Persönlichkeit zur Geltung zu bringen. Das wirkt auf seine Fähigkeit, selbständig zu handeln, lähmend. Hinzu kommen Umweltbedingungen des natürlichen Lebensraumes, wie Oberflächengestaltung, Landschaft usw., die Charakter und Verhaltensweise weitgehend beeinflussen. Sein Wesen ist bald das eines Fanatikers, bald fatalistisch, denn die Natur verhält sich zu ihm wie ein Füllhorn gegensätzlicher und widersprüchlicher Gewalten. Er hat weder die Persönlichkeit gewonnen, noch hat er materielle Mittel, um sich die Natur untertan zu machen.

Es fehlt dem Türken der Antrieb, sein Leben durch Verbesserung von Altem oder Erfindung von Neuem zu gestalten wie im Abendland. Durch diesen Umstand hat sich unter Mitwirkung der natürlichen Umwelt beim Volk ein sehr eigenartiges "Ich" geprägt. Bei diesem "Ich" ist die Persönlichkeit weitgehend unterdrückt. Dadurch dringen die für die Wirtschaftsentwicklung wesentlichen Eigenschaften wie im Abendland 1) nicht durch 2).

Die mangelnde Ausprägung der Persönlichkeit zeigen die noch heute üblichen Rede- und Schreibweisen, die heute noch vorkommende Mitbestimmung bei der Wahl des Bräutigams seitens der Eltern und die Tatsache, daß im politischen Leben die tatkräftigen Menschen in ihrem Tätigkeitsbereich leicht in eine diktaturähnliche Position gerückt werden, weil sie mit ihrer Persönlichkeit alle anderen sehr leicht überschatten.

Es mangelt an Besitzstreben, am Bedürfnis nach materiellen und geistigen Gütern und nach Freiheit. Darum blieben die wirtschaftlichen Ziele und Bestrebungen hinter den metaökonomischen Normen zurück, während die euro-amerikanische Bevölkerung sich mehr denn je "ganz überwiegend auf die Eroberung materieller Werte eingerichtet hat." 3) Die Erwerbstätigkeit zum Zwecke der Vermögensbildung, der Reichtum und der Luxus wird als menschenunwürdig betrachtet. Das Leben in Anatolien wird damit von einer statischen und ruhigen anstelle einer dynamischen Wirtschaftsgesinnung reguliert.

Diese Ruhe ist aber nicht die der Erschlaffung, der Faulheit 4), sondern eine Ruhe, die aus dem Gefühl der eigenen

---

1) vgl. JUNG, Die Kultur in der wir leben, Berlin 1958/117
GORER, Die Amerikaner, Hamburg, 1958/107 ff
2) vgl. HAAS, Die Seele des Orients, Jena 1916/24
3) WEBER, Die Kategorie des ökonomischen Denkens, Berlin, 1958/22
4) In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß die Plaudereien, auf die oft als Beweis für die Faulheit der anatolischen Bauern hingewiesen wird, und die Kartenspiele in Kaffeehäusern nicht der Wesensstruktur des anatolischen Bauernlebens angehören. In Anatolien heißt es: "na nu, du hast dir wie ein Aga angewöhnt, ins Kaffeehaus zu gehen."

Überzeugung und Weltanschauung erwuchs. Das Sprichwort "den Wert einer Tasse Kaffee, die man geschenkt bekam, darf man 4o Jahre nicht vergessen" drückt diese überspitzte Menschlichkeit, "großzügige Gastfreundlichkeit"1), die ethisch betonte Lebensauffassung und deutet an, daß man hier keinen "Homo Oeconomicus", sondern vielmehr, wenn man dabei sprachwissenschaftliche Kunst verletzen darf, einen "Homo Humanus" vor sich hat. Das ist auch dadurch erklärlich, daß der Türke gegenüber dem Euro-Amerikaner immer noch "das Gefühl", "das Ideal" und "das Menschliche" über die Dinge stellt und damit bei seinen Handlungen und Tätigkeiten oft Sympathie und Antipathie eine große Rolle spielen, auch dann, wenn ihm dadurch materielle Verluste entstehen. 2)

Arbeit und Beruf werden beim Türken zum Teil nicht als Mittel zum Weiterkommen, sondern als solches zur bloßen Bedarfsdeckung 3) betrachtet. Die Arbeiter, die von der Landwirtschaft zur Industrie kommen, hören mit der Arbeit umso schneller auf, je höher die gezahlten Löhne werden und sobald sie eine ganz geringe Summe erspart haben, verlassen sie den Dienst und leben von dem Ersparten, bis sie wieder zum Verdienen gezwungen werden wie das die Arbeiter in Spanien, Japan, Rußland, Italien vor der Industrialisierung taten.

Wird der türkische Bauer in die Industrie verpflanzt, so gibt er sein Eigentum und seine Selbständigkeit in weitem Maße nicht auf, auch wenn er nur einige Hektar Land sein eigen nannte und er wegen schlechter Witterungs- und Bodenverhältnisse davon kaum das Nötigste zum Leben seiner Familie erarbeiten konnte. Trotz großer Naturkatastrophen und unergiebiger Ernteerträge gelang es nicht, diese Bauern aus der Landwirtschaft in die Industrie oder in andere Berufszweige überzuführen.

---

1) CHRISTIANSEN-WENIGER, "Der anatolische Bauer", in: F 196o/8
ZAWODSKY, Umgang mit Türken, Nürnberg 1958/2o ff

2) Da der Bauer, also der Produzent, sich immer noch an seinen alten Kunden, der seine Ware abgekauft hat und von dem er im Notfalle das Geld um jeden Preis geborgt hat, verbunden fühlt, konnte die Unternehmung z.B. der "Migros-Türk " nicht genügend Ware für die Lagerung beschaffen, und damit war die aktive Preispolitik durch Lagerung unmöglich.

3) "Warum bewirtschaftest Du diese großen Felder nicht selbst und verpachtest?" wurde der junge Großbauer gefragt. "Ich habe lo ooo Dönum (looo ha) Acker, verpachte ich je Dönum zu 1 lire, so kann ich lo ooo lira erhalten, womit ich im ganzen Jahr gut auskommen kann" war die Antwort.

Das in den letzten Jahren feststellbare Erwachen des Arbeitswillens ist wohl ein Zeichen für die Verbesserung der Verhältnisse, reicht aber noch nicht aus, die Mängel an Arbeitskräften in der Industrie "trotz großen Arbeiterüberschusses auf dem Lande" zu beseitigen, so daß die Möglichkeit einer Verwirklichung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung durch Arbeitsleistung und Arbeitsertrag bis heute weitgehend ausgeschlossen blieb.

b- Einstellung zum Fortschritt

Der anatolische Mensch steht mit seiner anspruchslosen Lebensgestaltung nach wie vor jeder Neuerung und jedem Änderungsversuch, besonders im sozialen und ethischen Leben, mit starkem Mißtrauen gegenüber. Es ist dies hauptsächlich auf den "Mangel an Horizont" zurückzuführen, dann aber auch auf den Unglauben betreffs der Wandelbarkeit ökonomischen Schicksals. Darüber hinaus gewöhnt er sich schwer an Neues.

Die Idee des Fortschritts ist für den Türken etwas Neues, insbesondere wenn man damit nicht nur die technische Seite meint, sondern im abendländischen Sinne 1) jede Bewegung und Tendenz zur Verbesserung, Vervollkommnung und vorteilhaften Gestaltung des Lebens berücksichtigt. Das an Traditionen gebundene Verhalten bestimmte die Lebensgestaltung. So war ein vertikaler Aufstieg des Einzelnen vom Arbeiter zum Arbeitgeber, vom Pächter zum Eigentümer, vom Farmer zum Getreidehändler, Kreditgeber, Exporteur und Importeur noch bis vor kurzem eine Seltenheit. Viele Berufe wie Bankier, Händler, Exporteur, Goldschmied, Handwerker usw. wurden vom Türken kaum ausgeübt 2).Von einer mangelnden Begabung beim Türken für solche Berufe kann dabei nicht gesprochen werden, denn als orientalischer Mensch erwies er sich als überaus gewissenhafter und ehrlicher Kaufmann, wenn er sich als solcher betätigte 3) und aus Erwerbswillen über die Landesgrenzen fuhr. Erst nach der Verminderung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Chaos, nach dem Freiheitsjahr 1908, konnte er auf der Bühne der Unternehmenden auftreten und seine ersten "Gehversuche" als Unternehmer durchführen.

Betrachtet man dagegen heute die in den letzten Jahrzehnten gegründeten Handelsgesellschaften mit zahlreichen Filialen, so kann man sagen, daß der Türke zumindest schon im Begriff ist, den Weg der modernen Erwerbsberufe zu beschreiten, auch wenn es noch an einer modernen Wirtschaftsgestaltung fehlt.

---

1) ISON, Der moderne Kapitalismus und der wirtschaftliche Fortschritt, Wien, 1952/9 ff
2) Im Jahre 184o existierte z.B. unter insgesamt 15o Großkaufleuten in Istanbul kein Türke. DELLENBUSCH, Merkantil-Memoiren aus der Türkei, Düsseldorf 1841/62 ff
3) HOMBURGER, "Es ist alles ganz anders", in:FAZ, 1962/5

Auch die Behauptung, daß der Türke geringes Verständnis für die moderne Technik habe, ist nicht stichhaltig. 1) Dieser Rückstand war und ist nicht mehr in erster Linie auf zu geringe Fähigkeiten oder fehlenden Willen zurückzuführen, sondern auf immer noch mangelnde Voraussetzungen wie technische und unternehmerische Ausbildung, staatliche Förderungsmaßnahmen usw. 2)

c- Das Verhältnis zum Geld und zur Zeit

Man hört immer wieder, daß der Türke das Geld verachte. Es liegt in dieser Feststellung nur eine gewisse Wahrheit. Geldbesitz bedeutet für den Türken kein Ziel, Geld erscheint ihm nicht als geeignetes und unentbehrlichstes Mittel, um einen bestimmten Rang in der Gesellschaft zu erreichen und sein Ansehen zu erhöhen. Darüber hinaus fehlt dem Türken die rationale Verhaltensweise, welche die wichtigste Rolle in der wirtschaftlichen Entwicklung des Abendlandes gespielt hat 3).

Die mit den tatsächlichen materiellen Verhältniseen völlig in Disharmonie stehenden Bekleidungs- und Gesellschaftssitten, die zeremonienreichen Beschneidungs- und Hochzeitsfeste auch bei der armen Bevölkerung sowie die z.T. aus religiös-sozialen Gründen sehr verbreitete Sitte, wonach die Mädchen und Frauen Goldmünzen in großer Zahl zur Verzierung ihres Kopfputzes verwenden oder die Arme bis zum Ellenbogen und den Hals bis zum Kinn mit Goldstücken behängen, sind immer noch die Merkmale eines rückständigen Gesellschafts- und Wirtschaftszustandes. 4)

Das bedeutet eine Verschleuderung der Einkommen in der gesamten Bevölkerung sowohl bei Reichen wie bei Armen, die mit Geld nicht umgehen können, weil Geld für sie etwas Neues ist, mit dem umzugehen sie erst lernen müssen.

---

1) "Die Naturbedingungen verhinderten die allgemeine Ausbreitung eines wirtschaftlichen Rationalismus. Trotzdem kann in verschiedener Hinsicht Rationalität des Denkens nicht verneint werden." HAYERSBERG, Maschinenverwendung im Wirtschaftsleben der Türkei, Berlin 1934/1o

2) Dies beweist uns die Tatsache, daß man ab 195o - leider zunächst nur bis 1954 - auf fast allen großen Weltmessen auch türkische Unternehmer aus allen Teilen des Landes und aus allen Branchen treffen konnte. Die Zahl der türkischen Aussteller auf der Internationalen Industriemesse in IZMIR fiel dann allerdings von 145o im Jahre 1958 auf 35o im Jahre 1961 und die der ausländischen von 3o54 auf 3o15. KUNT, "Das Gesamtbild der IZMIR-MESSE" (EU), in: Cu, 1961/1

3) Vgl. WEBER, Wirtschaft und Gesellschaft, II, Berlin, 1956, S. f.

4) Vgl. LEWIS, Die Theorie des wirtschaftlichen Wachstums Tübingen- Zürich 1955/2o f

Diese unrationale Lebensführung führt dazu, daß die durch gute Konjunkturen und Ernten erzielten Mehrerträge sowie die von den Agrarbanken als Betriebskredite geliehenen Gelder meistens statt zu Neuinvestitionen oder zu Verbesserungen und Erweiterungen in Betrieben für Hochzeitsfeiern, Vergnügungen in der Stadt oder zum Kauf eines Radios, eines Kühlschrankes usw. ausgegeben werden, obwohl sehr oft überhaupt noch kein Strom vorhanden ist. Diese Unfähigkeit, mit Geld umzugehen, verhindert das Sparen auch dann, wenn es möglich ist.

In den letzten dynamischen Jahren, in denen der Bedarf an teriellen Gütern immer mehr wuchs, herrschte das "Yangeldimcilik" 1) (das Sich-gehen-lassen) des gesamten Lebens. Man schiebt erforderliche Taten immer in die Zukunft und gibt sich damit zufrieden, daß morgen immer noch ein Tag ist. Man kann darum viele Anfänge sehen, aber nur ein kleiner Teil wird wirklich zu Ende geführt; Berichte und Protokolle werden angefertigt, doch sie landen in den Regalen der Büros, in denen sie liegenbleiben.2)

d- Sozialgewissen, Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein

Neben dem Mangel an in die Zukunft gerichtetem Denken und an zeitlicher Orientierung sind Verantwortungsbewußtsein und Sozialgewissen gering ausgeprägt. In der Verwaltung herrschte und herrscht z.T. die Korruption wie ein vorgeschriebenes System, die meisten Stellungen waren und sind durch Bestechung erhältlich, 3) was z.T. ein Erbe der Kadi-Justiz mit ihrer subjektiven Rechtsordnung ist.

Der Mangel an Ordnung läßt keine Sicherheit im Leben entstehen und schafft keine günstigen Voraussetzungen für eine demokratische Gesellschaft.

Es fehlt in breiten Schichten noch das Verständnis für die Interessen der Allgemeinheit. Das "Was-geht-es-mich-an?" überschattet das "Warum?" und "Wieso?". Weiterhin fehlt die Bereitschaft, sich organisieren zu lassen. Deswegen stehen auch die Lebens- und Kulturbereiche, wie Wirtschaft, Bildung, Verwaltung und Religion beziehungslos nebeneinander. Sie vermögen nicht, sich gegenseitig zu befruchten und die Grundlage zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Einzelnen zu bilden.

Das Wirtschaftssubjekt, auf das die türkische Wachstumspolitik gerichtet ist, ist also kein rational denkender und handelnder, kein dynamischer und kein zuverlässiger,

---

1) Vgl. BAYKURT, "Gehenlassen" (Yangeldimcilik), in: Cu(EU)19 /3
2) Vgl. BERKEM, "Was für eine bedauernswerte Gesinnung", in: "D" (EU) 1958/2
3) Agrargeschichte der Türkei, (EU) Istanbul, 1938/62 ff

sondern vielmehr ein unrationaler, maßloser und nicht leicht zu durchschauender Mensch. Zwar hat sich die Wirtschaftsgesinnung in der Türkei in den letzten 3o-4o Jahren und insbesondere nach dem zweiten Weltkrieg gewandelt, so daß man in manchen Fällen das Alte kaum noch erkennt, blickt man aber in die Tiefe, so ist festzustellen, daß dieser Wandel einmal nur oberflächlich ist und zum anderen weniger von unten, von einzelnen Menschen durch die Erweiterung ihres Horizontes gewachsen ist, sondern vielmehr durch exogene Notwendigkeit stattgefunden hat.

Die gegenwärtige Entwicklungspolitik muß mit dieser hemmenden Wirtschaftsgesinnung rechnen. Will der Staat mit seinen wachstumspolitischen Maßnahmen Erfolg haben, so muß er diese Einstellung der Bevölkerung durch entsprechende Maßnahmen beseitigen. Die Menschen müssen ein Gesinnungsniveau erreichen, das ihnen ermöglicht, ihre eigenen Fehler zu entdecken, die Vor- und Nachteile ihrer eigenen Verhaltensweise zu beurteilen und sowohl sich selbst wie die Außenwelt kritisch zu sehen. Dies kann nur dann erreicht werden, wenn das Bildungsniveau der Masse über die bloße Fähigkeit zum Lesen und Schreiben erhöht wird.

8. Religiöse Einstellung der Menschen

Über 98 % der türkischen Bevölkerung sind Mohammedaner. Da der überwiegende Teil von ihnen die Religion ernst nimmt, übt der Islam einen starken Einfluß auf die Menschen aus. Um ein Moslem zu sein, muß der Mensch fünf Pflichten erfüllen:

(1) Er muß sich zu dem Glauben bekennen, daß es nur einen Gott gibt, daß Mohammed sein letzter Prophet war, und daß die Propheten anderer Religionen auch wahre Propheten Gottes sind.
(2) Der Moslem muß täglich fünfmal (zum Tagesanbruch, mittags, nachmittags, zu Sonnenuntergang und nachts) Gebete verrichten. Er kann dies zu beliebigen Zeiten des Tages, des Jahres und des Lebens tun, wenn er nur die Verpflichtungen erfüllte, Allah aber keinen besonderen Gefallen tun will.
(3) Der Moslem soll alljährlich 2,5 % seines Vermögens zu wohltätigen Zwecken verwenden.
(4) Der Moslem muß alljährlich einen ganzen Monat lang während der Tagesstunden fasten; (Reisende, Kranke, Schwangere, Gefangene usw. sind unter der Bedingung davon befreit, daß sie nach Normalisierung ihres Zustandes diese Pflicht nachholen werden).
(5) Wenn der Moslem finanziell und gesundheitlich dazu imstande ist, muß er die Pilgerfahrt nach Mekka antreten, wonach er dann berechtigt ist, sich Hadji zu nennen.

Aus diesen Grundsätzen des Islam 1) geht hervor, daß all fünf "Bedingungen" die Ordnungsliebe und Regelmäßigkeit, das Pflichtbewußtsein und die Sozialharmonie fördern. Alle fünf weisen hygienisch fortschrittliche und keine Arbeitszeit verschwendenden Effekte auf. Sie können in bezug auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung durchaus als fördernd angesehen werden.

Wenn sich jedoch die Religion auf die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung noch immer hemmend auswirkt, so dürfte daran nicht der Islam selbst schuld sein, sondern diejenigen, die die Wesenszüge und den wahren Sinn dieser Lehre nicht verstanden, sondern falsch ausgelegt haben, wie aus folgendem Zitat hervorgeht: "Ich bin versichert, daß unter denen, die ihn gelesen haben, die wenigsten den Vorsatz gefaßt haben, den Worten einen gesunden Verstand, dessen sie fähig sind, zu geben " 2)

Ferner hat man die sich ändernden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse bei der Auslegung der Vorschriften und Normen nicht genügend berücksichtigt. Die Religionsphilosophen und Kommentatoren haben eigene Vorstellungen in die Lehre hineingearbeitet. Vor allem haben die Regierungen für die Religionswissenschaft keine Sorge getragen.

Der Islam will
(1) die einheitliche Allordnung des gesamten menschlichen, individuellen und sozialen Lebens und
(2) ein Recht göttlichen Ursprungs im Sinne des ius divinus, ein Leitfaden in der sittlichen und der Glaubenslehre und ein Kodex für das Leben sein. 3)

Wenn der Islam also nicht nur im Bereich des Glauben zu wirken sucht, sondern seinen Einfluß auch auf dem Gebiet des Staatswesens, der Kunst, des Rechts usw. geltend macht, braucht dies kein Hindernis für die Wirtschafts- und Lebensgestaltung zu sein 4). Noch bedeutender ist jedoch das Verhältnis des Islams zu bestimmten wirtschaftlichen Vorgängen und Daten:

Viele Hadith (Aussprüche des Propheten) sehen die eigene Arbeitsleistung als etwas gesegnetes an. Der Koran erkennt Realteilung und Eigentum als unantastbares Gut an. Die islamische Moral erlegt dem Menschen die Pflicht auf, "frei zu sein, um seine Fähigkeit nach Möglichkeit zu entfalten". Der Koran verbietet seinen Gläubigen, Geschäfte in

---

1) Vgl. GOLDZIHER, Vorlesung über den Islam, Heidelberg 1925
2) SCHIMMEL, "Der Islam: die abendländische Erforschung des Islams" in: Die Religion der Menschheit" Stuttgart 1959/284 f (Zt. Reimarus)
3) YUNBOL, Handbuch der islamischen Gesetze, Leiden, 1910 KELLERHALS, Der Islam, München, 1956
4) BERKI, "Persönliches Eigentum und Sozialfürsorge" in: IMG, (EU) 1960/6; FISCHER, Aus der religiösen Reformbewegung in der Türkei, Leipzig 1922/13; MICHENER, "Der Islam, eine mißverstandene Religion", in: Das Beste, 1955/139

der Dunkelheit zu machen und "ankommenden Karawanen entgegen zu gehen"; damit wird bei primitiven Verhältnissen die Transparenz des Marktes erhöht.

Der Islam gebietet, bei allen Handelsgeschäften so offen und ehrlich wie möglich vorzugehen; er bestimmt die sorgfältige Prüfung eines Gutes und der Maße und Gewichte vor jedem Kauf. Der Islam erlaubt und begrüßt alle Tauschakte ohne Wuchercharakter und schreibt keine Gewinnspannen und festen Preise vor.

Es wird allgemein behauptet, daß der Islam die wirtschaftliche Entwicklung dadurch behindere, daß er Reichtum und Luxux verbietet, die Askese in den Mittelpunkt stellt und den Konsum von bestimmten Gütern, wie Schweinefleisch und Alkohol, verbietet oder den Frauen das Anlegen des Schleiers vorschreibt. Damit engt er den Umfang der Gesamtnachfrage und die Bedürfniswelt des Menschen ein. Diese Behauptung ist insofern nicht stichhaltig, als sie die Gründe, die den Islam zu dieser Einstellung veranlaßt haben, nicht berücksichtigt und damit den wahren Sinn dieser Religion verkennt. Das Alkoholverbot, das Schleiertragen, das Mal- und Zeichenverbot sowie die Polygamie und das Verbot des Musizierens gehören nicht zum Wesen des Islams. Im Koran finden sich keine direkten Aussagen darüber, daß die Menschen, die sich selbst erkennen und ihre Lage einsehen, dennoch Sklaven solcher Dogmen sein sollen.

Ebenso bedeutet Askese hier nichts anderes, als daß der Mensch sich in die Hand bekommen soll und das Unrecht im eigenen Innern erkennt. Mit Hilfe dieser Askese kann er sich zur Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Ordnung erziehen. Der Islam will die Wirtschaft und materielle Welt nicht als Selbstzweck ansehen. Der Mensch und die Menschheit ist ihm das Endziel, alles andere sind Mittel zur Erreichung dessen.

Der Islam wird gegenüber dem Christentum als fortschrittsfeindlich beurteilt. Wie weit dies zum Wesen des Islam gehört, kann man am besten durch eine Analyse der Einstellung und Lebensphilosophie seines Gründers Mohammed zur Wissenschaft, Gerechtigkeit und Freiheit, zur Ratio und zum Verantwortungsbewußtsein feststellen, da im Koran keine direkten Urteile zu finden sind. Aus dem Wesen des Islam ist eine fortschrittsfeindliche Stellung nicht herauszulesen. 1) Mohammed sagt: 2)

(1) Gerechtigkeit ist schön, sie ist schöner, wenn sie beim Anordnen vorhanden ist; Freigebigkeit ist schön, sie ist schöner, wenn sie von Reichen getan wird; Zurückhaltung ist schön, sie ist schöner, wenn sie von Gelehrten geübt wird; Geduld ist schön, sie ist schöner, wenn sie von Armen gezeigt würde.

---

1) ARMANER, "Die Arbeit in unserer Religion" (EU)/in: Mill. 1961/3
2) ARAZ, "Drei Leidenschaften Mohammed's" (EU) in: Mill.1958/3

(2) Der beste Mensch vor Gott ist nicht derjenige, der sein Diesseits für sein Jenseits preisgibt, noch derjenige, der sein Jenseits für sein Diesseits preisgibt, sondern nur der, der beides in sich vereinigt und nicht anderen Menschen zur Last fällt.
(3) Arbeite für die Welt, als ob du ewig leben würdest, und arbeite für das Jenseits, als ob du morgen sterben würdest.

Hieraus wird deutlich, daß Fortschritt und Arbeit wie in der christlichen Religion für das Diesseits unentbehrlich und Dienst am Reiche Gottes sind. Auch im Islam findet also jede Arbeit vor Gott Wohlgefallen. Er fordert den Menschen zum Nachdenken und Anschauen auf, betrachtet die Ratio als Hebel und die Wissenschaft als Waffe des Lebens und macht sie den Menschen zur Pflicht.

Auch der Fatalismus darf darum nicht als Wesensgut des Islam angesehen werden. "Fatalismus bedeutet ja das Vorherbestimmtsein allen Geschehens 1)" Es ist anzunehmen, daß man Fatalismus mit dem Sinn des Wortes "Kismet" identifizierte, und zwar nicht im Sinne "Jedem sein eigenes", sondern im Sinne "Jedem das, was ihm von Gott vorbestimmt wurde." Nimmt man an, daß das Schicksal des Menschen, seine Leistungsfähigkeits-, Ernährungs- und Erwerbsmöglichkeiten, sein böses und gutes Tun usw. von vornherein festgelegt sind, so müßten sie unter keiner Verpflichtung stehen, es dürfte keine Abrechnung geben, beides Grundlagen des Islam. Weiterhin widerspricht diese Art der Auslegung der Tatsache, daß Mohammed seine Gläubigen für ihr Tun selbst verantwortlich macht 2).

9. Entwicklung und Stand der Gesellschaftsstruktur

a- Soziale Desintegration

In der Türkei besteht eine traditionelle Schicht der Bevölkerung in kultureller, sozialer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht, die den Entwicklungsprozeß negativ beeinflußt.

Zunächst läßt sich das Volk in Soldaten-, Bauern- und Beamtentum einteilen, da die Händler, Lastenträger und andere Erwerbsgruppen sowohl zahlenmäßig als auch organisatorisch praktisch bedeutungslos sind. Diese Einteilung kann man externe Struktur des Gesellschaftsgefüges nennen: Dann sind innerhalb dieser Gruppen auch interne Differenzierungen und Gegensätze festzustellen, sie erstrecken sich bis in die Familie und das Geschlechtsleben.

---

1) MUHIDDIN, Die Kulturbewegung im modernen Türkentum, Leipzig 1921/4
2) ARAZ, "Drei Leidenschaften Mohammed's", in M... 1958/3

Dieser desintegrierte Zustand der Gesellschaft ist eine Erscheinung, die sich vor allem aus der Geschichte des Volkes und aus dem Grad der Unwissenheit der Masse ergeben hat.

aa- Externe Struktur

Das Soldatentum, der Pionier der Europäisierung, zog seit über fünf Jahrhunderten die geistig und körperlich besten jüngsten Kräfte in seinen Führerstab. Mit den zunächst aus dem fernen Osten, aus Anatolien selbst, dann aber aus Preußen, Frankreich und endlich aus den USA und der NATO eingeführten Methoden, hat es eine mustergültige Disziplin und Ordnung herangebildet. Das Militär besitzt darum eine Sonderstellung. Wie wenig das Soldatentum mit seiner Elite mit dem des Bauerntums vergleichbar ist, zeigt, daß die zum Militärdienst herangezogene Bauernjugend gleichsam eine zweite Geburt erlebt. Hier erst lernt sie zum größten Teil lesen und schreiben; hier empfindet sie, was es heißt, sich täglich oder nur einmal in der Woche zu rasieren, hier erlebt sie die Wirkungen und Folgen von Ordnung, Solidaritätsgefühl, Gehorsam, Gemeinschaft und planmäßiger Arbeit und Diensterfüllung. Kehren die Soldaten aber nach zwei- bis dreijährigem Militärdienst wieder in ihre Dörfer zurück, so ist das Erlernte und Erlebte bald wieder vergessen.

Allein innerhalb des Beamtentums gibt es bereits drei Klassen: die obere, die mittlere und die untere. Nicht nur zwischen diesen Gruppen ist die Bindung relativ schwach, sondern sie ist es auch gegenüber dem "Herrn unserer Gesellschaft" (Atatürk), dem Bauerntum. Die obere Klasse ist mit abendländischen Bildungselementen erzogen, ihre Ausbildung erfolgt zumeist in dieser Kulturwelt, oder ihre Lehrer sind aus diesem Kulturraum herangezogen.

Betrachtet man das Bauerntum, die größte Schicht der Gesellschaft, so haben die Menschen, die dieser Klasse angehören, auch wiederum nur ihren Namen ("Lençber-, Çiftci-, Köylü-Bauer") gemeinsam. Es gibt Bauern mit mechanisierten und nicht mechanisierten Betrieben sowie Großgrundbesitzer und Pächter. Während die Bauern mit mechanisiertem Betrieb und Großgrundbesitzer mit ihrem materiellen Reichtum zu jeder Zeit und jeder Gelegenheit großzügig verfahren können, sich das leisten können, was höchsten Beamten, Kaufleuten und Industriellen versagt ist, bleiben Kleinbauern und Pächter, - rd. 9o % aller türkischen Bauern -, fast auf der niedrigsten Stufe der Zivilisation. Ihr Schicksal wird bestimmt durch ihre Muskelkraft, die Fähigkeit, sich zu beherrschen und sich mit der geringsten materiellen Existenz zu begnügen. Der Bauer ist der Meister in der Kunst der Armut und der Genügsamkeit. Daneben gibt es Dorfvorsteher und Feudalherren ("Yfendi", "Ağa",) die weitgehend auf Kosten der anderen leben und ihnen befehlen. Der religiöse Dorfgelehrte - Hoca, Seyh, Pir - bestimmt, was sündig und was gut ist, was erlaubt und nicht erlaubt ist. Er ist die erste Instanz, bei der

eine Eheschließung eingetragen werden muß, bei der Streitigkeiten entschieden werden und bei dem die Kinder Unterricht erhalten.

bb- Interne Struktur.

Die Brücke der gemeinsam orientalischen Tradition zwischen der Führungsschicht und der breiten Masse ist vor vierzig Jahren durch die Europäisierungsbewegung zusammengebrochen. Das Volk versteht kaum die Gedanken und Handlungen derer, die maßgeblich mit ihren Entscheidungen sein Schicksal bestimmen und diese wiederum kennen die Lebensäußerungen ihrer Untergebenen fast gar nicht. Um das kulturelle Niveau des Bauernstandes zu heben,schickt der Staat junge Ingenieure, Lehrer und Ärzte, die gerade mit ihrem Studium fertig geworden sind, auf das Land. Fast alle von ihnen wollen, sobald es nur irgendwie möglich ist, in die Städte zurück mit der Begründung, daß das Leben auf dem Lande unmöglich wäre, weil die Bauern zu primitiv seien und sie sich mit ihnen nicht verständigen könnten. M. Mukal, der in seinem Buch "Unser Dorf" die tatsächlichen Lebensverhältnisse der Bauern, den äußerst niedrigen Stand ihres Bildungs- und Erziehungswesens, den schweren Kampf zwischen der Religion und den modernen Unterrichtsmethoden und die unglaubliche Unerfahrenheit und Unwissenheit dieser Menschen schildert, wurde daraufhin der Verbreitung fremder Ideologien beschuldigt und vor ein Gericht gestellt, das ihn jedoch freisprach. Die oberste Verwaltung hatte in gewissem Sinne Recht, denn er erzählte von einer Welt, die die meisten gebildeten Türken sich kaum vorstellen konnten.

Betrachtet man die Einwohner der Städte, so findet man auch hier wieder mehrere Schichten. Da ist zuerst die obere Schicht, zumeist die der Neureichen, die wirtschaftlich und gesellschaftlich unabhängig sind. Diese 2 % der Bevölkerung ausmachende Schicht bezieht nach einer Schätzung 32 % des türkischen Volkseinkommens 1). Ethische Normen sind bei ihnen durch die Sucht nach materiellem Wohlstand meist vollständig verdrängt. Ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Macht steht in krassem Widerspruch zu der Machtlosigkeit der breiten Masse.Sie sind Neuerungen gegenüber aufgeschlossen, wenn es sich um moderne Villen, Autos, Make-up, Musiktruhen und Pelzmäntel handelt. Ihr alleiniger Wertmaßstab ist die äußere Erscheinung.

Während man auf dem Land das Geld in der Erde vergräbt oder in der Stallwand versteckt, wird es von diesen Menschen in protzigen Schmuck investiert, was entwicklungspolitisch nahe zu die gleichen Folgen hat.

---

1) KEBSKINKEL, "Wirtschaftliche Freiheit",(EU),in: Cu,1961/2

Zwischen der obersten und der untersten Schicht existiert die Mittelklasse. Die Angehörigen dieser Klassen wandern von Beruf zu Beruf und von Stellung zu Stellung, von Ort zu Ort und empfinden weder Stabilität noch Gebundenheit, und doch haben sie keine Möglichkeit aufzusteigen.

Diese Dreiteilung des türkischen Volkes reicht sogar bis in die Familie hinein. Jede der oft in einem Haushalt lebenden drei Generationen bewegt sich in einer eigenen Welt. Diese Tendenz hat sich in den letzten zwanzig Jahren noch verstärkt. Die Großväter, Väter und Söhne, die Großmütter, Mütter und Töchter haben drei verschiedene Sprachen, Moralbegriffe und Vorstellungen vom Staat, der Gesellschaft, dem Recht und der Religion. Der Älteste lebt im Grunde noch in einem totalitären Staat und hat völlig andere Wertvorstellungen als die jetzt aufgewachsene junge Generation, was dazu führt, daß der Familienzusammenhalt untereinander immer schwächer wird. Was dem einen als tiefe Sünde erscheint, ist für den anderen nur Aberglaube und Rückschritt, was der eine für modern hält, ist dem anderen ein Zeichen dafür, daß sich das Ende der Menschheit ankündet. Dieser sucht die Gunst und die Kargheit des Lebens im Sinnbild der Moschee, jener dagegen sucht seine Lebenserfüllung in einer modernen Gesellschaftswelt, die den Älteren von Gott sehr weit entfernt scheint.

Die Desintegration wird am stärksten bei den Geschlechtern sichtbar. Die Stellung der Frau in der Gesellschaft und in der Familie ist durch die Reformen seit rund vierzig Jahren am stärksten betroffen worden 1).

Die Zahl der Lehrerinnen, der Ärztinnen, Rechtsanwältinnen und weiblichen Abgeordneten, Arbeitgeberinnen und Arbeitnehmerinnen, Abteilungsleiterinnen, ja sogar der Frauen und Mädchen im Offiziersrang bei den Fliegern ist erheblich gestiegen. Jede Partei hat ihre Frauen-Gruppen, es gibt Frauenvereinigungen, die mehrere tausend Mitglieder haben.

Das trifft aber nur für einige wenige Städte zu und kann nicht als Anzeichen für den Übergang zu einer fortschrittlichen Sozialordnung gewertet werden, solange es auf dem Lande wie in Städten noch viele Millionen Frauen und Mütter gibt, bei denen alles beim alten geblieben ist.

Das immer noch fehlende Verständnis und die mangelnde Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land, Lehrern und Schülern, Gelehrten und Ungelehrten, der Elite (Münevver) und den Unwissenden (Cahil), zwischen Reichen und Armen, zwischen Vätern und Söhnen, Müttern und Töchtern, zeigt den

---

1) NAYMAN, "Die Stellung der Frau in der neuen Türkei", in: ER 1936; EMIGRAN-ÇAKMUR, "Moderne Frauen ohne Schleier - nicht im Harem", in: Pa, 1960/20

Grad der Desintegration und Disharmonie. 1) Diese tiefe Kluft zwischen den Gruppen stellt nicht nur eines der größten Hindernisse für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung dar, sie ist auch eine der wichtigsten Wesensunterschiede zwischen der türkischen und der abendländischen Gesellschaft und Kulturwelt. Damit ist auch die Möglichkeit zu erfolgreicher Zusammenarbeit innerhalb der EWG nur bedingt gegeben.

Exkurs: Die Reformbestrebungen Atatürks

Die Auseinandersetzungen über die Gestaltung der Gesellschaft hatten ihren Höhepunkt erreicht, als die durchgreifende Wende eintrat: die große evolutionäre Tat Kemal Atatürks, die das gesamte politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben umzugestalten suchte. Den Reform-Ideen lagen die seit drei Jahrhunderten erwachten Türkisierungs-, Islamisierungs- und Modernisierungsgedanken zugrunde. Er entwickelte aus diesen drei Grundgedanken seinen "Kemalismus" mit völlig neuem Charakter.

Die Richtlinien seiner Reformen waren:

(1) Förderung eines von Philosophen Gökalp übernommenen Nationalismus im Sinne dessen, was im 19. Jahrhundert Europa einen mächtigen Aufschwung gegeben hatte unter Berücksichtigung der besonderen Bedingungen der Türkei.
(2) Übergang vom alten Regierungssystem, welches sich vom Absolutismus zur konstitutionellen Monarchie und von dieser zum Parlamentarismus entwickelt hatte, zur modernen Staatsform "Republik" 1).
(3) Verwirklichung des "demokratischen Prinzips"; dem Volk werden bei Beseitigung aller Klassenunterschiede gleiche Rechte und Pflichten auferlegt.
(4) Durchführung des Laizismus durch Zerreißen des Bandes zum islamischen Universalismus mit der Abschaffung des Sultanats und Kalifats und durch die Einführung einer Politik der integralen Säkularisation, in deren Folge die Einmischung religiöser Stellen in Staatsführung, Politik, Justiz, Wissenschaft und Erziehung als Vergehen betrachtet wird.
(5) Einführung des "Etatismus" wonach national wichtige Produktionsstätten und wirtschaftliche Einrichtungen in der Hand des Staates liegen; dem Staat fällt im Wirtschaftsprozeß eine fördernde und schützende Funktion zu.

---

1) "So ist auch die Sozialstruktur in der Spannung zwischen Alt- und Neu, Stagnation und Dynamik, Bewährung und fortschrittlichem Geist, zwischen sinnvoll aufbauenden und sich bewußt werdenden Kräften, zwischen weltlichen, ja westlichen Zielen und Rufen zur Besinnung auf die Wurzel vergangener Größe, schließlich vor allem auch zwischen realpolitischen und wirtschaftlichen Kräften nicht klar zu fassen. Die soziale Struktur befindet sich in einem gewaltigen Umbruch." WILLEBRAND, "Struktur im Umbruch, Faktoren und Möglichkeiten",in:Pa, 1960/9
2) GIRITLI, "Grundgesetz und Nationalismus" (EU),in:Cu,1961/2

(6) Verbreitung einer Ideologie, wonach die Errungenschaften der Revolution stets zu achten und zu wahren seien.
(7) Reformierung des Schulsystems nach europäischem Vorbild durch Einführung des Einheitsschulsystems und die Abschaffung alter Religionsschulen, Bereinigung der türkischen Sprache von persisch-arabischen Elementen und Ersetzung der arabischen durch die lateinischen Schriftzeichen für das geschriebene Türkisch.
(8) Europäisierung der Kleidung und Abschaffung des roten Fezes,der bis dahin national-traditionelles Symbol zur Unterscheidung zwischen dem Moslem-Türken und dem Europäer gewesen war.
(9) Emanzipation der Frau und völlige Europäisierung der Rechtsordnung durch die Übernahme des schweizerischen Zivilrechtes, da andere Zweige des türkischen Rechts bereits europäisiert waren.

Das Volk hieß das Werk von Atatürk als Ganzes willkommen. Die Reformbestrebung der neuen Türkei brachte mehr Erfolge als die Tanzimat- und Jungtürken-Bewegung. 1)

b- Machtverhältnisse

In der Türkei fand man in der Zeit des Zunftwesens und beim Zusammenbruch des Osmanischen Reiches eine sehr große Anzahl von Handwerker-Genossenschaften und Arbeiterorganisationen, die gewisse Monopole besaßen und dadurch "machtvolle Stellungen" in der Wirtschaft erringen konnten. In den Gründungsjahren der neuen Türkei wurden Interessenzusammenschlüsse bewußt nicht gefördert 2).

Die vorhandenen "Export- und Importvereinigungen", die "Handels- und Industriekammern", die "Genossenschaften", Arbeitgeber- und -nehmerverbände, standenbis vor kurzem mittelbar und unmittelbar unter der Kontrolle des Staates. 3) Sie waren deswegen keine freien Verhandlungspartner und damit nichts anderes als die verlängerten Arme des Staates.

In der türkischen Wirtschaft und Gesellschaft besteht darum keine Möglichkeit des Machtausgleiches. Es gibt

-zu wenig wirtschaftliche und politische Macht bei den Verbänden
-zu viel politische Macht bei den regierenden Parteien im Parlament
-zuviel Wirtschaftsmacht des Staates in der Gesamtwirtschaft.

1) Vgl. BERKUVAROGLU, "Die großen Charaktere unseres demokratischen Lebens" in: Cu (EU), 1961/2; RUMMEL, Die Türkei auf dem Wege nach Europa, München 1952/14; TARHAN, Wo stehen wir bei der Europäisierung? (EU), Istanbul 1958; BATIMAN, "Probleme der Europäisierung", in: Pa, 1960
2) PEKER, "Volks- und Staatswerdung der Türkei", in: ER, 1936/448
3) "Erst im neuen Gewerkschaftsgesetz von 1961 ist eindeutig dargelegt, daß der Staat in keiner Weise Einfluß auf die Gewerkschaften und auf ihre Führer ausüben darf." "Neues Gewerkschaftsgesetz" in: "Hergün" vom 29.7.1961.

Macht und völlige Machtlosigkeit stehen sich kraß gegenüber.
Ein gesunder Pluralismus, der wegen des Grundcharakters der Wettbewerbswirtschaft und der Wirtschaftsdemokratie erstrebenswert ist, ist noch nicht einmal in Anfängen vorhanden.

Dieser verhältnismäßig große Rückstand hinsichtlich des Machtausgleichs in Wirtschaft und Gesellschaft ist auf folgende wirtschaftsstrukturelle, kulturelle, soziale und politische Zustände zurückzuführen:

-Obwohl das Gemeinschaftsleben das wichtigste Element der Gesellschaft darstellt, hat der Staat die Herausbildung einer konkreten Form nicht zu fördern vermocht. Das freie Kräftespiel setzt bestimmte Organisatoren, Gründer und Idealisten voraus. Diese Persönlichkeiten fehlen entweder ganz oder sie finden nicht den geeigneten Boden, um ihre Fähigkeiten und Ideen in die Tat umzusetzen.
-Der Sinn und Zweck solcher Interessentenzusammenschlüsse wird von der breiten Masse meist gar nicht oder falsch verstanden, so daß eine Entwicklung von Anfang an zum Scheitern verurteilt ist.

Dagegen sind aber, wie die Entwicklung in Europa zeigt 1), für eine gesunde Wirtschaft, welche ein System von ausgeglichenen Machtbeziehungen und Machtverhältnissen zwischen den Individuen, Wirtschaftsorganisationen und dem Staat erfordert, die Interessenzusammenschlüssen aus kulturellen und wirtschafts-soziologischen Gründen fast unentbehrlich.

c- Politische Lage

Man kann hinsichtlich der politischen Voraussetzungen zur Wirtschaftsentwicklung in der Türkei folgendes feststellen:

a) Die Idee der Freiheit und Demokratie in der Türkei ist die Frucht einer Entwicklung von mehr als 100 Jahren. Sie ist langsam gereift und kein von außen übernommenes Gewächs, sondern ein Bestandteil des türkischen Lebens. Das Reformwerk der neuen Türkei hat das türkische Volk auf die Demokratie vorbereitet, und es war beispielhaft für viele Entwicklungsländer. Allerdings konnten zwischen 1923 bis 1946 die Grundvoraussetzungen im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben für ein funktionsfähiges demokratisches Regierungssystem nicht geschaffen werden.

b) Das Volk war schon um 1950 gereift genug, um einen Versuch zur demokratischen Lebensführung zu machen; es hat diese Prüfung bei den Wahlen (1950) bestanden, wenn auch die Demokratie im modernen soziologischen Sinne noch nicht in vollem Umfang angenommen werden konnte.

---

1) BÜCHNER, Grundfragen der Wirtschaftspolitik, Berlin 1951/24 ff

Die Wahlen von 1961 haben gezeigt, daß das türkische Volk dazu herangewachsen ist, um unter normalen Bedingungen korrekte Wahlen durchführen und seinen politischen Willen zum Ausdruck bringen zu können.

c) Die Mai-Revolution von 1960 ist aus der grundsatzlichen Gesinnungsänderung des Volkes zu Gunsten von Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie entstanden. 1) Die Elite des Volkes im zivilen und militärischen Bereich zeigte ein großes Ausmaß an Verantwortungsgefühl anstelle der orientalischen Gleichgültigkeit. Sie interessiert sich sehr für die Innenpolitik, verfolgt das politische Geschehen im Ausland genau, vergleicht es mit eigenen Problemen und zieht daraus die Konsequenzen.

d) Die Führung der Parteien, die sich wesentlich geändert hat, zeigt noch nicht genügend Übersicht bei der Parteiführung, da sie die Interessen der Partei über die des Volkes stellt. Die Parteien haben auch keine personeneigenständigen Leitbilder in ihrem Parteiprogramm herausgebildet. Sie unterscheiden sich in ihren politischen und wirtschaftlichen Zielen kaum voneinander.

In der Innenpolitik stellen die Parteien die Prinzipien des Rechtsstaates - Gerechtigkeit, Demokratie, Freiheit und soziale Sicherheit sowie Unabhängigkeit der Universität, der Presse und der Richter-in den Vordergrund ihrer Programme. In diesem Sinne sehen sie sogar die Europäisierung als eine der wichtigsten Voraussetzungen der Wirtschaft und der gesellschaftlichen Entwicklung des Landes an. In der Außenpolitik sind die Parteien wie das Volk darüber einig, daß die Türkei zur Verwirklichung des Grundsatzes von Atatürks "Friede in der Heimat - Friede in der Welt" nun mehr denn je an der Seite des Westens bleiben wird. Es fehlt jede Anlehnung an die sowjetische Ideologie, und jede Annäherung an totalitäre Staatswesen wird scharf abgelehnt.

---

1) Einer der besten Kenner der türkischen Gesellschaft, JÄSCHKE, kam auch zu folgendem Schluß: "Noch ist es verfrüht, die weitere politische Entwicklung zu vermuten, aber eines ist gewiß: Das Erbe Kemal Atatürks und die Demokratie sind im Volke fester verankert, als es unter der letzten Regierung manchmal scheinen konnte."Tersönlichkeit und Werk Atatürks" 1960/2; Es fehlt die wirtschaftliche Basis für die Bewahrung der Demokratie.Denn das bisherige Scheitern der Demokratie in der Türkei ist vorwiegend auch auf wirtschaftliche Schwierigkeiten zurückzuführen.

Drittes Kapitel

VORAUSSETZUNGEN HINSICHTLICH DER KAPITALBILDUNG

I. Das Sozialprodukt als Quelle der Kapitalbildung

Bei der Entwicklung des Bruttosozialproduktes zu Marktpreisen zwischen 1938 - 1960 ist ein absoluter Zuwachs in jeweiligen Preisen von 1.95 Milliarden TL auf 52,3 Milliarden TL und in Preisen von 1948 nur auf 19,3 Milliarden TL festzustellen. Das Volkseinkommen stieg zwischen 1948 und 1960, zu Preisen von 1948, von 8,3 Milliarden TL auf 16,8 Milliarden TL.

Das Pro-Kopf-Einkommen nimmt seit 1948 ständig zu, betrug aber 1957 nur ca. 1/4-1/3 des europäischen Durchschnitts 1).

Positive Wirkungen auf das Brutto-Sozialprodukt hatten folgende Faktoren:

1. Nach Beendigung des Krieges konnte der Wirtschaftsprozeß von der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft umgestellt werden. Die Produktion stieg durch Erhöhung der produktiven Ausgaben und Investitionen, und so stieg auch das Sozialprodukt.
2. Es bestanden auf dem Weltmarkt für Rohstoffe und einfache Agrarerzeugnisse gute Absatzmöglichkeiten.
3. Gleichzeitig wuchs der Zufluß internationalen Kapitals infolge der Unterstützung der Türkei durch NATO und US-Militärhilfe.
4. Die Investitionen für militärische Zwecke stellen für den türkischen Produktions- und Wirtschaftsprozeß einen kräftigen Anstoß dar.
5. Die damit entstandene Mehrnachfrage richtete sich zunächst auf die einheimischen Güter, die Kaufkraft blieb im Lande und erhöhte die Fähigkeit zum Investieren.
6. Die stärkeren Investitionen in der Landwirtschaft zwischen 1948 und 1954 mit den folgenden guten Erntejahren (1950-1953) erhöhten die expansive Wirkung der Volkswirtschaft erheblich.

Negative Wirkungen hatten:

1. Die seit 1954 fallenden Preise für türkische Exportgüter und die künstlich hochgehaltenen Wechselkurse;
2. der Übergang der Nachfrage von einheimischen zu ausländischen Verbrauchsgütern und die unproduktive Verwendung des Volkseinkommens.
3. Durch den kostspieligen Aufbau von staatlichen Kontrollorganen für die Überwachung des Marktes ging der Anteil der produktiven Investitionen des öffentlichen Sektors an den Zentralbankkrediten zwischen 1949 - 1960 von 54,9 % auf 31,6 % zurück. 2)

---

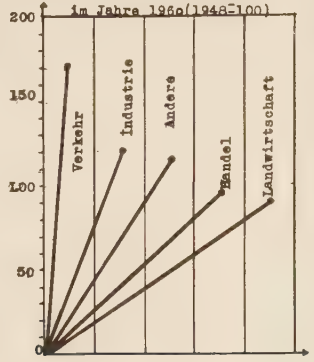
1) Vgl. u.a.: WOYTINSKY, World Population and Production New York 1953/393 f; KINDLEBERGER, Economic Development London 1958/6; STUDENSKI, The Income of Nation, New York 1958/229

2) Vgl. Zentralbankberichte vom 27.4.1962, 1961/33

ABB.10 ENTWICKLUNG UND STAND DES TÜRKISCHEN SOZIALPRODUKTES

Jahr	Bruttosozialprodukt in jeweiligen Preisen		zu Marktpreisen zu Preisen von 1948		Pro Kopf Einkommen jeweiligen Preisen		konstanten Preisen	
	1oo ooo TL	Index	1oo ooo TL	Index	Y	GNP	Y	GNP
1938	1,95	-	8,04	-	-	114	-	433
1948	1o,o6	1oo,o	1o,o6	1oo,o	44o	5o2	44o	5o2
1949	9,28	92,2	8,97	89,2	387	453	382	438
195o	1o,38	1o3,2	1o,4o	1o3,3	428	49o	443	496
1951	12,27	121,9	11,98	119,1	496	57o	487	55o
1952	14,23	142,3	13,o2	129,4	561	646	514	588
1953	16,82	167,1	14,46	143,7	645	738	556	635
1954	17,11	17o,o	13,14	13o,6	631	73o	486	561
1955	21,o6	2o9,2	14,15	14o,6	755	873	511	587
1956	24,33	241,7	15,11	15o,1	855	982	531	61o
1957	3o,53	3o3,3	16,o6	159,6	1o46	1199	449	631
1958	38,27	38o,2	17,78	176,6	1285	1463	492	68o
1959	47,72	4741	18 75	186,3	1546	1767	604	694
1960	52 89	5195	19 35	192,2	1613	1880	604	696

QUELLEN: National Income of Turkey 1948, 1953-1960, Ankara 1962/4ff
(Y = Volkseinkommen, GNP = Brutto-Sozialprodukt)



Landwirtschaft v.H	Industr. v.H.	Handel v.H.	Vehrkehr v.H	Andere v.H.	Gesamt v.H.	Jahr
-	-	-	-	-	-	1938
53,2	13,7	1o,9	4,6	17,6	1oo	1948
46,9	16,6	1o,2	6,3	2o,o	1oo	1949
4o,o	16,1	1o,5	5,4	18,o	1oo	1950
52,3	15,o	1o,7	5,1	17,9	1oo	1951
51,3	15,5	1o,6	5,7	16,9	1oo	1952
5o,6	16,5	1o4	5,5	17,o	1oo	1953
44,9	17,7	9,7	7,3	2o,4	1oo	1954
45,4	17,2	9,8	7,5	2o,1	1oo	1955
46,3	16,9	9,9	7,3	19,6	1oo	1956
44,7	17,9	9,7	7,3	2o,4	1oo	1957
46,9	16,7	9,9	6,5	2o,o	1oo	1958
44,9	16,7	1o,4	7,5	2o,5	1oo	1959
43,9	16,8	1o,5	7,9	2o,9	1oo	1960

Für die Kapitalbildung ist nicht nur die Höhe des Sozialproduktes und des Pro-Kopf-Einkommens von Bedeutung, sondern auch seine Struktur. In der Türkei ist die Sicherheit der Verwirklichung von langfristigen Entwicklungsprogrammen umso höher,je geringer der Anteil des Sozialproduktes des Agrarsektors ist, der stark von Witterungsverhältnissen abhängt.

Der Anteil der Wertschöpfung des landwirtschaftlichen Sektors am Volkseinkommen zu jeweiligen Marktpreisen ging von 53,2 % im Jahre 1948 auf 43,9 % 1960 zurück, während der Anteil der Industrie in gleicher Zeit von 13,7 auf 16,8 % stieg. Das bedeutet eine Strukturverbesserung und Erhöhung der Chancen zur Kapitalbildung, wie aus Abbildung 10 zu ersehen ist.

Für die Kapitalbildung ist ferner von entscheidender Bedeutung, ob das Volkseinkommen überwiegend für Verbrauchs- oder Investitionszwecke verwendet wird 2).

Der Anteil der Verbrauchsausgaben aller privaten Haushalte am verfügbaren Einkommen schwankte 1950 - 1960 zwischen 73 % und 82 %, der der staatlichen zwischen 6 % und 22 %, wie die Abbildung 11 zeigt. Da es besonders in den letzten Jahren auf allen Märkten an den begehrtesten Bedarfsgütern mangelte, muß erwartet werden, daß im Falle der Erhöhung der Einkommen, falls sie von einem steigenden Angebot von Gütern begleitet wird, die Ausgaben für Verbrauch noch steigen werden.

Wegen der sozialen und kulturellen Verhältnisse des Landes ist eine radikale Reduzierung der Verbrauchsausgaben des Staates in absehbarer Zeit nur beschränkt möglich. Dagegen besteht die Möglichkeit und Notwendigkeit, die Verwaltungskosten und die Kosten der Wehrmacht durch Rationalisierung der Organisation erheblich herabzudrücken, so daß dort einige Möglichkeiten für die Freistellung von Investitionsmitteln liegen.

II. Hindernisse der Kapitalbildung

1. Unzulänglicher Geld- und Kapitalmarkt

Ein wesentliches Hemmnis für die Kapitalbildung liegt in dem fehlenden oder ungenügend entwickelten Geld- oder Kapitalmarkt.

Die Zahl der Banken 3), die zwischen 1924und 1954 von 19 auf 45 stiegen, erhöhte sich nach einer fieberhaften Entwicklung ab 1950 auf 58 im Jahre 1960 mit 1749 Filialen und Büros, 2,3 Mrd. TL eingezahltes Kapital, 0,5 Mrd. TL Reserven und 3,2 Mrd. TL Nominalkapital 4).

1) Vgl. auch National Income of Turkey, Publication Nr.42o, Ankara, 1962/11 f
2) Vgl. ROBINSON, Accumulation of Capital, London 1956/41 ff
3) Über die Entwicklung der Struktur der türkischen Bankwirtschaft, vgl. u.a.: ILTEBER, Studien zum Bankwesen in der Türkei, Berlin 1937; BALKANLI, "Die Banken i.d. Türkei",I,II,in: CGK 1960
4) Vgl. Bulletin Mensuel 1961, Nr. 1, Ankara 1961/25 ff.

ABB: 11 ENTWICKLUNG DER VERWENDUNG DES VOLKSEINKOMMENS UND DER AUSGABEN DER ÖFFENTLICHEN HAND

Jahr	Verfügbare Einkommen	Verbrauch						Bruttoinvestitionen		Ausgaben der...					
		privat		öffentl.		insgesamt				Zentralregierung		regionalen Verwaltung		öffentlichen Hand	
	Mill.TL	Mill.TL	%	Mill.TL	%	Mill.TL	%	Mill.TL	%	Mill.TL	1950=100	Mill.TL	1950=100	Mill.TL am	Sozialprodukt %
1950	10458	7996	76,2	1466	14,0	9462	90,6	996	10,4	1537,8	100	291,6	100	1829,4	17,6
1951	12512	9737	77,8	1523	22,2	10260	90,0	1252	10,0	1656,8	108	294,9	101	1951,7	15,9
1942	14851	11419	76,8	1631	11,0	13050	87,8	1801	12,1	1942,9	126	326,8	112	2269,7	15,9
1953	17264	13325	77,2	1840	11,6	15165	88,8	2099	12,2	2375,1	154	376,7	129	2751,8	16,4
1954	17613	13148	74,6	1983	11,3	15131	85,9	2480	14,1	2657,1	173	443,7	152	3100,8	18,1
1955	21470	15719	73,2	2571	12,0	18210	85,2	3180	14,8	3131,5	204	507,2	174	3638,7	17,7
1956	25346	19188	75,7	2758	10,9	21946	86,6	3400	13,4	3928,0	255	674,4	231	4502,4	16,7
1957	31729	24629	77,6	3400	10,8	28029	88,4	3700	11,6	4144,5	269	867,4	297	5011,9	16,6
1958	37105	28755	81,9	4000	6,4	32750	88,3	4350	11,7	**4475,5**	**291**	**1141,1**	**391**	**5616,6**	**15,2**
1959	48278	37691	78,1	5333	11,5	43224	89,6	5063	10,4	4475,5	291	1141,1	391	5616,6	15,2
1960	49715	38529	77,4	5928	11,9	44558	89,3	5258	10,5	5980,6	388	1517,6	520	7498,2	13,4
										7281,7	473	2165,9	742	9447,6	18,8

QUELLEN: Die hier benutzten und unten angegebenen Quellen weichen von einander ab und stimmen nicht ganz überein. Vgl:

International Financial Statistics. October. New York 1960/257
Annuaire Statistique 1959. Ankara1961/38lff
Bulletin Mensuel,1961. Ankara 1961/61ff

Die Gesamteinlagen der Banken stiegen 1938 - 1960 von 290 Mill. TL auf 8177 Mill Tl. Dabei hat sich die Zunahme der Spar- und sonstigen Einlagen der Banken pro Kopf zwischen 1948 - 1960 von 71 TL auf 448 TL erhöht. Die Pro-Kopf-Spareinlagen betrugen im Jahre 1960 rd. 158 TL, die sonstigen Einlagen dagegen 292 TL.Während sich die Spareinlagen zwischen 1948 - 1960 um das 8-fache erhöhten, stiegen die sonstigen Einlagen um das 6-fache. Diese Angaben besagen nicht viel, da in der hier betrachteten Zeit eine starke Geldentwertung stattgefunden hat, wie aus der Analyse der Unstabilität der Währung (S. 65 f) hervorgeht.

Das Schwergewicht liegt bei den unbefristeten Spareinlagen. Während die befristeten Spareinlagen zwischen 1948 - 1960 von 24 % auf 17 % zurückgingen, stiegen die sonstigen Einlagen von 6,8 % auf 58,2 %. Hinsichtlich der Gesamtstruktur der Einlagen erhöhten sich die Spareinlagen an den Gesamteinlagen zu dieser Zeit von 43 % auf 53 %. (Abb. 12)

Der größte Anteil der unbefristeten Spareinlagen ist überwiegend auf die Bemühungen der Handelsbanken zurückzuführen, die durch lebhafte Werbung - anreizendes Lotteriesystem mit Auslosung von Häusern, Grundstücken, Autos, Kühlschränken usw. - die Bankeinlagen zu steigern versuchen. 1) Auch die Zahl der Spareinleger sowie die Sparsumme und Sparquote trotz fallender Zinsen und trotz der starken Geldentwertung sind erheblich gestiegen, weil das Publikum mehr durch die von den Banken am Ende des Monats regelmässig durchgeführten Lotterien (Häuser Autos, Goldstücke usw.) angezogen wurde als durch den Einsatz.

Die Pro-Kopf-Sparquote, die zwischen 1948 - 1960 von 21 TL auf 156 TL stieg, ist für die Beschleunigung der Kapitalbildung noch unzureichend und weist gegenüber Europa große Rückstände auf. Auch die Bankkredite sind insbesondere seit 1948 stark gestiegen, so daß sie zwischen 1948 - 1960 einen Zuwachs von 6,6 Mrd. TL aufwiesen. Die Kapitalgesellschaften können z.B. mit einer leichten Unterbringung ihrer Aktien nicht rechnen. Fehlende Anreize begrenzen die Beweglichkeit des Aktienmarktes und hemmen die Entwicklung der Kapitalgesellschaften. Beim größten Teil des Publikums sind kaum liquide Mittel zum Anlegen in Aktien und Wertpapieren vorhanden. Deswegen kann der Kapitalmarkt sich nicht entwickeln.

Noch weniger günstig ist die Möglichkeit der Kapitalbildung durch die Versicherungsgesellschaften 2), die in Europa als eine der stärksten Quellen der Wachstumsfinanzierung gelten.

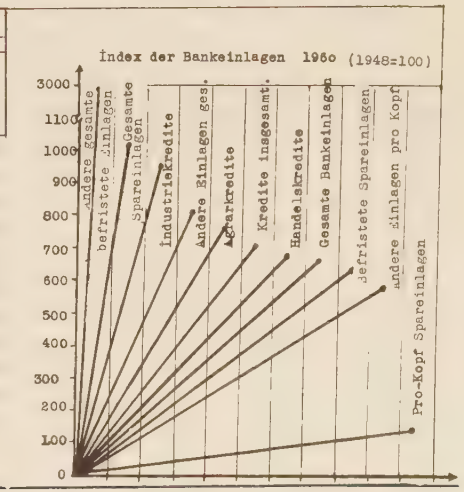
1) KUCUKOMER, "Eigenarten unseres Kapitalmarktes" in "IM" 1956/276

2) TIMUROGLU, Das Versicherungswesen in der Türkei, Göttingen, 1944. Vgl. KIENITZ, Türkei - Anschluß an die moderne Wirtschaft, Hamburg, 1959/1 ff

ABB: 12 ENTWICKLUNG DER STRUKTUR DER BANKEINLAGEN UND BANKKREDITE IN DER TÜRKEI

Jahr	EINLAGEN							Gesamt Mill TL,	GEWÄHRTE KREDITE								
	Spar				Andere				Handel		Hypotheken		Industrie		Agrar		
	Mill.TL (Gesamt)	Pro-Kopf	Befristet Mill.TL	v.H.	Mill.TL (Gesamt)	Pro-Kopf	Mill.TL. (Befristet)		Mill. TL	v.H.	Mill.TL.	v.H.	Mill.Tl	v.H,	Mill.TL.	v.H.	Insgesamt Mill.Tl
1948	431	21	106	24	57o	50	39	1ool	891	74,8	63	5,3	..	-	237	19,9	1991
1949	465	23	116	25	524	48	45	989	915	68,8	77	5,8	..	-	338	25,4	133o
195o	576	28	127	22	654	59	97	1230	1089	66,8	86	5,3	42	25	413	25,3	163o
1951	738	34	117	16	984	79	153	1723	1333	61,6	137	6,1	80	3,6	646	28,8	2246
1952	872	39	107	12	1375	101	285	2252	1740	55,9	206	5,6	98	31	1o68	34,3	3112
1953	1151	50	145	12	1808	130	439	2960	2408	56,5	27o	6,3	147	3,4	1215	28,5	426o
1954	141o	6o	126	9	1955	144	474	3365	29oo	59,4	338	5,9	144	2,9	15oo	3o,7	4882
1955	1713	71	163	9	2275	166	527	3986	3663	62,9	339	7,5	161	2,7	1559	26,7	5822
1956	2254	91	228	10	2663	198	636	4917	4488	63,8	470	6,6	179	25	1892	25,9	7o29
1957	3077	121	3o8	1o	2788	23o	475	5864	57o6	66,3	536	6,2	256	2,9	2111	24,5	86o9
1958	3362	128	365	11	3347	217	8oo	57o1	6582	68,4	551	5,7	3o9	3,2	2166	22.5	96o9
1959	4o4o	15o	43o	11	36o8	283	19oo	7648	4966	6o,2	627	7 ,6	343	4,1	2313	28,o	8249
196o	4366	156	684	17	3811	292	22o7	8o177	5o77	59,0	727	8,4	4o6	4,7	2392	27,8	86o2

QUELLEN: Monthly Bulletin of Statistics Nr. 61 Ankara 1959/9ff
Bulletin Mensuel Nr.1, Ankara 1961/ 23ff



Die Zahl der Versicherungsgesellschaften ist in den letzten zehn Jahren wohl gewachsen und ihr gesamtes Reservevermögen nahm jährlich um rd. 3 Mill. TL zu, aber ihr Kundenkreis blieb nach wie vor äußerst beschränkt.

Die privaten Handels- und Kreditbanken beschränken sich überwiegend auf kurzfristige Handelskredite für Export- und Importgeschäfte und Kredite für Großhändler für saisonbedingten Kapitalbedarf von Großhändlern.Die durch die optimale Ausnutzung des von der Zentralbank gewährten Kreditspielraumes entstandenen Bankkredite hatten ihren wachstumsfördernden Effekt schon im Jahre 1955 überschritten und begannen dann inflationistisch zu wirken. Um die inflationistische Kreditexpansion zu dämpfen und eine Steigerung der Kapitalbildung durch die Bankwirtschaft zu ermöglichen, wurde ein neues Bankgesetz (am 23.6.1959) vom Parlament verabschiedet, welches eine Beschränkung der Kreditbanken und ihrer Kreditgeschäfte mit sich brachte. Diese Beschränkung der Bankkredite wirkte sich mit der im Mai 1960 offen aufgetretenen politischen Krise auf die Beschäftigung fast in allen Bereichen der Wirtschaft sehr lähmend aus. Nach der Normalisierung der politischen Verhältnisse im Herbst 1961 trat ein Kommitee zur Neuregelung der Kreditfragen zusammen. Es kam zu folgendem Schluß:

- Die Bankkredite sollen möglichst an viele Personen in verschiedenen Branchen gewährt werden;
- an Großhändler, die wegen ihrer spekulativen Geschäfte keine Kredite mehr erhalten durften, könnten wieder Kredite gewährt werden;
- das Rediskontlimit der Banken sowie der Mittelstandskredit soll erhöht werden;
- der Geldumlauf muß sich in kurzer Zeit um 400 - 500 Mill. TL erhöhen.

Die türkische Wirtschaftspolitik bedient sich seit Ende des 19. Jahrhunderts spezieller Institute zur Wachstumsfinanzierung. Alle solche Finanzierungsinstitutionen sind überwiegend mit staatlichen Geldern teils aus den Gewinnen der Staatswirtschaft, teils aus Steuerbeträgen finanziert und haben die Aufgabe, Neugründungen von industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmungen zu unterstützen und den wirtschaftlichen Aufbau zu finanzieren. Die Gründungsinitiative geht vom Staat aus, der auch die Tätigkeitsbereiche und die Art und Weise der Geschäftsführung bestimmt, weil ihm über 50 % des Kapitals gehört; die neu gegründeten Unternehmungen stehen also mittelbar und unmittelbar unter Regierungskontrolle, während der privaten Hand nur eine nebensächliche Funktion zufällt 1).

1) KUYUCAK, Geld und Bank. Bd.II, Bankwesen, Istanbul. 1948/151 ff

Agrarbank:

Für die Landwirtschaft wurde im Jahre 1926 das Agrarbankgesetz erlassen und damit die im Jahre 1898 gegründete und 1919 reformierte Agrarbank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Um die Kreditgeschäfte auf dem Lande zu verbessern, wurde die Bank im Jahre 1937 verstaatlicht. Ab 1948 begann die Expansion der Agrarkredite, die besonders ab 1950 durch den Regierungswechsel beschleunigt wurde. Die Kreditgewährung vollzog sich direkt und über Genossenschaften. Die Kredite stiegen im Jahre 1958 im Verhältnis zu 1949 auf über das 4-fache (Abb. 13).

Bei Verwendung der an Landwirte direkt gewährten Kredite hat also auch keine Krediterhöhung für Be- und Verarbeitungsanlagen stattgefunden. Dagegen ist eine gewisse Expansion bei Betriebs-, Technisierungs-, Melliorations- und Gründungskrediten festzustellen, wie Abbildung 13 zeigt.

Um die fehlende Gründungsinitiative und den Kreditmangel auf dem Lande zu ersetzen, hat der Staat im Jahre 1924 die ersten landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften gegründet. Da sich jedoch auf dieser Grundlage bis 1930 nur sehr wenige leistungsfähige Genossenschaften entwickeln konnten, wurde ein neues Genossenschaftsgesetz erlassen, welches heute noch gültig ist. Darin wird der Agrarbank eine entscheidende Rolle zugewiesen 1).

Auf der Grundlage dieses Gesetzes konnte sich in weniger als 20 Jahren die Zahl der landwirtschaftlichen Kredit-Genossenschaften verdreifachen. Diese Entwicklung ist keineswegs gering, jedoch nicht ausreichend, um die notwendige Lücke ausfüllen zu können.

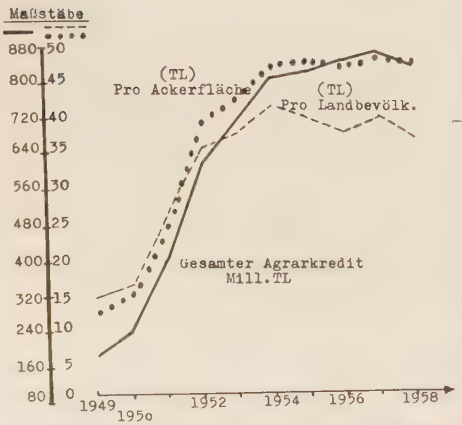
Bergbaubank und Sümerbank

Für die Industrie wurde im Jahre 1925 eine Industrie- und Bergbaubank gegründet, um die vom Osmanischen Reich übriggebliebenen Fabriken auf ihre neuen Aufgaben umzustellen, beim Aufbau neuer industrieller Unternehmungen zu helfen, die Zahlungen auf die vom Wirtschaftsministerium gezeichneten Aktien privater Gesellschaften zu gewährleisten und sämtliche zur Entwicklung des Geld- und Kapitalmarktes erforderlichen Bankgeschäfte zu betreiben. Diese Holdinggesellschaft wurde 1933 durch ein neues Gesetz in "Sümerbank" umbenannt. Ihre Hauptaufgaben waren außer Bankgeschäften:

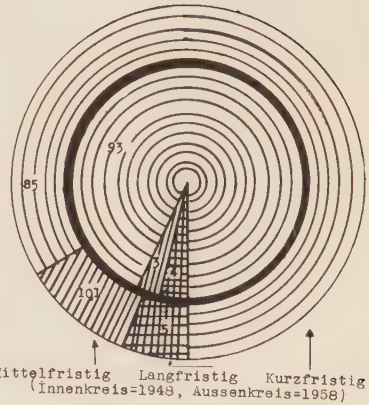
---

1) Vgl. FINDIKOĞLU, Genossenschaftwesen in der Türkei (EU) Istanbul 1953; BELSHOW, Agriculturel Credit in Economically Underdeveloped Countries, Roma, 1959/42

ABB: 13 **DIE ENTWICKLUNG UND DIE STRUKTUR DER AGRARKREDITE IN DER TÜRKEI**[3)]



Jahr	Die Formen der direkten Agrarkredite an Landwirte: Gesamt Mill.TL.	Davon waren bestimmt für.....(in Mill.TL.): Betrieb	Technik	Produktivität	Gründung	Handwerk	Absatz	Maschinen
1948	-	160	3,6	1,9	2,9	0,2	11,6	-
1949	187	156	6,4	2,9	4,8	0,2	16,3	-
1950	233	196	8,9	7,0	7,1	0,5	9,5	4,5
1951	394	237	26,5	12,8	15,5	1,7	26,1	74,5
1952	612	327	42,2	18,0	25,4	2,7	26,7	169,4
1953	710	398	48,6	21,9	38,o	4,0	22,7	176,0
1954	801	438	60,7	44,6	48,2	4,5	22,1	189,6
1955	819	462	57,7	49,5	53,7	4,9	29,1	162,1
1956	829	498	58,0	51,2	56,5	4,7	29,1	131,1
1957	862	545	63,2	48,9	58,6	4,7	34,5	107,0
1958	823	519	67,0	56,8	73,5	5,7	21,0	79,0



QUELLEN: The Resume of Statistics of the Agricultural Bank, Ankara 1958/8f
T.C.Agrarbank,1949-1957,(EU),Ankara 1958/20

- die Leitung staatlicher Fabriken, Studien und Vorarbeiten für die Gründung im Fünfjahresplan 1) vorgesehener neuer Fabriken und Durchführung ihres Aufbaus;
- Beteiligung an wachstumspolitisch wichtigen Industrien und Unterstützung der Privatindustrie in ihrem Tätigkeitsbereich auch durch Ausbildung von Technikern und Fabrikdirektoren.

ETIBANK

Als Holdinggesellschaft für den Bergbau und die Stromerzeugung wurde 1935 die ETIBANK gegründet. Ihre Hauptaufgaben sind:

- Auswertung der Erz- und Kohlevorkommen, Förderung der Produktion und des An- und Verkaufs der Bergbauprodukte;
- Aufbau der Elektrizitätswirtschaft durch Übernahme der Konzessionen, Neuaufbau von Fabriken, die sich mit der Herstellung der für die Elektrizitätsanlagen notwendigen Maschinen, Einzel- und Ersatzteile befassen;
- Beteiligung an in- und ausländischen Gründungen von Unternehmungen, deren Tätigkeiten in ihren Aufgabenbereich fallen.

Die ETIBANK war im Jahre 1956 an über 25 Industrieunternehmungen in den Bereichen Chemie-, Elektrizitäts-, Bergbau-, Maschinenindustrie usw. beteiligt. Ihr Anteil betrug in den meisten Fällen über 5o % des Nominal- und über 6o % des eingezahlten Kapitals der betreffenden Unternehmungen. Der Haupttätigkeitsbereich der ETIBANK ist jedoch nach wie vor der Bergbau. Ihr Anteil bei der Energieversorgung stieg von Jahr zu Jahr, und im Jahre 1958 wurden über 6o % der türkischen Elektroenergie von ihren Werken erzeugt.

Nach der materiellen und organisatorischen Hilfe der Weltbank im Jahre 1948 wurde die Industrieaufbaubank mit folgendem Ziel gegründet:

"The main operations in which the Industrial Development Bank might engage in pursuance of these purposes consist of the following: to exend credit without security and medium and longterm loans and, if and when necessary, short term loans against pledges and mortgages;
to participate in all types of private industrial enterprises; under certain exceptional circumstances, to set up an industrial enterprise with Bank funds;
to provide the clients of the Bank with technical and administrative assistance.
In order to carry out the foregoing, the Bank may conclude short and long-term loans and may also engage

1) Vgl. hierzu das Kapitel über Wirtschaftsordnung, S. 83 f

in all relative banking operations." 1)

Seit ihrer Gründung bis zum 31.12.1950 stiegen ihre Beteiligungen in der Nahrungsmittelindustrie, in der Textilindustrie, in der holzverarbeitenden Industrie, in der Stein-, Erde- und Metallindustrie auf insgesamt 1360 Mill. TL. Trotz ihrer erst kurzen Tätigkeit erwies sie sich als sehr nützlich. 2)

Die speziellen Finanzierungsinstitute erscheinen als eine gute Lösung, denn die wirtschaftliche Entwicklung ist ohne einen großen Beitrag des einheimischen Geld- und Kapitalmarktes kaum denkbar; es fehlen aber Institutionen, die die private Spar- und Kapitalbildung fördern. Nach der bisherigen Entwicklung der Finanzierungsinstitute zur Förderung der Kapitalbildung läßt sich folgendes feststellen:

a) Sie haben sich wohl auf die funktionsfähigere Gestaltung des Geld- und Kapitalmarktes fördernd ausgewirkt; ihre eigene Leistungsfähigkeit ist aber durch den Entwicklungsstand der gesamten Wirtschaft und Gesellschaft weitgehend beschränkt geblieben,

b) da das diesen Institutionen zur Verfügung stehende Kapital noch nicht einmal zur Deckung ihres Eigenbedarfs ausreicht, sind sie in den meisten Fällen gezwungen, kurzfristige Gelder bei anderen Institutionen aufzunehmen, abgesehen von der Kapitalhilfe an die private Wirtschaft;

c) da sie hauptsächlich von den vom Staatshaushalt aus Steuereinnahmen gewahrten staatlichen Zuschüssen sowie von den großzügigen Krediten der Zentralbank leben, blieben sie bis zur Gegenwart Treuhänder der Regierung;

d) ihre kapitalbildende Tätigkeit ist immer noch darauf beschränkt, auf der einen Seite Kapital vom Staatshaushalt abzuziehen, um dies auf der anderen Seite den von ihnen gegründeten Industrien oder den von ihnen unterstützten Wirtschaftsbereichen als Kredit zur Verfügung zu stellen. Als Beispiel darf hier der Agrarsektor erwähnt werden.

Auch die Art der Kreditgewährung an die Landwirte ist dürftig und unsachgemäß. Großbauern und Mittelbauern haben kaum Kreditschwierigkeiten, jedoch blieb das Kreditproblem für Kleinbauern ungelöst. Die Möglichkeit zur Gewährung der Bankkredite hängt überwiegend von dem Ermessen des Dorfvorstehers ab. Wenn dieser will, kann er dem Kreditsuchenden von der für das Dorf freigegebenen Kreditsumme einen Pfandkredit sowie einen zusätzlichen Bürgschaftskredit gewähren. Da dieser Kredit allgemein nicht ausreicht, sind die Kleinbauern meist dazu gezwungen, Kredite von Privatpersonen unter schlechten Bedingungen zu erhalten.

---

1) The Industrial Development Bank of Turkey, Ankara, 1954/3.f; The Industrial Development Bank of Turkey, Annual Statement Ankara, 1950/49

2) In diesem Bereiche sind noch die Bodenbank, Volksbank, Istanbuler Sparkasse und die Isbank zu erwähnen.

Ca. 70 - 90 % der Bauern verschulden sich also während des Jahres an die Agrarbank, Kreditgenossenschaft, an Kaufleute und an die Dorfreichen (Aga). Die erhaltenen Kredite werden größtenteils für Konsumzwecke verwendet. Was davon übrigbleibt, wird teils durch Kauf von Grundstücken und Vieh zur Produktion benutzt und der Rest zur Zurückzahlung eines Teiles alter Schulden ausgegeben. Hat der Kreditnehmer rechtzeitig die fälligen Schulden zurückgezahlt, so kann er von den gleichen Quellen wieder neue Kredite erhalten. Ist aber bis zum Rückzahlungstermin ein schlechtes Erntejahr gewesen, wie dies zuweilen der Fall ist, so wird die Lage problematisch. Will er die Bankschulden verlängern und die anderen Gläubiger loswerden, muß er entweder ein Stück von seinem Vieh oder Land verkaufen, oder er muß zur Saison als Gelegenheitsarbeiter in die Stadt ziehen, um Geld zu verdienen und von seinen Schulden bis zum Frühjahr freizuwerden, sonst kann er im Frühjahr keinen neuen Kredit erhalten.

In einem Entwicklungsstand kann der Geld- und Kapitalmarkt seine Funktion der Wachstumsfinanzierung ohne Gefährdung der Währung dann am besten ausüben, wenn die Wachstumspolitik gleichzeitig durch verwaltungs- und gesetzgeberische sowie Erziehungsmaßnahmen die Verhaltensweise der Haushalte in bezug auf monetäre Vorgänge direkt und indirekt zu beeinflussen versucht, wofür die theoretischen Instrumentarien schon weitgehend entwickelt sind.

2. Unstabilität der Währung

Ein weiteres Hemmnis für die Kapitalbildung liegt in der inflationistischen Geld- und Kreditpolitik der Regierung.

Bis 1947 herrschte Gleichgewicht zwischen Bar- und Buchgeld. Nach 1948 begann die Zentralbank ihre Kredit- und Geldschöpfungsmöglichkeiten voll auszunutzen, um damit einen Anstoßeffekt in der Wirtschaft zu erzielen, der dann nachher, von sich aus, immer neue Anstöße für die weitere Dynamisierung des Entwicklungsprozesses gewährleisten sollte.

Drei Maßnahmen wurden ergriffen:

1. Die Zentralbank gab eine große Menge von Banknoten aus.
2. die Kreditgewährung der Zentralbank an den öffentlichen und privaten Sektor wurde gelockert,
3. eine großzügige Rediskontpolitik der Zentralbank gegenüber Kredit- und Handelsbanken wurde eingeführt.

Der nominelle Wert der umlaufenden Banknoten hat sich in den Jahren 1949 - 1960 innerhalb dieser Zeit fast verfünffacht.

Da Staatsanleihen beim Publikum nicht untergebracht werden konnten, stieg die Kreditsumme der Zentralbank zwischen 1948 - 1960 für die Budgetfinanzierung von 31 Mill. TL auf mehr als 1000 Mill. TL, für die staatlichen speziellen

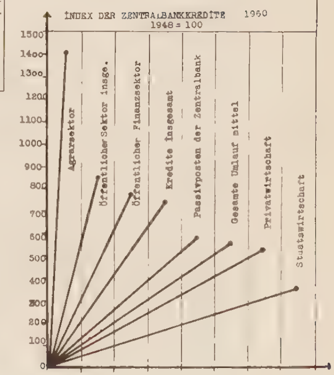
Tab. 14 ENTWICKLUNG DER GELD- UND KREDITGESCHÄFTE DER TÜRKISCHEN ZENTRALBANK (IN MILLIONEN TL)

Jahr	Passiv Posten: Umlaufmittel: Banknoten	Umlaufmittel: Andere und Gesamt	Depositen	Gold Devis. Gläubiger	Reserven	Gewinne	Gesamt	Kreditgeschäfte der Zentralbank – Finanzsektor – Zusatz-Haushalte: Schatzamt	Monopolverwaltg.	Wasserwirt.	Nat.Schutz-Gesetz	Andere und Gesamt
1938	205	430	25	24	9	22	362	50	30	..	..	80
1948	932	1001	345	66	27	14,8	1606	16	85	..	82	181
1949	993	1057	223	239	31	9,5	1572	31	76	55	74	236
1950	962	1145	305	357	37	8,6	1787	44	95	55	69	263
1951	1146	1392	306	479	39	9,8	2144	75	100	55	68	298
1952	1251	1646	283	718	42	10,2	2498	39	101	55	68	263
1953	1468	1903	432	557	45	12,8	2835	16	105	54	67	242
1954	1533	2078	252	736	49	13,9	3508	174	110	53	65	439
1955	2008	2651	814	943	45	48,6	4321	349	115	52	63	616
1956	2351	3324	1043	883	57	63,3	5084	558	200	52	87	892
1957	3220	4079	1095	1083	72	95,5	6191	616	215	52	111	1021
1958	3474	4424	1276	916	92	103,3	7265	599	215	51	132	1000
1959	3981	5089	1441	911	112	99,2	4700	688	261	51	131	1135
1960	4452	5574	1719	2115	72	...	9302	922	319	51	135	1427

Jahr	Staatliche Wirtschaftsorgane – Bankwirtschaft: Sümerbank	Etibank	Denizbank	Illerbank	Boden-Kreditbank	Gesamt	Agrar Sektor: Kreditgenossenschaft	Absatzgenossenschaften	Offis (TMO)	Fisch- und Fleischamt	Zucker AG	Andere und Gesamt	Chemie und Maschinen
1938	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
1948	96	59	45	..	..	201	27	..	179	..	16	222	..
1949	96	70	66	1	10	243	64	14	100	..	40	219	1
1950	97	70	85	0	3	255	53	..	196	..	70	321	2
1951	95	69	112	..	2	278	69	28	331	..	80	511	3
1952	95	69	116	1	14	663	159	70	519	..	77	841	8
1953	95	69	116	7	44	331	194	54	756	..	90	1111	27
1954	95	69	116	34	69	383	268	235	692	16	127	1375	11
1955	95	247	116	26	86	570	290	180	464	24	209	1214	12
1956	95	248	116	44	106	609	286	465	473	46	247	1565	17
1957	98	242	116	50	152	658	251	609	819	98	307	2137	18
1958	98	242	115	89	185	729	251	600	1137	234	348	2590	18
1959	98	242	115	89	188	732	332	505	1117	529	429	2944	17
1960	98	242	116	88	189	733	313	504	1211	510	552	3017	16

Jahr	Kreditgeschäfte mit Privat Sektor: Verkehrswirtschaft	Aussenwirtschaft	Industrie	Handel	Kreditgeschäfte Insgesamt: Öffentl. Sektor	Privat Sektor	Andere und Gesamt
1938	..	..	..	...	80	..	..
1948	59	19	..	..	604	78	..
1949	74	39	..	24	698	137	854
1950	173	14	1	63	839	251	1140
1951	170	26	5	96	1926	299	1448
1952	174	59	8	131	1767	373	1862
1953	166	73	..	126	1684	365	2164
1954	205	159	..	227	2197	956	2928
1955	203	104	14	193	2400	514	3574
1956	163	42	11	119	3066	355	4191
1957	209	47	28	153	6882	292	5157
1958	181	94	53	188	4319	516	5846
1959	185	92	48	75	4811	500	6137
1960	189	44	69	114	5177	416	6389

QUELLEN: Bulletin of Statistics, Nr. 77 und 92, 1961/18ff
Bulletin mensuel Nr.1, 1961/14ff
Zentralbankbericht 1960, 1960/21ff



Finanzierungsinstitute von 201 Mill. TL auf 753 Mill. TL und für die staatlichen landwirtschaftlichen Organisationen wie Genossenschaften 1). TMO, das türkische Getreideamt, Fleisch- und Fischamt und Zucker A.G. u.a. von 222 Mill. TL auf 3917 Mill. TL. Wie aus der Abbildung 14 zu ersehen ist.

Darüber hinaus dehnte die Zentralbank ihre Kreditschöpfungsmöglichkeiten noch weiter aus, indem sie den Kreditbanken immer neues Zentralbankbuchgeld zur Verfügung stellte. Dieser Prozeß hat sich soweit beschleunigt, daß bei den Kreditbanken der Anteil der Anleihen in der Zeit zwischen 1949 und 1959 von 42 % auf 97 % stieg. Während im Jahre 1949 von der Gesamtkreditsumme der Zentralbank 4,4 % für das Budgetdefizit, 4o,7 % für Preis- und Vorratslenkung und 54,9 % für die Finanzierung öffentlicher Investitionen ausgegeben wurden, betrugen die Anteile im Jahre 196o in gleicher Reihenfolge 13,9 %, 54,5 % und 31,6 % 2). Ebenso nahmen die Sichtdepositen der Privatbanken ständig zu, weil die Zentralbank kurzfristige Handelswechsel rediskontierte, womit die Mittel der Kreditbanken sich erhöhten und sie mehr Möglichkeiten zur Kreditschöpfung erhielten.

Der Erfolg dieser Maßnahmen war, daß zunächst die Beschäftigung stieg, ohne daß ein Inflationseffekt erzielt wurde, weil sich eine relativ schnelle Produktionsexpansion durchsetzte und die geschöpften Kreditgelder nicht gleich in größerem Umfange auf den Konsumgütermarkt strömten. Nach 1954, also nach fünf Jahren der Expansion und der Politik des billigen Geldes, traten immer mehr Engpässe in der Wirtschaft und Änderungen der Verhaltensweise der Bevölkerung in bezug auf die Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern ein. Zwischen 1948 - 1956 stiegen die Lebenshaltungskosten um 53 % und der Großhandelsindex um 48 % (Abb. 15), während der Wert des TL in US - $ bei freiem Kurs um 75 % zurückging.

Die Regierung versuchte im Jahre 1956, diese Entwicklung zu drosseln durch Beschränkung neuer Investitionen, eine Politik des ausgeglichenen Staatshaushalts, Kürzung der Staatsausgaben für Nichtproduktionszwecke, Beschränkung des Notenbankkredites für staatliche Wirtschaftsorganisationen und zu spekulativen Zwecken sowie durch strenge Handhabung der Periodizitätslisten im Import und Förderung des Exportes. Diese Maßnahmen scheiterten jedoch an der mangelnden Überwachung.

---

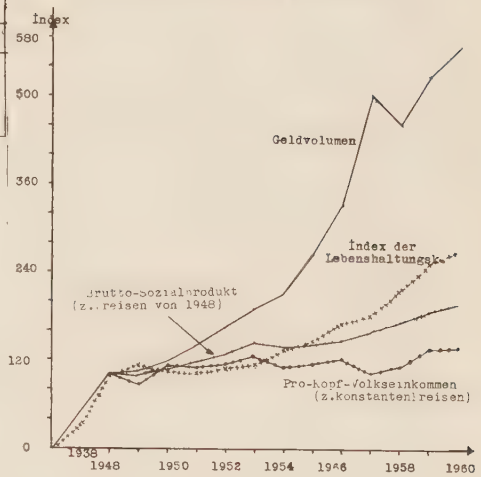
1) Wir rechnen im Gegensatz zur Zentralbank die landwirtschaftlichen Genossenschaftsbanken zu den halbstaatlichen Organisationen, weil sie keine Freiheit bei ihren wichtigsten Entscheidungen haben, sondern lt. Genossenschaftsgesetz völlig der Agrarbank unterstellt sind.

2) Vgl. Zentralbankbericht 196o, Ankara, 1961/164

ABB: 15 ENTWICKLUNG DER KENNZAHLEN UBER DIE STABILITÄT DES GELDWERTES IN DER TÜRKEI

Jahr	Index der Lebenshaltungskosten (Ankara 1938 = 100)						Index der Grosshandelspreise (Monatsdurchschnitt) 1948 = 100 Konjunkturforschung								Handelskammer Istanbul (Verschiedene)			
							Nahrung				Rohstoffe und Halbfertig							
	Allgemein	Nahrung	Wohnung	Beleuchtg.	Bekleidg	Andere	insgesamt	Gesamt	Gemüse	Vieh	Viehprod.	Gesamt	Gewebe	Heizmat.	Baustoffe	Allgemein	Rohstoffe	Exportgut	Importgut
1938	100	100	100	100	100	100	21	2o	2o	18	2o	26	24	36	22	24	24	23	24
1948	330	389	120	240	489	322	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1949	355	426	120	270	500	347	108	110	115	102	104	104	110	113	86	106	102	102	113
1950	340	411	120	268	467	319	97	98	104	93	92	94	114	102	78	96	93	97	104
1951	336	399	120	272	497	304	103	99	106	102	85	114	158	104	80	109	117	116	120
1952	353	429	120	294	494	315	104	103	106	120	94	132	115	96	96	107	102	103	128
1953	370	447	138	301	517	330	107	107	100	124	100	105	124	117	98	109	99	1	135
1954	403	470	200	322	550	366	118	117	114	139	118	119	133	128	110	119	111	113	130
1955	454	509	258	330	648	422	137	123	120	147	126	135	156	127	121	134	134	134	150
1956	505	566	300	344	709	473	143	145	145	175	128	154	175	153	136	157	155	143	156
1957	567	660	300	375	768	534	175	176	179	215	148	174	225	147	150	183	190	149	168
1958	655	755	300	465	910	668	202	189	184	291	189	231	262	174	214	223	233	162	276
1959	802	977	300	640	1015	798	242	224	220	335	201	281	292	208	274	268	282	225	332
1960	861	1054	300	702	1038	869	255	241	240	284	243	286	291	2o4	286	280	305	284	334

QUELLEN: Monthly Bulletin of Statistics Nr.29, Ankara 1961/29ff
Annuaire Statistique,1959,Ankara 1961/375ff



Durch die schlechten Erntejahre 1953 - 1955 trat zudem ein Mangel an Rohstoffen und auch an Exportgütern ein, der in der Kreditfrage nicht einkalkuliert war und die Disproportionalität zwischen Geldmenge und Güterangebot, d.h. die "Güterlücke" 1), vergrößerte.

Im August 1958 war die Abwertung des TL zur Stabilisierung der Währung unumgänglich. Folgende Maßnahmen wurden getroffen:

(1) Schaffung eines Devisen-Fonds aus der Differenz zwischen An- und Verkaufspreisen der Devisen, die sowohl für An- und Verkauf als auch für verschiedene Importgüter abgestuft waren;
(2) Festlegung der Handelskredite der Banken auf den Stand vom 30.6.1958, Gewährung neuer Kredite erst nach Rückzahlung alter Schulden, Festsetzung der Höhe des Zentralbankkredites auf 400 Mill. TL für Staatsbetriebe (davon 250 Mill. für TMO)
(3) Erhöhung der Preise für die Produkte der Staatswirtschaft und Kürzung der Staatsausgaben für den nicht dringlichen Bedarf.

Die Stabilisierungspolitik, die gleichzeitig mit einem ausländischen Stabilisierungskredit in Höhe von 359 Mill. $ untermauert wurde, wirkte sich kurzfristig (nach kaum einem Jahr) dahingehend aus, daß

1) überwiegend der Goldpreis sank;
2) der Zins auf dem Schwarzmarkt für Kredite bis zu 30 und 40 % stieg;
3) TMO ihre Geldkäufe nun überwiegend mit Krediten durchführte.

Die neue Regierung wollte 1962 jedoch trotzdem das Geldvolumen noch um 400 - 500 Mill. TL erhöhen, um die seit 1959 immer mehr zunehmende Unterbeschäftigung zu überwinden. Darüber hinaus wollte die neue Regierung keine inflationistische Geldpolitik treiben.

Die inflationistische Währungspolitik hat sich auf den Geldwert, auf die Unternehmertätigkeit, auf die Vermögensbildung der einzelnen und damit auf die volkswirtschaftliche Kapitalbildung sehr negativ ausgewirkt.

Die Regierung hat zwar versucht, ihre Aufgaben hauptsächlich mit ordentlichen Einnahmen durchzuführen, hatte dabei aber wenig Erfolg. Die Aufnahme langfristiger Anleihen blieb gering, und die Finanzierung wurde überwiegend durch kurzfristige Kreditaufnahme durchgeführt 2). Die Verschuldung des Staates vollzog sich in Form von "Government loans", "Sinking fund und Credit-fund Securities", "State Economic Enterprises", "Anatolia Railway Securities" und "Shares".

1) [illegible], "Die Gefährdung der Währung durch den Staat", in "Vom Wert des Geldes" 1961/60
2) [illegible], "Die neue Entwicklung des öffentlichen Kredits in der Türkei" (EU), in "IM" 1957/253; Vgl. ISBAY, "Das Finanzwesen der türkischen Republik, in: ER 1936/479; [illegible]A, "Analyse der öffentlichen Schulden in der Türkei", (EU) in: GBFM 1955/18 ff

ABB: 16 PROZENTUALE ENTWICKLUNG DER STRUKTUR DER STAATSAUSGABEN UND DER STAND DER STAATSEINNAHMEN UND-AUSGABEN IN INTERNATIONALER SICHT

Jahr	Schuldendienst	Erziehungswesen	Gesundheitswesen	Verteidigung	öffentliche Arbeiten	andere	gesamt	für den Wirtschaftsaufbau Mill.TL	für den Wirtschaftsaufbau %
1939	14,7	5,24	4,o	3o,3	13,o	3o,o	1oo	-	-
1948	15,1	11,7	3,o5	34,7	7,o7	28,8	1oo	-	-
1950	11,8	11,9	3,6	32,6	11,3	28,6	1oo	322	2o,7
1951	14,6	12,2	4,6	29,1	6,9	32,1	1oo	38o	-
1952	13,6	11,9	4,2	29,8	7,2	33,3	1oo	413	-
1953	12,3	11,5	4,7	28,6	7,3	35,6	1oo	555	-
1954	9,5	11,o	3,4	29,7	9,5	36,9	1oo	587	24,9
1955	9,2	12,o	4,o	31,4	5,o	38,4	1oo	867	28,6
1956	7,8	1o,9	3,4	33,9	5,1	38,9	1oo	993	28,4
1957	8,2	18,7	4,1	27,8	6,9	4o,3	1oo	1317	41,8
1958	8,o	13,9	4,4	23,3	6,5	43,9	1oo	1543	33,3
1959	7,4	12,1	4,2	21,4	7,1	47,9	1oo	2o94	33,5

Land	Staatseinnahmen 1958 pro Kopf in US $	Staatseinnahmen 1958 USA=1oo	Staatseinnahmen 1958 % d.Volkseinkommens	Staatsschulden pro Kopf in US $ 1958	Staatsschulden pro Kopf in US $ 1913-14	Staatsschulden pro Kopf USA=1oo 1958
USA	415	1oo	18,9	1583	12,3	1oo
England	263	63	3o,9	1337	78,4	84,4
Oesterreich	182	43	32,3	6o	87,5	3,8
Deutschland BR	141	33	15,3	99	18,3	8,9
Schweiz	122	29	9,8	343	16,6	21,6
Argentinien	53	12,7	9,9	114	79,8	12,o
Griechenland	51	12,3	18,o	38	43,7	-
Türkei	49	12	27,1	64	29,1	-
Ägypten	39	9,3	32,8	46	35,2	3,o
Japan	36	8,7	16,o	15	24,o	o,9

QUELLEN: Monthly Bulletin of Statistique, Nr.92, 1961/17
Annuaire Statistique 1953(1959/ 486 ff)1959(1961/381ff)
UN, Statistical Yearbook 1959, New York,1959
Zentralbankbericht Ankara 1961/ 23 ff

Außerdem wurden auch die Ergani, Erzurum, Sivas- und die Nationalen Verteidigungsanleihen sowie die Entwicklungsanleihen bei Banken und anderen öffentlichen Institutionen untergebracht. Nach einer Schätzung betrug die Beteiligung des Publikums an den Anleihen kaum 34 % und die der Handelsgesellschaften 15 % 1).

Die Erhöhung der Staatsschulden auf mehr als 3o % des Volkseinkommens wirken sich in einem Entwicklungsland inflationistisch aus, während in entwickelten Ländern die innere Verschuldung des Staates ohne Inflationsgefahr über die absolute Höhe des Volkseinkommens steigen kann 2).

Bei den Auslandsschulden sind die konsolidierten Schulden absolut und prozentual höher als die schwebenden Schulden waren. Zwischen 1958 und 1959 stiegen die erste von 781 auf 3681 Mill. TL und die letztere von 69,6 auf 722 Mill. TL (Abb. 16).

3. Hemmungen durch das Steuersystem

Die neue Türkei übernahm vom Osmanischen Reich ein Steuersystem, wobei der Schwerpunkt auf der Grund-, Ertrags- und Vermögenssteuer lag und bei dem der Anteil der Verbrauchssteuern ca. 35 % ausmachte; es war unelastisch, ungerecht und unergiebig und hemmte die Kapitalbildung 3).

In den Jahren 1923-1948 änderte sich das Steuersystem:

- Ein Fortschritt von Natural- zu Geldabgaben mit einer Vereinheitlichung des Besteuerungsverfahrens wurde erzielt;
- das Zehnt- und Steuerpachtwesen wurde abgeschafft;
- die Grund-, Gebäude-, Erwerbs- und Viehsteuer wurden geändert;
- eingeführt wurden Umsatz-, Erbschafts-, Ausgleichs- und Kriegssteuern;
- es erfolgte eine Differenzierung nach der Steuerfähigkeit der Wirtschaftssubjekte.

Das Schwergewicht der direkten Besteuerung lag jetzt bei der Erwerbssteuer (Kazanc Vergisi). Obwohl man bemüht war, die alten und die neu eingeführetn Steuern nach den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten des Landes umzustellen, sie leistungs- und anpassungsfähiger zu ge-

1) Vgl. Report on Ways and Means of Establishing and Inrigoration an equity capital Market in Turkey.,Istanbul 1953/1o

2) Vgl. BUCHANAN-ELLIS, Approaches to Economic Development New York 1955/336; ALLEN, Economics of Public Finance, New York 1954/145 ff

3) Vgl. HALIL, Das Steuersystem der türkischen Republik, Berlin 1938/38; MORAWITZ, Die Türkei im Spiegel ihrer Finanzen, Berlin, 19o3/86; Zwischen 1923-1929 fielen die Einnahmen an den direkten Steuern von 33,5 % auf 19,3 %, dagegen stiegen die Einnahmen an den indirekten von 19,7 auf 4o,6 % und die Monopoleinnahmen von 12,7 % auf 21,5 %, während die absoluten Erträge der Gesamtsteuern von 95,3 auf 177,2 Mill. TL stiegen und der Bauer,welcher bis 1923 zwischen 6o-8o % der gesamten Steuerlast aufbringen mußte, nur

stalten, wurde auf dem Wirtschaftskongreß von 1948 in Istanbul festgestellt, daß die bisherigen Reformen ungenügend, das bestehende Steuersystem für die wirtschaftliche Entwicklung hemmend sei und es bestand Einigkeit darüber, daß eine eingehende Reform unerläßlich sei 1).

Die Regierung entschied sich darauf für die Einführung eines neuen Steuersystems, dessen Schwergewicht auf der Einkommenssteuer liegen sollte (Gesetze vom 3.6.1949 über
a) die neue Einkommensteuer (Nr. 5421)
b) die Körperschaftssteuer (Nr. 5422) und
c) das Kleingewerbesteuergesetz (Nr. 5423) 2).

Durch die strukturändernde Reform der direkten Besteuerung hat das türkische Steuersystem nicht nur eine moderne Ausgestaltung erfahren 3) sondern die Zusammensetzung der Staatseinnahmen erfuhr auch eine gewisse Strukturänderung wie Abbildung 17 zeigt.

Die Wirtschaftsstruktur, das Verwaltungswesen, die Armut der Masse des Volkes und die unzulängliche Steuermoral begrenzen jedoch die Anwendbarkeit eines funktionsfähigen Steuersystems, dessen Einführung eine wichtige Voraussetzung zur Kapitalbildung 4) darstellt. Ferner sind die Nichtbesteuerung der Einkommen im Agrarsektor und die damit entstehende Ungerechtigkeit und Reaktionen der Steuerpflichtigen sowie die geringe steuerliche Begünstigung der Sparer zu erwähnen, die noch verbesserungsbedürftig ist.

4. Unzulängliche Markt- und Preispolitik

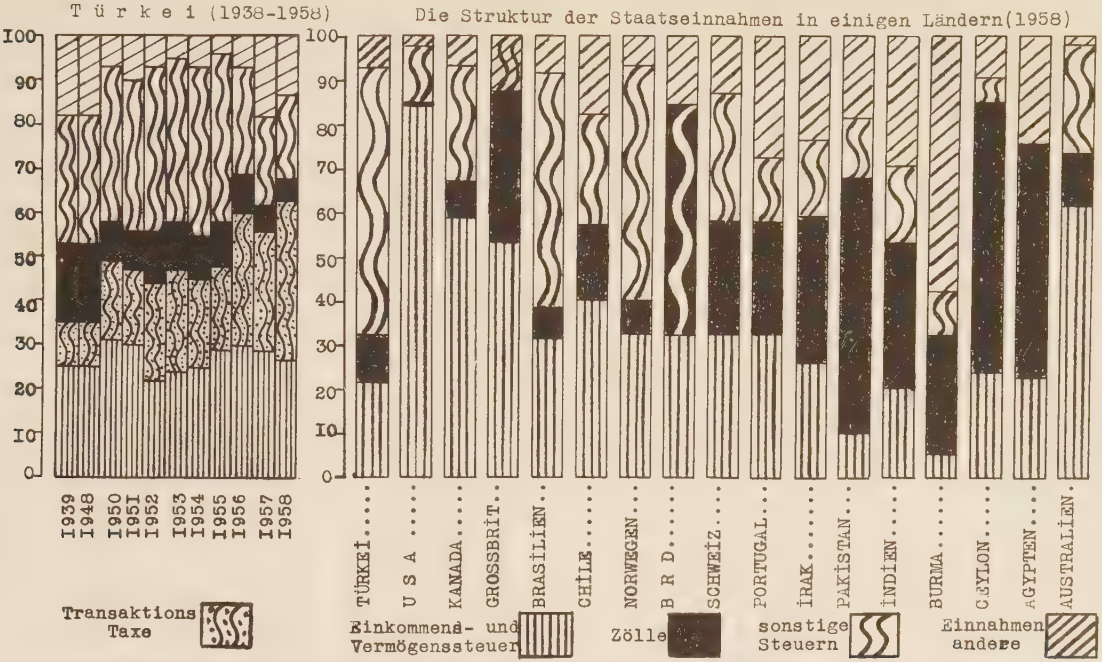
Die Markt- und Preispolitik, die seit 1923 direkt und indirekt u.a. zum Zwecke der Förderung der Kapitalbildung getrieben wurde, hatte bis zum Krieg gewisse Erfolge.

Durch die staatlichen Interventionen wollte man eine Strukturänderung in der Gesamtwirtschaft zu Gunsten einer zur Kapitalbildung fähigen Verbraucher- und Produzentenschicht schaffen. Dabei lag das Schwergewicht der Markt- und Preispolitik im Agrarsektor, weil mit dem agrarischen Übergewicht in der Güterversorgung die Agrarmärkte einen entscheidenden Einfluß auf alle Märkte der Wirtschaft ausübten.

Fortsetzung Fußn.3)
noch 12-14% der gesamten Steuern im Jahre 1923-1932/33 zahlte. Vgl.BURSAL, Die Einkommensteuerreform in der Türkei, Winterthur, 1953/3 ff

1) Es wird besonders auf die gehaltenen Referate über Steuerreform und Steuerpolitik auf dem Wirtschaftskongreß hingewiesen. Die Wirtschaftslenkung u.Staatswirtschaft, (LU) Istanbul, 1948
2) Das Einkommensteuergesetz erfaßt Einkünfte aus Grundvermögen, aus gewerblicher und freiberuflicher Tätigkeit, Kapital- u.Arbeitseinkünfte sowie sonstige Einkünfte. Das letzte Einkommensteuergesetz (Nr.193) von 1960 berücksichtigt das Steuersystem in den E.G-Ländern.
3) SUR, "Staatshaushalt und Finanzsystem", in:HF1958/5o1
4) Die Einnahmen des Staates aus Steuern- und sonstigen

ABB. 17 ENTWICKLUNG DER STRUKTUR DER STAATSEINNAHMEN IM INTERNATIONALEN VERGLEICH



QUELLEN: WOYTINSKY, World Commerce and Government II, New York 1955/732
UN, Statistical Yearbook 1953 und 1958
Annuaire Statistique 1959, Ankara 1961/38lff
Wirtschaftsbericht der Handels-und Industriekammer Ankara, Ankara, 1959/44ff

Wegen der geringen Marktkenntnisse, der schlechten Lagerungsmöglichkeiten, des unterentwickelten Verkehrswesen, der mangelnden Organisation und wegen der Kapitalnot haben die staatlichen Maßnahmen nicht den gewünschten Erfolg gehabt.

Nach der Weltwirtschaftskrise begann der Staat unter Beibehaltung der alten indirekten Subventionen im Agrarsektor, durch verschiedene Gesetze die Landwirte auf verschiedene Weise zu unterstützen, um die Preisschere zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Besonders wirksam war der Einfluß des Weizenschutzgesetzes von 1934, wonach ein Mindestpreis für Weizen festgesetzt wurde und mit dem die Regierung die Regulierung des Getreidemarktes und der Getreidepreise sowie der Preise für einige andere Agrarprodukte übernahm. Die Agrarbank war zuständig für den Ankauf von Weizen zu Mindestpreisen. Erzielte Gewinne waren zum Bau von landwirtschaftlichen Unternehmungen wie Genossenschaften, TMO, Technisierungsanstalt für Landwirtschaft usw. freizugeben. Die für den Ankauf zur Verfügung gestellten Mittel betrugen 5 Mill. TL.

Nach dem Krieg wurden die Getreidebauern in steigendem Maße weiterhin aus politischen Erwägungen subventioniert, obwohl eine große Nachfrage nach Agrarprodukten bestand und die Börsen Weizen über den staatlich festgelegten Preisen notierten.

Diese Maßnahmen wirkten als inflationistisch und konnten deshalb trotz aller Gegenmaßnahmen, wie Preis-Stopp, Höchst- und Mindestpreisvorschriften, Rationierung usw., zur Förderung der Kapitalbildung nicht beitragen.

5. Unzureichender Kapitalimport

Der Nationalismus, die staatliche Wirtschaftsführung und die schmerzhaften Erinnerungen an die Vergangenheit waren einige wesentliche Gründe, warum die türkische Wirtschaft gegenüber ausländischem Kapital ziemlich verschlossen und zurückhaltend blieb 1). Erst im Jahre 1934 nahm die Regierung bei der Durchführung des 5-Jahresplanes (1933), einen russischen Warenkredit von 8 Mill. Golddollar (16 Mill. TL) auf, der 1935 auf 10 Mill. Golddollar (20 Mill. TL) erhöht wurde. Der Kredit war für die Lieferung und Montage von Industrieanlagen in der Textilbranche vorgesehen. 1935 gewährte die englische Gesellschaft "Brassert" einen Kredit mit 5,5 prozentiger Verzinsung für den Bau einer Stahl- und Eisenhütte bei Karabük 2). Insgesamt stand zwi-

---

Fortsetzung Fußn. 4) S. 72

Quellen stiegen zwar zwischen 1938-1960 von 33800 TL auf 5,9 Mill.TL, sind jedoch pro Kopf gerechnet im Vergleich zu entwickelten Ländern (1958) 49 $ in der Türkei, 141 $ in der BRD - noch sehr gering. vgl. u.a. ROSTINSKY, World Commerce(..), II ,New York,1957/733

1) IREM, "Foreign Capital Investment in Turkey",in: Q.R.,1956/3
2) FEIS, Europe the Worlds Banker 1870-1914,New Haven 1930/313 ff

schen 1926und1938 einem Gesamtkapitalimport in Höhe von 114 Mill. $ ein Kapitalexport von 24 Mill. $ gegenüber 1).

Der private Kapitalimport ging nach 1948 zu Gunsten des staatlichen Kapitalimportes stark zurück. Die Bemühungen der Türkei, ausländisches Privatkapital heranzuziehen, hatten keinen Erfolg, da bei den privaten ausländischen Anlegern wie in den meisten Entwicklungsländern, zunächst die schlechten Erfahrungen mit der Verstaatlichung noch lebendig waren, so daß sich das Risiko "wie eine Schwelle" auswirkte 2). Dies fiel durch die starke Staatswirtschaft in der Türkei noch mehr ins Gewicht.

Zur Minderung des Risikomomentes änderte die Regierung die bestehende gesetzliche Bestimmung über ausländisches Kapital und ausländische Investitionen im Jahre 1950 erneut. Da jedoch der erwartete Erfolg nicht eintrat, wurde im Jahre 1954 "das Gesetz zur Förderung der ausländischen Kapitalanlagen"erlassen, welches mit einigen kleinen Änderungen heute noch in Kraft ist. Folgende Bestimmungen sind in diesem Gesetz enthalten:

- die Investitionen sollen der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes dienen und in Unternehmungen erfolgen, die dem türkischen Privatkapital offenstehen;
- durch die ausländischen Investitionen wird keine Monopol- oder private Vorrechtsstellung gebildet;
- die bisher geltenden Beschränkungen des Gesamttransfers auf 10 % des investierten Kapitals werden aufgehoben;
- die Bürgschaft des Finanzministeriums für investiertes Auslandskapital erhöht sich von 300 Mill. TL auf 1 Mrd. TL;
- die Transfergarantie für Aktien wird ohne Beschränkung unter die Bürgschaft des Finanzministeriums gestellt;
- das ausländische Kapital wird bei der Besteuerung usw. mit inländischem Kapital gleichgestellt;
- der Transfer der Anleihe wird garantiert.

---

1) UN, International Capital Movements During the Inter-War Period,New York 1949/12

2) Vgl. u.a. MYRDAL, Internationale Wirtschaft,Berlin,1958/141 SCHMITT, Partnerschaft mit Entwicklungsländern,Stuttgart,1960 98 ff; Darüber hinaus setzte eine starke Kapitalflucht ein. 1959 wurden in der Schweiz 300 Mill. $ festgestellt. dieser Betrag ist höher als der der amerikanischen Entwicklungshilfe an die Türkei seit 1945, und höher als das zwischen 1952 - 1959 in Entwicklungsländern investierte deutsche Privatkapital) die von 10 nichttürkischen Kaufleuten (Juden, Griechen, Armenier) aus der Türkei herausgeschmuggelt wurden."TERCÜMAN" 22.1.59/1.
In Indien betrug der Goldschmuggel allein nach dem Ausland 1956-1959 rd. 335 Mill. Rs, [illegible], "Der richtige Weg zu Indiens Fortschritt",in EWG,1961/51

ABB:18 ENTWICKLUNG DES AUSLANDISCHEN KAPITALS IN DER TÜRKEI

Jahr	Sachkapitalien	Kapitalanlagen (1ooo TL)				Institutionelle Kredite	Hilfe Mill.US-$
		Geldkapital	Anleihen	Andere	Gesamt Schenkung		
1950-51	2352	1150	734	-	4236 54,6	90,1	281,9
1951-52	3575	495	3360	-	7430 11,3	11,2	71,0
1952-53	3277	280	-	140	3698 33,6	-	69,2
1953-54	41849	4372	7000	1661	54883 46,0	-	78,7
1954-55	30778	6689	960	10064	48492 55,0	20,0	130,5
1955-56	74200	15786	3026	324	79994 55,0	25,0	131,2
1956-57	80200	3300	-	-	4149 55,0	25,0	176,2

Struktur der ausländischen Kapitalanlagen

Tätigkeitsbereich	Zahl der Firmen	Investiertes Kapital Mill.TL
Chemie	41	74,6
Textil	13	95,9
Nahrung	23	12,4
Elektrizität	27	1o,4
Kautschuk	7	12,8
Bergbau	11	1o,o
Baumaterial	22	1o,o
Maschinen und Ersatzteile	29	14,2
Techn.Instrument.	7	oo,o
Sonst. u. Gesamt	225	297,2

Ursprungsland: Land	Zahl
USA	49
Deutschland BR	5o
Schweiz	19
Frankreich	17
England	13
Holland	12
Belgien	12
Italien	11
Schweden	8
Österreich	7
Sonst. u. Gesamt	225

QUELLEN: Türkei Heute, Ankara 1958/67
Hatusil, Die Bestimmungen des Gesetzes zur Förderung des ausländischen Kapitals und seine Druchführung"(EU) 1958/146ff

Die wirtschaftliche Betätigung in der Türkei ist durch dieses Gesetz ohne Zweifel interessanter geworden 1), aber die direkten Investitionen des Auslandes, die sich bei der Entwicklung von Europa als ein bedeutender Faktor erwiesen hatte, blieben im Verhältnis zum Bedarf unzulänglich. Da der private Kapitalexport in die Entwicklungsländer zu gering blieb, bemühten sich die Regierungen um staatliche Finanzierungshilfen.

Wegen des geopolitischen Standortes der Türkei hoffte man insbesondere auf weitere Kredithilfe seitens der USA, wenn auch mit gewisser Beschränkung der Dispositionsfreiheit und Anerkennung bestimmter Privilegien. Tatsächlich bezog die Türkei von den USA zwischen 1945 und 1959 in verschiedenen Formen Finanzierungsmittel, im Vergleich zu den an andere Länder gewährten Krediten, die sehr gering waren. Damit blieb also dieses "Bankhaus des Westens" für die Türkei verhältnismäßig verschlossen.

Da die begonnenen Entwicklungsvorhaben mit der gegebenen Kapitalbildung nicht voll finanziert und fertiggestellt werden konnten, war die Regierung bemüht, aus der UdSSR Kapital zu importieren. Die Kapitalhilfe der UdSSR an die Türkei war auch kaum erwähnenswert.

Aus den gesamten EWG- und EFTA-Staaten erhielt die Türkei bis 1958 keine bilaterale Hilfe, abgesehen von einigen deutschen Leistungen und von dem durch nicht termingemäße Rückzahlung ihrer Verpflichtungen gegenüber diesen Ländern gewonnenen "Zwangs-Kapital-Import". . Die erhaltenen Kredite waren zum großen Teil zweckgebunden, d.h. zum Kauf von Waren in den kapitalgebenden Ländern bestimmt.

Um das ausländische Kapital auf multilateralem Wege zu bekommen, war die Türkei im Jahre 1947 dem Abkommen von Bretton Woods beigetreten, wodurch ihr ein gewisser Kapitalimport ermöglicht wurde. Die Türkei erhielt zunächst im Rahmen des Marshall-Planes nach ihrem Beitritt zur EPU, OEEC, GATT, IMF usw. (1) direkte Hilfe in Form von a) Anleihen (loans), b) Zuwendungen (grants), c) bedingte Hilfe (conditional aid) und (2) indirekte Hilfe in Form von a) Zeichnungsrechten und Anfangskrediten bei der EZU, b) besonderen Mitteln von den USA, um das türkische Defizit zu verringern (Abb. 18).

Anstelle des traditionellen ungebundenen Kapitalmarktes wuchs mit der Zeit immer mehr ein weitgehend institutionalisierter "Catalytic agent" heran, nämlich die Weltbank mit ihren Tochter-Organisationen zunächst für den Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft, dann aber auch für die wirtschaftliche Entwicklung der Entwicklungsländer und [illegible] damit ein unentbehrliches Instrument der Entwicklungshilfe.

---

1) [illegible], Türkei, ein wirtschaftliches Handbuch, [illegible], 1961

Die Anleihen und Kredite des Auslandes sind bei einer Laufzeit von 1o - 12 Jahren relativ kurzfristig, während die Wirtschaft eines Entwicklungslandes wie die Türkei Kredite mindestens mit einer Frist von 15 - 25 Jahren benötigt. Dies ist sowohl für die staatliche als auch für die private Verschuldung erforderlich, wobei insbesondere die dem Staat für öffentliche Aufgaben gewährten Kredite mit einer längeren Laufzeit gegeben werden müssen. In diesen Fällen ist die Möglichkeit ihrer Rückzahlung nicht von der Rentabilität dieser oder jener Anlagen, sondern von der Produktivität der Gesamtwirtschaft abhängig. Die überwiegend kurzfristigen, für die Türkei zu hoch zu verzinsenden Kredite wirkten kaum stabilisierend.

Die Türkei konnte ihren Verpflichtungen gegenüber dem Ausland nicht nachkommen und sperrte die Rückzahlung der bis zum Herbst 1958 akkumulierten Auslandsschulden von rd. 3oo Mill. $ (3,6 Mrd. TL), um zu einem Moratorium zu gelangen. Darauf erhielt die Türkei durch Vermittlung der Weltbank eine akkumulierte Hilfe in Höhe von 359 Mill. $ mit den Bedingungen, kein Geld mehr zu schöpfen, den Export durch Prämien zu erhöhen und den Import von nicht wichtigen Gütern zu drosseln. Die stabilisierende Wirkung dieser Auslandsanleihe war bald erschöpft, weil diese Mittel im Verhältnis zu dem bestehenden Bedarf zu gering waren.

III. Kapitalausstattung der türkischen Wirtschaft

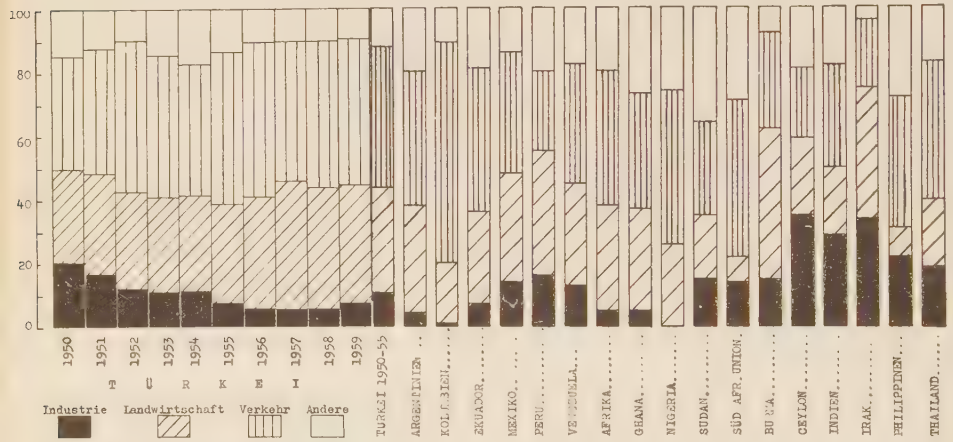
Allgemein ist die türkische Wirtschaft arm an Realkapital 1). Dies ist nicht nur auf die relativ geringen Investitionen in der Gesamtwirtschaft zurückzuführen, sondern auch durch die relativ schnelle Abnutzung der Anlagegüter in den Produktionsbetrieben bedingt.

Etwa die Hälfte aller einheimischen Brutto-Investitionen wurde vom Staat vorgenommen. In den Jahren 195o - 1959 wurden dafür ca. 25 % der Staatsausgaben verwendet. In den letzten zehn Jahren ist eine Strukturverschiebung der öffentlichen Investitionen in makroökonomischer Sicht aufgetreten. Zwischen 195o - 1959 fielen die öffentlichen Investitionen in der Industrie von 2o,6 % auf 7,2 % aller öffentlichen Investitionen, stiegen dagegen in der Landwirtschaft von 3o % auf 37 % und im Verkehrswesen von 35 % auf 45 %, während sie in den sonstigen Bereichen der Wirtschaft von 15 % auf 1o % zurückgingen. Durchschnittlich entfallen von diesen öffentlichen Investitionen (195o - 1958) 33,4 % auf den primären, 1o,3 % auf den sekundären Sektor, 44 % auf das Verkehrswesen und 12,3 % auf andere Bereiche der Wirtschaft 2).

---

1) Über den tatsächlichen Stand der Kapitalausstattung der türkischen Wirtschaft können leider keine zuverlässigen Angaben gemacht werden, weil Unterlagen über die Investitionen in der Türkei fehlen.

ABB: 19 ENTWICKLUNG DER STAATLICHEN INVESTITIONEN IM INTERNATIONALEN VERGLEICH[1] (%)



Daß die öffentlichen Investitionen an den gesamten türkischen Investitionen z.B. im Verkehrswesen 78 %, in der Elektro-, Gas- und Wasserwirtschaft 96 %, im Bergbau 71 % betrugen, private Investitionen demgegenüber in der Landwirtschaft, Handwerk, im Bau- und Handelswesen überwogen, zeigt, daß die öffentliche Hand mit ihren Investitionsausgaben sich weitgehend auf ihre Aufgaben, nämlich den Ausbau der Infrastruktur konzentriert hat.

Auch die deutlich feststellbaren Schwankungen in der Richtung der produktiven Verwendung des Volkseinkommens, die weniger auf wirtschaftliche als vielmehr auf politische Änderungen zurückzuführen sind, beginnen, langsam abzunehmen.

---

1) QUELLEN: UN, World Economic Survey 1959, New York, 1960/67 ff
UN, Economic Development in the Middle East 1958-1959, 1959/45 Wirtschaftsbericht der Handels- und Industriekammer Ankara, 1958/57 und 1959/43 (Länder außer Türkei 1950-1958)

Zieht man die Wechselwirkung zwischen Investitionsrate und der Rate der Kapitalbildung 1) sowie den gegenwärtigen Bevölkerungszuwachs in Betracht, so blieb die Investitionsrate bis heute gering, und zwar auch deswegen, weil die jährliche "Marginal-Capital-Output Ratio" in Höhe von ca. 2,5 % für die Beschleunigung der Kapitalbildung sehr unzureichend ist.

Unter Berücksichtigung des Kapitalkoeffizienten der türkischen Wirtschaft ist eine jährliche Bruttoinvestition von 20 % - 25 % des Volkseinkommens notwendig, um eine Steigerung des Volkseinkommens um 12 % zu erreichen. Von dieser könnten 3 % für die Versorgung des Bevölkerungszuwachses, 3 % für die Erhöhung des Bildungsniveaus, 2 % für die Rationalisierung im sekundären Sektor im Hinblick auf den Anschluß an Europa, 2 % für die Werbung und Rationalisierung in der Außenwirtschaft, 4 % für Strukturumbau im Agrarsektor und der Rest für den weiteren Aufbau der Infrastruktur und sonstige wirtschaftliche Vorhaben investiert werden.

---

1) Vgl. u.a. LAMB, Die Theorie des wirtschaftlichen Wachstums, Tübingen, 1959/236 ff. PAULSEN, Allgemeine Volkswirtschaftslehre III, Produktionsfaktoren, Geldwesen, "SG", Berlin, 1959/94 ff.; ROBINSON, The Accumulation of Capital, London, 1956/43 ff.

Viertes Kapitel

DIE INSTITUTIONELLEN VORAUSSETZUNGEN

I. Das System der Rechtsordnung

Daß jedes Bestreben, eine Änderung im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben herbeizuführen, entsprechende Rechtsgrundlagen verlangt 1), hat auch der Ablauf der türkischen Wirtschafts- und Sozialentwicklung gezeigt. Jedesmal, wenn der Staat den Versuch machte, der Wirtschaft und Gesellschaft eine neue Form zu geben, begegnete er der Tatsache, daß sowohl das Wesen als auch die Handhabung der islamischen Rechtsordnung dafür nicht geeignet waren. Eine modern entwickelte Wirtschaft verlangt grundsätzlich andere Rechtsformen als die islamische Rechtsordnung zu bieten in der Lage ist 2).

Die alte mohammedanische Rechtsverfassung wurde mit dem Verfassungsgesetz von 1924 abgeschafft. Damit war der Islam nicht mehr die Staatsreligion der Türkei, sondern eine Institution der türkischen Volksgemeinschaft.

Im Jahre 1926 wurde ein grundsätzliches juristisches Reformwerk geschaffen. Im Begründungsprotokoll des Justizministeriums wurde zunächst auf die Unzulänglichkeit der alten Rechtsordnung Mecelle 3) hingewiesen, die als Grundlage des türkischen Rechtskodexes galt und heute noch Anhänger findet. Von ihren mehr als 1850 Artikeln hatten nur ca. 200 bis 300 in der Praxis Anwendung gefunden, und die Regeln und Grundprinzipien dieser Artikel waren immer noch religiöser Art. Diese Reform brachte ein Gesetzwerk durch die Rezeption des schweizerischen Zivil- und Obligationsrechtes und ein Handelsgesetz nach italienischem Muster. Die neue Zivilprozeßordnung war der in der Schweiz, in Deutschland und Frankreich verwirklichten Regelung angelehnt. Das Seehandelsrecht ähnelte dem deutschen. 1936 entstand weiterhin ein ganz modernes Arbeitsrecht.

Auf Grund dieser "systematischen, ideologischen und methodischen" Reformen 4) wurde die gesamte Rechtsordnung in der neuen Türkei auf den europäischen Stand gebracht 5). Der Staat schuf die rechtliche Sanktionierung der türkischen Revolution. Es ist verständlich, daß mit der Einführung der europäischen Gesetzgebung für die Türkei völ-

1) [illegible], Wirtschaft und Gesellschaft, Berlin, 1955/360 ff
   WEIPERT, Recht und Wirtschaft, Berlin, 1948/7
2) Vgl. LIEBE, The Making of Modern Turkey, London, 1936/190; SAYMEN, Türkisches Bürgerliches Gesetzbuch (EU), 1946/5; DAVRAN, Vom islamischen zum türkischen Recht, Göttingen 1940/9
3) vgl. KAFT, "Was ist Mecelle" in: Te (EU), 1959/3
4) ÖNAR, "Die Republik und die Rechtsauffassung", in: YT (EU), 1933/946
5) HIRSCH, "Gesetzgebung und Rechtsprechung aus europäischem Gedankengut", in: Pa 1960/10

lig neue Bestimmungen im Personen-, Familien-, Erb- und Vermögensrecht, im Straf- und (mit dem Grundsatz, keine Strafe ohne Gesetz) Handelsrecht eine ungeheure Umwälzung im ganzen öffentlichen und privaten Leben des türkischen Bürgers einsetzte, die einen vollkommenen Bruch mit der Vergangenheit darstellte.

Es zeigte sich, daß die bloße Übernahme moderner Gesetze weder die bestehenden Übelstände ganz beseitigen noch die für die Wirtschaftsentwicklung notwendigen Rechtsgrundlagen gewährleisten konnte. Besonders in dieser Zeit, in der sich die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandlungen überstürzt vollzogen, erwiesen sich die rechtlichen Regelungen der übernommenen Rechtsordnung nur als ein künstlicher Überbau.

Um die Funktionsfähigkeit der übernommenen Rechtsordnung zu steigern, wurde mit allen Mitteln die Rechtswissenschaft gefördert. Man schickte Studenten und Juristen nach Europa, um die neuen Gesetze im eigenen Lande sinnvoll anwenden zu können. Um die Ausbildung des richterlichen Nachwuchses zu beschleunigen, wurden juristische Fakultäten in Istanbul und Ankara gegründet; man zog ferner Rechtswissenschaftler aus Europa hinzu.

Es gelang eine Assimilierung im Justizwesen, wonach "ein großer Teil des seit 30 Jahren rezipierten Gedankenguts Bestandteil oder Wirkungsfaktor im nationalen Recht geworden ist"; die sogenannten importierten Gesetze haben "völlig den Charakter des Ausländischen verloren " 1)

In der Praxis sind jedoch immer noch nicht zu unterschätzende Lücken hinsichtlich der Förderung der Wirtschaftsentwicklung durch die Rechtsordnung festzustellen 2). Diese sind nicht nur auf die Unzulänglichkeit der Gesetze, sondern auch auf kulturelle, verwaltungsmäßige und gesellschaftliche Rückstände zurückzuführen. Denn eine funktionsfähige Rechtsordnung verlangt nicht nur moderne Gesetzbücher, gebildete Juristen und Rechtswissenschaftler, sondern vielmehr auch Sinn und Empfinden des Volkes für die bestehende Rechtsordnung. Inhalt, Form und Sinn der Gesetze müssen von der breiten Schicht des Volkes aufgenommen und verstanden werden. Ferner muß der Staat gleichzeitig in starkem Maße Rechtspflege und eine entsprechende Kulturpolitik treiben. Dazu gehört u.a. bewußte Erziehungspolitik zur Förderung der Rechts- und Ordnungsliebe.

[illegible], [illegible].

2) Hierzu sind u.a. zu [illegible]nen: Das Erb- und Konkursrecht, das [illegible] auf Grund und Boden, das Bergbaugesetz, das [illegible] usw.

II. Die Wirtschaftsordnung

Nach der Gründung der neuen Türkei 1923 wurde das Auftreten des Staates im Bereich der Wirtschaft damit begründet, daß die Wirtschaft [illegible] sei und ihre Entwicklung ein aktives Eingreifen des Staates erfordere. 1922 wurden die Grundsätze der zukünftigen Wirtschaftspolitik wie folgt festgelegt:

"Um die Konkurrenzfähigkeit der einheimischen Industrie zu sichern gegen den Vorsprung und die Macht westeuropäischer Industrien, soll sie zentralisiert werden. Die vorhandenen staatlichen Einrichtungen (die auf Kriege und Wohlfahrt abgestellt sind), sollen allmählich so umgeformt werden, daß der Staat seiner neuen Aufgabe als Schützer und Glied der Wirtschaft gerecht werden kann. Der Staat soll diejenigen Industriezweige unterstützen oder selbst pflegen, die von Privatunternehmertum nicht weitergeführt oder nicht gegründet werden können. ... Es soll eine Staatsbank gegründet werden, die der zu schaffenden Industrie Kredite einräumt." 1)

Im Jahre 1[illegible] wurde daraufhin die Industrie- und Bergbaubank und die Is-Bank gegründet, die private Unternehmer durch Beratung und Finanzierung fördern sollte. (S. 64 ff)

Um die Entwicklung der privaten Industrie zu beschleunigen, wurde 1927 das "Gesetz zur Förderung der Industrie" erlassen, welches den privaten Unternehmertum unentgeltlich Grundstücke von Staatsgütern zur Verfügung stellte sowie Steuern-, Zoll- und Transportermäßigungen gewährte. Zwei Jahre später wurde im Parlament das erste wirtschaftspolitische Programm verkündet und der Bereich der wirtschaftlichen Tätigkeit des Staates abgesteckt:

- Förderung des Geld- und Kapitalmarktes und der Bankwirtschaft durch eine Währungs- und Steuerreform;
- Einleitung einer Landreform und Umgestaltung der Agrarverfassung"
- Verbesserung des Verkehrswesens durch Straßen- und Kanalbauten;
- Förderung der Rohstoff-, Bau- und Energiewirtschaft und
- Neuorganisation des Verwaltungswesens, Befreiung technischer Fachkräfte vom Militärdienst und Heranziehung ausländischer Spezialisten.

Da auf dem Sektor der Außenwirtschaft die türkische Regierung im Jahre 1929 noch keine selbständige Politik betreiben konnte, weil die Bestimmungen des Lausanner-Vertrages von 1923 noch z.T. in Kraft waren, wurde erst im Jahre 1930 das Gesetz zum "Schutz der türkischen Währung" geschaffen, um die Auswirkungen der seit 1929 bestehenden

1) OĞUZ, Die Wirtschaftslenkung in der Türkei, 1940/59 f. Besonders eingehend ist die Entwicklung der türkischen Staatswirtschaft in folgenden neuesten Werken erörtert: HAWLEY, Public Enterprise and Economic Development, London, 1959/116 ff, MITRA, Hrsg. "The State and Economic Growth, New York, 1959/237 ff

Wirtschaftskrise mittelbar abzuschwächen.

Die Wirtschaftspolitik dieser Periode (von 1923 bis 1933) wird dadurch charakterisiert, daß der Staat nur eingreift, um die wirtschaftliche Entwicklung zu fördern und eintretende Schwierigkeiten zu überwinden, jedoch die Staatswirtschaft nicht Selbstzweck sein zu lassen.

Durch die Wirtschaftskrise von 1929 - 1933 konnte die private Industrie sich nicht in dem Umfang ausdehnen, wie man es erwartet hatte, und die unternehmerische Tätigkeit des Staates nahm zwangsläufig immer mehr zu. Gleichzeitig übernahm der Staat im Jahre 1933 die Führung in der Planung und im Aufbau der Industrie durch Ratifizierung eines Fünfjahresplanes. Dieser wurde weitgehend durch Kreditbereitstellungen seitens der Sowjet-Union beeinflußt, obwohl es dafür keine ideologischen Gründe gab, so kam die Schlüsselindustrie in die Hand des Staates. Das "Gesetz zum Schutz der türkischen Währung", das in erster Linie zur Herstellung des Gleichgewichts in der Zahlungsbilanz dienen sollte, zog weitere marktinkonforme Maßnahmen nach sich. Damit begann die Periode (1933-1948) der starken staatlichen Aktivität in der Wirtschaft und damit eine Wende in der Wirtschaftspolitik.

Der Staat wollte unmittelbar nur diejenigen Industriezweige übernehmen, deren Gründung hohen Kapitaleinsatz erforderte und diejenigen Betriebe selbst bewirtschaften, deren Vorhandensein für den Wohlstand des Volkes von großer Bedeutung war.

Die speziellen Finanzierungs- und Aufbauanstalten wurden weiter durch den Staat ausgebaut.

Der Staat stellte nunmehr Fünfjahres-Pläne auf und wurde in allen Bereichen der Wirtschaft tätig.

Die Tätigkeit und die Eingriffe des Staates sollten auf die Förderung und Sicherung der Privatwirtschaft gerichtet sein.

Infolge des Ausbruchs des zweiten Weltkrieges wurde dann die Wirtschaftsordnung in eine Kriegswirtschaft mit Rationierungs-, Zuteilungs-, Kontroll-, Kontingentierungs- und Verbotsmaßnahmen umgewandelt. Der Staat griff jetzt ganz systematisch in das Wirtschaftsleben ein.

Im Jahre 1948 wurde auf einem Wirtschaftskongreß zum Thema "Staatswirtschaft" 1) festgestellt, daß

- die bisherige Wirtschaftspolitik des Staates die Entwicklung behindert habe;
- der seit mehreren Jahren in der Türkei gewachsene Staats-Kapitalismus auch politisch gewisse Gefahren in sich birgt;

---

1) Vgl. Die Wirtschaftslenkung und Staatswirtschaft, Istanbul (TU) 1948. Besonders erwähnenswert sind die Referate der Professoren ETE, KUYUCAK, SARC und SUVLA.

- die Staatswirtschaft die Regelung und Steuerung im Sinne einer von ihr gesetzten Ordnung nicht aufgeben sollte;
- bestimmte Tätigkeitsbereiche völlig der Privatwirtschaft überlassen werden sollten;
- der Staat seine Betätigungen mehr und mehr auf die ihm wesenseigenen Bereiche beschränken sollte, die nach einem genauen und umfassenden Plan durchzuführen seien.

Vom Regierungswechsel im Jahre 1950 bis 1953 hielt man trotz dauernder Zunahme staatlicher Wirtschaftstätigkeit an den Ideen einer liberalen Wirtschaft fest; Eingriffe des Staates in den Wirtschaftsablauf wurden weitgehend vermieden. Die in diesen Jahren erzielten guten Ernten und der hohe Getreidepreis am Weltmarkt ließen infolge des allgemeinen konjunkturellen Aufschwunges die Fehlleistungen der Staatswirtschaft nicht so spürbar werden. Wegen der ständig steigenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten, der schlechten Erntejahre 1953 bis 1955, und weil der Staat nach einem schnelleren Wirtschaftswachstum strebte, nahm er wieder die Leitung der Gesamtwirtschaft in die Hand, und seine Eingriffe in den Wirtschaftsablauf wurden immer unberechenbarer, planloser und unkoordinierter. Im Außenhandel wurden die Devisenbewirtschaftung und ein strenges Lenkungssystem eingeführt. Dadurch geriet der gesamte offizielle Außenhandel völlig unter die Kontrolle des Staates.

Im Jahre 1954 wurde das "Nationale Schutzgesetz" wieder eingeführt und ergänzt; es setzte Preiskontrollen und Zuteilungsverordnungen für Güter auf dem Binnenmarkt fest, ebenso wurden für bestimmte Güter ein Verkaufszwang und ein Quotensystem eingeführt. 1956 gab die Regierung den zuständigen Ministerien das Recht, Höchstpreise festzusetzen und die Gewinnspannen zu bestimmen, die Verkaufspreise für Agrar- und Industrieprodukte sowie für die Dienstleistungen festzusetzen und zu kontrollieren. 1)

Nach der Mai-Revolution 1960 versuchte man, die Wirtschaftspolitik - soweit es unter den gegebenen Umständen zumutbar erschien - nach liberalen und sozialen Gesichtspunkten zu gestalten. In allen Parteiprogrammen der seit Herbst 1961 im Parlament vertretenen Parteien 2) wird die Wettbewerbswirtschaft im Sinne einer "Sozialen Marktwirtschaft" gefordert und die Abschaffung oder die Minimierung der Einflüsse des Staates auf die Binnen- und Außenwirtschaft versprochen. Alle Parteien räumen dem Staat in der Wirtschaft nur dort ein Betätigungsfeld ein, wo die privaten Unternehmer kein genügendes Interesse zeigen. Die Republikanische Partei will lediglich die staatliche Bewirtschaftung der Kriegsindustrie, der Schwerindustrie, der großen Bewässerungsanlagen, der strategisch wichtigsten Bergbau-

1) TEKELİ, "Nach den Maßnahmen der Preislenkungen", in: Cu (EU), 1958/2

2) Vgl. YTP, Die Satzung und Programm der neuen türkischen Partei, Ankara, 1961/28 ff; CHKP, Programm der republikanischen Nationalen Bauernpartei, (EU), Ankara 1961/8 ff; Wahl-Manifest der CHP, (EU) Ankara 1961/17 ff.

produkte und der Erdölindustrie (nur hier wird eine Privatbeteiligung gewünscht). Ein allgemeiner Entwicklungsplan, strenge Koordinierung der Maßnahmen, enge Zusammenarbeit mit dem Westen und Heranziehung der wesentlichen Erfahrungen hinsichtlich der Wirtschaftspolitik und der Industrialisierung wird von allen Parteien gewünscht. 1)

III. Das Bildungswesen

1. Entwicklung und Stand des Bildungswesens

Nach der Gründung der neuen Türkei wurden die Medresen (das religiös orientierte Erziehungswesen) aufgehoben, die arabische Schrift durch die lateinische ersetzt und das gesamte Schul- und Ausbildungswesen modernisiert.

Das Erziehungswesen der Türkei ist stark national betont, jedoch nicht nationalistisch. Seine Grundlagen sind Grund-, Mittel- und höhere Schulen, Hochschulen, Universitäten sowie Berufsschulen. Der Schulbesuch ist obligatorisch und grundsätzlich unentgeltlich. Die Berechtigung zum Universitätsstudium wird durch ein Abschlußzeugnis und eine anschließende Reifeprüfung erworben. Das Test-Auswahl-System, das seit 1951 gültig war, wurde im Jahre 1959 geändert, ist jedoch noch immer mangelhaft und verbesserungsbedürftig.

In kurzer Zeit erhöhte sich die Zahl der Schulen, Studierenden und Lehrkräfte, wie Tab. 22 zeigt. Daneben ist auch die Anzahl der speziellen Berufs-, Gewerbe- und Kunstschulen erheblich gestiegen; die Lehrerbildungsanstalten für Volks- und Mittelschullehrer sowie für Lehrer an technischen Schulen zählten 1956/47 18 576 Studenten und 1018 Lehrkräfte 2).

Eine trendartige Entwicklung liegt auch darin, daß der prozentuale Anteil aller Schüler und Studenten an der Gesamtbevölkerung zwischen 1935 und 1958 von 5 % auf 9,4 % und der Anteil der Schüler in den Grundschulen im Verhältnis zu der Gesamtbevölkerung im Alter von 5 - 14 Jahren zwischen 1925 bis 1958 von 10,7 % auf 14,8 % gestiegen ist.

Ferner wurde das Analphabetentum bei der Bevölkerung über 6 Jahren zwischen 1927 und 1955 von 82,5 % auf 40,0 % herabgedrückt. 1955 konnten aber immer noch nur 55,8 % der männlichen, 23,8 % der weiblichen und 40 % der Gesamtbevölkerung lesen und schreiben. Im Verhältnis zum Weltdurchschnitt und nach den Verhältnissen in vielen Entwicklungsländern ist diese Entwicklung nicht zu unterschätzen.

---

1) Der Ministerpräsident Inönü gab vor der Regierung folgende Erklärung: "Die Rolle der Privatwirtschaft in unserer Wirtschaftsentwicklung ist stets groß gewesen, darum müssen ihr auch in Zukunft die möglichen Förderungen und Erleichterungen gewährt werden, damit sie die ihr zufallenden Aufgaben meistern kann." "Bulletin Mensuel" Handelskammer Ismir Nr. 12, Izmir 1961/3

2) UNESCO, Education in Turkey, Genf, 1959/14

Abbildung 10

Entwicklung des allgemeinen Bildungswesens 1)

	1923-24	1935-36	1945-56	1959-60
GRUNDSCHULEN	4894	6275	14o1o	21523
Schüler (in 1ooo)	273,1	688,1	1357,7	2564,2
Lehrer (in 1ooo)	1o,2	14,9	27,3	51,4
MITTELSCHULEN	95	257	335	713
Schüler (in 1ooo)	7,2	66,o	91,1	253,4
Lehrer	13oo9	3432	5748	11o89
BERUFSSCHULEN	64	61	24o	497
Schüler	6,5	9,2	54,2	95,2
Lehrer	583	755	3820	7189
HOCHSCHULEN	9	18	31	59
Schüler (in 1ooo)	2,9	7,3	19,3	52,1
Lehrer	3o7	739	1388	3o82

Die Gründung einer "Teachers Bank of Turkey", Ankara, die Eröffnung der "Middle East Technical University", Ankara, der "Ege University", Izmir, sowie der "Atatürk University", Erzurum, waren weitere Schritte in letzter Zeit. Gegenwärtig stellt die Regierung ein 10-Jahres-Bildungs- und Erziehungsprogramm auf. Dessen Grundziele sind: 2)

1. Grundschulen sollen mehr als bisher die fürsorgerische Betreuung der Jugend übernehmen.
2. Durch intensivere Psycho-Testverfahren sollen die Fähigkeiten und beruflichen Eignungen der Schüler besser erfaßt werden.
3. Die Oberschüler sollen nicht nur Universitäten, sondern nun auch Berufsschulen absolvieren.
4. Der Bildungsstand des gesamten Volkes soll quantitativ erhöht und qualitativ verbessert werden.

Die Mittel zur Förderung der Bildung stammten aus privaten Stiftungen und Hilfen sowie zu einem bestimmten Anteil aus Einnahmen der Kommunalverwaltung und aus dem Budget des Ministers für nationale Erziehung.

- Die Staatsausgaben für Erziehung stiegen von 1948 (= 100) auf 221 im Jahre 1958;
- Der Anteil der Erziehungsausgaben am gesamten Staatshaushalt ist zwischen 1950 und 1958 von 9,8 % auf 13,8 % gestiegen, ging jedoch - am Volkseinkommen gemessen - von 1,9 % auf 1,5 % zurück.

1) QUELLE: Annuaire Statistique 1953 u. 1959, und eigene
2) "Der Gutachterbericht zur Erziehung", in: Cu. 6.2.1962/5

wenn man die Ausgaben der Kommunal- und Gemeindeverwaltungen sowie die der Privatinstitutionen für das Erziehungs- und Bildungswesen betrachtet, so dürften dafür die gesamten Ausgaben etwa 2 % des Volkseinkommens ausmachen. Diese Zahl ist, hinsichtlich der Tragfähigkeit der türkischen Volkswirtschaft nicht gering, jedoch für ein stetiges Wachstum und zur Förderung des Bildungsniveaus unzulänglich, wie die Vergleiche mit anderen Ländern zeigen.

Dies bezieht sich auch auf die Hochschulen. Zwar weist die Zahl der agrarwissenschaftlichen und technischen Studenten, sowohl an der Gesamtzahl der Studierenden als auch an je 100 000 Einwohnern gemessen, eine Tendenz zur Verbesserung auf, reicht jedoch für die Erfordernisse einer schnellen Entwicklung der Wirtschaft nicht aus. Die Zahl der Studenten in den technischen Zweigen ist gegenüber den gesellschaftlich Studierenden ungleich. Darüber hinaus betrug die Zahl der Hochschulbesucher je 100 000 Einwohner im Jahre 1957/58 in der Türkei nur rd. 70, im Jahre 1955 in den USA jedoch 1816, in der UdSSR 613, in Polen 541 und in Japan 686. Da das System und die Struktur des Hochschulwesens von Land zu Land große Unterschiede aufweist, ist der Aussagewert solcher Vergleiche nur mit großer Vorsicht einzuschätzen.

Ein wesentliches Merkmal der Unzulänglichkeit des bisherigen Erziehungssystems - bedingt durch die mangelhafte Zahl und Eignung der Lehrkräfte - ist in der Gegenwart wie vor Jahrzehnten [1] an Ausbildungsniveau der Schüler zu beobachten. Dieser Zustand wird mit Recht vor allem darauf zurückgeführt, daß die angefangenen Maßnahmen nicht voll durchgeführt wurden.

Es läßt sich zusammenfassen, daß das bisherige Erziehungswesen mit seinem klassischen Schulsystem - dem 5jährigen Grundschulzwang, ohne allgemeinen Berufsbildungszwang - die erforderlichen Voraussetzungen für die Wirtschaftsentwicklung nicht geschaffen hat, wenngleich gewisse qualitative Fortschritte erreicht wurden.

2. Möglichkeiten der Verbesserung des Bildungswesens

Man kann die Notwendigkeit und den Weg einer neuen Orientierung der Erziehungs- und Bildungspolitik kurz folgendermaßen zusammenfassen (dies gilt sowohl für die allgemeine wie für die berufliche Fachausbildung):

---

1) Vgl. BANÇ, Grundlagen der türkischen Wirtschaft, Istanbul 1949/257

2) TANÖ, "Die Erziehungspolitik von Cahal Yardimc, in: Cu (EU), 1958/3

(1) Rund 40 000 Dörfer mit einer durchschnittlichen Einwohnerzahl von 2000 - 3000 Menschen brauchen noch ungefähr 16 000 neue Schulen - eine Forderung, die schon infolge des starken Lehrermangels zumindest in absehbarer Zeit nicht erfüllt werden kann 1).
(2) Die Form der Dorfsiedlungen und des Verkehrswesens hindern die Zusammenfassung der Kinder mehrerer Dörfer in einer Schule. Der Dorfschullehrer hat kaum die Möglichkeit, eine Zeitung zu erhalten oder Radio zu hören, so daß eine Weiterbildung so gut wie ausgeschlossen ist.
(3) Es besteht ein ewiger Kampf nicht nur zwischen den Lehrern und den Popen (Geistliche), sondern zwischen Intelligenzlern und Nichtgebildeten, da letztere jedem Fortschritt gegenüber äußerst mißtrauisch sind.
(4) Infolge der schlechten Verkehrsverhältnisse und Arbeitsbedingungen auf dem Lande ist der Schulbesuch im Winter und während der Herbst- und Frühjahrsmonate sehr gering.
(5) Die Zahl der Schülerinnen nimmt nach dem dritten Schuljahr stark ab.

Diese Zustände haben schließlich dazu geführt, daß heute noch trotz des 5-jährigen Schulzwanges in den Dörfern der Schulbesuch sehr oft auf drei Jahre reduziert wird.

Eine Einführung des Internatssystems könnte hier u.a. folgende Vorteile mit sich bringen:

- Der Staat könnte durch die Zentralisation des Grundschulunterrichts auf dem Lande viele Ausgaben einsparen;
- die Besetzung der Klassen kann so gestaltet werden, daß große Abweichungen vom Durchschnitt vermieden werden könnten;
- das Einklassensystem kann einem Mehrklassensystem weichen, womit schon infolge der Spezialisierung der Unterrichtsfächer auf verschiedene Lehrkräfte eine wesentliche Steigerung der Qualität des Unterrichts erreicht werden könnte;
- die Landjugend kann dem unkontrollierbaren und unqualifizierten Religionsunterricht entzogen werden;
- der Staat kann in diesem neuen Schulsystem fähige Lehrer und Religionslehrer an den Zentralschulen einstellen, deren Zahl auf Grund der Zentralisierung nicht sehr groß zu sein braucht.
- der bestehende Mangel an Schulmaterial könnte z.T. behoben und durch die Einrichtung von Bibliotheken, Lesesälen sowie Kino- und Theaterräumen die Weiterbildung der Lehrkräfte und das Niveau des Unterrichts gehoben werden;
- die städtische Atmosphäre dieser Zentralschulen hätte für die Landjugend eine zusätzliche Bildungsdynamik und

---

1) Nach Angaben der Erziehungsminister vor Erziehungssachverständigen am 5.2.1962 gab es in 15477 Dörfern keine Schule und Lehrer, in 17702 Dörfern mangelte es an Schulgebäuden, und über 1,5 Millionen Kinder konnten keine Schule besuchen. Vgl. ÖZG, "Die notwendige neue Orientierung in unserem Erziehungswesen", in: Cu,(NU) 1962/2

- infolge der Zentralisation können viele Lehrer eingespart werden, so daß man die Möglichkeit einer besseren Bezahlung schon aus diesem Grunde hätte.

Aufbauend auf diesen acht Jahren Grundschule kann dann die Erziehung in zwei Richtungen fortgeführt werden, einerseits durch Schaffung berufsbildender Schulen und andererseits durch eine vierjährige Höhere Schule, die als Vorbereitung sowohl für die Ingenieur- und Fachschulen wie für die Universitäten geeignete wären. Dringend notwendig scheint die Einrichtung der Fremdsprachenschulen in einjähriger Internatsform für die Abiturienten, die die Universität besuchen wollen.

Neben der Grundausbildung und der akademischen Bildung muß auch die Berufsausbildung neu gestaltet werden.

Sie könnte sowohl innerbetrieblich wie außerbetrieblich in Berufsschulen erfolgen. Es kämen hier Berufsschulen in Betracht, die

1. eine vorherige praktische Berufsausbildung voraussetzen
2. keine vorherige praktische Berufsbildung voraussetzen und
   a) mit gleichzeitiger praktischer Tätigkeit gekoppelt sind,
   b) eine praktische Tätigkeit nach dem Abschluß der Berufsbildung vorsehen.

Alle Formen müßten aber durch ein weiteres berufliches Fortbildungsprogramm ergänzt werden 1). Die Form dieser Fortbildung könnte man aufgliedern in:

- regelmäßige Fachkurse und periodischen Unterricht;
- ausbildende Seminare in gewisser Periodizität;
- Abendvorlesungen zu bestimmten Jahreszeiten;
- obligatorisches Fern- und Vortragsstudium.

Für diese Umstellung des Bildungswesens ist eine gesetzliche Untermauerung notwendig. Sie muß allgemeine Bestimmungen enthalten über:

- den Berufsausbildungszwang für alle Berufe;
- die Art der Berufsausbildung, des Lehrlings- und Gesellenwesens
- den Prüfungszwang für die Berufsausbildung
- Festsetzung der Finanzierungsquellen und Zuschüsse des Staates, der Arbeitgeber und -nehmer mit einem gestaffelten Tarifsystem.

Die Hauptschwierigkeiten bei der erfolgreichen Durchführung dieses Systems liegen in

(1) der Schaffung eines entsprechenden Organisationswesens,
(2) der Aufbringung der Finanzierungsmittel und
(3) der Heranbildung der notwendigen Fachkräfte.

B ENTWICKLUNG DER TÜRKISCHEN WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

Erstes Kapitel

DIE AGRARWIRTSCHAFT

I. Ackerbau

Zwischen 1948 und 1960 blieb der Anteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche der Türkei im wesentlichen gleich (Abb. 21).

Das für den Ackerbau genutzte Land stieg ständig und machte 1960 etwa 36 % des Kulturlandes aus. Der Anteil der Weiden und Wiesen ging zurück und betrug im Jahre 1960 rd. 46 % des Kulturlandes. Die Waldfläche blieb seit 1950 mit rd. 16 % des Kulturlandes (oder 13 % der Gesamtfläche) unverändert, während der Anteil der Obst- und Gemüsefläche ein leichtes ständiges Wachstum von 2,4 auf 3,2 % aufweist. Das Ackerland nimmt also den größten Teil der Nutzfläche in Anspruch, wobei jedoch der Anteil der Brache immer rd. 50 % blieb, wie Abbildung 21 zeigt.

Von der Gesamtanbaufläche werden 80 % mit Getreide und nur 7 % mit Industriepflanzen und 2,3 % mit Hülsenfrüchten bestellt. Die Anbauflächen für Getreide stiegen zwischen 1936/40-1958 um 73 %, für Hülsenfrüchte um 35 %, für Industriepflanzen und Ölsaaten um 128 %, für Weintrauben um 89 %. Die Zahl der Kernobstbäume stieg um 37 %, die der Steinobstbäume um 115 %, die der Citrusbäume um 321%.

Der **Ertrag** an Steinobst und **Nüssen** ging dagegen um 11 % zurück, 27 % der Landwirte haben nach der Mechanisierung ihre Felder mit neuen Pflanzen wie Baumwolle, Klee, Flachs, Sonnenblumen, Tee, Kautschuk, Saflor bebaut. 28 % der Landwirte haben den Anbau von Roggen, Gerste, Hafer, Bohnen usw. aufgegeben. Dies macht die Tendenz zur Spezialisierung und Monokultur deutlich.

Allgemein hat eine Expansion der Produktion fast aller Acker- und Gartenfrüchte stattgefunden. Die Wachstumsrate der verschiedenen Erzeugnisse weist große Unterschiede auf. Setzt man das Jahr 1948 gleich hundert, so stieg bis zum Jahre 1959 die Produktion von Getreide auf 158, von Hülsenfrüchten auf 154, von Industriepflanzen und Ölsaaten auf 176 und von den gesamten Ackerprodukten auf 163. Ähnliche Steigerungen sind bei allen Sonderkulturen zu verzeichnen (Abb. 22 und 23).

Die Hauptgründe dieser Expansion sind:

- beginnende Änderung innerhalb der Verbrauchsgewohnheiten, zumindest bei bestimmten Schichten, und der daraus sich ergebenden Nachfragestruktur;
- subventionistische Maßnahmen des Staates zur Produktionssteigerung, die steigenden Preise, insbesondere für Industriepflanzen, Obst und Gemüse;
- der Einsatz neuer technischer Mittel auf dem Agrarsektor;
- die Gesinnungswandlung der Landwirte zu Gunsten einer relativ sehr Markt- und preisorientierten Verhaltensweise.

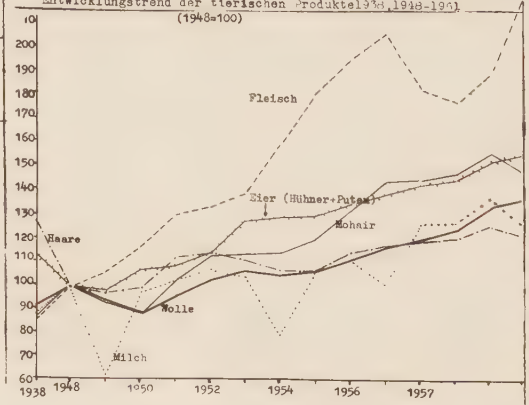
ABB.31 ENTWICKLUNG DER PRODUKTIONSGRUNDLAGEN DER TÜRKISCHEN AGRARWIRTSCHAFT

Entwicklung der Struktur der Viehwirtschaft
(in 100 000 Stück)

Jahr	Schafe	Ziegen	Angora-Ziegen	Rinder	Büffel	Kamele	Pferde	Esel u. Mault.	Gesamt
1938	23,1	11,3	4,9	9,3	0,9	0,1	0,9	1,5	52,2
1948	25,8	14,6	3,9	10,1	0,9	0,1	1,6	1,8	58,6
1949	23,0	13,6	3,8	10,1	0.8	0,1	1,1	1,7	54,5
1950	23,0	14,4	3,9	10.1	0,9	0.L	1,1	1,7	55,6
1951	24,8	16,5	4,3	10,3	0,9	0,1	1,2	1,8	60,2
1952	26,5	16,1	4,9	10,6	1,0	0,09	1,2	1,8	62,4
1953	27,2	16,0	4,8	10,7	1,0	0,09	1,2	1,8	63,2
1954	26.8	16,1	4,9	10,8	1,1	0,08	1,2	1,8	62,9
1955	26,4	16,2	4,8	11,1	1,1	0,1	1,2	1,8	62,7
1956	27,1	16,4	5,0	11,5	1,0	0,05	1,2	1,8	65,3
1957	29,2	17,2	5,5	12,0	1,1	0,06	1,2	1,8	68,5
1958	30,8	18,2	6,0	12,5	1,2	0,1	1,3	2,0	72,1
1959	33,6	18,9	6,1	13,0	1,2	0,6	1,4	2,0	76,4
1960	34,5	18,6	5,9	12,4	1,4	0,6	1,3	2,0	76,1

QUELLEN: Agriculture Statistics 1938-1958, Ankara 1959/11ff
Annuaire Statistique 1959, a.a.O. 1961/ 210 ff
Monthly Bulletin of Statistics Nr.92 a.a.O. 1961/151ff

Entwicklungstrend der tierischen Produkte 1938, 1948-1961
(1948=100)



Entwicklung des Wirtschaftsraumes (Mill.ha.)

Jahr	Gesamt	Kulturland	Ödland
1938	76,2	65,9	10,3
1948	77,7	64,2	13,5
1949	77,7	64,2	13,5
1950	77,7	64,2	13,5
1951	77,7	64,2	13,5
1952	77,7	64,2	13,5
1953	77,7	64,2	13,3
1954	77,7	64,2	13,5
1955	77,7	64,2	13,5
1956	77,7	64,2	13,5
1957	77,7	64,2	13,5
1958	77,7	64,2	13,3
1959	77,7	64,6	13,1
1960	77,7	64,5	13,1

Struktur der Bodennutzung
Verteilung des Kulturlandes (in v.H.)

Jahr	Angebaut	Brache	Wiesen und Weiden	Gemüse- und Obstbau	Wald
1938	12,8	8,1	62,3	2,3	15,7
1948	14,6	6,8	59,7	3,1	16,2
1949	19,4	6,6	60,6	2,4	16,2
1950	15,3	7,3	58,8	2,3	16,2
1951	16,5	7,8	57,0	2,4	16,2
1952	18,4	8,7	45,1	2,6	16,2
1953	20,2	9,9	50,9	2,7	16,2
1954	20,5	9,9	50,5	2,7	16,2
1955	21,9	10,6	48,3	2,8	16,2
1956	22,6	12,3	49,9	2, 9	16,2
1957	22,4	12,0	46,3	2,9	16,2
1958	22,9	12,4	45,4	3,0	16,2
1959	24,8	12,2	46,3	3,1	16,5
1960	23,4	12,2	44,4	3,2	16,4

A33:22 ENTWICKLUNG DER WICHTIGSTEN AGRARPRODUKTE DER TÜRKEI (1000t.)

JAHR	GETREIDE								HÜLSENFRÜCHTE					INDUSTRIEPFLANZEN					
	Weizen	Gerste	Roggen	Hafer	Mais	Reis	Gemenge	Andere und Gesamt	Puffbohnen	Erbsen	Bohnen	Wicken	Andere und Gesamt	Tabak	Kartoffeln	Zuckerrüben	Hanf	Baumwolle	Zwiebeln
1938	4278	2386	4o7	274	598	46	134	8303	65	54	82	86	323	58	181	290	7	64	111
1948	4867	2167	51[illegible]	325	695	59	240	9042	41	86	62	86	378	83	454	726	10	58	161
1958	8550	3600	780	480	900	119	450	15077	49	86	160	120	562	115	1472	2337	14	180	405
1959	7852	3300	655	779	1000	92	407	13996	51	95	166	117	589	129	15oo	3458	14	195	424
1960	8540	3700	700	530	1090	110	425	15215	51	97	150	142	632	135	14oo	4384	12	175	400

Jahr	ÖLKERN				OBST UND OLIVEN										TIERISCHE PRODUKTE						
									1000 Stück												
	Körner	Sesam	Opium	Hanfsaat	Kernfrüchte	Feigen	Aprikosen und Pfirsiche	Kirschen	Sultaninen	Zitrusfr.	Mandeln	Waldnüsse	Haselnüsse	Oliven	Ölivenöl	Honig	Kokons	Eier	Milch	Fleisch	Wolle	Haare	Mohair
1938	171	..	26	1o	3o9	148	85	54	977	288	13	66	23	180	33	4	2	978	2843	63	31	6	7
1948	113	80	38	19	156	119	30	45	1331	448	6	41	50	211	35	5	3	841	3242	75	34	8	6
1958	319	95	48	19	325	154	135	60	2991	2247	16	78	132	482	90	8	3	1238	4178	134	41	10	9
1959	316	127	46	21	423	155	185	75	3224	2112	20	79	104	402	66	9	2	13o3	44o5	143	46	10	10
1960	305	123	44	24	345	145	97	69	2775	2283	15	70	58	424	79	9	2	1322	4192	162	47	10	9

QUELLEN: The Summary of Agriculture Statistics 1956-1958, Ankara 1959/3ff
Annuaire Statistique 1959 Ankara 1961/211ff

II. Entwicklung und Stand der Viehwirtschaft

Die Türkei besitzt neben gewöhnlichen Haustieren einen relativ reichen Bestand an Wild, wie Hasen, Füchsen, Wölfen, Bären, Hirschen, Antilopen usw. Für die Wirtschaftsentwicklung ist jedoch nur der Bestand und die Beschaffenheit der wichtigsten Haustiere, nämlich der Rinder, Schafe, Büffel, Ziegen und Pferde von Bedeutung.

Wie aus der Abb. 2 zu ersehen ist, wuchs die Gesamtgröße des Viehbestandes innerhalb von 2o Jahren von 52 - auf rund 76 Millionen Stück. Die mitbestimmenden Kräfte dieses Zuwachses waren:

- relativ stärkere Abnahme des nomadischen Charakters der Viehhaltung 1);
- staatliche Begünstigung der Viehhaltung;
- Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe, zurückgebliebene Düngerindustrie, so daß ein bestimmtes Maß an Klein-, Milch- und Zugtierhaltung erforderlich war 2).

Nach wie vor betrug der Anteil des Kleinviehs 7o %, der Anteil des Milchviehs 2o % des gesamten Viehbestandes. Der Rest entfällt auf Zug- und Tragvieh. Es ist keine Änderung in der prozentualen Zusammensetzung der einzelnen Gruppen nach rassischen Gesichtspunkten festzustellen. Bei den Kleintieren machen die Karaman-Schafe und einfachen Ziegen, bei Milchtieren die Kühe der grauen Landesrasse und beim Tragvieh die kleinen anatolischen Esel und Pferde den größten Teil aus. Dies ist mehr durch die Natur und wirtschaftsstrukturell als durch die Preisschere zwischen Ackerproduktion und tierischen Produkten bedingt.

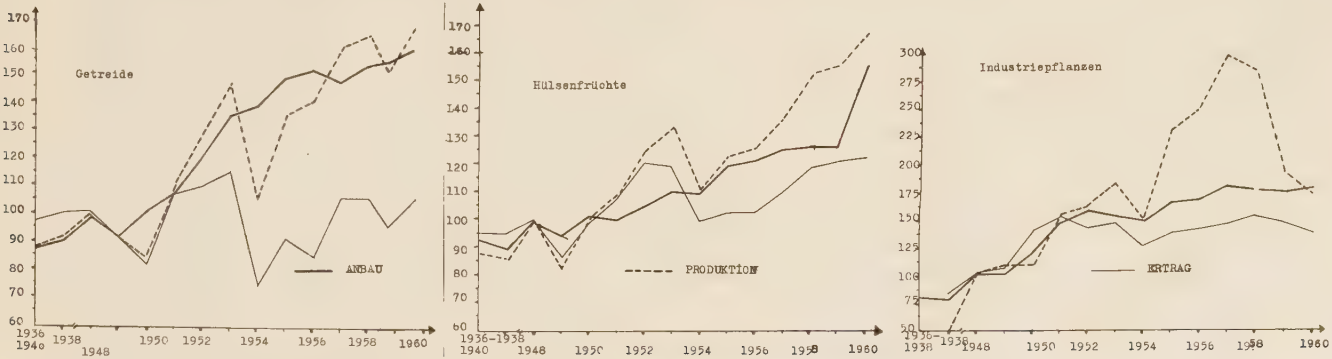
III. Der Entwicklungsgrad der Agrarwirtschaft 3)

Der Index der landwirtschaftlichen Produktion gegenüber den Vorkriegsjahren hat stark zugenommen. Vergleicht man die Expansion der Produkte mit der der Anbaufläche, so ergibt sich, daß diese Produktionsexpansion mehr eine Folge der Flächenausdehnung ist, als eine der Ertragssteigerung je ha durch Rationalisierung im Produktionsprozeß. Die Anbaufläche von Weizen nahm z.B. von 1936 bis 1958 um 3,8 Mill. ha zu, während sich der Ertrag nur um 8,5 Mill. to erhöhte.

---

1) Vgl. RAGSLIB, Die Türkische Landwirtschaft als Grundlage der türkischen Volkswirtschaft, Leipzig, 1932/129
2) Im Jahre 1950 hatten 43,2 % der Betriebe 2 Stück, 11,4 % der Betriebe 3 Stück und 13,7 % der Betriebe 4-5 Stück Vieh, und der Anteil der reinen Viehhaltungsbetriebe betrug nur 2 %. Annuaire Statistique 1959, Ankara,1961/238
3) Als Maßstab für den Entwicklungsgrad wurden die Produktivität des Agrarsektors sowie die Hektarerträge einiger Agrarprodukte und die auf die Fläche pro Tier und Einwohner bezogenen Erträge der Viehwirtschaft als Vergleichsmaßstäbe benutzt.

ABB: 23 E N T W I C K L U N G D E R P R O D U K T I O N U N D E R T R A G S V E R H A L T N I S S E I M A G R A R S E K T O R



QUELLE: The Summary of Agriculture Statistics 1936-1958 Ankara 1959/3ff
Annuaire Statistique 1959, Ankara 1961/211ff

Hätte die Weizenwirtschaft mindestens den Ertrag vom Jahre 1936 (1092 kg/ha) beibehalten, so hätte die Weizenproduktion im Jahre 1956 nicht 6,4 Mill. t, sondern rund 8 Mill. t betragen müssen, ein Beispiel, das für fast alle Getreideprodukte und den größten Teil der Agrerwirtschaft Gültigkeit besitzt, wie z.T. aus der Abbildung 23 hervorgeht. Dieses Verhältnis hat sich bis zum Jahre 1961 nicht verbessert. Die Arbeitsproduktivität des Jahres 1958 weist in der Türkei mit 84,5 $ (offizieller Wechselkurs 1958) pro in der Landwirtschaft tätigen Personen gegenüber den EWG-Ländern, wo sie zwischen 756 $ in Italien und 1539 $ in Belgien schwankt, einen enormen Rückstand auf, wie aus der Tabelle 24 zu ersehen ist.
Noch größer ist die Entwicklungslücke gegenüber den EWG-Ländern bei der Flächenproduktivität. Im Jahre 1958 entfielen auf 1 ha landwirtschaftliche Nutzfläche in der Türkei nur 8,6 $, in Luxemburg 116 , in Italien 23o , in Deutschland (BR) 284 und in den Niederlanden 416 $, wie Abbildung 24 zeigt.

Einen ebenso großen Rückstand weist die Türkei in bezug auf das Verhältnis von tierischen Produkten zur Gesamtbevölkerung, landwirtschaftlichen Nutzfläche und pro Stück Vieh aus, wie aus der Tab. 24 hervorgeht. Die auf einem ha Grünlandfläche erzielten Leistungen stiegen zwischen 1938-1956 an Fleisch von 1,5 kg auf 5 kg, an Milch von 69 kg auf 12o kg. Gegenüber Westeuropa ist jedoch trotz der großen Grünland- und Nutzfläche je Stück Vieh die Leistung an Milch und Fleisch gering.

Auch bei der Nutzung pro Stück Vieh besteht kein Fortschritt gegenüber der Zeit vor dreißig Jahren.

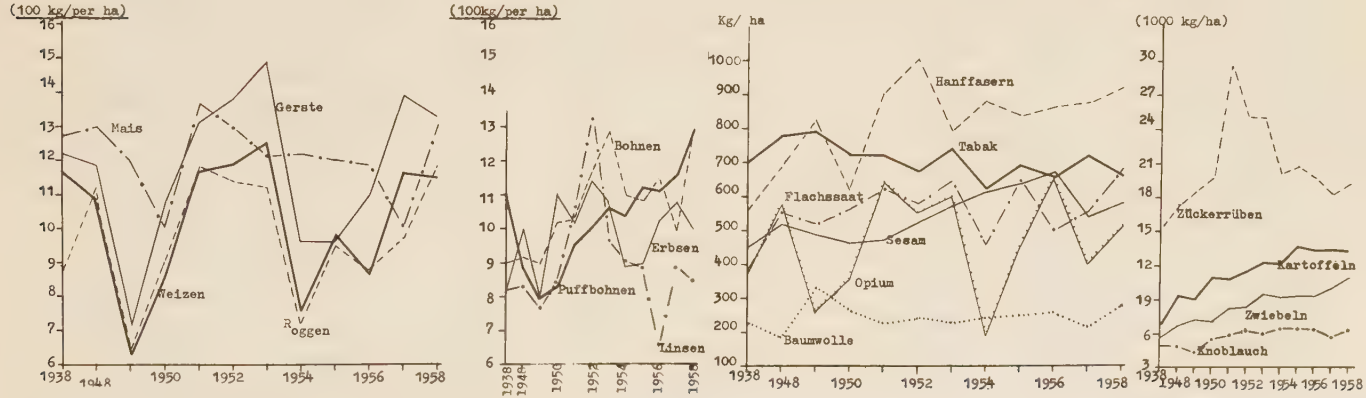
Allgemein ist der Entwicklungsgrad der türkischen Landwirtschaft gegenüber den EWG-Ländern sehr zurückgeblieben, wie die Abbildung 25 zeigt.

Die Expansion des Ronertrages ist damit überwiegend eine Folge von zusätzlichem Boden- und Kapitaleinsatz.

Die Hauptgründe für den geringen Entwicklungsstand der Agrarwirtschaft sind:

- Mangel an rationaler Gesinnung, Arbeitsteilung, Spezialisierung, Technisierung und Organisation in einem z1T. durch das Gesetz vom abnehmenden Ertragszuwachs stark betroffenen und starren, naturgebundenen Produktionsprozeß;
- die Eigenart der Märkte und die trotz langjähriger Unterstützungs- und Subventionierungsmaßnahmen immer noch ungünstige Preisschere für die Agrarwirtschaft, deren Güter wenig Nachfrageelastizität aufweisen;
- rückständige Bodennutzung, Viehwirtschaft, Besitz- und Betriebsgröße und der Mechanisierung mit unzulänglicher Wasser-, Dünger-, Forst- und Raumwirtschaft, und ein
- weniger aus sachlichen als aus rein politischen Gründen (um die Bauern durch großzügige Kreditgewährung gewinnen zu können) eingesetzte Mittel in der Agrarpolitik.

ABB: 24 ENTWICKLUNG DER HEKTARERTRÄGE VON DEN WICHTIGEN ACKERPRODUKTEN DER TÜRKEI [2)]



QUELLEN: The Summary of Agriculture Statistics 1936-1958, 1959/3ff
Annuaire Statistique 1959/211ff

[illegible] 25 KENNZAHLEN DES ENTWICKLUNGSGRADES DER TÜRKISCHEN LANDWIRTSCHAFT IM VERGLEICH ZUR EWG (1958)

LAND	KENNZAHLEN DER ERWERBSSTRUKTUR							ARBEITS-UND FLÄCHENPRODUKTIVITÄT						
	LN(1000ha)	Erwerbsquote i-Agrarsekt.	Index	Abnahme der Erwerbsquote seit 1938	Index	Agrarwirt.ar GNP(v.H.)	Index	Dollar per ha-LN	Index	Arbeitsproduktivität	Index	Index der Agrarwirt.	Produktionsindex 1958 1952-53/56-57 100	Index
BELGİEN	1722	12,2	100	-5	29	7,0	100	377	91	1539	100	..	..	..
LUXEMBURG	140	25,9	49	..	..	8,0	88	116	27	..	..	..	..	..
NİEDERLANDE	2304	19,3	63	-2	11	11	83	416	100	1285	83	110	135	76
BENELUX	4166	..	..	-5	29	7,5	93	..	..	..	..	112	134	75
DEUTSCHLAND BR	14364	15,4	79	-4	23	7	100	284	68	1078	70	109	121	68
FRANKREİCH	34614	25,7	47	-10	58	14	50	138	33	853	55	105	117	66
İTALİEN	20976	29,9	41	-17	100	20	36	230	55	756	49	114	134	75
EWG- Ø	74120	22,7	54	-7	45	11	66	259	62	1102	72	110	128	72
TÜRKEİ	54178	75,5	16	-5	29	46	15	3,6	2	85	5	123	178	100

LAND	KENNZAHLEN DER PRODUKTIVITÄT DER VIEHWIRTSCHAFT									
	Milchproduktion pro..: Pro-Kopf/kg.	Index	dz- 100 LN	Index	Pro- Kuh/kg	Index	Pro-Kopf/kg.	Index	dz-100LN	Index
BELGİEN	..	..	..	58	..	..	..	..	..	..
LUXEMBURG	146	27	..	..	3400	84	60	100	128	56
NİEDERLANDE	546	100	3751	100	4065	100	45	75	310	100
BENELUX	414	76	2191	58	3810	93	43	72	230	74
DEUTSCHLAND BR	341	63	1223	33	3060	75	44	72	157	56
FRANKREİCH	467	86	597	16	2110	52	57	95	72	23
İTALİEN	146	27	440	12	..	..	46	76	33	11
EWG- Ø	382	70	1240	44	2747	81	49	63	155	100
TÜRKEİ	113	21	54	1	536	13	6	10	5	1

LAND	DÜNGERVERBRAUCH ERTRAGSZUWACHS SEIT VORKRIEG(Kg)										GETREIDEERTRÄGE 100 Kg./ha					
	Bedarfsdeckung aus Inland(vH.)	Index	Handelsdüngerverbrauch (per/ha/Kg.)	Index	Weizenertrag	Index	Gersteertrag	Index	Hafererertrag	Index	Weizenertrag	Index	Gersteertrag	Index	Hafererertrag	Index
BELGİEN	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
LUXEMBURG	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
NİEDERLANDE	85	83	467	21	8,7	64	6,4	77	7,7	100	44,6	100	42,0	100	35,5	100
BENELUX	64	63	368	17	13,5	100	6,7	81	4,1	53	37,9	58	35,9	85	31,1	88
DEUTSCHLAND BR	63	62	2186	100	6,6	49	5,9	71	4,6	60	36,6	82	32,9	78	29,1	82
FRANKREİCH	96	94	1940	88	13,1	97	8,3	100	3,6	47	25,0	57	27,2	65	19,3	54
İTALİEN	98	87	758	35	3,5	26	1,0	12	0	0	21,0	48	10.7	25	10,6	30
EWG- Ø	81	79	1143	52	5,4	40	6,1	73	3,7	47	37,0	83	29,7	71	25,1	71
TÜRKEİ	102	100	20	1	0	0	1,2	14	1,1	14	11,0	24	20.2	48	15,1	42

Quelle: Annuaire Statistique 195[illegible] 1959
Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1959
UN, Statistical Yearbook 1959, 1959

IV. Möglichkeiten der Leistungssteigerung der Agrarwirtschaft

1. Möglichkeiten der Bodennutzung

Wie die Analyse der Landwirtschaft gezeigt hat, ist der Entwicklungsstand der Agrarwirtschaft sehr niedrig. Es bieten sich jedoch genügende Möglichkeiten für eine moderne Agrarwirtschaft durhh Änderung der Bodennutzung, und zwar:

a) Verbesserung der Wasserwirtschaft

b) Verbesserung der Düngewirtschaft

c) Änderung der Produktionsstruktur der Ackerwirtschaft

d) Änderung der Struktur der Viehwirtschaft.

a- Verbesserung der Wasserwirtschaft

Im Jahre 1931 wurde auf einem "Wasser-Kongreß" festgestellt 1), daß die Wasserwirtschaft und insbesondere die Bewässerung die wichtigste Voraussetzung für die Wirtschaftsentwicklung sei.

In den Jahren 1951 bis 1958 wurden rd. 275 Mill. TL. investiert. Aus der Abb. 17 ist die von Jahr zu Jahr gestiegene Besserung der Bewässerungsmöglichkeiten ersichtlich. Die Gesamtkapazität der Anlagen ist noch nicht einmal mit 50 % ausgenutzt worden (Abb. 26).

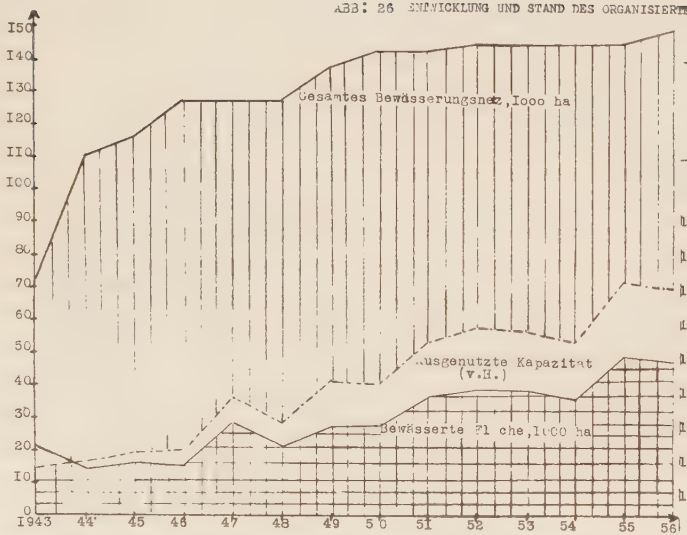
Die nicht volle Ausnutzung dieser Möglichkeit wird auf Unkenntnis der Bauern über die Methode der künstlichen Bewässerung, Fehlen von Bewässerungskanälen auf den Feldern, Festhalten der Bauern am herkömmlichen Brachlandsystem sowie auf ungeeignetes Parzellierungswesen der Felder zurückgeführt.

Es besteht die Absicht, die bewässerte Fläche in den nächsten Jahren um 5o - 7o ooo ha jährlich zu erhöhen, was jedoch ungenügend erscheint. Im Frühling und Herbst vermögen die Flußbetten die Wassermengen nicht zu fassen und im Sommer besteht Mangel an Wasser. In der Anbauzeit sind die Landabtragungen, die durch den großen Höhenunterschied zwischen Quelle und Mündung entstehen, in vielen Zonen dem Ackerbau sehr abträglich. Die Flüsse schaffen alljährlich durch Überschwemmungen enormes Sumpfland und vermindern den Ackerbau wegen Furcht vor Überschwemmungen; bebaute Flächen werden verwüstet, und es entsteht Seuchengefahr. Aus solchen Gründen ist die Regulierung der wichtigsten Flüsse von der Quelle bis zur Mündung unentbehrlich.

Die jährlichen Kosten der gesamten Wasserwirtschaft für die nächsten fünfzehn Jahre werden auf ca. 25o Mill. Dollar geschätzt 2). Man kann sie jedoch um 2o - 30 % herabdrücken,

1) SÜR, "Unsere Wasserwirtschaft", in: Großer Wasserkongress (EU), Istanbul 1951/248
2) BAADE, "Die landwirtschaftlichen Probleme der Türkei", in: Die Welt 196o/79

ABB: 26 ENTWICKLUNG UND STAND DES ORGANISIERTEN BEWÄSSERUNGSPOTENTIALS DER TÜRKEI



Ausnutzung des organisierten Bewässerungsnetzes

Jahr	Getreide		Baumwolle Zuckerrüben Tabak		Gemüse Gartenbau		Spezial-kulturen		Futter-pflanzen		Andere und Gesamt	
	1000 Dekar	v.H.	1000 Dekar	v.H.	1000 Dekar	v.H.	1000 Dekar	v.H.	1000 Dekar	v.H.	1000 Dekar	v.H.
1950	17,9	42,0	15,1	368	8,1	19,3	0,2	0,5	0,5	1,3	41,9	100,0
1951	21,9	39,9	24,8	45,0	8,0	12,7	0,2	0,2	1,2	2,2	55,1	100,0
1952	25,7	43,5	21,2	36,0	9,6	16,4	0,5	0,5	2,2	3,6	59,2	100,0
1953	27,2	46,9	17,9	30,8	9,8	16,8	1,3	2,2	1,9	3,3	58,0	100,0
1954	20,5	37,8	19,8	36,5	10,8	19,6	1,3	2,4	2,0	3,7	54,3	100,0
1955	25,9	35,6	29,7	40,9	12,6	17,2	2,3	1,4	3,3	4,6	72,7	100,0
1956	23,0	32,4	28,3	39,8	12,2	17,2	3,0	4,2	3,9	5,5	71,0	100,0
1957	23,1	29,3	26,8	34,1	7,2	12,1	11,6	15.3	4,9	9.2	77,7	100,0
1958	25,7	21,3	31,4	36,8	8,8	13,8	7,7	9, 4	4,8	9,6	82,6	100,0
1959	25,9	27,3	35,8	40,9	8,2	13,1	6,5	7,4	4,5	8,3	87,6	100,0

QUELLEN: Die vorhandenen und geplanten Bewässerungsanlagen,(EU) 1957/10f
Annuaire Statistique 1959,a.a.O. 1951/461

wenn man neben den Sperrmauer-Groß-Projekten auch den Aufbau von kleinen Sperrmauern und die Bewässerung durch elektrische Pumpen fördert. Damit lassen sich die Wasserverdunstung und der versalzende Einfluß der Sommerhitze sowie unausgenutzte Investitionen vermeiden. Es bleiben auch geologische Gefahren gebannt, da der anatolische Boden in vielen Gegenden den Druck höherer Gewichte nicht auszuhalten vermag, während für Kleinanlagen große Möglichkeiten bestehen. Schließlich muß durch Einführung von geeigneten Verfahren die Regelung des Grund-, Riesel- und Regenwasserpotentials zu Bewässerungszwecken auf billigeren Wegen versucht werden, wie die Erfahrungen zeigen.

b) Verbesserung der Düngewirtschaft

Die erste Handelsdüngerverwendung fand in der Schwarzmeerzone im Jahre 1933 statt. Die Produktion von Düngemitteln begann erst nach 1945. Mit der Mechanisierung der Landwirtschaft setzte eine steigende Nachfrage nach Handelsdünger ein, so daß die Importmenge, die während der Kriegsjahre von 7ooo t auf 5oo t im Jahresdurchschnitt gefallen war, bereits im Jahre 1952 auf 49 o2o t anstieg 1). 1952 verwendeten 2o-4o % der Dörfer Handelsdünger, wobei Westanatolien mit 65 % an erster Stelle stand.

Die regionalen Unterschiede in der Handelsdüngerverwendung spiegeln, wie allgemein 2), ziemlich genau den Unterschied des wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungsgrades der betreffenden Gebiete wider; je nach Bevölkerungsdichte, Knappheit oder Überschuß von Land, unterschiedlicher Entwicklung des Bodennutzungssystems und nach dem Grad der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsteilung und des allgemeinen Bildungsstandes weichen die Zahlen vom Landesdurchschnitt ab, wie Abb. 26 zeigt. Den allgemein noch geringen Düngemittelverbrauch versuchte der Staat durch Transporterleichterung, großzügige Kreditgewährung, Subventionierung von Agrarprodukten und niedrige Preise für Düngemittel zu erhöhen.

Der Erfolg war nicht erwähnenswert, vielleicht auch deswegen, weil die Landwirte bei der Verwendung von Handelsdüngern in der Regel nicht wußten, welche Düngemittel für ihre Felder nötig und geeignet waren. Daraufhin wurden 1954 ein "Institut für Düngungs- und Bodenforschung" und weitere Forschungsanstalten gegründet, deren Aufgaben hauptsächlich in der Untersuchung des Bodens auf Nährstoffgehalt und in der theoretischen und praktischen Beratung der Landwirte bestehen. Es wurden einheimische Düngemittelfabriken, (Stickstoff-, Superphosphat- und Schwefelsäurefabriken) mit Beteiligung ausländischen Kapitals gegründet, die eine Jahreskapazität von über 23o ooo t aufweisen.

---

1) ÇAĞLAR, Studien über den Wasserhaushalt von Ankara und Kaymanaquellen, (EU), Ankara, 1935; SARÇ, Grundlagen der türkischen Wirtschaft, (EU), Istanbul, 1949/73 f

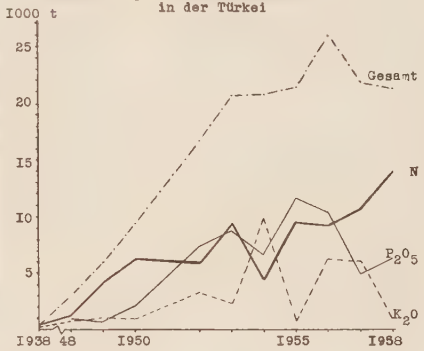
2) SÖZERI, Der Wirtschaftsaufbau der Türkei nach dem zweiten Weltkrieg, Kiel, 1955/61

ABB: 27 ENTWICKLUNG UND STAND DER HANDELSDÜNGERVERWENDUNG IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Stand des Handelsdüngerverbrauchs in der Türkei um 1953

Z O N E N	Dünger verwendende Dörfer in v.H. Befragung		Begonnen	Ha/kg
	Vorsteher	Familien		
Mittelanatolien	37	16	1948	0,19
Mittelmeer	14	5	1942	0,22
[illegible]	65	13	1936	0,65
Marmara	54	34	1934	0,14
Süd-Ost-Anatol.	16	6	1947	0,06
Schwarzmeer	52	54	1933	0,77
Druchschnitt	4o	22	(194o)	0,55

Entwicklung des Handelsdüngerverbrauchs in der Türkei



STAND DER HANDELSDÜNGERVERWENDUNG UM I958

Land / kg/ha	N	K_2O	P_2O_5	GESAMT	INDEX
T Ü R K E I	0,4	0,3	0,6	I,3	0,6
DEUTSCHLAND	5I,5	95,2	53,I	I99,7	I00
ITALIEN	I3,9	2,6	25,2	4I,7	2I
EWG-Ø	66,I	66,8	60,6	I93,5	97,2
SCHWEDEN	2I,I	2I,4	28,8	7I,2	35,7
PORTUGAL	I3,9	2,0	I8,5	34,4	I7,2
EFTA-Ø	23,4	30,8	23,0	77,2	38,7
USA	4,5	3,7	4,7	I2,9	6,5
GROSSBRITANNIEN	II,7	I,3	I0,0	22,0	II,I
SPANIEN	9,5	I3,2	3,7	28,4	I4,3
YUGOSLAVIEN	6,4	4,7	9,I	20,2	I0,2
INDIEN	I,I	0,8	I,4	3,3	I,6

QUELLEN: Mechanisierung der türkischen Landwirtschaft(EU), Ankara 1955/2o
UN, Statistical Yearbook 1959, Ankara 1959/ 257ff

Aus der Abb. 27 ist sowohl die steigende Produktion wie der Verbrauch von Handelsdünger festzustellen.

Nimmt man die Düngungsintensität als einen der wichtigsten Gradmesser des Entwicklungsstandes der Agrarwirtschaft an, so ist der wirtschaftlich, kulturell und historisch bedingte Rückstand mit 1,5 kg ha/landwirtschaftlicher Nutzfläche in der Türkei im Jahre 1958 gegenüber dem EWG-Raum (193,5 kg) und EFTA-Raum (77,2 kg) deutlich 1). Zur Behebung der durch jahrzehntelangen Raubbau eingetretenen Bodenerschöpfung ist die Erhöhung der Nährstoff-Kapazität des Bodens auf voll- und teilchemischem Wege unter Beachtung gleichzeitiger Humusversorgung unentbehrlich. Dadurch sind z.B. die Hektarerträge in Europa um das Dreifache gestiegen.

Nimmt man an, daß in Anatolien die Nachfrage nach Handelsdüngern nicht preis-, sondern einkommenselastisch ist, müßte es - wegen sehr geringen Einkommens des größten Teils der anatolischen Bauern - wachstumspolitisch zweckmäßig sein, wenn der Staat zunächst einen Teil der Düngemittelkosten trüge, wie es in Finnland z.B. mit überraschend großem Erfolg geschehen ist. Darüber hinaus ist neben der Erhöhung der Düngemittelimporte und -produktion eine gründliche Beratung und Aufklärung der Landwirte über zweckmäßige Handelsdüngerverwendung die wichtigste Voraussetzung zur Wirtschaftsentwicklung.

c) Änderung der Produktionsstruktur der Ackerwirtschaft

Die Möglichkeiten für die Erhöhung der Leistung der Agrarwirtschaft sind gegeben, und zwar:

(1) Bei der Getreideproduktion durch Verbesserung der Anbaumethoden, des Saatgutes, der Bewässerung u.a.
(2) Durch Maßnahmen zum Schutz der Bodensubstanz
(3) durch Förderung der Fruchtfolge
(4) durch Steigerung der Produktion der klassischen landwirtschaftlichen Agrar-Exportgüter wie Rosinen, Feigen, Nüsse usw. und Ausdehnung des Anbaus neuer Kulturen
(5) durch Übergang von der Getreidewirtschaft zum Gemüse- und Obstanbau.

(1)- Produktionssteigerung durch Verbesserung der Anbaumethoden

Das Trockengebiet, das ca. 25 % der gesamten Fläche umfaßt, bietet bei Anwendung entsprechender Methoden die Möglichkeit, den Getreide-, Futter- und Sonderkulturenanbau zu

---

1) Viele Entwicklungsländer in Asien und Lateinamerika haben die Türkei überholt, während im Mittleren Osten kaum Handelsdünger verwendet wird. EWALD, Bestimmungsgründe des Handelsdüngerverbrauchs in Entwicklungsländern, Kiel 1958, 91; MICHAELIS, Wirtschaftliche Entwicklungsprobleme des mittleren Ostens, Kiel 196o/36 f

steigern. Man treibt wohl seit 25 Jahren in der Türkei hier und da sog. "Dry-Farming", aber es gibt noch keine öffentliche Organisation, die dies systematisch fördert. Mit modernen Anbaumethoden (z.B. auch Winter- und Sommeranbausystem) ist eine Ertragssteigerung um mindestens 5o-4o % zu erreichen. Das zeigen die staatlichen Mustergüter, die selbst noch nicht einmal 6o % des Ertrages erreicht haben, der in Europa als Durchschnittsertrag gilt. Das Getreide kann auf relativ unergiebigen, mehr trockenen Böden angebaut werden. Die bisher dafür benutzten relativ ergiebigen Felder könnten dagegen für Sonderkulturen, Industriepflanzen, für Kraftfutter, Obst und Gemüse vorgesehen werden.

Neben den bereits genannten Maßnahmen müssen noch folgende ergriffen werden:

- Intensivierung des Anbaus von Vorkulturen
  (eine starke Unterglasvorkultur wird daher nötig);
  zum hochintensiven Gemüseanbau (Früh- und Spätgemüse unter Glas) braucht man nicht überzugehen, weil die Möglichkeiten, die Produktion ohne große Kosten zu steigern, gegeben sind;
  dazu müssen die vorhandenen Forschungsinstitute für Agrarprodukte und Saatzucht und die technischen Laboratorien für die Standardisierung der Ackerprodukte erweitert und verbessert werden 1).

(2)- Ertragssteigerung durch Förderung der Wechselwirtschaft

Der Übergang zu einer Fruchtfolge kann die Bindung der Agrarproduktion an den Lebenszyklus im Pflanzenwachstum ermöglichen. Sie führt dem Boden Substanzen zu und gewährt

---

1) Seit 195o widmet man sich in den Saatzuchtstationen der staatlichen Mustergüter dem Problem des für die Türkei geeigneten Saatgutes. In diesen Saatzuchtstationen werden Landwirte auch mit neuen Anbaumethoden vertraut gemacht. Seit 1954 wird das Saatgut erst nach einer staatlichen Untersuchung zum Anbau freigegeben. Das an Landwirte verteilte Saatgut stieg von 9o Tonnen 195o auf 21o Tonnen 1955 und fiel dann auf 82 Tonnen im Jahre 1957. Wirtschaftsbericht 1958, Ankara, 1958/9
Wenn man die verbrauchte Saatgutmenge und die damit im betreffenden Jahr angebaute Fläche miteinander vergleicht, sieht man, daß von 1936 - 1958 der Verbrauch an Saatgut abgenommen hat. Dies wurde einerseits durch Mechanisierung und andererseits durch Züchtung besserer Saaten möglich. Aus der erwähnten Erhebung geht hervor, daß bei der Aussaat mit der Hand für o,1 ha lo-25 kg Weizen oder 25-28 kg Gerste oder 6-2o kg Baumwollsaat nötig waren, während durch die Anwendung von Sämaschinen nur noch 8-22 kg Weizen, 19-23 kg Gerste, 3-12 kg Baumwolle benötigt wurden. Nach der Mechanisierung des primären Sektors ist die Anwendung von gezüchtetem Saatgut in 77 % der Dörfer festgelegen, und 19,2 wurden 6ooo t Saatgut allein bei Weizen, Gerste und Baumwolle eingespart. Mechanisierung der türkischen Landwirtschaft, Ankara (EU) 1955

ihm die notwendige Ruhe, da die Pflanzen den Boden in unterschiedlichem Ausmaß in Anspruch nehmen. Das Verfahren wird bis jetzt kaum angewandt.

(3)- Steigerung der Produktion der klassischen Agrar-Exportgüter (insbesondere durch Standortorientierung)

Für die klassischen Agrarexportgüter sind ebenfalls Expansionsmöglichkeiten gegeben. Zum Beispiel blieb bis jetzt der Anbau von Wein nur auf einige Gebiete des Landes beschränkt, während Untersuchungen zeigen, daß der größte Teil des humusarmen Bodens von Mittelanatolien als "die optimale Weinbergbauzone der Erde gilt und daß Ostanatolien große Weinbaumöglichkeiten von guter Qualität bietet" 1).

Ähnliche und noch bessere Möglichkeiten zur Erhöhung des Reingewinnes bestehen auch bei anderen Sonderkulturen, wie dem Rosenanbau für die Rosenöl-Industrie, dem Mohn für die Opiumproduktion, dem Haselnußanbau, dem Tabakbau, der Baumwolle und beim Zuckerrübenanbau.

(4)- Erweiterung des Sortiments der Agrarprodukte durch neue Kulturen

Das erste schon praktizierte Beispiel für eine neue Kultur bietet der Anbau von Tee im Schwarzmeergebiet. Nachdem man feststellte, daß in Rize der Teeanbau gute Voraussetzungen habe, wurden 1959 schon rd. 15 ooo ha Tee angebaut. Die Produktionsmenge von getrocknetem Tee stieg zwischen 1939 und 1953 von 181 kg auf 4,2 Mill. kg 2). Heute kann hierdurch der Teebedarf des Landes zu ca. 35 % gedeckt werden. Die mit Teeanbau beschäftigten Landwirte sind reich geworden.

Die Forschung stellte fest, daß in vielen Gebieten der Türkei auf Böden, die für gewöhnliche Ackerprodukte nicht geeignet sind, der Anbau von Kautschukpflanzen möglich ist. Experimente ergaben, daß aus 9oo g "Guayule" etwa 2o g Kautschuk gewonnen werden können, das sind 5 g mehr als in den USA.

Der aus den USA importierte Hybridenmais lieferte einen größeren Hektarertrag als einheimischer, und schon 1954 wurden 8o ha Ackerland mit dieser Sorte bestellt. In 3o Provinzen führte man Versuche zur Verbesserung von Sesam, Sonnenblumen, Sojabohnen, Flachs sowie mit aus Holland eingeführter Kartoffelsaat durch, die gute Erfolge erzielten.

---

1) KISAKÜREK, Weinbergbau in Südwestanatolien, (EU), 1950/36
OLUÇ, Agrarökonomie in Thrazien. (EU), Istanbul, 1946/42
2) Annuaire Statistiques 1959, Ankara, 1961/221

(5)- Ausdehnung der Gemüse- und Obstwirtschaft

Es bestehen genügend natürliche Voraussetzungen für den Gemüseanbau und die Obstwirtschaft in weiten Teilen des Landes 1). Besonders geeignet sind das Ostpontische Gebiet, Südost- und Westanatolien, das Marmaragebiet, Randgebiete in Zentralanatolien und Thrazien. Die dort wachsenden Sorten müssen jedoch z.T. veredelt werden, um der zukünftigen Nachfrage und dem Geschmack des europäischen Verbrauchers zu entsprechen. In dieser Richtung versuchen die staatlichen Mustergüter für Obst und Gemüse die bestehenden Obst- und Gemüsesorten zu vermehren und ihre Eigenschaften zu verbessern. Die guten Ergebnisse dieses Versuches zeigen, daß die Türkei tatsächlich das "Kalifornien von Europa" 2) werden kann. Die europäische Wirtschaft könnte ihren Bedarf auf dem türkischen Markt, der im Verhältnis zu Afrika und Kalifornien recht nahe liegt, billiger decken.

d) Änderung der Struktur der Viehwirtschaft

Zur Erhöhung der Gesamtleistung des Viehbestandes sind folgende Maßnahmen möglich:

(1) Verbesserung der Fütterung,
(2) der Zucht und schließlich
(3) bewußte Marktpolitik der Landwirte

(1) Verbesserung der Fütterung

Die Fütterung vollzieht sich heute noch überwiegend auf freiem Grünland und hat z.T. noch Halb- und Vollnomadencharakter, die Tiere sind unterernährt und eine Mastviehhaltung ist nicht möglich 3).

Zwischen 1923 und 1958 stieg zwar die Futtergetreideproduktion, die absolute Menge des Futtergetreides pro Zugvieh ist jedoch in seiner gegenwärtigen Höhe (etwa 15-2o kg im Jahr!) noch sehr niedrig.

Dagegen bietet Anatolien genügend Möglichkeiten zur besseren Ernährung eines erheblich größeren Viehbestandes. 29 Millionen ha Gründland und 8 Millionen ha Brache (57,5 % des Kulturlandes) sind als Ernährungsraum für die Tiere zu betrachten. Dazu kommt noch, daß in Mittelanatolien durch Umstellung von einfachem Gras auf Kleegras die Leistung an frischem Heu derselben Fläche mit einmaliger Ernte um das 2-fache und

---

1) TÜRKISTANLI, Agrarstruktur der Türkei, (EU), Ankara, 1951/111
2) ROUX, La Turquie, Geographie-Economie, (...) Paris, 1953/37
3) KARAESMEN, Viehwirtschaft, (EU), Ankara, 1940

mit den möglichen 5 Ernten um das 8-1Ofache erhöht werden kann 1). Weiterhin wurde festgestellt, daß das Korunca-Gras, welches jährlich 3-4 mal geerntet wird, als grünes Heu 6 mal und als getrocknetes Heu 12-15 mal nahrhafter ist als das gewöhnliche Gras und sehr geringe Ansprüche an den Boden stellt; es gedeiht ohne weiteres dort, wo Kleegras nicht wächst, wo von "Mai bis zum späten Herbst kein Tropfen Regen fällt" 2).

Für eine bessere Fütterung sind außer den erwähnten Maßnahmen noch folgende Möglichkeiten vorhanden:

(1) Anbau neuer Futterpflanzen, wie Esparrette, Korunca-Gras, Luzerne, Silomais, Platterbse, Wildgras, Komgalu-Atrapalus;
(2) Verarbeitung von bestimmten landwirtschaftlichen Abfall- und anderen Produkten auf dem teilchemischen Wege, z.B. von Zuckerrüben, Fischmehl, Olivenkernen, Kartoffeln,
(3) Umstellung der Viehhaltung auf Mastviehhaltung durch Zukauf von Kraftfutter 3).

Damit sind schätzungsweise 7o-9o % der heute als Steppe und Wüste geltenden Fläche zu einer guten Futterfläche umzustellen.

(2)- Verbesserung von Zucht und Pflege

Die Analyse der türkischen Viehwirtschaft zeigt, daß der Kleinviehbestand überwiegt. Eine weitere Möglichkeit zur Erhöhung der Intensität ist daher die Veränderung der Zusammensetzung des Viehbestandes zugunsten der leistungsfähigeren Tiere. Zum Beispiel liefern die Maltaziegen 55o kg und die syrischen Ziegen 35o kg Milch im Jahre, während die Milcherträge der anatolischen roten Kuh nach wie vor 7oo-85o kg, der schwarzen und grauen Kühe 3oo bis 4oo kg und der anderen in der Türkei vorhandenen Kuhrassen loo bis 15o kg im Jahre betragen. In staatlichen Musterhöfen wurde durch bessere Fütterung, Zucht und Pflege der Milchertrag bei der Landrasse auf 15oo kg, der Schwarz- und Graukuh auf 25oo kg und bei der Montofen-Kuh bis auf 45oo kg erhöht und gleichzeitig das Schlachtgewicht der Kälber allgemein von 9o-12o kg auf 5oo kg gesteigert 4). Weiterhin kann der Rindviehbestand zugunsten der Büffel und die Esel-, Maultier- und Kamelhaltung zugunsten der Pferdehaltung ausgedehnt werden.

---

1) Bericht über Futterpflanzen- u. Futterwirtschaft, (ZU), Istanbul 1938
2) TARMAN, "Korunca das beste Futtergras unseres Landes", (ZU), Ankara, 1945/122
3) KADASTER, Futterverhältnisse unserer Tiere, (ZU), Ankara, 1945
4) Vgl. Bericht über den heutigen Stand der türkischen Viehwirtschaft und die notwendigen Maßnahmen für die Zukunft, Istanbul 1938/1o f

Neben der Verbesserung der Zucht sind noch größere Möglichkeiten für die Förderung der Viehwirtschaft durch Verbesserung der Pflege des Viehes offen. Einige Untersuchungen lassen vermuten, daß durch Mängel in der Züchtung, Pflege und Haltung nicht nur die Leistungen der Tiere sehr beschränkt sind, sondern daß auch ein nicht zu unterschätzender Teil des Viehbestandes nach wie vor verloren geht 1). Erst in den letzten Jahren hat man durch künstliche Befruchtung, durch ärztliche Behandlung der Tiere und durch Import von Zuchttieren gewisse Erfolge erzielt. So stieg z.B. zwischen 1946 und 1959 die Zahl der Dörfer, in denen solche Verfahren durchgeführt wurden, von 9oo auf 2ooo und die Zahl der behandelten Tiere von 1,4 Millionen auf 2,3 Millionen 2).

(3)- Die Verwertung der Produkte

Um eine bessere Auswertung der tierischen Produkte - Fisch, Fleisch, Milch, Wolle, Häute zu ermöglichen, bemüht man sich, die dafür nötige Industrie auszubauen. Zur Förderung der Fleisch- und Fischindustrie wurde 1952 das Amt für Fleischerei und Fischerei (EBK) gegründet. EBK übernahm den Kauf und Verkauf sowie Im- und Export von Fleisch und Fischprodukten und überwacht alle Wirtschaftszweige, die der Verbesserung der Viehwirtschaft dienen. Sie stellt den Produzenten Kredite aus dem ihr zur Verfügung stehenden besonderen Fonds bereit. Die Gründung der EBK hat sich zweifellos auf die Viehwirtschaft z.T. fördernd ausgewirkt. Ihre Monopolstellung für den An- und Verkauf von tierischen Produkten wirkte sich jedoch negativ aus, insbesondere, da sie mehr aus politischen als aus wirtschaftlichen Erwägungen geschaffen worden ist 3). Auch der Fischfang, der wegen der natürlichen Gegebenheiten der Türkei größere Möglichkeiten bietet, konnte nicht genügend gesteigert werden.

2. Möglichkeiten durch Änderung der Besitz- und Betriebsverhältnisse

Grundsätzlich befindet sich landwirtschaftlicher Boden im Privateigentum. Zur Verbesserung der Agrarverfassung wurde der erste Schritt 1925 dadurch getan, daß man den Versuch unternahm, den staatseigenen Boden an bodenarme Bauern zu verteilen. Trotzdem gehörten 193o 75 % des Bodens dem Staat, ca. 2o % des sich in Privatbesitz befindenden Landes war in Händen der Großgrundbesitzer 4). Bis 1938 wurde zwar rund eine Million ha Land des Staates und der Großgrundbesitzer an die bodenlosen und bodenarmen Bauern verteilt.

---

1) Gehäuftes Vorkommen von Darmerkrankung bei Pferden durch Aufnahme von Sand und Steine, (EU), Ankara, 1936/14
2) Annuaire Statistique 1959, Ankara 1961/234 ff
3) Arbeitsplatzbeschaffung für Parteiangehörige spielte große Rolle
4) Vgl. BARKAN, Das Gesetz über Landabgabe an Landwirte, (EU), Istanbul, 1946/38

Dennoch befand sich immer noch ein erheblicher Teil des Grund und Bodens in Händen des Staates. Andererseits verfügten 33 Großgrundbesitzer über 35 % des gesamten privaten Kulturlandes, während den kleinen und mittleren Bauern nur ein sehr kleiner Anteil des Bodens zur Bewirtschaftung blieb. Nach amtlicher Berechnung betrug der Anteil der bodenlosen Bauern 194o (4 %) und der bodenarmen Bauern (29 %) 1). Auf Grund dieser Tatsachen wurde 1945 ein Bodengesetz erlassen mit dem Zweck, den Bauern ausreichend Boden zu gewähren, mittlere Besitzgrößen zu schaffen, Anlagen zu rationalisieren, die Bewirtschaftung zu fördern und die Zerstückelung des Bodens sowie Bildung von Großgrundbesitz zu verhüten.

Nach der Festlegung der Größe der zu verteilenden Landfläche unter Berücksichtigung der Lage und Qualität des Bodens wurde u.a. der im Besitz des Staates und öffentlicher Körperschaften befindliche aber nicht genutzte Boden sowie der innerhalb von drei Jahren weder gepflügte, besäte, bepflanzte oder anders bearbeitete Privatboden an Bauern abgegeben.

Für die Entschädigung des enteigneten Landes wurde nach der Steuerbemessungsgrundlage aus dem Jahre 1944 der nach der Betriebsgröße gestaffelte Wert festgesetzt, der teilweise bar, teilweise mit Staatsobligationen ausgezahlt wurde. Zur Finanzierung stellte die Agrarbank jedes Jahr eine Summe zur Verfügung, die sowohl aus einer jährlich abgegebenen Summe im Staatshaushalt, als auch aus den jährlich von verschuldeten Bauern zurückgezahlten Geldern und aus Anleihen der Agrarbank zusammengestellt wurde.

Sie erwarb damit die Treuhänderschaft über den neu verteilten Boden. Die neuen Besitzer konnten innerhalb von 25 Jahren zu Eigentümern des ihnen zugeteilten Landes werden. Die Schulden, die mit 20 gleichen Raten an die Bank zurückgezahlt werden sollten, wurden mit einem Zinssatz von 4 % belastet, und sie verminderten sich für jedes schulpflichtige Kind des Schuldners um 5 %. Bei der Verteilung des Bodens wurden bestimmte Schichten der Bevölkerung nach ihren wirtschaftlichen und sozialen Aspekten berücksichtigt und bevorzugt. Im Jahre 195o wurde das Bodenverteilungsgesetz von 1945 reformiert und zwischen 1947-59 wurden insgesamt 1,7 Mill. ha Land an Bauern verteilt; doch die politische Macht der Feudelherren verhinderte die konsequente Durchführung aller Maßnahmen 2).

---

1) UN, Progreß in Land-Reform, New York, 1954/31
MEYER, Middle Eastern Capitalism, Cambridge, 1959/65 ff.
2) TÜREL, "Bodenreform und politische Parteien", (EU), in "cu" 196o/2

ABB: 28 KENNZAHLEN DER ENTWICKLUNG DER AGRARBETRIEBE IM AGRARSEKTOR

Parzellen Verhältnisse 1 9 5 0

Parzellenzahl	Bauernfamilien Zahl	v.H.	Parzellenzahl	Bauernfamilien Zahl	v.H.
1	125 000	5,4	8	155 000	6,8
2	238 000	10,4	9	80 000	3,5
3	277 000	12,3	10	140 000	6,2
4	270 000	19,9	11	50 000	2,2
5	254 000	11,3	12	62 000	2,7
6	217 000	9,5	13	262 0000	11,5
7	144 000	6,3	Gesamt	2274 000	100,0

Stand der Betriesgrösse 1 9 5 0

Betriebsgrösse ha	Betriebszahl	v.H.	LN(1000 ha)	v.H.
bis 5	1570	62,1	3626	18,6
5,1-10	552	21,9	4012	20,7
10,1-20	260	10,3	3756	19,3
20,1-50	107	4,2	3223	16,6
50,1-70	17	0,7	1075	5,2
über 70	21	0,8	3811	19,6
Insgesamt	2527	100,0	19452	100,0

Entwicklung der Landabgabe an Landwirte

Jahr	Zahl der Dörfer	Zahl der Familien	Verteilten (1000 Dekar Ackerland	Verteilten (1000 Dekar Wiesen
1947-50	620	32 688	1 422,5	442,2
1951	333	22 697	1 231,8	1 674,3
1952	487	41 519	1 773,5	1 265,5
1953	508	41 529	2 241,4	1 158,5
1954	475	44 850	2 539,8	1 089,5
1955	-	45 301	2 043,8	834,6
gesamt	2 423	228 583	11 253,0	6 445,6

Änderung der Betriebs-und Besitzverhältnisse in regionaler Sicht

Eigentum% 1948	Eigentum% 1952	% Pacht 1948	% Pacht 1952	% Teilhaft 1948	% Teilhaft 1952	1948 ha	1948 Index	1950 ha	1950 Index	1952 ha	1952 Index	ZONEN
90	68	8	18	4	14	87,1	100	92,9	107	124,7	143	Mittelanat.
74	71	8	10	18	19	78,6	100	90,0	114	97,2	124	Mittelmeer
87	77	7	11	6	12	38,1	100	43,3	114	48,8	128	Ägäische
90	84	8	11	2	5	50,4	100	56,0	111	62,6	124	Marmara
89	75	5	14	6	11	402,4	100	458,5	114	546,3	136	Südost
98	89	2	8	1	3	25,8	100	26,5	103	28,5	110	Schwarzmeer
87	74	6	14	7	12	84,8	100	94,4	111	111,3	131	Landes-Ø

QUELLEN: 1950 Census of Agriculture, Ankara 1953
Mechanisierung der türkischen Landwirtschaft, 1955/95ff
UN, Progress in Landreform, New York , 1954/31

"KIM" berichtet von Feudalherren, die noch mit ihrem Gut zwischen 500-2000 ha als absolute Herrscher über die gesamten Dorfeinwohner in einigen Gegenden regierten 1), während andererseits 600 000 Bauern (25 % des Bauerntums) Nichteigentümer des von ihnen bearbeiteten Bodens sind.

Nach dem neuesten Programm der Regierung, das auf die Initiative der Militärregierung zurückgeht, soll die Bodenreform ohne Angriff auf persönliches Eigentum den bodenlosen Bauern Grund und Boden gewähren. Man will wieder im Osten beginnen; das Verfahren soll sich unter Heranziehung von wissenschaftlichen Beratern vollziehen.
Die Bodenreform hat nicht dazu beigetragen, daß der Anteil der Mittelbetriebe (5-10 ha) erneut gestiegen ist. Die Zahl und Größe der Großbetriebe hat auf Kosten der Zwerg- und Kleinbetriebe zugenommen, weil die mechanisierten Großbetriebe ihren Betrieb durch Abkauf des Grundstücks benachbarter Klein- und Zweckbetriebe erheblich vergrößert haben 2). Besonders hoch ist 1961 die Zahl der Bauern, die in Adana (438), Diyarbahir (387) und Urfa (444) zwischen 100-500 ha und darüber Land besitzen. 1 400 Großgrundbesitzer haben Land in den Größen zwischen 100-150 ha, 1049 Großgrundbesitzer verfügen über 200-300 ha und 329 Großgrundbesitzer haben 500 und mehr ha 3). Im Jahre 1950 waren von 2,27 Millionen Landwirtfamilien 72,6 % Eigentümer, 21,5 % Teileigentümer, 2,5 % Teilhaber und der Rest von 3.4 % Pächter und Sonstige 4).
Was in diesem Zusammenhang aber im Rahmen einer Wachstumspolitik unentbehrlich zu sein scheint, und woran man bis jetzt überhaupt noch nicht gedacht hat, ist das Problem der Flurbereinigung. Die statistische Erhebung vom Jahre 1950 zeigt, daß in der Türkei 24,1 % der Betriebe aus 1 bis 5 , 35,1 % aus 5 bis 10 und 31,7 % aus 12 und mehr Parzellen bestanden u.(Abb. 28) oft kilometerlange Entfernungen zwischen den Teilstücken zurückzulegen sind. Die Nachteile, wie Leerlauf, Rechtsstreitigkeiten usw., die durch die Flurzersplitterung eintreten, sind allgemein auch in den meisten europäischen Ländern bekannt. Dazu kommt jedoch in der Türkei, daß ihr wachstumshemmender Einfluß in einem Entwicklungsland viel größer ist als in einem europäischen Land, wo Technik und Rechtsgrundlagen bestimmte Probleme mildern helfen. Eine Flurbereinigung ist durch Zusammenlegung von Grundstücken, durch Regelung der Feldwege und durch Umlegung möglich. Sie wird jedoch nur das Symptom beseitigen

---

1) "Feudalherren" (EU): Kim 1960/2 vgl. Aksam v. 16.3.1961/5
2) HARMANDALI OGLU, 'Mechanisierung der Landwirtschaft' n.F. (EU) 1958/13
3) MONTHLY Bulletin of Statistics, Ankara Nr. 91, 1961/139
4) Teileigentum "Families who ownpart and rentpart of the Land they operate"; Teilhaber = "Families who pay a share of the crops raised as rent" (1960 Census of Agriculture, Ankara 1952/8

und nicht bis zu den Ursachen der Bodenzersplitterung vorstoßen, wenn nicht Maßnahmen getroffen werden, die deren Ursachen treffen. So sind an der Zersplitterung schuld:

(1) die Siedlungsform Anatoliens, die nicht geplant ist
(2) die Art der Bodennutzung, die alle 2-3 Jahre den Erwerb eines neuen Feldes erzwingt, weil das alte restlos erschöpft und verbraucht ist;
(3) die Realteilung, wenn diese auch durch das Gesetz über Bodenabgabe an Bauern (Art. 17) teilweise eingeschränkt wurde.

Die Ursachen liegen also nicht nur in der Landwirtschaft, sondern sie sind auch in der türkischen Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur begründet.

Deshalb können die Maßnahmen zur Beseitigung der Bodenzersplitterung auch nicht nur im Rahmen der Agrarpolitik durchgeführt werden. Es bedarf eines langfristigen gesamtwirtschaftlichen Programms für die Landwirtschaft, wie kurz angedeutet wurde. Die erfolgversprechendsten kurzfristigen Maßnahmen können auf die Aufklärung der Bauern und die betriebswirtschaftliche Planung in der Landwirtschaft ausgerichtet sein.

3. Möglichkeiten durch Mechanisierung

Seit 1863 wurden Maßnahmen zur Mechanisierung der türkischen Landwirtschaft ergriffen, doch blieben bis 1927 die mehr von Kühen und Eseln, seltener von Ochsen und Pferden gezogenen räderlosen Holzpflüge, primitive Eggen, Schaufeln, Hacken, Beile, Jochs usw. überall die Hauptbilfsmittel 1) im Arbeitsprozeß. Im Jahre 1927 waren nur 15 % der landwirtschaftlichen Geräte aus Eisen. Es gab 1,4 Mill. einfache Geräte und 1,3 Mill. Holzpflüge 2), und es kam in Nordanatolien auf einen Bauern weniger als 1 Holzpflug und auf jede 48. Familie ein Eisenpflug.

Um die Mechanisierung der Landwirtschaft zu fördern, überließ der Staat den Bauern Pflüge, Mäh- und Dreschmaschinen zu günstigen Bedingungen. Dies brachte jedoch wegen der fehlenden Voraussetzungen wie das technische Wissen, Reparaturwerkstätten und Treibstoff usw. keine nennenswerten Erfolge mit sich.

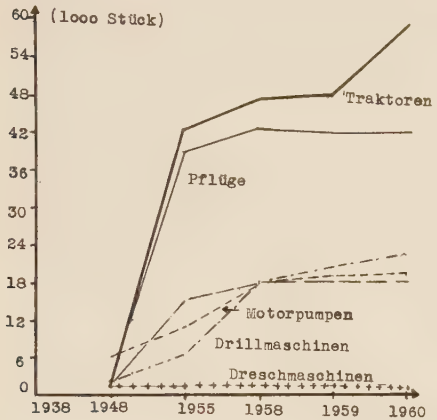
1943 wurde die staatliche Mechanisierungs-Anstalt für Agrarwirtschaft (TZDK) mit dem Ziel gegründet, die "Erhöhung des technischen Standes auf dem Lande in quantitativer und qualitativer Sicht" zu beschleunigen.

Besonders zwischen 1948 und 1953 wurde die Mechanisierung sehr vorangetrieben, dann begann aber die Zuwachsrate der Maschinen abzunehmen, wie Abb. 29 zeigt.

1) W.I. FLÜGGE, v. Untersuchungen und Materialien zur türkischen Volkswirtschaft, (..) Istanbul 1937/117;
2) OUTDJI, Die türkische Agrar- und Industriepolitik nach dem Kriege, Leipzig, 1937/51
3) [illegible], [illegible] Die [illegible] Landfrage [illegible] wichtigsten Betriebszweige, Leipzig 1935/21

ABB. 29 KENNZAHLEN DER MECHANISIERUNG DER TÜRKISCHEN LANDWIRTSCHAFT UND IHR VERGLEICH ZU EINIGEN EUROPÄISCHEN LÄNDERN

Entwicklung des Maschinenbestandes



Kennzahlen einer ungesunden Mechanisierung der Landwirtschaft

Zone / Kennzeichen	Mittel-anatol.	Mittel-meer	Ägäis	Marmara-meer	Südost-Anatolien	Schwarz-meer	Gesamt und Durchschn
Ges. Investitionen Mill. TL	8,3	14,6	11,0	5,6	5,0	1,6	45,7
Investitionen je Bauer 000 TL	10,2	18,2	12,9	11,9	24,8	11,7	15,5
Selbstbeteiligung %	32	49	46	31	36	18	40
Agrarbankmittel %	98	95	94	89	99	82	95
Verschuldung je Bauer 000 TL	10,2	10,4	7,6	8,4	17,7	10,0	9,7
Verschuldder Bauer %	90,4	89,0	91,9	95,8	90,0	95,6	92,7
Lohnfahrerdienst %	87,4	92,4	87,8	87,6	81,0	77,7	88,0
Reparaturschwierigk. %	60	36	45	29	87	31	46
Treibstoffschwierigk %	47,0	17,9	9,7	3,7	48,8	16,4	21,1
Fahrerschwierigk. %	62,9	83,5	81,9	90,3	32,3	85,7	75,1
Ersatzteilschwierigk %	68	52	65	58	95	60	62
Reparaturkosten/Jahr	579	721	482	307	1550	335	665
Arbeitstagverlust per Traktor	13	9	9	8	29	17	14

Mechanisierung der Landwirtschaft in räumlicher Sicht (1952)

Maschinen	Mittel-anatol.	Mittel-meer	Ägäisches meer	Marmara meer	West-Anatol.	Schwarz meer	Landes-Durchschn	Bearbeitete Land	Fläche	ha/Traktor
Traktoren	1,09	1,46	1,30	1,11	1,46	1,08	1,27	Türkei	838	563
Pflüge	0,97	0,40	1,35	1,72	0,52	1,07	1,02	Frankreich	143	50
Discarow	0,44	0,54	0,49	0,40	0,71	0,37	0,48	Deutschland BR	51	16
Drillmaschinen	0,44	1,23	0,61	0,12	0,77	0,21	0,82	Griechenland	685	360
Wasserpumpen	0,05	0,27	1,31	0,22	0,17	0,87	0,49	Italien	252	94
Eggmaschinen	0,00	0,81	0,32	0,05	0,12	0,02	0,32	USA	50	41
Mähmaschinen	0,41	0,34	0,04	0,10	0,11	0,13	0,21	Österreich	107	27
Dreschmaschinen	0,00	0,00	0,05	0,23	0,00	0,02	0,05	Niederlande	46	—
Mäh-u. Dreschmaschinen	0,35	0,09	0,04	0,16	0,26	0,07	0,16	Großbritannien	23	16
								Schweden	59	29

QUELLEN; Mechanisierung der türkischen Landwirtschaft, Ankara 1955/141
Agriculture Statistics 1936-1958, Ankara 1959/ 3ff
OEEC, Handbuch 1959, Bad Godesberg 1959/114

Die Mechanisierung zeigte in der Zeit von 1948 bis 1954 folgende positive Wirkungen:

1. Verbesserung der Agrartechnik und damit der Rentabilität;
2. Umstellung auf bessere Kulturen;
3. Änderung der wirtschaftlichen und sozialen Lage sowie der Verhaltensweise der Bauern.

Nach dem über 10-jährigen Mechanisierungsprozeß, der die Volkswirtschaft Milliarden-Beträge gekostet hat, ist aber keine nennenswerte Strukturverbesserung auf dem primären Sektor festzustellen. Es wurden nur sehr wenige Arbeitskräfte durch den Einsatz der Technik frei, weil die gewonnene Zeit zur Muße benutzt wurde. Auch die Zunahme der Traktoren, die die Hauptkosten der Mechanisierung darstellte, hat sich nicht unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten vollzogen, denn nach der Kosten-Ertragsrechnung sind in der Türkei die Traktoren nur für Betriebe über 10 ha wirtschaftlich. Bei Berücksichtigung der staatlichen Güter und sonstigen gemeinschaftlichen Verwendungsmöglichkeiten müßten rd. 15 - 20 000 Traktoren für die Türkei völlig genügen, um die Produktivität der Landwirtschaft zu erhöhen. Es laufen jedoch ca. 42 500 Traktoren. Die Hektarerträge sind in der letzten Zeit nicht erhöht worden. Es blieb überwiegend bei alten Arbeitsmethoden. So sind mehrere Millionen Devisen volkswirtschaftlich praktisch weggeworfen worden.

Es liegt eine Übermechanisierung der Landwirtschaft vor, während in der Praxis die Zahl der in Kleinbetrieben stark in Anspruch genommenen alten Holzpflüge von 1.625- im Jahre 1948 auf 2.124 im Jahre 1959 stieg. Die übermäßig starke Verschuldung der Bauern durch die Mechanisierung läßt nicht nur nicht die Erneuerung der alten Maschinen zu, sondern war auch die Ursache, daß die Bauern nicht mehr gebeiztes Saatgut kaufen oder ihre Saatgutschulden zurückzahlen konnten. 1).

Sieht man von den gesamten wirtschafts- und kulturpolitischen Maßnahmen ab, so müßten mindestens folgende Voraussetzungen erfüllt werden, damit die Agrarwirtschaft durch die Technisierung ihre Produktivität erhöhen kann:

a) Die Mechanisierung darf unter keinen Umständen als Selbstzweck betrachtet werden; insbesondere darf die Einfuhr der Maschinen nicht auf Kosten des inneren und äußeren Geldwertes geschehen 2). Die bloße Erhöhung der Zahl der Maschinen zur Verlängerung von Mußezeit und Bequemlichkeit im Arbeitsprozeß ist sowohl kurz- als auch langfristig mehr entwicklungshemmend als -fördernd.
b) Daraus ergibt sich, daß die Aufnahmefähigkeit der Volks-

---

1) Dann ging auch die Menge des an die Landwirte gelieferten gebeizten Saatgutes von 254,4 Tonnen im Jahre 1954 auf 82,1 Tonnen im Jahre 1957 zurück und nimmt ständig ab, wie dies in anderem Zusammenhang erwähnt wurde. Wirtschaftsbericht, 1959/9

2) Siehe über "Unabhängigkeit der Nahrung", S. [illegible].

wirtschaft und die tatsächlichen Verwendungsmöglichkeiten der Landmaschinen, unabhängig von politischen Erwägungen, sachlich festgestellt werden müssen. Langfristig kann der türkischen Volkswirtschaft besser damit gedient werden, wenn mit höheren Herstellungskosten eigene Maschinen produziert werden, die den natürlichen Verhältnissen des Landes angepaßt sind, anstatt nach fremden Verhältnissen hergestellte ausländische Maschinen von 85 Typen zu importieren.

c) Es müssen leistungsfähige Reparaturwerkstätten eingerichtet werden, die Landwirte müssen technisch geschult werden, die Landwirtschaft muß mit weniger kostbaren, robusten, kleinen und mittleren Vielzweckmaschinen versorgt werden.

d) In den Betrieben unter 4 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche können Maschinen wirtschaftlich nur gemeinschaftlich eingesetzt werden. Betriebe mit 4-7 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche sollten sich über eine gemeinsame Haltung der großen kostbaren Maschinen einigen. Nur die Landwirte mit über 8 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche dürften eigene Großmaschinen besitzen. Es muß in allen Fällen die gemeinschaftliche Nutzung der Maschinen, wie in Europa in Form von Nachbarschafts-, Genossenschafts-, Lohnunternehmungen usw., viel mehr gefördert werden. Hier bestehen durch das Klima und unterschiedliches Bodennutzungssystem größere Möglichkeiten als in Europa.

Ziel und Zweck der Technisierung und der Produktionsverfahren im primären Sektor muß sein, den Arbeitsprozeß von der Untermechanisierung wegzuführen und vor einer Übermechanisierung zu bewahren. Man muß die Agrartechnik mit den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und natürlichen Gegebenheiten in Harmonie bringen.

---

1) Z.B. eine landwirtschaftliche Maschinengenossenschaft oder Lohnunternehmung, die ihren Standort im Grenzgebiet zwischen Südostanatolien und Südanatolien oder zwischen Mittelanatolien und Nordanatolien wählt, kann die Beschäftigungskapazität der Maschinen mindestens um das 3o-5ofache dadurch erhöhen, daß sie dieselben Maschinen nach der Beendigung der Saat- und Erntearbeit in einer Zone für die gleichen, ähnlichen oder anderen Arbeiten in der Nachbarzone einsetzt. Fast in allen Zonen des Landes bestehen solche Kombinationsmöglichkeiten für verschiedene Arbeiten.

Zweites Kapitel

HANDWERK UND INDUSTRIE

1. Entwicklung und Stand der Industrie

Der Übergang des Handwerks zur modernen Fabrikation und Serienproduktion in Europa seit dem 18. Jahrhundert und die Expansion eines immer mehr degenerierten Zunftwesens in der Türkei wirkten sich auf den industriellen Produktionsprozeß in der Türkei hemmend aus. Es kamen noch die äußerst belastenden Auswirkungen der "Kapitulationen" der Türkei hinzu 1), so daß in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Untergangsprozeß der gewerblichen Produktion der Türkei immer mehr beschleunigt wurde, während die europäische Industrie aufzublühen begann. Nur einige Staatsfabriken existierten, die ausschließlich für die Dekkung des öffentlichen Bedarfs arbeiteten.

Der erste Schritt zur Förderung der Industrialisierung wurde im Jahre 1863 getan. Es wurde eine Kommission für die Industriereform gebildet, die die vorhandene industrielle Produktion durch Erhöhung der Einfuhrzölle, Reformen im Steuerwesen, Eröffnung von Gewerbeschulen sowie durch die Gründung und Förderung von Kapitalgesellschaften zu retten versuchte. Die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zustände boten jedoch keine Voraussetzung für die Wiederbelebung und für das Ansteigen der industriellen Produktion.

Erst fünfzig Jahre später versuchte die Regierung, den industriellen Aufbau durch spezielle Gesetze zu fördern. Das Industrieförderungsgesetz von 1913 erkannte den Industriellen Ermäßigungen bei bestimmten Steuern, Zöllen, Transportkosten für Investitionsgüter und Rohstoffe bei Neugründungen zu, und der Staat gab Grundstücke aus eigenem Besitz ab 2). 1915 stellte man jedoch fest, daß die Bestimmungen des Gesetzes hinsichtlich der örtlichen Gegebenheiten, der Betriebsgröße und der Kapitalaufbringung nicht den Landesverhältnissen entsprachen und damit nur 117 industrielle Betriebe von den Vorteilen dieses Gesetzes profitieren konnten. Die Zahl der industriellen Betriebe hatte kaum zugenommen; 80 % der Betriebe waren Familienbetriebe, und nur 10,6 % bestanden als A.G. 3).

Während des ersten Weltkrieges konnte man keine neuen Maßnahmen treffen, die für die Technisierung des Produktionsprozesses im sekundären Sektor einen gewissen positiven

---

1) Siehe über "Kapitulationen" u.a.: DELIGEORGES, Die Kapitulationen in der Türkei, Heidelberg, 1907; LEHMANN, Die Aufhebung der Kapitulationen in der Türkei, Greifswald 1916; vgl. NEBIOGLU, Die Auswirkungen der Kapitulationen auf die türkische Wirtschaft, Jena, 1941/66 f

2) [illegible], "Industrialisierung der Türkei", (..) [illegible]

3) DUVLA, R. Praktische Wirtschaft, (II), Istanbul, 19[illegible]/354

Beitrag hätten gewährleisten können. Die "Industrielle Tagung in Izmir" von 1922 hat ein Industrialisierungsprogramm aufgestellt 1). Danach sollte eine Großbetriebsstruktur (im Vergleich zu den vorhandenen Zwergbetrieben) und ein zentralisierter Produktionsprozeß geschaffen werden. Wegen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände, die für ein schnelles und organisches Wachstum nicht geeignet waren und wegen der technischen Evolution in Europa hielt man folgenden Weg für zweckmäßig:

Zunächst sollte diejenige Industrie gefördert und aufgebaut werden, deren Rohstoffe im Lande selbst zu beschaffen waren und für deren Produkte im Inland genügend Bedarf und Nachfrage bestand.
Die bestehenden überwiegend kleinen und handwerksmäßigen Werkstätten sollten in leistungsfähige Fabriken umgewandelt werden, um die Übergangszeit der Strukturwandlung vom Handwerk zur Fabrik möglichst abzukürzen.
Der Staat sollte in der Industrie nur dort tätig sein, wo die Privatwirtschaft diesen Aufgaben noch nicht gewachsen war oder wo diese Tätigkeit aus verschiedenen Gründen Privaten nicht überlassen werden konnte.
Zur Finanzierung der Industrialisierung sollten spezielle Banken gegründet werden, die sich gleichzeitig auch auf den Kapitalmarkt fördernd auswirken sollten.

Diese Ziele 2) sollten durch folgende Maßnahmen erreicht werden:

Die Industriellen konnten Grundstücke für ihre Fabrikanlagen aus staatlichem Besitz unentgeltlich erhalten;
sie waren von Gebäude- und Grundsteuer frei, und ihre Anleihen und Obligationen wurden von bestimmten Abgaben befreit;
die Einfuhr von Investitionsgütern und Rohstoffen war zollfrei;
der Staat gewährte 3o % Transportverbilligung bei öffentlichen Verkehrsmitteln und gewisse Vergünstigungen für die von der staatlichen Monopolverwaltung bewirtschafteten Güter;
die neuen Industrien konnten eine Prämie für ihre Produkte in Höhe von 1o % des Produktionswertes im ersten Jahre erhalten; der Staat mußte die einheimischen Produkte verwenden, wenn sie auch 1o % teurer sein sollten als die ausländischen; im Falle, daß der betreffende Unternehmer den Bedarf seines Standortes decken konnte, erhielt er eine Ortsmonopolstellung für mindestens 25 Jahre.

Mit diesem Gesetz erlebte die türkische Industrie einen weiteren Aufschwung mit über 85o Neugründungen bis zum Jahre 1931.

---

1) Unsere Wirtschaftsgrundsätze, (EU), Izmir, 1922
2) Diese Grundsätze wurden im Jahre 1928 mit einem Gesetz zur Förderung der Industrie bekräftigt.

Es trat aber gleichzeitig eine Überproduktion in einigen Branchen, wie der Textil-, Konserven- und Seifenfabrikation, ein, während in vielen anderen Branchen der Bedarf ungedeckt blieb. Doch die negativen Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise, die langsame Zunahme einheimischer Industriebetriebe, die Devisenschwierigkeiten sowie die Tatsache, daß leistungsfähige ausländische Unternehmungen in der Türkei die neuen, strukturschwachen türkischen Industriebetriebe überflügelten, veranlaßten die Regierung, die Industrialisierung im Rahmen eines nationalen Wirtschaftsaufbauprogramms seitens der öffentlichen Hand planmäßig zu fördern.

Im Jahre 1931 wurde ein Fünfjahresplan mit folgenden Zielen ausgearbeitet 1):

(1) Die Nachfragestruktur, das Rohstoff-, Arbeits- und Kapitalpotential des Landes sollten als Maßstab für neue industrielle Gründungen dienen.
(2) Auch diejenigen Industriezweige, deren Rohstoffe im Lande erzeugt wurden, die selbst für den Aufbau anderer Industriezweige unentbehrlich waren und durch deren Aufbau gewisse Devisenersparnisse erzielt werden konnten, sollten gefördert werden.
(3) Die Gründung von Fabriken zur Produktion von Exportgütern trat an die zweite Stelle, während der Aufbau des Bergbaues, der Kupfer- und Schwefelindustrie zur Deckung des Rohstoffbedarfs des Landes in den Vordergrund gestellt werden mußte.
(4) Der Staat selbst sollte nur diejenigen Industrien übernehmen, deren Gründung großes Kapital erforderte und deren Vorhandensein für den Wohlstand des Landes wichtig erschien; den Privatunternehmern sollten nur solche Aufgaben überlassen werden, für deren Erfüllung der Staat sie für fähig hielt.

Wie man aus diesen Grundsätzen sieht, war Ziel und Zweck dieses Programms die Schaffung eines relativ ausgeglichenen und harmonischen Industriesektors, zur Verwirklichung einer schnellen Vervollkommnung der türkischen Volkswirtschaft.

Nach achtjährigen Erfahrungen wurde im Jahre 1939 ein zweiter Fünfjahresplan aufgestellt. Durch den Ausbruch des zweiten Weltkrieges konnten alle industriellen Vorhaben des Staates, alle speziellen Maßnahmen und Aufbauprogramme nicht verwirklicht werden.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde im Jahre 1949 dann ein neues "Industrieförderungsgesetz" in Kraft gesetzt, das für 15 Jahre in Kraft bleiben und zum räumlichen Ausgleich der Industrialisierung beitragen sollte. Die achtzehn Provinzen

1) Vgl. u.a. SARC, "Die Wirtschaftliche Struktur der Türkei"; in ER 1936/47; MAHOUTDJI, Die türkische Agrar- und Industriepolitik, Leipzig, 1936/118 f; ÖZBEK, La Sümerbank et l'industrialisation de la Turquie sur la Republique, Lausanne, 1938/5; KIENITZ, Türkei, Anschluß an die moderne Wirtschaft, (..) Hamburg, 1959/98 ff

Ostanatoliens sollten beim industriellen Aufbau in den Vordergrund gestellt werden, um eine Verlegung der Industrie von Westen nach Osten zu verwirklichen. Doch wurde dies nicht durchgeführt.

Abbildung 3o Entwicklung der Struktur der industriellen Investitionen 1).

Branche	inländische		ausländische		Gesamt	
	Mill.TL	%	Mill.TL	%	Mill.TL	%
Zucker	272,8	19,7	112,2	15,9	384,o	18,5
Textil	6o,7	4,4	52,8	7,6	113,5	5,5
Zellulose + Papier	17,2	1,2	26,8	3,8	44,o	2,1
Stickstoff	41,3	3,o	9,5	1,4	5o,8	2,4
Erdöl	89,9	6,5	26,5	3,8	115,9	5,6
Zement	89,9	6,5	45,8	6,3	135,7	6,5
Energie, Kupfer + Schwefel	735,5	53,2	333,1	47,8	1o68,6	51,4
Eisen + Stahl	4o,4	2,9	44,6	6,4	85,o	4,1
Maschinenbau + Chemie	33,2	2,4	46,5	6,7	79,7	3,8
Andere und Gesamt	1381,8	99,8	696,8	1oo,o	2o78,6	99,9

Nach dem Regierungswechsel 195o wurde durch den dynamischen Wirtschaftsaufbau die Industrialisierung besonders beschleunigt. Auch die verbesserten Verhältnisse in bezug auf die wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit mit dem Westen sowie "das Gesetz zur Förderung ausländischer Kapitalanlagen", haben dazu beigetragen, daß die industrielle Produktion verhältnismäßig große Fortschritte machen konnte.

Die öffentlichen Investitionen für die Industrie wurden erhöht, die Kreditgewährung der öffentlichen Hand wurde großzügig erweitert, und bei der Erteilung der Devisengenehmigungen wurden bestimmte Investitionsgüter und Indu-

1) QUELLEN: Türkei heute, Ankara, 1958/51
UN, Economic Survey of Europe 1959, New York 196o/VII-33

strien bevorzugt (Abb. 3o); die Zucker-, Zement-, Bergbau-, Elektrizitäts-, Erdöl-, Papier-, Chemie-, Eisen- und Stahl-, Textil-, Glas- und Düngemittel-, Fleisch- und Fischindustrie erhielten besondere Förderung; die devisenersparenden und exportintensiven Industriebranchen gewannen größte Bedeutung;
die Privatwirtschaft wurde als Träger der Industrie angesehen.

Auf Grund der getroffenen Maßnahmen hat die Entwicklung der türkischen Industrie in der relativ kurzen Zeitspanne ein enormes quantitatives Wachstum erlebt. In weniger als einem halben Jahrhundert, nämlich zwischen 1915 und 1959, stieg die Zahl der gesamten Betriebe von 264 auf 5419 und die der gesamten Arbeiter von 14 ooo auf 3o4 428 1).

Besonders beschleunigt wurde die Expansion nach 195o. Bis 1959 stieg die Zahl der Betriebe mit über lo Beschäftigten von 26oo auf 57oo, die der Beschäftigten von 1,65- auf 3o4 tausend, der Umsatz von 1,9 auf 12,4 Mill. TL und der Rohstoffverbrauch von 1,2 auf 8,3 Mrd. TL, wie man aus der Abb. 3o sieht. Hinsichtlich der Branchenanteile waren im Jahre 195o die Textil- und Bekleidungsindustrie (45 %), die Metallwarenindustrie (16 %), die Nahrungs- und Genußmittelindustrie (14 %) sowie die Möbel- (9, %) und Lederwarenindustrie (14 %) am stärksten vertreten. Die Prozentsätze ändern sich jedoch, wenn man als Maßstab statt der Betriebszahl die Zahl der Beschäftigten, die Umsätze, den Rohstoffverbrauch oder die Wertschöpfung zugrunde legt, wie die Abb. 31 zeigt.

Auch in der Großindustrie, d.h. in der Türkei bei Betrieben mit über 10 Beschäftigten, bleiben die oben erwähnten Strukturmerkmale bestehen.

1) Die Industriezählung von 195o, die nach 1927 die erste umfassende Erhebung darstellt, umfaßt etwa 75 % der Industrie des Landes, so daß..
Vgl. SARC, Wirtschaftsstatistik, Istanbul (EU) 1953/132 ff; UN, Development of Manufacturing Industry (..) 1958/89
Da es wegen des Mangels an statistischen Unterlagen, besonders bis 195o, nicht möglich war, die qualitativen Kennzahlen lückenlos zu analysieren, werden wir versuchen, die in der Türkei als Großindustrie bezeichneten Werktätigen mit über 10 Arbeitskräften und 10 PS als Hauptgegenstand der Analyse heranzuziehen und mit Hilfe auch des übrigen zugänglichen und zuverlässigen Materials den Entwicklungstrend, mindestens seiner Struktur nach, festzustellen.

ABB: 31 DIE KENNZAHLEN DER ENTWICKLUNG DER H

HAUPTBRANCHEN DER INDUSTRIE	BETRIEBSVERHÄLTNISSE								DIE ZAHL DER B				
	TÜRKEI INSGESAMT 1950				GROSSBETRIEBE				1950				
					1950		1959				KLEINBETRIEB		STAATSSEK
	GESAMTZAHL	in v.H. von GESAMTEN	ZAHL DER GROSSBETRIEBE a)	in v.H. von BRANCHEN	ZAHL b)	v.H	ZAHL	v.H.	BESCHÄFTIGTENZAHL gesamt	v.H.	ZAHL	in v.H. von BRANCHEN	ZAHL
NAHRUNG und GENUSSMITTEL.	11301	13,9	721	9,9	1023	37,5	1510	27,9	76993	24,7	43300	50,5	6300
TEXTILIEN und BEKLEIDUNG	35420	43,7	370	10,1	484	17,7	1216	22,4	118855	37,9	6950	58,1	31702
HOLZ und MÖBEL	6932	8,6	202	4,0	334	12,2	431	7,9	17983	5,8	15500	86,4	445
PAPIER und DRUCK.....	728	0,9	48	26,1	137	5,0	170	3,1	4885	1,6	2420	36,8	1188
LEDER.....	4215	5,2	35	8,3	42	1,5	107	2,0	7766	2, 5	6970	89,7	-
KAUTSCHUK und CHEMIE,,,..	1295	1,6	245	36,8	362	13,3	789	14,6	22425	7,2	2320	13,1	9602
KOHLE, STEINE und ERDEN..	1635	2,0	55	3,4	103	3,7	480	8,9	11586	3,7	5770	49,8	966
METALL und METALLWAREN....	13023	16,1	103	6,4	126	4,6	319	5,8	35992	11,5	2627o	55,5	7o24
MASCHINEN	2634	3 ,2	24	9,1	64	2,3	192	3,5	6936	2,2	613o	88,4	377
VERKEHRSMITTEL.....	2492	3,1	12	0,5	46	2,2	L05	1,9	6435	2,1	5870	91,2:	-
ANDERE und GESAMT.....	81061	100,0	1852	2,3	2727	100,0	5419	98, 1	312144	L00,1	186990	56,4	57604

HAUPTBRANCHEN DER INDUSTRIE	ROHSTOFFVERBRAUCH						PRODUKTION			
	TÜRKEI		GROSSINDUSTRIE				TÜRKEI		GROSSIN	
	1950		1950		1959		1950		1950	
	MILL. TL.	v.H.	MILL. TL,	v.H.	MILL. TL,	v.H.	MILL. TL.	v.H.	MILL. TL.	MILL. TL,
NAHRUNGS und GENUSSMITTEL.	892,3	94,4	654,8	52,4	3117,8	37,4	1032,4	45,6	984,2	49,1
TEXTILIEN und BEKLEIDUNG..4o9, 3		29,2	340.9	27,3	2591,5	31,1	663,9	29,3	545,2	27,2
HOLZ und MÖBEL	31,9	2,3	17,7	1,4	146,9	1,7	71,8	3,2	28,4	1, 4
PAPIER und DRUCK.....	26,5	1,9	8,1	0,6	187,7	2,2	48,5	2,1	39,2	1,9
LEDER.....	25,5	1,8	14,0	1,1	102,7	1,2	33,8	1,5	16,4	0,8
KAUTSCHUK und CHEMIE.....	107,4	7,7	108,7	8,7	880,0	L0,5	175,6	7,8	161,6	8,1
KOHLE,STEINE und ERDEN ...	19,7	1,4	18,4	2,9	311,2	3,7	53,7	2,4	48,0	2,4
METALL und METALLWAREN....	73,1	5,2	68,3	5,5	767,1	9,2	133,8	5,9	113,0	5,6
MASCHINEN	7,2	1,5	4,3	0,3	93,1	1,1	26,4	1,2	10,8	0,5
VERKEHRSMITTEL	3,3	0,2	16,4	1,3	84,8	1,0	13,9	0,6	43,6	2,2
ANDERE und GESAMT.....	14oo9	99,9	1248,7	Lo1,5	8325 ,8	99,1	2264,2	100,0	2003,0	99,2

QUELLEN: Annuaire statistique 1953,a.a.O. 1955/283 ff
Annuaire Statistique 1959,a.a.O. 1961/335 ff

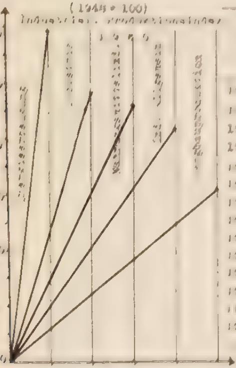
a) in den Orten mit über 2 ooo Einwohner
b) Türkei insgesamt

Mit der Expansion der Beschäftigungskapazität der Industriewirtschaft stieg ebenfalls die Produktion von Industrieerzeugnissen insbesondere nach 1948 sehr rasch (Abb. 32). Besonders auffallend sind die Fortschritte in der Produktion von Zucker, Getränken, Textilgeweben und Papier, während die Produktion von Tabak, Glaswaren, Roheisen, Stahl, Blech, Kohle und Chemie sich nur verdoppeln konnte. Wie aus der Abbildung 32 hervorgeht, stieg der Index für alle Industrieprodukte, wenn man das Jahr 1948 = 100 setzt, im Jahre 1959 auf 252, jedoch zeigten sich sektorenmäßig große Unterschiede. Während z.B. der Index der Elektrizität auf 385, der der Konsumgüterindustrie auf 29o stieg, betrug der Index für Nahrungsmittel 273, der der Bergbauproduktion dagegen nur 186.

Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die Entwicklung in der Elektrizitätswirtschaft, deren Leistung sich zwischen 1938 und 1959 von 312 Mill. auf 2592 Mill. kWh erhöht hat. Diese soll durch den Aufbau von insgesamt 15 Kraftwerken in den Gebieten Nord-West- und Westanatolien, Zukurova und den Küstengebieten Nordanatoliens sowie durch Erweiterung von alten Kraftwerken in den nächsten Jahren verdoppelt werden. Ferner wird in der Elektrizitätswirtschaft ein relativer Fortschritt dadurch erzielt werden, daß nicht nur der Strom nunmehr überwiegend in großen leistungsfähigen Werken erzeugt wird, sondern man stellt sich langsam von Wärmekraftwerken auf rationellere und devisensparende hydro-elektrische Werke um; dadurch wird neben der Stromerzeugung auch die Wasserwirtschaft des Landes gefördert. Da in der Gegenwart nur 38 % der Bevölkerung Strom im Haushalt haben, ist die Dringlichkeit zur weiteren Ausdehnung groß.

Das überdurchschnittliche Wachstum der Produktion der Nahrungsmittelindustrie sowie in einigen Branchen der verarbeitenden Industrie ist nicht nur auf relativ geringe Devisenabhängigkeit der Produktion, sondern auch mit den von 1955 ab bestehenden Importschwierigkeiten zu erklären. Die stark devisenabhängigen Branchen der Industrie konnten sich nicht so schnell entwickeln, wie es bei der Konsumgüter- und insbesondere der Nahrungsmittelindustrie der Fall war. Das umfangreiche staatliche Aufbauprogramm in der Fisch-, Fleisch-, Leder- und Kältewirtschaft hat sich ebenfalls expandierend ausgewirkt.

ABB: 22 ENTWICKLUNG DER INDUSTRIELLEN PRODUKTION UND STROMERZEUGUNG IN DER TÜRKEI



Jahr	Zucker	Tabak	Alkoh. Getr.	Garn a)	Gewebe b)	Zement	Papier	Glaswaren	Erz	Stahl	Blech	Rohr	Chemikalien	Mill. kwh gesamt	Thermo-elektr.	Hydro-elektr.	Steinkohle	Braunkohle	Wasserkraft	andere
	t	t	l	t	m	t	t	t	t	t	t	t	t	Im Monatsdurchschnitt						
1938	7,7	1,4	0,6	2,0	5,1	24	0,7	0,4	–	–	–	–	–	25,0	24,2	0,8	21,5	0,8	0,8	2,9
1948	8,8	1,5	2,8	3,0	8,4	28	1,4	0,8	8,3	8,4	0,7	0,6	1,2	56,4	53,8	2,6	41,6	7,9	2,5	4,4
1949	11,2	1,8	2,9	3,2	8,4	31	1,5	0,7	9,5	8,5	0,9	0,9	1,7	61,4	58,0	2,4	43,5	10,0	2,4	5,5
1950	11,4	1,5	2,6	3,1	8,7	33	1,5	0,7	9,2	7,3	0,9	0,7	2,3	65,8	63,3	2,5	45,1	11,4	2,5	6,8
1951	13,3	1,6	2,6	3,4	9,3	33	1,9	0,6	12,8	11,3	1,2	0,7	3,6	74,0	70,3	3,7	49,8	12,1	3,7	8,4
1952	13,6	1,7	3,0	3,7	10,2	38	2,2	0,6	16,4	12,7	1,5	0,6	3,5	85,0	80,1	4,9	55,6	13,6	4,9	10,9
1953	15,0	1,9	3,3	2,0	10,3	44	2,3	1,0	17,9	13,5	1,8	0,6	3,8	100,0	94,4	5,6	64,4	17,4	5,6	12,8
1954	15,4	2,1	3,9	2,3	10,3	59	3,2	1,1	16,3	14,0	1,6	0,6	5,2	116,9	110,0	6,9	73,2	22,6	6,9	14,2
1955	21,2	2,1	4,6	2,5	12,5	68	3,8	1,4	16,7	15,7	1,8	1,3	7,4	131,6	124,2	7,4	80,3	27,4	7,4	16,5
1956	23,0	2,1	4,6	2,4	13,1	81	3,7	1,2	18,0	16,0	2,0	2,0	3,8	151,6	138,0	12,6	80,8	38,2	13,6	19,0
1957	26,7	2,4	4,8	2,6	13,4	105	4,5	1,4	18,1	14,6	2,0	2,3	3,8	171,4	145,5	25,9	75,2	52,7	25,9	17,6
1958	29,1	3,3	5,5	2,6	13,4	126	4,8	1,9	19,2	13,3	2,0	2,1	2,2	191,7	137,1	54,6	71,3	47,5	54,6	18,3
1959	37,9	2,4	5,9	2,8	13,8	146	4,8	2,3	19,7	17,8	2,2	2,3	3,5	218,5	139,3	54,8	83,3	52,8	57,8	21,8
1960	47,3	2,8	6,0	2,6	13,1	170	4,6	1,1	20,6	22,2	1,7	1,1	2,2	227,0	128,8	98,2	..	..	98,2	..

a) und b) Produktionsmengen der staatlichen Betriebe.

2. Entwicklungsgrad der Industrie

Das im Verhältnis zur gesamten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung relativ starke Wachstum an Produktionsstätten und industrieller Produktion machte sich im Sozialprodukt dadurch bemerkbar, daß sich der Beitrag der Industriewirtschaft am türkischen Sozialprodukt (in Preisen von 1948) von 926,3 Mill. TL im Jahre 1948 auf 1828,2 Mill. TL im Jahre 1960 erhöht hat. Besonders stark war dabei die Bauindustrie vertreten. Nimmt man das Jahr 1948 als Basis, so ist im Jahre 1958 der Index des Wertschöpfungsbeitrages der Bauindustrie auf 479,0, im Bergbau auf 215,0 und in der Gesamtindustrie auf 197,4 gestiegen. Der prozentuale Wertschöpfungsbeitrag der Industrie am Sozialprodukt stieg von 10,5 % im Jahre 1948 auf 12 % im Jahre 1954 und sank infolge innenpolitischer Unstabilität im Jahre 1960 wieder auf 10,9 %1).

Hinsichtlich der Arbeitsproduktivität ist ebenfalls ein beachtenswerter Fortschritt festzustellen. Die Wertschöpfung pro Arbeitskraft betrug z.B. im Jahre 1950 in der Papierindustrie 7402 TL, in der Tabakindustrie 5674 TL, in der Bekleidungsindustrie 1117 TL, in der Möbelindustrie 628 TL und in allen Branchen der Industrie in Orten mit über 2000 Einwohnern durchschnittlich 2769 TL. Zeitlich betrachtet stieg sie in der türkischen Großindustrie pro Arbeiter von 4500 TL im Jahre 1950 auf 17 668 TL im Jahre 1959; damit ist fast eine Vervierfachung der Arbeitsleistung festzustellen, die zwischen privatem und industriellem Sektor jedoch große Unterschiede aufweist, wie Abb. 33 zeigt.

Im internationalen Vergleich ist die Arbeitsproduktivität sowohl hinsichtlich des physischen output wie in bezug auf die Wertschöpfung pro Arbeitskraft in der Türkei noch recht niedrig. Der physische Output pro Arbeiter betrug 1950 in der Türkei (in Tonnen): bei Zigarren 4400, Papier 8, Zement 260, während er in den USA (1947) der Reihe nach 6830, 140 und 1040 betrug. Die Wertschöpfung pro Arbeiter in Dollar betrug in USA (1947) 5200, in Israel (1951) 1800 und in der Türkei (1950) nur 15 000 2).

Ebenfalls ist die industrielle Ausbringung pro Kopf gegenüber Ländern der europäischen Randgebiete sehr gering. Die Fortschrittsrate blieb erheblich hinter der dieser Gebiete zurück. Die prozentuale Zuwachsrate der industriellen Ausbringung pro Kopf betrug zwischen 1950 und 1957 in Griechenland 63 %, in Jugoslawien 45 %, in Spanien 42 %, in Portugal 35 % und in der Türkei nur 27 % 3).

1) National Income of Tukey, Ankara 1948, 1953-60, 1961
2) UN The Development of Manfucturing, Industry in Egypt, Israel and Turkey, New York, 1958/70 f
3) UN, Economic Survey of Europe, New York 1959, 1960/66 f

ABB.33 KENNZAHLEN DES ENTWICKLUNGSGRADES DER TÜRKISCHEN INDUSTRIE IM VERGLEICH ZU EWG- LÄNDERN

Entwicklung der Produktivitätskennzahlen (Türkei)

Jahr	Millionen TL: Investitionen	Wertschöpfung	Produktionswert	TL Pro-Beschäftigte Wertschöpfung Sektoren: Privat	Staat	Türkei	Produktionswert Sektoren: Privat	Staat	Türkei
1950	79,0	734	2004	3,5	5,6	4,4	12	12	12
1951	122,5	866	2421	4,5	6,1	4,9	14	13	14
1952	124,5	1110	2755	4,3	8,3	6,0	14	16	15
1953	235,8	1366	3356	5,0	8,6	6,5	15	17	16
1954	290,9	3920	2036	5,7	8,8	6,8	18	19	18
1955	373,2	1868	4028	6,6	9,9	7,8	21	21	17
1956	315,4	2142	5864	8,5	9,5	5,1	26	22	28
1957	376,6	2817	7587	10,6	10,6	10,6	32	24	29
1958	427,8	3768	9994	11,6	14,3	12,7	34	34	34
1959	449,3	5376	13697	12,9	23,7	17,6	42	49	46

Industriellen Produktion pro Arbeiter

Westeuropa(ohne Italien)= 100,1953

Bereiche	Türkei	Griechenland	Irland	Portugal	Spanien
Kohle	10	5	-	5	20
Nahrung	25	25	125	25	40
Textilien	30	55	45	45	65
Papier	5	15	35	10	20
Leder	25	50	85	50	70
Chemie	10	20	20	25	40
Mineralien	10	35	30	35	50
Metall	5	5	20	10	15
Bergbau	10	15	40	20	30
Manifaktur	10	15	40	25	30

Entwicklungsgrad der Industrie im Vergleich zur EWG(1958

LÄNDER	Anteil am Sozialprodukt(v.H.) Wert	Index	Erwerbsquote der Industrie (v.H.) Wert	Index	Produktions-Index 1959 1953 100	Index	Anteil an der westeuropäischen Industrie(vH.)	Index
BELGIEN	45	85	48,9	100	119	75	3,8	14
LUXEMBURG	53	100	39,2	80	127	80	0,2	0,7
NIEDERLANDE	42	79	33,2	68	139	88	3,7	14,0
BENELUX	49	92	44,0	89	128	81	7,7	28,8
DEUTSCHLAND BR	51	96	47,3	97	135	85	26,7	100
FRANKREICH	45	85	36,5	74	152	96	16,2	60
ITALIEN	39	73	36,4	74	158	100	10,3	38
EWG-Ø	46	87	39,2	80	153	97	6 ,1	37
TÜRKEI	18	34	10,8	22	147	93	1,0	0,4

QUELLEN: O.., Economic Survey of Europe 1959, New York 1960/VII f
UN, The Development of Manufacturing Industrie in Egypt, Israel and Turkey, New York 1958/ 111ff
Monthly Bulletin of Statistics Nr.92, Ankara 1961/ 179
Annuaire Statistique 1959, Ankara 1961 /385 ff

Die allgemeine Produktivität der Industrie in der Türkei wies 1950 mit ihrer Höhe von 1500 Dollar pro beschäftigtem im Jahr mehr als einen 50 %igen Rückstand gegenüber den EWG-Ländern auf 1). Dabei zeigt die Entwicklung (Abb. 33) keinen trendartigen Zuwachs, sondern erhebliche Schwankungen.

3. Die Rahmenbedingungen der Industriewirtschaft

Die heutige türkische Industrie basiert nicht auf langjährigen Erfahrungen und auf einer auf natürlichem Wege sich vollziehenden Entwicklung wie in Industrieländern. Sie stellt einen überwiegend durch staatliche Maßnahmen verhältnismäßig schnell aufgebauten Produktionsapparat dar. Die Entwicklung wurde durch das Vorhandensein relativ reicher Rohstoffquellen und durch unorganisierte, billige und anspruchslose Arbeitskräfte beschleunigt, jedoch durch das Fehlen personeller und organisatorischer Voraussetzungen behindert. Es fehlten und fehlen Unternehmer als Betriebsführer, Organisatoren, Pioniere der Rationalisierung und des Fortschritts, und es fehlen Fachkräfte. Dazu mangelt es an Nachwuchsschulung, an wissenschaftlicher Forschung, an Berufsethos und fachlichem Können, an organisatorischer Leistung im Sinne rationalen Verhaltens sowie an entsprechenden Beschaffungs-, Herstellungs- und Vertriebsmethoden im modernen Sinne des Marketing.

Diese wichtigen Faktoren, die Merkmale einer organisch gewachsenen Volkswirtschaft darstellen und das Erscheinungsbild des Industrialisierungsprozesses in entwickelten Ländern geprägt haben 2), sind in der Türkei kaum vorhanden. Die Werke können ihre Kapazitäten nicht voll ausnutzen 3) und die Qualität der angebotenen Produkte ist schlecht 4). Industrielle Produkte, die qualitativ mit europäischen Waren konkurrieren können, sind in sehr beschränktem Umfange vorhanden und im Verhältnis zum europäischen Preisniveau sehr teuer, weil kaum kostensenkende Verfahren eingesetzt werden und bis jetzt kein ernsthafter Druck durch freien Wettbewerb gegeben ist, der den Produzenten hätte zwingen können, seine Produkte möglichst billig herzustellen.

---

1) Vgl. MOYTINSKY, World Population and Production. New York, 1953/1013; UN, The Development of Manufacturing Industry, New York, 1958/70; OKYAR, "Investment-output Relation in the Turkish Industry", in "E" 1959/122 ff

2) WEBER, Wirtschaftsgeschichte, Berlin 1960/260
LEWIS, Aspects of Industrialisation, Cairo, 1953/28 ff
SCHLESINGER-EBOHMIDT, Amerikas industrielle Entwicklung, Berlin, 1960/431

3) Vgl. u.a. ETE, türkische Staatsindustrie und Bergbaupolitik, a.a.O., Ankara 1959/8-9; UN, The Development of Manufacturing Industrie, a.a.O., New York 1958/82

4) KUNT, "Das Gesamtbild der Izmir-Messe", in: "Cu" 1961/3

Gerade die hohen Produktionskosten wirken wegen der veralteten Technik, des Mangels an Fachkräften, wegen des unzulänglichen Verkehrsnetzes, wegen unrationeller Betriebsführung, wegen Fehlens eines zeitgemäßen Bergbaugesetzes und wegen unzureichender langfristiger systematischer Schürfarbeiten hemmend auf die Erhöhung des industriellen Produktionspotentials und damit auf die Wirtschaftsentwicklung des Landes. Eine durchgreifende Reform in der Ausnutzung der Rohstoffquellen, deren Beginn bisher jedoch trotz mehrmaliger Versuche der Regierung und Zusammenarbeit mit ausländischem Kapital kaum eingesetzt hat, ist deshalb wichtig. Dasselbe gilt für den Aufbau kapitalkräftiger privater Großbanken zur Finanzierung der Industriewirtschaft.

Eine weitere Voraussetzung ist die Schaffung eines entwickelten Handwerks, das im Zuge der zunehmenden Industrialisierung weiter gefördert wird. Darüber hinaus kann es in der Türkei das brachliegende weibliche Arbeitspotential des Landes aufnehmen und wichtige einheimische Rohstoffe verwerten. So können, übrigens traditionsgemäß, kunsthandwerkliche Produkte 1) durch Export Deviseneinnahmen schaffen.

a) Betriebsgrößen und Besitzverhältnisse

Der Anteil der Großbetriebe im Sinne entwickelter Länder ist nach wie vor verschwindend gering.

Die Kleinindustrie überwiegt zahlenmäßig in allen Branchen: der Anteil der Betriebe über 10 Arbeitskräfte und über 10 PS, die in der Türkei schon zur Großindustrie gerechnet werden, an den gesamten Produktionsstätten schwankt zwischen 0,02 % (Bekleidung) und 20,0 % (Zellulose). Landes- und branchendurchschnittlich betrug der Anteil dieser Betriebe an den gesamten Industriestätten nur 2,3 % (Abb.31). Die türkische Industrie ist von diesem Standpunkt aus nur mit dem europäischen Handwerk zu vergleichen 2).

Nimmt man die durchschnittliche Arbeiterzahl pro Betrieb als Maßstab, so betrug diese 1959 in der türkischen sogenannten "Großindustrie" insgesamt 56, in der privaten Großindustrie 35 und in der staatlichen Großindustrie 518 (Abb. 34).
Wie man aus der Abb. 33 sieht, ist wohl der Umsatz pro Betrieb und pro Beschäftigten, der Produktionswert und die Wertschöpfung pro Beschäftigten sowohl in der Privat - wie in der staatlichen Großindustrie kontinuierlich gestiegen, absolut ist er jedoch im Verhältnis zur europäischen Industrie sehr niedrig.

---

1) Vgl. LECOMTE, Les arts et métiers de la Turquie et de l'orient, Paris, 1902/8 f; EŞBERK, Wesen und Bedeutung der bäuerlichen Handfertigkeiten in der Türkei, Ankara, 19[illegible] ff.

2) [illegible] durchschnittlich jeder Handwerksbetrieb 4,[illegible] Beschäftigte, was auch etwa dem europäischen [illegible].

ABB. 34 ENTWICKLUNG DER BETRIEBSGRÖSSEN IN DER TÜRKISCHEN " GROSSINDUSTRIE"

Jahr	Beschäftigte pro Betrieb			Umsatz (1000 TL)			Produktionswert (1000 TL)			pro Beschäftigte: Wertschöpfung (1000 TL)			pro Beschäftigte: Kapitalinvestitionen (1000 TL)			Herstellungskostenanteil		
	Türkei	Privat	Staat	Türkei	Privat	Staat	Türkei	Privat	Staat	Türkei	Privat	Staat	Türkei	Privat	Staat	Lohn	Rohstoff	Kapital
1950	63,0	34,6	738	11,7	12,2	11,5	12,1	12,4	12,2	4,4	3,5	5,6	0,48	0,41	0,57	14,8	80,4	4,9
1951	64,4	34,4	757	13,0	13,9	12,3	13,6	14,2	13,4	4,9	4,5	6,1	0,69	0,60	0,81	4,1	79,6	6,3
1952	60,8	34,2	713	12,3	14,3	15,1	14,9	14,5	15,9	6,0	4,3	8,3	0,67	0,66	0,71	15,5	78,6	5,9
1953	60,2	36,1	577	15,3	15,3	16,1	15,9	15,5	17,3	6,5	5,0	8,7	1,12	1,07	1,23	13,6	77,3	9,2
1954	57,6	35,4	589	17,2	17,2	18,1	17,7	17,7	18,6	6,8	5,7	8,8	1,32	0,86	2,08	11,3	78,3	9,5
1955	55,9	34,0	606	15,9	20,4	20,5	16,9	21,3	21,7	7,8	6,7	9,9	1,57	1,08	2,36	13,7	77,0	10,9
1956	53,2	30,6	630	23,3	25,7	21,2	28,0	26,3	21,9	5,1	8,5	9,5	2,13	1,48	3,09	14,0	75,4	10,6
1957	55,4	34,4	663	27,7	30,9	23,2	28,6	31,9	24,1	10,6	10,6	10,6	1,56	1,12	2,15	14,7	78,5	6,8
1958	56,5	36,0	604	31,9	31,6	32,4	34,8	33,9	34,0	13,4	11,6	14,5	1,45	1,04	2,08	15,2	79,4	5,4
1959	56,0	35, 0	575	41,8	40,1	41,4	45,2	42,1	48,5	17,6	13,8	23,8	1,47	1,57	1,33	15,1	80,6	4,3

QUELLE: Annuaire Statistique 1959, Ankara 1961/ 287 ff

Die wichtigsten Konzentrationsformen der modernen Industriewirtschaft wie Kartelle, Konzerne, Trusts usw., die in bestimmten Branchen der Industrie, wie der Elektrizitäts-, Chemie-, Farbstoffwirtschaft usw., einfach notwendig sind, sind in der türkischen Industrie kaum ausgebildet, während sich aber 45 % des gesamten industriellen Produktionsapparates in Händen des Staates konzentrieren. Darum könnten auch die Produktionskosten durch Konzentration der Forschung, Werbung und Marktanalyse sowie durch die Erhöhung der Arbeitsteilung nicht gesenkt werden.

Die Aktiengesellschaften sind weit in der Minderzahl, während die Familienbetriebe einen so großen Anteil an dem gesamten Industriepotential des Landes haben, daß sie in Orten mit über 2000 Einwohnern rd. 30 % und in Orten mit 501-2000 Einwohnern 55 % der industriell Beschäftigten ausmachen. Damit fehlt nicht nur eine "Big- Business-Dynamik", sondern auch die Dynamik des modernen Unternehmertums und der großbetrieblichen Produktion in der Privatwirtschaft. Wie weit die Umsatzsteuer auf die Betriebsgröße der Industrie Einfluß hat, konnte in dieser Arbeit nicht analysiert werden.

- 60 % der Arbeitskräfte der türkischen Industrie waren in Betrieben mit weniger als 10 PS beschäftigt (in Orten mit 501-2000 Einwohnern 92 %);
- die türkische Industrie hat trotz ihrer Erfolge den Fabrikcharakter noch nicht gewonnen;
- der Anteil der Metallhütten, der metallverarbeitenden Maschinen- und Elektroindustrie ist gering, und damit fehlt ein wichtiger Impuls zur Entwicklung des industriellen Produktionsprozesses.

Die Eigentumsverhältnisse der türkischen Industrie zeigen das typische Bild eines Staatskapitalismus sowjetischen Typs 1). 1950 betrug der prozentuale Anteil der in staatlichen Betrieben Beschäftigten durchschnittlich 16,2, in der Getränke-, Textil- und Chemieindustrie über 60 und in Metallhütten sogar 75,6. Der Anteil der Wertschöpfung der Staatswirtschaft an der gesamten industriellen Wertschöpfung der Türkei betrug 1950 26,9 %. Er stieg in der Zelluloseindustrie auf 94,6 %, in der Erzproduktion auf 82,2, in der Getränkeindustrie auf 53,0 % und in der Maschinen- und Textilindustrie auf über 50 %, in der Tabak-, und Metallwarenindustrie sowie in der Chemie betrug der Anteil jeweils rd. 30 %.

---

1) Die industrielle Entwicklung der Ostblockstaaten, Hamburg 1957/3; Annuaire Statistique 1959, 1961/285 ff, Ankara

ABB: 35 ENTWICKLUNG DER BESITZSTRUKTUR DER TÜRKISCHEN " GROSSINDUSTRIE"[1]

Anteil des Privatsektors in % der gesamten türkischen Großindustrie										
Massstab	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959
Arbeitsstättenzahl	96,1	96,1	96,2	95,7	96,5	96,4	96,5	96,3	94,3	96,0
Beschäftigtenzahl	52,7	51,2	54,2	57,3	59,3	58,7	55,6	57,8	58,6	58,6
Lohn-u.Gehalt	4o,7	41,3	43,9	36,7	61,6	49,6	5o,2	53,1	55,7	52,6
Umsatz	55,o	55,o	62,8	57,2	59,1	75,3	61,3	64,5	59,6	48,3
Rohstoffverbrauch	6o,5	6o,3	61,8	63,6	65,1	64,8	65,2	68,4	63,2	61,9
Produktionswert	53,6	53,3	52,4	55,7	59,o	74,o	52,1	64,4	6o,1	55,6
Wertschöpfung	41,6	4o,8	38,7	44,2	49,5	5o,o	53,7	57,6	54,9	45,6
Investitionen	45,9	44,3	53,2	55,1	38,5	39,8	39,5	41,6	42,9	63,5

Im Jahre 1959 betrug der prozentuale Anteil der Privatwirtschaft an der türkischen "Großindustrie" hinsichtlich der Investitionen 63,5 %, Wertschöpfung 45,6 %, Produktionswert 55,6 %, Rohstoffverbrauch 61,9, Umsatz 48,3 und hinsichtlich der Beschäftigtenzahl 58,6, während jedoch die Arbeitsstättenzahl 96,o % betrug. Die Entwicklung in der Großindustrie seit 1950 zeigt jedoch deutlich (Abb. 35), daß der Anteil der Staatswirtschaft in Großbetrieben in entscheidenden Gesichtspunkten von der Privatwirtschaft zurückgedrängt worden ist. Dies ist umso bedeutsamer, weil in den letzten Jahren der Bedarf der Staatswirtschaft als primärer und der der Privatwirtschaft als sekundärer Faktor betrachtet wurde. Besonders in den letzten Jahren blieb die Staatswirtschaft in ihren Leistungen immer mehr hinter der Privatwirtschaft zurück, obwohl die jährliche Kapitalinvestition pro Arbeiter bei ersterer höher ist als im Privatsektor und der Staat in bezug auf Beschaffung, Absatz und Finanzierung in verschiedener Weise viele Vor-

1) In diesen Zahlen sind nicht die Kleinbetriebe enthalten, deren Zahl im Privatsektor größer ist als die der Großbetriebe und die im Staatssektor kaum ins Gewicht fällt.
QUELLEN: Annuaire Statistique 1953,Ankara 1955/ 287 ff
Annuaire Statistique 1959,Ankara 1961/ 285 ff

teile genießt. Dies bedeutet eindeutig, daß die Privatwirtschaft in den letzten Jahren allgemein leistungsfähiger geworden ist und der Staatssektor "ihre wesenseigenen Krankheiten und Schwächen" noch nicht überwinden konnte 1).

Die Tatsache also, daß der Privatwirtschaft gerade in den letzten Jahren ihre Dispositions- und Organisationsmöglichkeiten in jeder Hinsicht in großem Ausmaße beschränkt wurden und sie sich dennoch in ihrer Leistung der Staatswirtschaft überlegen zeigt, deutet darauf hin, daß die Forderung der Privatwirtschaft als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Beschleunigung der Industrialisierung betrachtet werden muß.

b. Technisierungsgrad des Produktionsprozesses

1951 war nur ein sehr geringer Teil der Betriebe mit Kraftmaschinen, alle übrigen dagegen mit Handbetrieb ausgestattet. Von den Kraftmaschinen waren 5o % Elektromotoren und die übrigen fast nur Dampfmotoren; Motoren mit Öl antrieb waren sehr selten. Seitdem sind große Fortschritte gemacht worden 2). Zwischen 1927 und 195o stiegen die PS pro Arbeiter von o,36 auf 1,32 3), was teilweise durch Import von Maschinen ermöglicht wurde.

Die türkische Industrie ist jedoch in bezug auf Energieversorgung und Treibkraftanwendung noch immer schwach. Die höchste Kraftmaschinenleistung betrug 195o in der chemischen Industrie 64 PS pro Betrieb und 3,8 PS pro Arbeitskraft (Abb. 35). Diese Zahlen betrugen in Werken für Maschinenherstellung sogar nur 0,4 PS je Betrieb und 0,17 je Beschäftigten. Hinsichtlich des Verbrauchs von Energie in Industrie und Handel stieg der Index (1951 = 100) im Jahre 1961 auf 6390. Er überholte Ägypten (6150), Israel (5o1o), Iran (3990), Irak (2620) und Cypern (450) 4). Da die Wettbewerbsfähigkeit der Industriewirtschaft auch durch ihren technischen Zustand weitgehend mitbestimmt wird, bleibt deren Besserung eine Voraussetzung für die Wirtschaftsentwicklung.

---

1) ETE. Türkische Staatsindustrie und Bergbaupolitik, Ankara, 196o/5

2) Zuverlässiges statistisches Material steht leider nur für das Jahr 1950 zur Verfügung, und zwar auch nicht für die türkische Gesamtindustrie, sondern nur für die Betriebe, die unter die Bestimmungen des Arbeitsgesetzes fallen (d.s. Betriebe mit mehr als 10 PS und 10 Arbeitskräften) und bei der Industriezählung von 1950 herangezogen worden sind. So ist eine Analyse der Entwicklung nicht möglich.

3) UN. The Development of Manufacturing Industry, (...)New York 1958/59

4) UN. Economic Development in the Middle East 1958-1959 New York, 196o/82

ABB: 36 TECHNISIERUNGSSTAND DER TÜRKISCHEN INDUSTRIE(1950)[1]

Branchen	Generatoren	Kraftmaschinen		Kleinbetrieb		Großbetrieb
				PS auf je		
	kw	Zahl	PS/1000	Betrieb	Arbeiter	Arbeiter
Nahrung	17675	25	47	4,5	o,9	1,7
Getränke	494	4	3	7	1,o	2,1
Tabak	215	7	2	22	o,o	o,1
Textil-Bekleidung	34561	165	1oo	3,1	o,7	o,8
Holz-Möbel	288	8	6	o,9	o,5	2,2
Papier-Druck	18364	5	32	43,8	6,6	9,8
Leder	-	3	3	o,7	o,4	3,1
Kautschuk	4	7	7	29,o	1,7	1,6
Chemie	18753	35	65	64,o	3,8	2,3
Minerallien	1o57	13	28	23,o	2,5	5,o
Metallwaren	22552	3o	84	6,4	2,3	6,o
Maschinen	-	3	1	o,4	o,1	6,o
Verkehrsmitt.	115	1	1	o,4	o,2	3,7
(Andere u. Ges.	1179oo	325	399	4,o	1,1	5,9

c. Räumliche Verteilung

Die industriellen Produktionsstätten weisen eine unausgeglichene Verteilung im Lande auf. Wie man aus der Abb. 37 sieht, dürften im Jahre 195o etwa 7o % des gesamten türkischen Industriepotentials in Orten mit mehr als 2000 Einwohnern gelegen haben 2).

Die bisherige Entwicklung der Industrialisierung hat sich immer noch zugunsten der Städte vollzogen.

Auch die Entwicklung in der Großindustrie seit 195o zeigt keinen nennenswerten Wandel, in mancher Hinsicht hatte sich die Standortballung noch verstärkt. Die Zuwachsraten hinsichtlich der Betriebszahl, der Belegschaft, des Umsatzes, des Rohstoffverbrauchs und der Wertschöpfung, die Ankara, Istanbul, Izmir, Adana, Bursa, d.h. klassische Industrie-

1) QUELLE: Annuaire Statistique 1959, Ankara, 1961/283 ff
2) Vgl. Annuaire Statistique 1953, Ankara, 1955/283

zentren des Landes, aufweisen, übertreffen die landesdurchschnittlichen Zuwachsraten erheblich, wie Abb. 36 z.T. zeigt. Hierbei spielen die natürlichen Gegebenheiten eine große Rolle.

Abb. 37 Räumliche Verteilung der türkischen Großindustrie 1)

Zonen 1950	Betriebszahl		Arbeiterzahl		Produktionswert		Rohstoffverbrauch	
	1000	in % von gesamt	1000	in % von gesamt	Mill.TL	in % von gesamt	Mill.TL	in % von gesamt
Nord/Mittel	1o	12,3	71	22,7	323	14,2	2o3	14,5
Ägäis	18	22,2	61	19,6	576	25,4	364	2o,o
Marmara	22	27,2	1oo	33,9	847	37,4	51o	3o,4
Ost	5	6,2	12	3,9	22	1,o	13	o,9
Schwarzmeer	6	7,4	21	6,7	147	o,4	1o8	7,7
Mittel	12	14,8	33	1o,o	191	8,4	1oo	7,6
Mittelmeer	8	9,8	31	9,3	154	o,8	99	6,8
gesamt	81	1oo,o	312	1o3,o	2264	99,o	1400	1oo,o

Städte v.H.	Betriebszahl		Arbeiterzahl		Umsatz		Produktionswert		Rohstoffverbrauch	
	1950	1957	1950	1957	1950	1957	1950	1957	1950	1957
Istanbul	17,7	28,5	13,7	22,8	14,7	26,8	14,3	25,3	14,6	25,1
Ankara	2,8	5,1	o,8	1,7	1,7	2,3	1,5	2.2	1,9	2,4
Izmir	8,6	1o,6	14,4	13,o	14,6	12,4	14,8	11,8	17,5	13,4
Adana	2,9	3,4	2,3	3,7	2,1	2,8	2,1	4,1	2,3	3,2
Bursa	5,1	7,6	2,7	3,4	1,5	2,7	1,5	2,8	1,7	2,9
gesamt	37,1	55,2	33,9	44,6	34,6	46,9	34,2	46,2	38,o	47,o
11 Großstädte[a]	41,9	62,8	35,5	47,6	36,3	5o,1	35,6	53,o	39,7	5o,5

Die Standortwahl der Großindustrie z.B., die sich überwiegend in den Händen des Staates befindet, ist politisch

1) QUELLEN: Annuaire Statistique 1953, Ankara 1955/285
Annuaire Statistique 1959, Ankara 1961/287
Monthly Bulletin of Statistics, Nr.55, 1958/140 ff

a) Zu den 11 Städten gehören außer den obengenannten 5 Städten: Eskisehir, Gaziantep, Konya, Kayseri, Erzurum, Sivas.

orientiert und oft unwirtschaftlich. Die Privatwirtschaft konnte wegen der Unübersichtlichkeit der allgemeinen Wirtschaftspolitik und wegen der wechselnden Siedlungs- und Verkehrspolitik keinen Ausgleich schaffen.

Das bedeutet, daß die wertschöpfenden Kräfte des Landes nicht rational ausgewertet werden und durch diese unausgeglichene Verteilung der Produktionsstätten die Produktivität der Volkswirtschaft beeinträchtigt wird.

Die Entwicklung im besonderen in Japan hat gezeigt, daß durch die Verschiebung des Standortes zugunsten unerschlossener Gebiete große Anstoßkräfte für die Industrialisierung und wirtschaftliche Entwicklung gewonnen werden können. Diese Voraussetzungen können aber nur dann erfüllt werden, wenn eine langfristige Planung der Verteilung der Industriebetriebe in regionaler Sicht mit strenger Konsequenz durchgeführt wird.

Drittes Kapitel

DAS VERKEHRSWESEN

1. Stand des Verkehrswesens

a) Straßenverkehr

Der Bau von Verkehrswegen forderte wegen der Bodenbeschaffenheit des Landes verhältnismäßig hohe Kosten und stellte hohe Ansprüche an die technischen und organisatorischen Fähigkeiten der Bauleitungen. Deshalb wurde die "Wegesteuer" eingeführt 1). Durch die Heranziehung von Soldaten und durch die Aufforderung zu freiwilliger gemeinschaftlicher Straßenbauarbeit wurde die Länge des gesamten Straßennetzes von 18 000 km im Jahre 1923 auf 44 000 km im Jahre 1947 erhöht, wss jedoch den wachstumspolitischen Erfordernissen in keiner Weise entsprach. Außerdem waren im Jahre 1948 von 22 800 km Staatsstraßen nur die Hälfte und von 22 500 km Provinzstraßen nur 3 700 km in befriedigenden Zustand.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Straßenbau durch die Gründung einer türkisch-amerikanischen [illegible] für Straßenbau und durch die Inanspruchnahme von ECA-, FAO-, ICA- und USA-Mitteln neben Steuereinkünften zur Finanzierung des Straßenbaues stärker gefördert als je zuvor. Somit hat sich die Gesamtlänge der Straßen zwischen 1923 - 1959 von 22 000 auf 121 000 km erhöht, wie Abb. 38 zeigt. Die Länge der im schlechten Zustand befindlichen Straßen ging dadurch zwischen 1948 und 1960 durch Reparatur und Ausbesserung von 7 600 km auf 5 000 km zurück. Allgemein sind zwischen Großstädten durchaus gut befahrbare, moderne Straßen mit einer Breite von 10-15 m vorhanden, wenn auch verschiedene Teilstrecken noch fehlen. Das heute noch in Durchführung befindliche Straßenbauprogramm sieht den Ausbau von 50 000 km Dorf-, 31 000 km Provinz- und 24 000 km Staatsstraßen vor.

Parallel mit der Entwicklung des Straßennetzes stieg die Zahl der mehr als 10 m langen Brücken zwischen 1923 und 1959 von 967 auf 1948.

Die Zahl der motorisierten Straßenfahrzeuge stieg von 9400 im Jahre 1948 auf 123 300 im Jahre 1961. Davon waren Pkw 45 700, Lkw 57 400, Busse 10 900 und Motorräder 9 300. Mit diesem Zuwachs an Verkehrsmitteln und Verkehrswegen zwischen 1948 und 1960 z.B. stiegen die Tonnenkilometer von 3[illegible]0 000 auf 5 554 000 und die Personenkilometer von 1,2 auf 9,7 Millionen.

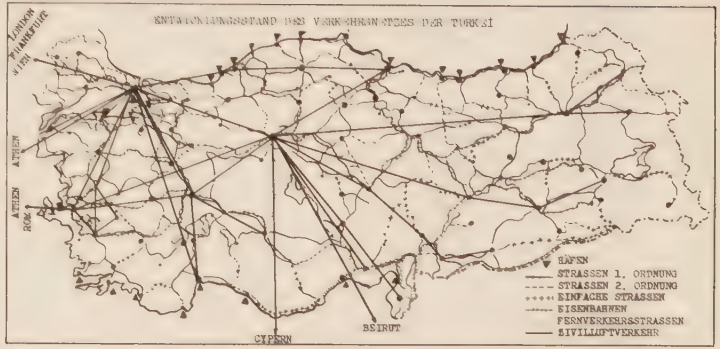
---

1) Laut Wegsteuergesetz mußte jeder wegsteuerpflichtige Bewohner der Türkei entweder jährlich 6 Tage im Straßenbau arbeiten oder 6-8 TL zahlen. Seit 1952 tritt an ihre Stelle die Verbrauchs- und Wegsteuer auf Benzin. Vgl. [illegible], Türkei. Anschluß an die (..) [illegible], 195[illegible]/ 3 [illegible], Straßenbau und Verkehr. Stuttgart, 19[illegible]/45 ff

ABB: 38 ENTWICKLUNG DER GRUNDLAGEN DER TÜRKISCHEN VERKEHRSWIRTSCHAFT

	Strassenverkehr						Eisenbahnverkehr				Schiffahrt		Luftverkehr		
		1000													
Jahr	Strassenlänge 1000 km	Personen Kw	Last Kw	Busse	Motorräder	Fahrräder	Eisenbahnlänge 100 km	Personenwagen 1000	Güterwagen 1000	Wagenbestand gesamt 10 000	Zahl	BRT 1000	FLUG/ Km 100 000	Passagierzahl 1000	Luftflotte der Fluge 1000
1935	20	..	..	..	..	..	13	14	[illegible]	[illegible]	..	..	..	..	..
1930	30	..	..	..	..	..	51	36	45	5	1320	216	..	..	..
1935	39	3	4	1	1	14	67	60	47	11	1420	261	..	..	..
1940	42	..	..	..	..	..	74	37	136	13	1746	269	..	..	..
1945	34	4	5	1	1	19	75	30	35	16	2030	319	0,7	18	2,4
1950	74	10	13	3	3	32	76	111	403	38	2197	335	2,8	86	10,4
1955	81	29	30	7	9	92	79	130	100	38	2631	738	4,3	178	14,0
1956	86	30	34	7	10	106	79	399	11	143	2704	790	5,4	202	16,0
1957	92	33	35	8	10	86	79	448	109	147	2730	778	7,2	309	21,0
1958	117	37	37	8	10	82	79	..	..	..	2816	785	8,8	394	24,0
1959	121	34	39	8	7	58	80	..	..	..	2679	799	9,8	371	25,0
196[illegible]	..	38	48	9	8	63	80	..	..	..	2722	834	8,4	304	26,0

[illegible]



Auch der Verbrauch von Treibstoff hat sich mehr als verdreifacht, und zwar von 2 500 auf 7 500 Tonnen. Im Jahre 1960 dürfte er 10 000 Tonnen erreicht haben (1950 = 2,5 tausend Tonnen).

b) Eisenbahnverkehr

Mit der ersten Konzession zum Eisenbahnbau an England (1856) begann eine Entwicklung, die nach mehrmaliger Unterbrechung wegen politischer Umwälzungen im In- und Ausland soweit fortgeschritten war, daß die neue Türkei am Ende der Freiheitskriege 1923 Eisenbahnlinien in Höhe von 4 000 km übernahm. Im Jahre 1925 wurde die staatliche Eisenbahnverwaltung für Eisenbahnverkehr "DDY" gegründet und die Eisenbahn verstaatlicht.

Im Jahre 1960 verfügte die Türkei über Eisenbahnlinien in einer Länge von 8049 km, einen Wagenpark von über 15 000 Personen- und 16 000 Güterwagen sowie 3 Reparatur- und Eisenbahnbauwerkstätten. Zwischen 1923 und 1960 stiegen die Personenkilometer von 172 auf 4.395 Millionen und die Netto-Tonnenkilometer von 167 auf 4.631 Millionen. In Kürze will man neben der Förderung des Straßenbaus auch die Eisenbahnlinien auf über 9 500 km verlängern.

c) Wasserverkehr

Die Schiffahrt blieb wegen Mangel an Finanzierungsmitteln und an wirtschaftlichem Anreiz zurück. Infolgedessen wickelte sich das Verkehrswesen zur See nur unter Benutzung natürlicher Häfen ab. Die Bemühungen der neuen Türkei, das Schiffahrtswesen entsprechend den Erfordernissen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände des Landes aufzubauen, brachten wohl gewisse Verbesserungen, es wurde aber nicht der für die Entwicklung des Landes unentbehrliche Stand erreicht. Während des zweiten Weltkrieges verschlechterte sich die Lage wegen mangelnder Ersatzinvestitionen. Nach dem Kriege versuchte man auf drei Wegen den Seeverkehr zu verbessern:

Gründung von Finanzierungsinstitutionen für das Schiffahrtswesen,
Vergrößerung der Flotten durch Ankauf von Schiffen im Ausland und Bau im Inland,
Ausbau und Modernisierung der Häfen und Ladeanlagen.

Nach 1950 setzte durch Verbesserung der Finanzierungsmöglichkeiten auf dem Wege in- und ausländischer Kredite und Anleihen eine eifrige Tätigkeit beim Aufbau, bei der Erweiterung, Verbesserung und Modernisierung der meisten Häfen an allen Küsten des Landes ein. Im Jahre 1951 wurde das staatliche Seeschiffahrtsamt "DDI" in die "Bank für [illegible]". umgewandelt, die [illegible] öffentlichen Bestand an Seeverkehrsmit[illegible] Hochsee-, Küsten- und Lokalverkehr und [illegible] von Werften, Häfen und vom Seerettungs[illegible] sowie

(3) für den Aufbau neuer Organisationen und die Einrichtungen zur Förderung des Schiffahrtswesens in nationaler und internationaler Hinsicht mit gewissen Monopolrechten ausgestattet wurde:

"Im Passagierverkehr in Istanbul und Izmir in Schiffen über 8 BRT im Kaibetrieb, in der Speicherhaltung, in den Tankanlagen und Kohlenlagern in Istanbul, Izmir, Trabizon und sonstigen vom Ministerrat zu bestimmenden Häfen; im Umschlag in obigen Häfen für Schiffe von über 300 BRT und in der Versorgung dieser Schiffe mit Trinkwasser und Treibstoff sowie in Signalanlagen für die Sicherheit; in der Rettung von Handelsschiffen, die in Seenot geraten sind, sofern sie sich im Marmarameer, Bosporus, in den Dardanellen bzw. im Ägäischen Meer befinden." 1)

Besonders nach der Gründung der Bank für Seeverkehr und nach der Gleichsetzung der privaten Schiffahrt mit der staatlichen - ausgenommen die eben erwähnten Punkte - wuchs die Privathandelsflotte ziemlich rasch, obwohl in den letzten Jahren wegen Devisenschwierigkeiten den Belangen der privaten Reedereien nicht in dem Maße Rechnung getragen werden konnte, wie denen der staatlichen. Im Jahre 1960 machten die privaten Schiffe zahlenmäßig 60,4 % aller türkischen Schiffe mit mehr als 18 BRT aus, tonnagemäßig jedoch hatte die öffentliche Hand mit rd. 54,0 % das Übergewicht, der darüber hinaus rd. 42 % der Pkw , 20 % der Lkw und 20 % der Busse gehörten.

Der Staat ist heute bemüht, die Großhäfen Trabizon, Inebolu, Amasya, Zonguldak, Eregli und die kleinen Häfen soweit zu verbessern, daß eine Ladekapazität der Haupthäfen über 22,5 Mill. t und ein reibungsloses Funktionieren des Schiffahrtswesens erreicht wird. Das Schwergewicht liegt dabei nach wie vor auf dem größten Umschlaghafen der Türkei, Istanbul, der über 70 % der Exporte und Importe durchführt. Darüberhinaus ist die Regierung entschlossen, ein umfassendes Programm, für das keine Zeitspanne festgelegt ist, zu fördern. Dafür sind vorgesehen:

(1) Ankauf von großen Schiffen aus dem Ausland;
(2) Aufbau und Erweiterung der einheimischen Werften,
(3) Übergang von Schiffsreparaturen zum -neubau (Schiffe mit einem Fassungsvermögen von höchstens 700 Personen);
(4) ständige Erweiterung der Schiffahrt über den Ozean.

Infolge der bisherigen Entwicklungsbestrebungen der Türkei gelang es, die gesamte Handelsflotte (erfaßt werden hier nur Einheiten über 18 BRT) zwischen 1933-1960 von 1220 Schiffen mit 216 458 BRT auf 2722 Schiffe mit 834 156 BRT zu erhöhen. Diese Flotte setzte sich 1960

---

1) SÖZERI, Der Wirtschaftsaufbau der Türkei nach dem zweiten Weltkrieg, Kiel, 1955/103 f

aus Frachtschiffen 556 000 BRT, Passagierschiffen 219 000 BRT, Tankern 64 000 BRT zusammen. Die Beförderung von Fahrgästen, Gütern und Tieren nahm ebenfalls ständig zu, so daß im Jahre 1960 die Zahl der mit staatlichen Schiffen beförderten Personen 3,7 Mill. und die der Güter 99 000 t betrug. Als Zubringer für den Seeverkehr ist die Binnenschiffahrt bedeutungslos, da die Flüsse des Landes die längste Zeit des Jahres zu wenig Wasser führen, teilweise während des Sommers sogar völlig trocken liegen. Außerdem haben sie einen unregelmäßigen Verlauf. Die Durchfahrt wird zudem durch Überschwemmungen, durch das mitgeführte Geröll und andere treibende Massen gehemmt. Nur der Sakarya bis 60 km von der Flußmündung aufwärts und der Susurlu in der Bursaebene sind schiffbar.

d) Luftverkehr

Der Zivilluftverkehr begann in der Türkei im Jahre 1937, in dem ein Generaldirektorium für Luftverkehr gegründet wurde. Bis dahin flogen nur zwei ausländische Luftfahrtgesellschaften Istanbul an. Erst ab 1953 wurde durch die Gründung der Türkish Airways = Turkiye Hava Yollari, "THY" der Flugzeugbau beschleunigt. Die kleinen zweimotorigen Passagierflugzeuge wurden durch große viermotorige ersetzt.

Durch Inanspruchnahme ausländischen Kapitals und unter Heranziehung der durch die US-Militärhilfe zu Militärzwekken errichteten Flughäfen für die Zivilluftfahrt wurden über 30 Städte an das Flugnetz angeschlossen. Istanbul, Ankara, Adana sind an den internationalen Linienverkehr angeschlossen. Im Jahre 1953 wurde die "THY" in eine A.G. umgewandelt. Der Umfang der Leistungen des Luftverkehrswesens stieg zwischen 1938 und 1960 und die Zahl der internen Flüge von 22 000 auf 164 900; zwischen 1949 und 1960 sind die Personenkilometer von 1,7- auf 12,3o Mill. km, die Frachten von 23 000 auf 1 24o 000 km angewachsen.

e) Nachrichtenverkehr

Im Nachrichtenverkehr sind ebenfalls bedeutende Fortschritte erzielt worden. Der quantitative Zuwachs bei den Postämtern, den Postsendungen, den Installationen für Telefon und Telegrammübermittlung ist besonders nach 1950 sehr groß. Auch qualitativ zeichnet sich in den letzten Jahren eine gewisse Verbesserung ab. Im Verhältnis zu den Ansprüchen der gegenwärtigen Technik ist der Entwicklungsstand - verglichen mit Europa - jedoch sehr gering.

2. Entwicklungsgrad des Verkehrswesens

Trotz aufgezeigter Fortschritte im Verkehrswesen, die die Türkei in relativ geringer Zeit erzielt hat, bleiben die Verkehrsbedürfnisse von Wirtschaft und Gesellschaft weitgehend unbefriedigt. Die gesamte Struktur des Verkehrswesens weist bestimmte Mängel bezüglich der Qualität auf, die sich auf die Wirtschaftsentwicklung des Landes hemmend auswirken.

In der Türkei vollzieht sich ein großer Teil des Güterumschlages zwischen Hof und Feld, Lager und Transportmittel, Erzeugungs- und Verbrauchsort nach wie vor durch die Behutzung des Menschen als Transportmittel, während in Europa ein hoher Grad der Mechanisierung herrscht. Im großstädtischen Nahverkehr ist das Prinzip der "Schnelligkeit" noch längst nicht verwirklicht. Die "Verstopfungskrisen" im Straßenverkehr und die durch den Mangel an Ersatzteilen erhöhte "Panne"-Gefahr bei Verkehrsmitteln auf der Straße sind in den letzten Jahren gestiegen, und die Erfindung des Dolmus-Systems [1] konnte nur eine geringfügige Erleichterung bringen.

Im Schiffahrtswesen z.B. kann die Türkei immer noch kaum 30-40 % ihrer Ein- und Ausfuhr mit eigenen Schiffen transportieren, weswegen enorme Devisenverluste entstehen. Die Deviseneinnahmen aus Frachtentransporten sind im Verhältnis zur bestehenden Möglichkeit sehr gering 2).

Die Leistungsfähigkeit der Verkehrswege ist hinsichtlich Sicherheit, Schnelligkeit, Regelmäßigkeit und Bequemlichkeit sehr beschränkt. Nicht nur der Prozeß der Ersetzung von Menschen durch Tiere und dieser durch Fahrzeuge, jener wiederum durch moderne motorisierte und elektrische Verkehrsmittel, befindet sich erst im Anfangsstadium. Auch die große Anzahl von Gepäck- und Lastträgern ("Hammals")3), von Eseln, Maultieren, Kamelen, Karren, Pferdewagen ohne Gummibereifung und der hohe Anteil der kleinen Boote, Schiffe und Lastkraftwagen sowie der Anteil der veralteten Schiffe und Autobusse, Lokomotiven und Taxis beweist dies.

---

1) "The dolmus-System is one Turkish idea in the field of transport which other nations might usefully adopt.." LEWIS, Turkey, Nations of the modern world, London, 1955/172. Dolmus ist die Benutzung der Taxi wie ein Linienbus ohne feste Haltestelle.

2) Im Jahre 1959 z.B. betrugen die Deviseneinnahmen Norwegens aus Frachtgebühren 751-, während diese für die Türkei nur 13 Mill. $ betrugen. KESKINEL, "Wirtschaftl. Freiheit" in: Cu, 1961/2

3) Die Zahl der Hammals, die die Last überwiegend auf eigenem Rücken tragen und selten ein technisches Fahr- und Fuhrmittel benutzen, betrug 1930 25 000 und blieb bis 1951 auf derselben Höhe. National Income of Turkey 1948-1951, (EU) Ankara, 1955/43

ABB: 39 KENNZAHLEN DES ENTWICKLUNGSGRADES DER VERKEHRSWIRTSCHAFT IM VERGLEICH ZU EWG-LÄNDERN

L Ä N D E R	Elektrifizierte Eisnbahnln.vH.	Index	Personen km	Index	Tonnen km	Index	Lokomotiven und Gesamtwagen-bestand	Index	Kraftfahrzeug dichte/m^2	Index	Flug km	Index	Personen km (Luftfahrt)	Index	BRT Bestand 1000	Index	BRT-Pro Einw.	Index	Personenzahl pro Privatauto	Index
BELGIEN	19	38	8,6	22	5,8	11	79,0	22	31,2	100	41,4	35	1198	29	728	10	1,2	2	14	64
LUXEMBURG	22	44	0,2	0,5	0,5	1	4,3	1	21,7	69	..	..	..	..	..	..	..	..	10	90
NIEDERLANDE	50	100	7,4	19	3,1	58	23,6	7	23,0	73	65,4	57	1986	48	4743	93	2,3	5,2	25	36
DEUTSCHLAND BR	10	20	39,7	100	46,8	88	330,8	9	2,8	89	83,1	73	2463	59	4535	88	11,4	26	15	60
FRANKREICH	17	34	32,3	83	52,8	100	361,0	100	16,6	53	114,0	100	4143	100	4538	88	9,6	22	9	100
ITALIEN	43	86	25,6	64	13,0	24	128,5	35	15,3	49	27,2	24	759	18	5119	100	9,5	22	30	30
EWG-Ø	27	54	23	42	20	37	158	44	23	74	66	58	2109	50	3832	75	6	14	15	60
TÜRKEI	0,4	1	5,1	13	5,0	9	18,9	5	o,2	1	8,6	7,5	163	4	588	11	44	100	693	1

QUELLEN: UN, Transportation of Europe, New York 1958/ 58 ff
UN, Statistical Yearbook 1959, Ankara 1959/ 325 ff
Donnée Statistiques 1959, Ankara 1960/267 ff
Statistisches Jahrbuch für Bundesrepublik Deutschland ,1960/ 92
Monthly Bulletin of Statistics, Nr, 92, a.a.O.1961/12 ff

Aus der Abbildung 39 ist der Rückstand in der Verkehrswirtschaft gegenüber den EWG-Ländern in verschiedener Sicht festzustellen. Das türkische Verkehrsnetz ist nicht in der Lage, den vorhandenen Arbeitsüberschuß an Orten mit mangelnden Arbeitskräften einzusetzen und die großen Preisunterschiede zwischen Erzeugungs- und Verbrauchsort zu beseitigen. Größere räumliche Unterschiede bestehen bei den Herstellungskosten wegen des verschieden hohen Transportkostenanteils. Die im Verhältnis zu europäischen Ländern (bis 1957) ziemlich niedrig gehaltenen Verkehrsmitteltarife waren immer noch sehr hohh im Verhältnis zum einheimischen Einkommensniveau. So konnte das Verkehrswesen keinen preisausgleichenden, stabilisierenden und kostensenkenden Einfluß auf die Gesamtwirtschaft ausüben. Das hat die Wirtschaftsentwicklung gehemmt und muß beseitigt werden.

Viele Teile des Landes sind bis heute unerschlossen. Es fehlt eine gute Verbindung zu diesen Gebieten und auch zwischen ihnen. 1941 z.B. konnte man im Hafen von Hopa am Schwarzmeer spottbillig Hammelfleisch kaufen, weil wegen des schlechten Wetters und der unzulänglichen Hafenanlagen monatelang die zum Opferfest für Istanbul bestimmten Schafzüge hier lagen, während in Istanbul Fleischmangel herrschte. In Westanatolien mußten viele Bergbauern die hier projektierte Straße selbst bauen. Beim Ochsentransport entstehen bei 1o-maliger Hin- und Rückfahrt unnötige Kosten in Höhe von 2oo ooo TL. Noch 1962 können Leute aus den Großstädten nicht in anatolischen Dörfern arbeiten, weil keine ausreichenden Verkehrsverbindungen zur Stadt bestehen. Im Jahre 1961 befanden sich z.B. von rd. 46 ooo Pkw rd. 18 ooo in Istanbul, 9 ooo in Ankara, 4 ooo in Izmir. Allgemein konzentrieren sich rd. 65 % der Pkw , 35 % der Lkw und 3o % Busse in diesen drei Städten.

Es wurde versucht, diesen räumlichen Verkehrsausgleich durch die Einführung eines Staffeltarifes und durch die Einrichtung von Verkehrswegen nach natürlichen, wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten nach europäischem Vorbild in Notstandsgebieten zu verwirklichen. Wegen der Unzulänglichkeit der dafür eingesetzten Mittel brachte dies aber keine großen Erfolge. Neue Forschungen in Europa haben ergeben 1), daß die tatsächliche wachstumsfördernde Wirkung des Verkehrswesens vornehmlich auf die sinnvolle Erschließung des Wirtschafts- und Lebensraumes und auf ein dementsprechend koordiniertes Verkehrswesen zurückzuführen ist. Damit kann auch die erwünschte Umgestaltung der bestehenden Standortstruktur erreicht werden, ohne daß die Peripherieräume veröden und die Ballungszentren zunehmen.

---

1) Vgl. PREDÖHL, Verkehrspolitik, Göttingen, 1958/3o4
SCHEELE, Tarifpolitik und Standortpolitik, Göttingen, 1959/62 ff

Viertes Kapitel

AUSSENWIRTSCHAFT

1. Entwicklung des Außenhandels

Als die Türkei durch den Lausanner Friedensvertrag 1922 die völlige Souveränität erlangt hatte, war sie bemüht, auch die Handelsbeziehungen mit dem Ausland neu zu regeln 1). Mit dem Zollgesetz von 1926 begann der Staat, alle Ein- und Ausfuhren und den Transitverkehr selbst zu bestimmen. Ein völlig neu gestaltetes Schutzzollgesetz mit autonomen Zolltarif wurde jedoch erst 1929 eingeführt. Die Regierung blieb dabei zunächst bewußt konservativ und legte das Schwergewicht auf die Getreideschutzzölle, mit denen man die Bauern, 7o % des Volkes, schützen wollte 2). Im neuen Gesetz wurde die Meistbegünstigungsklausel eingeführt.

Als dann durch die Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1933 die Stabilität der Währung von der Zahlungsbilanz her bedroht erschien, wurden scharfe Einfuhrrestriktionen erlassen, die Einfuhr wurde kontingentiert, Devisengeschäfte kontrolliert und die Regierung machte sich bei ihren Außenhandelsbeziehungen den Grundsatz der Kompensationsverträge zu eigen; dies alles wurde ergänzt und erweitert durch das Clearingsystem.

Im Jahre 1937 wurde die Fixierung der Wechselkurse und die Einfuhrverbotsliste abgeschafft. Die völlige Liberalisierung ließ sich jedoch nicht realisieren; Exportverbote für bestimmte Güter, Einschaltung der Zentralbank bei Außenhandelsgeschäften, Einrichtung von Devisenüberwachungsstellen usw. stellten immer noch die Wesensmerkmale einer staatlich gelenkten Außenhandelspolitik dar. Nach dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges verschlechterte sich die Handels- und Zahlungsbilanz der Türkei 3).

Schon im Jahre 1940 wurde mit dem "Nationalen Schutzgesetz" die Regierung grundsätzlich ermächtigt, im Außenhandel weitere Verbote, Beschränkungs-, Verpflichtungs-, Kontroll- und Rationierungsmaßnahmen zu erlassen und die halbstaatlichen Exportvereine durch vollstaatliche Behörden zu ersetzen 4). Nach der Währungsabwertung im September 1946 erhöhte die Regierung die Zollsätze von 1929 bei den meisten Importwaren um 100-150 %, 1946 war das Preisniveau der

---

1) NEUMARK, Außenhandelspolitik, (EU), Istanbul, 19[illegible]/31
OKAN, Der türkische Außenhandel und die Außenhandelspolitik, Zürich, 1949/71 ff
2) NEUMARK, Wirtschaftspolitik, (EU), Istanbul, 1948/12 ff
3) SUVLA, Devalvation und ihre Durchführung (EU), in: DT, 19[illegible]
4) Vgl. [illegible], Der türkische Außenhandel, (EU), Istanbul, 1944/1; DAUN, Der Strukturwandel in deutsch-türkisch Handelsbeziehungen seit dem 19. Jahrhundert, Köln, 1948/81
[illegible], Die Wandlungen der Wirtschaft und [illegible]politik insbesondere des Außenhandels in der neuen Türkei, Berlin, 1943/97

Türkei im Verhältnis zu den Preisen im Ausland so hoch, daß, um den Export zu forcieren und daraufhin den Import von dringend notwendigen Industriegütern zu ermöglichen, die Währung abgewertet wurde, wonach der Kurs für 1 US-Dollar von 1,90 TL auf 2,80 TL stieg 1). Dies brachte jedoch keine nennenswerte Verbesserung, weil unter anderem nach der Abwertung die Kosten der Exportgüter auf Grund der verteuerten Import-Investitionsgüter noch mehr stiegen, keine strukturellen Absatzförderungsmaßnahmen getroffen wurden und in Europa getroffene währungspolitische Maßnahmen das Wirken der Abwertung abschwächten.

Außerdem waren die Ursachen, die den Export der Türkei immer mehr verminderten und die Regierung auch zur Abwertung ihrer Währung gezwungen haben, keineswegs nur außenwirtschaftlicher Natur, vielmehr gab es neben der Erhöhung der Kosten der für den Export bestimmten Agrargüter andere Ursachen wie:
weitere fallende Preise für türkische Exportgüter auf dem Weltmarkt und Verschlechterung der "terms of trade",
wachsender Notwendigkeit von Maschinen- und Rohstoffimporten,
steigende Nachfrage als Folge der billigen Politik des Gelde und des starken Bevölkerungswachstums gegenüber einem stagnierenden Güterangebot.

Nach dem Regierungswechsel von 1950 setzte zunächst eine liberale Tendenz auch in der Handelspolitik ein; die Türkei wurde als Mitglied in die "EZU" aufgenommen (1950). Sie hatte im Jahre 1951 61 % ihrer Einfuhr liberalisiert. Da aber keine entsprechende Erhöhung des Exportvolumens zu verzeichnen war, wurde im September 1952 die Liberalisierung wieder aufgehoben, und es wurde ein System der Außenhandelslenkung mit weitgehenden "Bewilligungsvollmachten" errichtet. Auch durch die seit 1953 aufeinander folgenden schlechten Ernten entstand ein Exportrückgang. Durch die seit 1950 einsetzende Zunahme des Investitionsgüter-, Ersatzteil-, Rohstoff- und Treibstoffimportes verschlechterte sich die Zahlungsbilanz.

Dies wollte die Regierung durch Regulierung des Ex- und Importes beheben. Es wurden:

- die Tausch- und Kompensationsgeschäfte noch straffer geregelt,
- die Liberalisierungsliste für Agrarprodukte aufgehoben,

---

1) Vgl. The Economy of Turkey, 1951/241
SUVLA, "Devalvation und ihre Durchführung, (EU), DfP 1948/281 ff; GEWECI, Türkische Wirtschaftspolitik im Lichte ökonomischer Gesetze, (EU), Istanbul, 1957/33

- die Lizenzpflicht für alle Importgüter, gewisse Kontingentierung des Exports nach Währungsräumen eingeführt
- der Kredit für den Import beschränkt, die Befugnisse der Zentralbank auf die Außenhandelsgeschäfte erweitert,
- die Ministerien sowie alle öffentlichen Institutionen, soweit sie mit Außenhandelsgeschäften befaßt waren, zu wichtigen Organen und Lenkungsstellen des Außenhandels umgestellt.

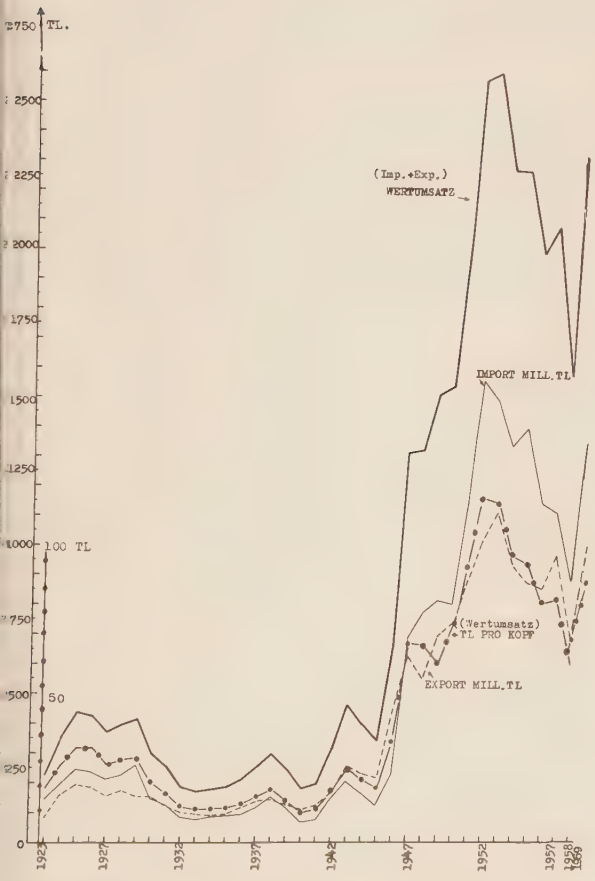
Im Jahre 1954 wurden der Zolltarif und Bestimmungen des Zollgesetzes erneuert und anstelle des alten Gewichtszolles ein Wertzoll mit Ausnahme der Vertragszollsätze eingeführt. Es folgten die unübersehbaren Dekrete, Verordnungen und zusätzlichen Korrekturen der neuen Dekrete und Verordnungen, die den seit Jahrzehnten gestützten Außenhandel jedoch nicht mehr ausweiten konnten. Die Bemühungen der Regierung, den Export zu fördern, den Import von Nichtinvestitionsgütern zu drosseln und das bestehende Defizit mit der ausländischen Sanierungshilfe zu beseitigen, waren bis zum Herbst 1958 stets gescheitert. Daraufhin blieb auch von dieser Seite her nichts anderes als die erneute Abwertung der Währung.

(1) Der alte staatliche Kurs war in keiner Weise mit dem freien Wert des TL vereinbar, und er brachte große Nachteile beim Außenhandel; abgesehen davon war er nur mit Verzehr der Gold- und Devisenreserven oder drastischen Krediteinschränkungen möglich.
(2) Ohne ernsthafte Exportforderungspolitik griff man wieder auf Zuschüsse der Zentralbank zurück, um die türkischen Exportgüter zu Weltmarktpreisen anbieten zu können.
(3) Der Kreditfond für solche Zwecke reichte bei weitem nicht aus, um die Prämien an Exportgütern zu decken 1).

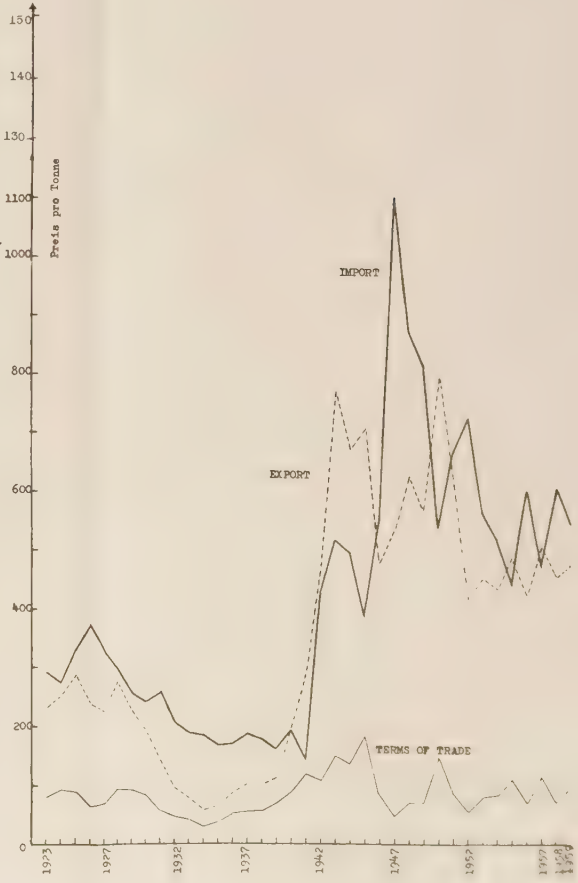
In dem mit der Abwertung der Währung gekoppelten Sanierungsprogramm von 1958 wurde das Kursverhältnis US-Dollar zu TL von 1 : 2,80 auf 1 : 9,00 festgelegt. Die Regierung versuchte, die Preise für türkische Ex- und Importwaren mit Hilfe des Wechselkurses zu differenzieren, die Importe von rein spekulativem Charakter auszuschalten und dem Staat durch die Differenzierung der Ein- und Verkaufskurse ausländischer Währungen einen "Devisen-Deckungsfond" zu bilden, der für die innere und äußere Stabilität der türkischen Währung benutzt werden sollte.

1) AYVERDI, Außenhandel und Außenhandelspolitik der Türkei, Göttingen,1954/258
OEEC, Vom Wiederaufbau zur Wirtschaftsexpansion, Coburg, 1955/179

Abb. 40 ENTWICKLUNG UND STAND DER HAUPTINDIKATOREN DES TÜRKISCHEN AUSSENHANDELS



Jahr	GRUNDZAHLEN DER AUSSENWIRTSCHAFT: EXPORT Millionen TL.	EXPORT 1000 Tonnen	EXPORT 1948=100 Wertindex	EXPORT 1948=100 Mengenindex	IMPORT Millionen TL.	IMPORT 1000 Tonnen	IMPORT 1948=100 Wertindex	IMPORT 1948=100 Mengenindex	SALDO Millionen TL.	AUSSENHANDELS-VOLUMEN Millionen TL.	AUSSENHANDELS-VOLUMEN 1948=100	AUSSENHANDELS-VOLUMEN TL. pro Kopf	AUSSENHANDELS-PREISSCHERE Terms of Trade	AUSSENHANDELS-PREISSCHERE Importpreis / Tonnen	AUSSENHANDELS-PREISSCHERE Exp. Ortpreis/Tonnen
1938	145	145	26	16	150	844	19	96	490	295	22	17	56	1770	1oo
1948	551	880	100	100	770	881	100	100	219	1321	100	66	72	874	626
1949	694	1220	126	139	813	997	105	113	119	15o6	114	74	760	815	569
1950	783	985	142	112	800	1488	104	169	62	1538	116	73	146	538	795
1951	879	15o5	159	171	1126	1681	146	191	247	2005	152	93	87	670	548
1952	1016	1235	184	27o	1156	2114	202	243	540	2373	195	86	57	727	417
1953	1109	2456	2o1	279	1491	2631	194	298	382	2600	159	69	80	567	451
1954	938	2155	170	245	1339	2572	174	292	4o2	2777	210	89	84	521	437
1955	877	1792	159	2o4	1393	1348	181	357	516	2171	164	68	111	442	489
1956	854	2oLo	155	239	1141	1889	148	214	287	1995	151	61	70	6o4	425
1957	967	1742	175	198	1112	2342	144	266	145	279	157	62	117	475	555
1958	692	1600	125	182	882	1453	114	165	190	1574	119	60	71	6o7	601
1959	991	2071	143	238	1316	2421	164	275	325	2307	175	85	88	544	479



QUELLEN: Annuaire Statistique,1953(1955/ 319 ff) und 1959(1961/252 ff)
Monthly Bulletin of Statistics, Nr. 87, 1961/ 88 ff
Bulletine Mensuel Nr.1 1961/ 88 ff und Nr.92,1961/ 89 ff

Ferner wurden

- Die Exportkontingente zum Teil abgeschafft
- die Monopolstellung der halboffiziellen Exportorganisationen aufgehoben
- die Pflicht der Importeure zur Depositenvorzahlung in Höhe von 10 % des Importwertes an die Zentralbank beseitigt
- zur Vermeidung von Spekulationen gestaffelte Importsubventionen eingeführt und die Export-Subventionen ergänzt, um den Absatz dieser Güter im Ausland zu ermöglichen.

Kurzfristig haben sich diese Maßnahmen teilweise positiv ausgewirkt. Langfristig ist jedoch eine Stabilisierung des Preisniveaus im Inland und für die Exportgüter unentbehrlich, um den Ausgleich der Leistungsbilanz durch die Erhöhung des Exports wiederherzustellen. Da aber die Preiserhöhungen wegen der teueren Devisen nicht ausblieben und sich auf die Herstellungskosten dieser Güter erhöhend auswirkten, stiegen die Preise der Exportgüter kurz danach wieder, so daß dieselben Schwierigkeiten praktisch bestehen blieben.

Wie man aus der Abb. 40 sieht, stieg die absolute Höhe des Exports zwischen 1938 und 1959 von 45 auf 991 Mill. TL, die des Imports von 15o auf 1.315 Mill. TL. Setzt man das Jahr 1948 = 100, so stieg im Jahre 1953 die Menge des Exportes auf 279,1, die des Importes auf 298,6, während der Wert des Exportes nur auf 2o1,3 und der des Importes auf 193,6 Mill. stieg. Nach 1954 sind erhebliche Schwankungen eingetreten, wobei die Rückgangsrate beim Import geringer ist als beim Export. Allgemein ging zwischen 1953 und 1959 die Menge des Exportes von 214 auf 2,0 Mill. to und des Importes von 2,6 auf 2,4 Mill. t. zurück. Auch das Gesamtvolumen des Außenhandels fiel in dieser Zeit von 2,6 auf 2,3 Mrd. TL. (Abb. 40).

Seit 1947 besteht ein wachsendes Außenhandelsdefizit, welches zwischen 1947 und 1959 von 6o auf 325 Mill. TL. stieg. Auch die Jahre 196o und 1961 brachten große Defizite, obwohl in den letzten Jahren deren absolute Höhe durch die Beschränkung des Importes erheblich reduziert wurde 1). Der Anteil am Welthandel in den letzten Jahren und die Rate des Handelsvolumens pro Kopf zeigt eine Rückwärtsentwicklung. So ging der Anteil des türkischen Außenhandelsvolumens am Welthandel zwischen 1913 und 1958 beim Import von 0,6 auf 0,31 und beim Export von 0,37 auf 0,3 zurück 2).

Im internationalen Vergleich ist der Rückstand gegenüber Europa und anderen Entwicklungsländern sehr groß. Die Türkei blieb bei der Import- und Exportquote hinter vielen Entwicklungsländern zurück. Im Jahre 1958 betrug z.B. der

1) Vgl. SEYDA? "Turkey's Foreign Trade in 1959", in: TER 196o/1
2) Vgl. UN. Economic Survey of Europa in 1959, New York, 195o/5 f

Wert des Importes pro Kopf im Durchschnitt der EWG-Länder 281 Dollar, in der Türkei nur 16 $. Auch der Export betrug in der Türkei pro Kopf nur 13 Dollar, während er in der EWG 224 $ erreicht hat 1).

Hinsichtlich der Zusammensetzung der Import- und Exportgüter sind neben der üblichen zeitlichen Schwankung auch strukturelle Änderungen festzustellen. Allgemein steigt der Anteil der Importgüter für die Produktion und für die Haushalte,
für den weiteren Ausbau des Verkehrswesens und
für die Förderung der Bauwirtschaft erheblich (Abb.41).

Eine ähnliche, jedoch sehr geringe Strukturänderung ist bei der Zusammensetzung der Exportgüter festzustellen. Der Anteil des Getreides zeigt große Schwankungen und in den letzten Jahren wurden Nahrungsmittel und Getreide in erheblichem Umfange importiert, während der Export von Obst und Gemüse, der bis zum Jahre 1953 zurückging, wieder langsam zunimmt.

Der Anteil der tierischen Produkte am Gesamtexport stagniert seit 1950 und betrug im Jahre 1960 = 6,8 % wie etwa 1951 (6,7 %). Knapp die Hälfte des Exportes machen immer noch die Industriepflanzen und ähnliche Rohstoffe aus. Dabei ist der Anteil der Bergbauprodukte 1948 = 5,6 %, 1958 = 13 %.

Die klassischen Exportgüter des Landes wie Tabak (1960 = 37,6 %), Baumwolle (1960 = 18 %), Haselnüsse (1960 = 5 %) haben immer noch große Bedeutung. Im Hinblick auf ein vermindertes Risiko und größere Absatzchancen ist die Umgestaltung der Anbaustruktur notwendig. Eine leichte Abnahme ist beim Export von Ölsaat festzustellen, während der Anteil der Fertig- und Halbfertigwaren sich zwischen 1938 und 1960 mehr als verdoppelt hat, absolut gesehen jedoch noch immer nicht mehr als 6 % des gesamten Volumens des Exportwertes ausmacht. Hieraus ergibt sich:

- daß es der Außenhandelspolitik der Türkei noch nicht gelungen ist, das Risiko bei Exportgeschäften zu vermeiden. Nach wie vor überwiegt der Anteil des Exports von "non essentials" gegenüber "essentials goods". Export und Import sind zu über 70 % von den Witterungsverhältnissen abhängig, und die Struktur des Außenhandels ist immer noch die eines Agrar- und Rohstofflandes, das jedoch schon gewisse Merkmale des Beginns eines industriellen Aufbaues zeigt.
  Die beim Import feststellbare Zunahme von Maschinen und Rohstoffen auf Kosten von Konsumgütern ist nicht eine natürliche, sondern eine bewußt gesteuerte Neuorientierung.

---

1) Vgl. UN Economic Survey of Europe in 1959, 1960/5 ff
OEEC, Handbuch 1959, Bad Godesberg 1959, Statistisches Jahrbuch für Bundesrepublik Deutschland 1961/20 f

Eine Strukturänderung ist auch hinsichtlich der prozentualen Anteile des Ex- und Importes nach verschiedenen Wirtschafts- und Währungsräumen festzustellen 1). Die Chancen des Absatzes in den Ostblockländern und die Möglichkeit, Ware auf Kredit von diesen Ländern zu beziehen, brachten eine weitgehende Intensivierung des Handels mit diesen Ländern;

- Jedoch spielt sich der Außenhandel zu über 75 % mit westlichen Ländern ab;
- seit 1949 ging der Import aus den EZU-Ländern ständig zurück, während der Export sich besser halten konnte;
- Die Ausfuhren in den Dollarraum nahmen erheblich zu und die Einfuhr aus diesem Raum ging zurück.

Bis 1938 war eine allgemeine Zunahme des Außenhandelsvolumens zwischen der Türkei und der BRD, den USA, England, Frankreich und Italien festzustellen, wobei der größte Teil des türkischen Ex- und Importes auf die drei erstgenannten Länder entfiel. Der Anteil des Handels mit der BRD erreichte im Jahre 1958 beim Import die Höhe von 15,5 % und beim Export die von 18,8 %, während der Anteil Englands ständig zurückging. Besonders gut entwickelt haben sich die Außenhandelsgeschäfte mit den USA und Kanada, was überwiegend auf die großzügige Kreditgewährung dieser Länder zurückzuführen ist.

2. Möglichkeiten der Förderung des Außenhandels

Aus der Analyse kann man die Feststellung treffen, daß die bis jetzt getriebene Außenhandelspolitik das wachsende Defizit der Außenhandels- und Zahlungsbilanz nicht beseitigen konnte. Eine grundsätzliche Strukturverbesserung ist nicht erreicht worden. Die ergriffenen Maßnahmen haben meist nur dazu gedient, die auftretenden Schwierigkeiten zeitlich zu verschieben. Ihre Ursachen sind nicht beseitigt worden.

(1) Die Art der Abwicklung der Außenhandelsgeschäfte, besonders seit 1953 bis zum Herbst 1958, hat sich auf den Weltmarkt, auf das Vertrauen in die türkische Ware und den türkischen Kaufmann weitgehend negativ ausgewirkt, so daß der türkische Außenhandel insgesamt eine beträchtliche Einbuße erlitten hat (" Türken-Risiken") 2)
(2) Die rund dreißigjährige Schutzzollpolitik der Türkei hat weder der Landwirtschaft noch der Industrie die Fähigkeit gegeben, sich zu behaupten und am internationalen Leistungswettbewerb teilnehmen zu können.

---

1) Vgl. Annuaire Statistique, 1953, Ankara, 1955/133 ff
Annuaire Statistique 1959, Ankara, 1911, 270 ff
SEYDA, "Turkey's Foreign Trade" in TER196o/1 ff
2) CAUCIG, "Sondergeschäfte der Türkei", in: VW 1957/491

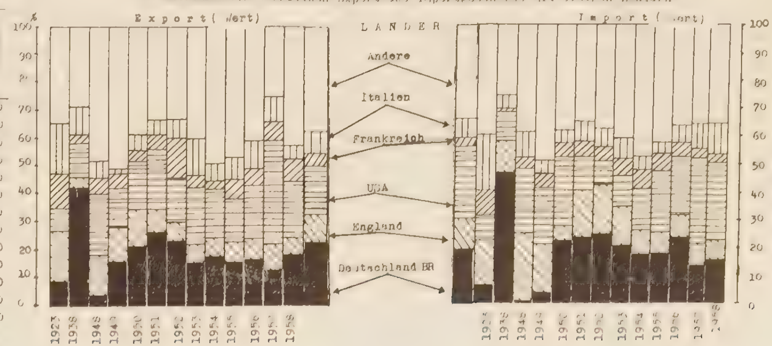
ABB: 41 ENTWICKLUNG DER STRUKTUR DES TÜRKISCHEN AUSSENHANDELS

Entwicklung der wichtigsten Export und Importgüter (Wert)

Jahr	Import (v.H.) Baumaterial	Maschinen	Rohstoffe	Konsumgüter	Andere und Gesamt	Export (v.H.) Getreide und Hülsenfr.	Obst- Gemüse	Tierische Produkte	Industriepflanzen	Mineralien	Halb-und Fertigprodukte	Andere und Gesamt
1938	14,9	25,7	33,0	26,4	100	13,7	25,8	7,1	43,3	8,2	2,2	100
1948	10,9	28,3	36,0	24,8	100	6,9	19,5	12,3	46,4	5,6	3,0	100
1949	11,6	30,7	37,3	20,4	100	4,3	16,6	11,1	54,4	3,5	3,0	100
1950	11,6	34,2	33,4	20,6	100	3,3	19,2	8,3	58,0	5,8	3,5	100
1951	10,6	32,4	32,2	24,8	100	8,3	12,5	6,7	54,2	10,0	3,4	100
1952	12,0	38,5	27,4	22	100	27,5	10,7	4,1	40,0	13,4	2,4	100
1953	16,0	36,0	28,2	19,8	100	22,4	9,4	3,9	46,1	12,3	2,6	100
1954	15,6	37,4	27,4	19,6	100	23,0	14,0	3,4	45,9	9,8	3,3	100
1955	18,1	36,2	31,1	14,6	100	7,6	20,0	4,8	49,4	12,4	4,0	100
1956	13,6	44,6	30,7	11,1	100	9,8	18,7	4,3	45,6	15,5	4,6	100
1957	12,0	31,6	44,2	12,5	100	0,7	20,8	3,2	53,6	10,5	3,5	100
1958	8,8	34,7	44,5	12,2	100	5,5	23,3	2,8	49,5	13,0	4,0	100
1959	7,7	46,6	36,8	9,5	100	5,5	19,7	4,0	51,0	6,6	3,6	100
1960	7,1	45,1	37,8	10,2	100	14,3	31,2	6,8	41,3	8,8	6,0	100

QUELLEN: Monthly Bulletin of Statistics, Nr. 87, 1961/88ff
Annuaire Statistique 1953(1955/319 ff) und 1959(1961/ 252 ff)
Bulletin Mensuel Nr.1, 1961/88 ff und Nr. 92, 1961/89 ff

Entwicklung der türkischen Export- und Importgeschäfte mit einigen Ländern



Der Außenhandel hatte darum keine wachstumsfördernden Effekte und hat die Arbeitsteilung, die Teilnahme am internationalen Wettbewerb etc. nicht ermöglicht.

Das Ziel, nämlich eine billigere, reichlichere, vielseitigere Versorgung der Bevölkerung, die Deckung des volkswirtschaftlichen Bedarfs im Sinne des Autarkiegedankens - Sicherstellung der Güterversorgung 1) - die relative Stabilität der Preise und die Erhöhung des Lebensstandards wurde nicht erreicht, sondern die Verhältnisse haben sich sogar verschlechtert.

Das System der Außenhandelspolitik als Ganzes weist eine Disharmonie im Verhältnis zur EWG auf, mit der die Türkei zur engsten Zusammenarbeit gezwungen ist. Die starken Schutzzölle, Kontingentsysteme, Interventionen und administrativen Verbots-, Kontroll-, Verpflichtungs- und Genehmigungsverfahren sowie die Devisenbewirtschaftung und die Operationen mit differenzierten Wechselkursen haben diese mögliche Zusammenarbeit z.T. verhindert. Der falsche Wechselkurs und die Abwertung haben langfristig keine Exporterhöhung, Verhinderung der Goldabflüsse und Verbesserung der Zahlungsbilanz gebracht.

Die Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Außenhandels ist von dem Willen zur Bereitschaft der Partnerländer zu guter Zusammenarbeit auf völlig neuen Grundlagen mit neuer Zielsetzung abhängig. Die neueste Entwicklung zeigt, daß das klassische Arbeitsteilungsprinzip nicht mehr besteht. In der gegenwärtigen Phase der wirtschaftlichen Entwicklung geht es darum, durch konstruktive Maßnahmen über die bestehenden traditionellen Märkte hinaus neue Märkte zu schaffen und diese systematisch zu erschließen, zu erweitern und zu sichern.

Auch der Versuch, aus mehreren weniger entwickelten Volkswirtschaften eine Zusammenballung als Gegenmacht gegenüber wirtschaftlich hoch entwickelten Ländern zu organisieren, hat keine nennenswerten Erfolge gebracht, weil in diesem Fall die kompensierenden und sich gegenseitig ersetzenden Kräfte fehlen. Das haben die Verhandlungen zwischen Persien und der Türkei, zwischen der Türkei, Italien, Griechenland und Jugoslawien sowie der südamerikanischen ECLA-Organisation gezeigt. Daher ist, wie schon in anderem Zusammenhang gezeigt wurde, ein Anschluß an die EWG zunächst im Sinne einer wirtschaftlichen Integration unentbehrlich 2).

Das bedeutet, daß

- die Zölle innerhalb bestimmter Perioden nach und nach abgeschafft,
- die mengenmäßigen Beschränkungen möglichst bald beseitigt,
- die nicht marktkonformen Maßnahmen aufgehoben,
- die Freizügigkeit der Kapital-, Güter- und Dienstleistun-

---

1) HELFFERICH, Der Gedanke der Autarkie im Merkantilismus, von einst und im neuen Merkantilismus von gestern, Zürich, 1945/21

2) ALBRECHT, Risiko und Chance im gemeinsamen Markt, Düsseldorf, 1957, S. 1

gen gewährleistet,
- die Bestimmungen der Wirtschaftsgesetzgebung weitgehend vereinheitlicht und
- eine Harmonisierung, Koordinierung und einheitliche Gestaltung des Außenhandels erreicht werden.

Der Zusammenschluß bietet folgende Vorteile:

(1) Austausch von Informationen, technisch-wissenschaftlichen Verfahren und Erfahrungen über Produktions- und Absatzgestaltung.
(2) Vereinbarungen über den Absatz von landwirtschaftlichen Überschüssen und die Milderung der Importdrosselung bei Industriewaren durch die Agrarstaaten und damit Vermeidung von Strukturkrisen und Absatzschwierigkeiten auf den Märkten von Agrar- und Industriegütern.
(3) Bestmögliche Anpassung der Produktion an die Bedarfs- und Verbrauchsstruktur durch Koordinierung auf überstaatlicher Ebene, Ausgleich und rationalere Standortwahl im Produktionssektor und Ausdehnung des Wettbewerbs.
(4) Innere und äußere Stabilität der Preise und Währungen der beteiligten Länder, Erhöhung der Produktivität, Erweiterung des Lebens- und Produktionsraumes durch Freizügigkeit der Produktionsfaktoren und Steigerung der Beschäftigung und des Wohlstandes.

Im Falle, daß die Türkei nach einer Assoziierung völlig der EWG eingegliedert wird, könnte sie jedoch nicht die gleichen Vorteile erzielen , wie Italien, Griechenland, Spanien usw., weil

ihre natürlichen Produktionsbedingungen viel ungünstiger sind als die der mit der Türkei im Wettbewerb stehenden Länder Europas, die Türkei verkehrsmäßig am Rande der europäischen Märkte liegt, die Produktionskosten nicht so schnell gesenkt werden können, wie es nötig wäre,
die Produktionsstruktur der türkischen Landwirtschaft einer langjährigen Umwandlung bedarf, um die Produktion der auf europäischen Märkten gefragten Güter aufnehmen zu können.

C. Schlußbetrachtung

GEDANKEN ÜBER DIE GESTALTUNG DER ZUKÜNFTIGEN WIRTSCHAFTSORDNUNG UND ENTWICKLUNGSPOLITIK IN DER TÜRKEI

I. Strukturmerkmale der Türkei als Entwicklungsland

Die Erfolgschancen der entwicklungspolitischen Maßnahmen sind davon abhängig, wie weit sie an den gegebenen Verhältnissen orientiert sind. Darum ist eine klare Darstellung der Merkmale einer Entwicklungswirtschaft notwendig. Von rein ökonomischen Gesichtspunkten her kennzeichnen folgende Merkmale die Türkei als Entwicklungsland:

1) Ein niedriger Lebensstandard der Bevölkerung. Da das Sozialprodukt nicht entsprechend der Bevölkerungszahl wächst, sinkt das niedrige Pro-Kopf-Einkommen weiter, das zudem noch ungleichmäßig verteilt ist und nur extrem niedrige Ersparnisse mit entsprechend niedriger Investitionsquote zuläßt.
2) Die Kapitalintensität gemessen am Kapitalaufwand pro Beschäftigten und pro ha Nutzfläche sowie die Arbeits- und Flächenproduktivität und der Technisierungsgrad der Wirtschaftsgestaltung sind sehr gering.
3) Die allgemeine wie die höhere und technische Ausbildung sind relativ schlecht. Zudem besteht eine große Disharmonie zwischen Land und Stadt sowie zwischen den Schichten der Bevölkerung.
4) Der überwiegende Teil der Gesamtbevölkerung ist im primären Sektor für die Deckung des eigenen Bedarfes tätig, und der größte Teil der restlichen Erwerbspersonen ist im tertiären Sektor z.T. zu unproduktiven Zwekken tätig.
5) Der industrielle Produktionsprozeß vollzieht sich z.T. in supermodernen und z.T. primitiven Werkstätten und ist auf einige wenige Güter beschränkt, während die Agrarwirtschaft das Fundament der Wirtschaft darstellt und den größten Anteil zur Entstehung des Sozialproduktes leistet.
6) Der Binnenhandel ist im modernen Sinne kaum entwickelt, der Außenhandel ist auf einige wenige Güter beschränkt; er weist eine sehr geringe Pro-Kopf-Quote und meist ein hohes Defizit auf.
7) Wegen mangelnder Initiative, Organisation und leistungsunfähigen Verkehrsnetzen sind die Bodenschätze und sonstigen Nutzquellen größtenteils unerschlossen.

II. Notwendigkeit eines Umbau von Dirigismus zur sozialen Marktwirtschaft

Die Erfahrungen in den entwickelten Ländern zeigen, daß eine gewisse Wechselwirkung zwischen der Wirtschaftsordnung und dem Wohlstand der betreffenden Wirtschaft besteht. Darum scheint dem Verfasser die Wahl und die genaue Festlegung der Wirtschaftsordnung für die Wirtschaftsentwicklung von großer Bedeutung.

Solche setzt voraus:

- Bildung, Initiative, Wendigkeit und Organisation;
- rationales Verhalten, funktionsfähiges Verkehr- und Marktwesen;
- einen organisch gewachsenen Produktionsmechanismus mit modernen Kredit-, Versicherungs- und Kapitalgesellschaften;
- Wendigkeit in der Anpassung an wirtschaftliche Änderungen in Kapital-, Arbeits- und Absatzmärkten;
- Unterstellung der Wirtschaft unter die Kontrolle der Öffentlichkeit.

Da diese Bedingungen in der Türkei fehlen, ist der Staat dazu gezwungen, den Ablauf des Wirtschaftsprozesses noch weitgehend zu lenken.

Aber inzwischen hat es sich gezeigt, daß auch eine dirigistische Wirtschaft nur dann funktionieren kann, wenn folgende Voraussetzungen gegeben sind:

- Ordnungsliebe, Vertrauen, Pflichtbewußtsein, gute Führung;
- Verantwortungsgefühl der Masse für die Belange der Allgemeinheit;
- korrekte anpassungsfähige Verwaltungs-, Koordinations- und Kontrollapparate;
- ergiebige und zuverlässige Quellen für Staatseinnahmen.

Diese Bedingungen sind in einem Entwicklungsland wie der Türkei kaum gegeben. Im Falle, daß diese Voraussetzungen in gewissem Umfange z.T. schon geschaffen worden sind, ist ein Dirigismus in dem Maße erträglich, wie er der Privatinitiative großen Spielraum läßt, die Beweglichkeit der Gesamtwirtschaft gewährleistet und die volkswirtschaftliche Kapitalbildung fördert.

Diese beiden Forderungen könnten aber in der Türkei mit dem bisherigen Dirigismus aus folgenden Gründen kaum erfüllt werden:

(1) Die volkswirtschaftlich verfügbaren Mittel waren knapp. Da die Regierung bei der Verwendung dieser Mittel erst an den Bedarf der staatlichen Betriebe denken mußte, konnte der Bedarf der Privatwirtschaft nicht gedeckt werden.
(2) Die Beweglichkeit in der Gesamtwirtschaft konnte nicht gewährleistet werden, weil die Entscheidungen der Privatwirtschaft von einer sehr schwerfälligen Bürokratie 1) abhängig waren.

1) " Wir wissen aus eigenen Erfahrungen, wie schwerfällig eine verwaltete Wirtschaft selbst in einem hoch industrialisierten Land arbeitet, das über genügend wirtschaftlich geschulte Köpfe verfügt." EICK, "Industrialisierung aus dem Nichts", in: FAZ 1960/5, vgl. EUCKEN Grundsätze der Wirtschaftspolitik, Tübingen, 1955/58 ff

(3) Der Staat ging in seiner wirtschaftlichen Unternehmung aus verschiedenen Gründen nicht kaufmännisch genug vor. Dies brachte sogar in den Wirtschaftszweigen, die im Privatsektor große Gewinne lieferten, große Verluste. Diese Verluste wurden von Steuergeldern finanziert. Hiermit drückt der Dirigismus die Produktivität der Volkswirtschaft sehr und ist für die Entwicklung unerträglich.

Um die negativen Effekte eines Dirigismus so schnell wie möglich beseitigen zu können, ist es also notwendig, ihn als Übergangsstadium zu betrachten und zu versuchen, in einer bestimmten Zeit die Wirtschaftsordnung stufenweise vom Dirigismus zu einer sozialen Marktwirtschaft umzubauen.

Eine soziale Marktwirtschaft, die auf offenen Märkten mit reguliertem Wettbewerb, Privateigentum, Vertragsfreiheit und Verantwortung der machtausgleichenden Kräfte und Individuen aufgebaut ist, ist selbst ein Grundmerkmal einer entwickelten Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur. Es ist falsch, daß man sich entweder für mehr Güter oder für Freiheit und Demokratie entscheiden muß. Das grundsätzlich freiheitliche, marktwirtschaftlich orientierte Wirtschaftssystem mit möglichst geringer Staatswirtschaft schafft dieses "Mehr an Gütern" selbst 1). In diesem Wirtschaftssystem ist der Ablauf der Wirtschaft nicht allein dem Marktmechanismus überlassen, sondern die vom Staat geschaffene Marktordnung bestimmt die innere und äußere Bewegungs- und Entscheidungsfreiheit sowie die Rechte und Pflichten des Wirtschaftssubjekts und gewährt soziale Sicherheit.

Nach der Betrachtung der kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Zustände des Landes muß ein Maßstab aufgestellt werden, wo, wann und in welchem Ausmaß der Staat als Wirtschaftssubjekt auftreten darf.

Soweit der Staat mit Privaten konkurriert, darf er keine Sonderrechte, Privilegien, Monopolstellungen u. dgl. haben. Außerdem muß er mit seinen Unternehmungen die Funktion in der Erziehungs- und Berufsbildung (Musterbetriebe) für die Privatwirtschaft übernehmen. Seine Betriebe müssen so gestaltet, geleitet und bewirtschaftet werden, daß sie für das Privatunternehmertum ein Muster darstellen und eine Art von praktischem Beispiel geben. Ist das gesetzte Ziel erreicht, so kann der Staat die Unternehmungen reprivatisieren, wodurch

- der Staat von seinen wesensfremden Tätigkeiten entlastet und
- das Staatsbudget saniert und die Währungsstabilität gewährleistet werden,
- die Privatwirtschaft tatsächlich gefördert und rationalisiert wird.

---

1) Beispiel: Türkei 1950-1954 gegenüber 1954-1. o, Deutschland BR gegenüber so. DDR

- die gegenwärtige soziale Spannung durch Erhöhung des Beschäftigungsvolumens und der Einkommen sowie durch die Steuerung der Einkommensverhältnisse auf ziemlich breite Bevölkerung abgeschwächt werden.

In diesem Zusammenhang ist die staatliche Lenkung der Investition, insbesondere in der dirigistischen Wirtschaftspolitik unumgänglich.

In einem Entwicklungsland wie der Türkei, in dem die Investitionen durch Angebot und Nachfrage nicht optimal wachstumsfördernd gelenkt werden, ist eine allgemeine "Investitions-Koordinierungs-Planung" notwendig 1). Der Entwicklungsprozeß als tiefgehende Wandlung der gesamten Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur kann sich in relativ kurzer Zeitspanne ohne fundierte Rahmenplanung nicht vollziehen, wie die Entwicklung in entwickelten Ländern gezeigt hat, wo es immer wieder zu Fehlentscheidungen gekommen ist 2). Diese "Rahmenplanung des Entwicklungsprozesses" muß die Gesamtwirtschaft als kompletten Planungsgegenstand betrachten. Die Rahmenplanung ist keine staatliche Festlegung der Wirtschaftspläne der einzelnen Wirtschaftssubjekte. Sie bestimmt Art und Umfang der gesamten Maßnahmen für die Entwicklung in zeitlicher und räumlicher Sicht. Dadurch kann eine Gesamtharmonie in allen Teilbereichen des Wertschöpfungsmechanismus erreicht und der Privatwirtschaft eine möglichst große Sicherheit und Bewegungsfreiheit in ihren Dispositionen gewährleistet werden.

1) In der Türkei wurde bis jetzt mehrmals versucht, eine Planungs- und Koordinationsorganisation zu schaffen, was jedoch nie verwirklicht wurde. Nach der Mai-Revolution hat man unter der Mitwirkung von TINBERGEN eine gesamtwirtschaftlich zuständige Planung und Koordination "Nationale Planungs-Organisation" ins Leben gerufen. Diese Organisation hat als erste Stufe eines 15.Jahres-Prespektivplans den Fünfjahres-Entwicklungsplan aufgestellt, der von der großen Nationalversammlung verabschiedet worden und seit dem 1. Januar 1963 in Kraft ist. Von der gesamten Investitionssumme, die im Rahmen dieses Planes zwischen 1963-1967 investiert wird, sind 2o,3 % für Wohnungswesen, 17,7 % für die Landwirtschaft, 16,9 % für die Industrie, 13,7 % für das Verkehrswesen, 8,6 % für die Energie und der Rest 22,8 % für die sonstigen Entwicklungsprojekte vorgesehen. Vgl. K. KRÜGER , Die neue Türkei, Berlin 1963/237 Einige Entwicklungsländer haben staatliche Planungsstellen bzw. Organisationen, welche schon lange den allgemeinen Wachstumsprozeß in seiner Rahmenplanung zu entwickeln versuchen, gegründet. Vgl. über Hauptinvestitionspläne bzw. Programme in einigen Entwicklungsländern, UN, World Economic Survey, New York ,1959/196o/82

2) Vgl. u.a. MEADE, Probleme nationaler und internationaler, Wirtschaftsordnung, Zürich, 1955/2; LEWIS, The Principles of Economic Planing, London; 1949/113 f; TINBERGEN, Wirtschaftsprognose und Wirtschaftsplanung im Dienste der Industrialisierung von Entwicklungsländern, 196o/176

Literaturverzeichnis

1. Bücher und selbständige Schriften

ADNAN,A., Untersuchungen über Fragen der Ertragsregelung in den Wäldern der Türkei. München 1935.

••Agrargeschichte der Türkei, (Türk Ziraat Tarihine Bir Bakış, Istanbul 1938).

AKMANLAR,K., Türkiye Dişticareti, Istanbul 1944 (Der türkische Außenhandel).

AKSEL,L., Die Wandlungen der Wirtschaft und Wirtschaf spolitik, insbesondere des Außenhandels in der neuen Türkei. Berlin 1943.

ALBRECHT,K., Risiko und Chance im Gemeinsamen Markt. Düsseldorf 1957.

AITKEN,G.H., (Hrsg.) The State and Economic Growth. New York 1959.

ALLEN,E.D., Economics of Public Finance. New York 1954.

ALLEN,E.D., A Short Economic History of Modern Japan 1867-1937. London 1946.

AYVERDİ,E., Außenhandel und Außenhandelspolitik der Türkei von 1938 - 1953. Göttingen 1954.

BAADE,F., Welternährungswirtschaft. Hamburg 1956.

BARAN,F.A., The Political Economy of Growth. New York 1957.

BARKAN,Ö.L., Çiftçiyi Topraklandırma Kanunu ve Türkiyede Zirai bir Reformun Ana Meseleleri, Istanbul 1946 (Das Gesetz über Landabgabe an Landwirte und Grundprobleme einer Agrarreform in der Türkei).

BEHRENDT,H.F., Die wirtschaftliche und soziale Revolution in den unterentwickelten Ländern. Bern 1959.

BELSHOW,H., Agricultural Credit in Economically Underdeveloped Countries. Roma 1959.

••Bericht über Futterpflanzen - und Futterwirtschaft (Türkiyede Hayvan Yemi Meselesi ve İlmî Hakkında Rapor, Istanbul 1938).

••Bericht über die Arbeitsprobleme (İşçi Meseleri Hakkında Rapor, Istanbul 1942).

••Bericht über den heutigen Stand der türkischen Viehwirtschaft und die notwendigen Maßnahmen in der Zukunft (Türkiye Sığırcılığının Bugünkü Vaziyeti ve İlerisi için Alınması Lâzımgelen Tedbirler, Istanbul 1938).

BERNHARD,E., Türkiye Ormancılığının Mevzuatı, Tarihi ve Vazifeleri, Ankara 1935 (Grundlagen, Geschichte und Aufgaben der türkischen Forstwirtschaft.

BÜCHNER,E., Grundfragen der Wirtschaftspolitik. Berlin 1951.

BÜLOW,F., Wörterbuch der Wirtschaft. Stuttgart 1958.

BUCHANAN,N.S. and ELLIS,H.S., Approaches in Economic Development. New York 1955.

BURSAL,N., Die Einkommensteuerreform in der Türkei. Winterthur 1953.

ÇAĞLAR,K.Ö., Ankara Çevresi Suları ve Haynana Kaplıcası Üzerinde Etütter, Ankara 1935 (Studien über den Wasserhaushalt von Ankara und die Haymanaquellen).

ÇALGÜNER,C., Türkiyede Ziraat İşçileri, Ankara 1943 (Die Landarbeiter in der Türkei).

1961 C.H.P.Seçim Beyannamesi,Ankara 1961 (Wahl-Manifest der CHP).

CLARK,C.M., The Conditions of Economic Progress. London 1957.

Cumhuriyetçi Köylü Millet Partisi Programı,Ankara 1961 (Das Programm der republikanischen nationalen Bauernpartei).

DAUN,A.M., Der Strukturwandel in den deutsch-türkischen Handelsbeziehungen seit dem 19. Jahrhundert. Köln 1948

DAVRAN,B., Vom islamischen zum türkischen Recht. Grundsätzliche vergleichende Betrachtungen zur Rechtserneuerung in der Türkei auf dem Gebiete des Zivilrechts. Göttingen 1940.

DELIGOERGES,E.L., Die Kapitulationen der Türkei. Heidelberg 1907.

DELLENBUSCH,E., Mercantil-Memoiren aus der Türkei. Düsseldorf 1841.

DEMIRKAN,S., Türkiyede Köy Davası, Istanbul 1946 (Die Dorfprobleme der Türkei).

.. The Economy of Turkey. Baltimore 1951.

EREL,M.A., Köylerimizde Sanitasyon Bakımından Gerekli Ferdî ve Içtimai Tesis ve Tedbirler, Istanbul 1946 (Über den Gesundheitszustand in den Dörfern).

ERİŞÇİ,L., Türkiyede Işçi Sınıfının Tarihi, Istanbul 1951 (Die Geschichte der türkischen Arbeiterklasse).

EŞBERK,T., Wesen und Bedeutung der bäuerlichen Handfertigkeiten in der Türkei. Ankara 1939.

ETE,L., Müşterek Pazar Karşısında Türkiye Devlet Sanayii ve Türkiye Maden Politikası, Ankara 1961 (Türkische Staatsindustrie und Bergbaupolitik im Hinblick auf die EWG).

EUCKEN,W., Grundsätze der Wirtschaftspolitik. 2.Aufl., Tübingen 1952.

FLIS,H., Europe the Worlds Banker 1870-1914. New Haven 1930.

FINDEISEN, Europa stirbt und merkt es nicht. Frankfurt a.M.1957.

FINDIKOĞLU,Z.F., Türkiyede Kooperatifçilik, Istanbul 1953 (Genossenschaftswesen in der Türkei).

FISCHER,A., Aus der religiösen Reformbewegung in der Türkei. Leipzig 1922.

FLÜGGE,W.v., Untersuchungen und Materialien zur türkischen Volkswirtschaft, in Sonderarbeit zum deutsch-türkischen Handelsverkehr. (Nicht gedruckt) I. - V. Band 1937.

.. Fortschritt in der Medizin. Nr. 5. (Tıpta Yenilikler, Nr. 5, Istanbul 1959).

FOURASTIE,J., Die große Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts. Köln 1954.

FRANKEL,S.H., The Economic Impact on Underdeveloped Countries. Oxford 1953.

GEVECİ,T., İktisadi Kanunların Işığında Türkiye İktisadi Politikası, Istanbul 1957 (Türkische Wirtschaftspolitik im Lichte der ökonomischen Gesetze).

GÖKDOĞAN,M., Straßenbau und Verkehrspolitik in der Türkei. Stuttgart 1937.

GOLDZIEHER,J., Vorlesung über den Islam. Heidelberg 1925.

GORER,G., Die Amerikaner. Hamburg 1958.

GUTH,W., Der Kapitalexport in unterentwickelten Ländern. Tübingen 1957.

HAAS,W., Die Seele des Orients, Grundzüge einer Psychologie der orientalischen Menschen. Jena 1916.

HALİL,S., Das Steuersystem der türkischen Republik. Baden 1938.

HANSON,A.H., Public Enterprise and Economic Development. London 1959.

HAYERBERG,K.A., Maschinenverwendung im Wirtschaftsleben der Türkei. Berlin 1934.

.. Häufung von Darmerkrankungen bei Pferden durch Aufnahme von Sand und Steinen. Ankara 1936.

HEKİMGİL,E., Education in Turkey. Genf 1959.

HIGGINS, Economic Development. Principles, Problems and Policies. New York 1959.

HIRTZE,S., Geographie und Geschichte der Ernährung. Leipzig 1934.

HÜTTENROTH,W.D., Bergnomaden und Yaylabauern im mittleren kurdischen Taurus. Marburg 1959.

İLTEBER,A., Studien zum Bankwesen in der Türkei. Berlin 1937.

.. The Industrial Development Bank of Turkey (Annual Statement). Ankara 1954-1961.

IRMAK,S.Untersuchungen der Bodenverhältnisse. Ankara 1940.

ISOM,T.W., Der moderne Kapitalismus und der wirtschaftliche Fortschritt. Wien 1952.

.. Istanbuler Erhebung über die Arbeitskraft in Istanbul im Jahre 1958 (Ungedruckt). (1958 Istanbul İşgücü Anketi Raporu, Ankara 1958).

JUNG,K., Die Kultur, in der wir leben. Berlin 1958.

KADASTER,I.E., Hayvanlarımızın Beslenmesi, Ankara 1945 (Futterverhältnisse unserer Tiere).

KARAESMAN,F., Hayvancılık, Ankara 1942 (Viehwirtschaft).

KAYACIK,H., Grundlagen der Aufforstung im Mittelmeergebiet unter besonderer Berücksichtigung von Italien und der Türkei. Dresden 1941.

KELLERHALS,E., Der Islam. 2.Aufl., München 1956.

KIENITZ,F.K., Türkei. Anschluß an die moderne Wirtschaft. Hamburg 1956.

KINDLEBERGER,Ch.P., Economic Development. New York-Toronto-London 1958.

KISAKÜREK,A., Güneydoğu Anadolu Bağcılığı, Ankara 1950. (Weinbergbauern in Südostanatolien).

KRÜGER,K., Die Türkei. Berlin 1957 und 1963.

KUYUCAK,H.A., Para ve Banka II, Bankacılık, Istanbul 1948 (Geld und Bank. II.Bd. Bankwesen).

LAUTERBACH,A., Psychologie des Wirtschaftslebens. Hamburg 1962.

LECOMPTE, Les arts et metiers de la Turquie et de l'Orient. Paris 1902.

LEHMANN,W., Die Aufhebung der Kapitulationen in der Türkei. Greifswald 1916.

LEIBENSTEIN,H., Economic Backwardness and Economic Growth. New York-London 1957.

LEWIS,W.A., The Principles of Economic Planning. London 1949.

LEWIS,W.A., Aspects of Industrialisation. Cairo 1953.

LEWIS,W.A., Die Theorie des wirtschaftlichen Wachstums. Tübingen-Zürich 1955.

LEWIS,G.L., Turkey. Nation of the Modern World. London 1955.

LIEBE,H., The Making of Modern Turkey. London 1936.

LIST,F., Das Nationale System der politischen Ökonomie. 2.Aufl., Jena 1960.

LOUIS,H., Das natürliche Pflanzenkleid Anatoliens. Stuttgart 1939.

LÜTGE,E., Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Heidelberg 1960.

LUTZ,A., Das Problem der Wirtschaftsprognose. Tübingen 1955.

LAHOUTDJI,A.E., Die türkische Agrar- und Industriepolitik nach dem Kriege. Leipzig 1936.

Marktbericht der YAPI Kreditbank, (Yapı ve Kredit Bankasi A.Ş., Nr. 21, Ankara 1957).

MASSAR,İ., Ne Yiyoruz, Ankara 1944 (Was verbrauchen wir an Nahrungsmitteln?)

MEADE,J.J., Probleme nationaler und internationaler Wirtschaftsordnung. Tübingen-Zürich 1955.

.. Mechanisierung der türkischen Landwirtschaft. (Türkiyede Ziraî Makinalaşma, Ankara 1954).

MEIER,G.M. and BALDWIN,R.E., Economic Development, Theory, History, Policy. New York-London 1957.

MEYER,A.J., Middle Eastern Capitalism. Cambridge 1959.

MEYERS,A.Elements of Modern Economics. Englewood Cliffs NG

MICHAELIS,A., Wirtschaftliche Entwicklungsprobleme des Mittleren Ostens. Kiel 1960.

MORAWITZ,Ch., Die Türkei im Spiegel ihrer Finanzen. Berlin-Wien 1903.

MUHIDDÎN,A., Die Kulturbewegung im modernen Türkentum. Leipzig 1921.

MUNTZ,A., Turkey. Economic and Commercial Condition in Turkey. London 1951.

MYRDAL,G., Internationale Wirtschaft. Berlin 1958.

NEBIOĞLU,O., Die Auswirkung der Kapitulationen auf die türkische Wirtschaft. Göttingen-Jena 1941.

NEUMARK,F., Dış Ticaret Politikası, Istanbul 1939 (Außenhandelspolitik).

NEUMARK,F., Ekonomi Politikası Dersleri, Istanbul 1948 (Wirtschaftspolitik).

NISHANS,J., Der Gedanke der Autarkie im Merkantilismus von einst und im neuen Merkantilismus von gestern. Zürich 1945.

NURKSE,R., Problems of Capital Formation in Underdeveloped Countries. Oxford 1953.

OEEC, Vom Wiederaufbau zur Wirtschaftsexpansion. Coburg 1955.

OEEC, Handbuch 1959. Bad Godesberg 1959.

OĞUZ,A., Die Wirtschaftslenkung in der Türkei unter besonderer Berücksichtigung des Bankwesens. Berlin 1940.

Okan,E., Der türkische Außenhandel und die Außenhandelspolitik. Zürich 1943.

OKASAKI,A., Histoire du Japan. L'Econonomie et la Population. Paris 1958.

OLUÇ, M., Trakya Ziraat Ekonomisi, Istanbul 1946 (Die Agrarökonomie in Thrazien).

ÖZBEK,S.E., La Sümerbank et L'industrialisation de la Turquie sous la République. Lausanne 1938.

ÜZEKEN,A., Türkiye Kömür Ekonomisi Tarihi, Istanbul 1955 (Geschichte der türkischen Kohlewirtschaft).

PARNES,H., Research on Labor Mobility. An Appraisal of Research Finding in the United States. New York 1954.

PAULSEN,A., Allgemeine Volkswirtschaftslehre. III. Produktionsfaktoren, Geldwesen. Berlin 1959.

PREDÖHL,A., Verkehrspolitik. Göttingen 1958.

..Produktion und Ernährungsstand in Mittelanatolien (Türk Çiftçisinin İstihsal ve Geçinme Vaziyeti, Kısım I. Orta Anadolu. Istanbul 1938).

RANGNEKAR,D.K., Poverty and Capital Development in India. London-New York-Bombay 1958.

RASCHID,S., Die türkische Landwirtschaft als Grundlage der türkischen Volkswirtschaft. Berlin-Leipzig 1932.

..Report on Ways and Means of Establishing and Invigoration an Equity Capital Market in Turkey to be helpful in the Financing of Private Industrial Enterprises. Industrial Development Bank of Turkey. Istanbul 1953.

..The Resume of Activities of the Agricultural Bank. Ankara 1958.

REUSS,G.E., Produktivitätsanalyse. Ökonomische Grundlagen und statistische Methoden. Tübingen 1960.

RIZA,K., Die türkische Landwirtschaft und ihre wichtigsten Betriebszweige. Leipzig-Ankara 1935.

ROBINSON,J., Accumulation of Capital. London 1956.

ROSTOW,W.W., Stadien wirtschaftlichen Wachstums. Göttingen 1960.

ROUX,J.P., La Turquie: Geographie-Economic-Histoire-Civilisation et Culture. Paris 1953.

RUMMEL,F.v., Die Türkei auf dem Wege nach Europa. München 1952.

SAAD, Sechzehn Jahre als Quarantänearzt in der Türkei. Berlin 1913.

SACK,A., Ackerbau und Viehzucht. Die Hauptzweige der türkischen Landwirtschaft. Leiden 1916.

SARÇ,Ö.C., Türkiye Ekonomisinin Genel Esasları, Istanbul 1949 (Grundlagen der türkischen Wirtschaft).

SAVAŞ,K., Die Waldweide in der Türkei. Dresden 1941.

SAYMEN,F.H., Notlu Türk Kanunu Medenisi ve Borçlar Kanunu İle Tatbikat Kanunu ve Alakâlı Diğer Kanun, Nizamname, Talimatname v.s., Istanbul 1946 (Türkisches Bürgerliches Gesetzbuch, Schuldrecht).

SCHEELE,E., Tarifpolitik und Standortstruktur. Göttingen 1959.

SCHIFFER,E., Recht und Wirtschaft. Berlin 1948.

SCHMITT,M., Partnerschaft und Entwicklungsländer. Stuttgart 1960

SILBERSCHMITT,M., Amerikas industrielle Entwicklung.Berlin 1958

SÜZERİ,S., Der Wirtschaftsaufbau der Türkei nach dem zweiten Weltkrieg. Kiel 1955.

STERN,B., Medizin, Aberglaube und Geschlechtsleben in der Türkei. Berlin 1903.

STUDENSKI,P., The Income of Nations. Theorie, Measurement and Analysis Past and Present. New York 1958.

SUVLA,R.Ş., Umumi İktisat Dersleri, İkinci Kitap: Tatbiki İktisat-İktisat Siyaseti, Istanbul 1948 (Allgemeine Volkswirtschaftslehre, Praktische Wirtschaft - Wirtschaftspolitik).

TURHAN,M., Garplılaşmanın Neresindeyiz? Istanbul 1958 (Wo stehen wir bei der Europäisierung?)

TİNUROĞLU,H., Das Versicherungswesen in der Türkei. Göttingen 1944.

TÜMERTEKİN,E., Ağır Demir Sanayii ve Türkiyedeki Durumu, Istanbul 1954 (Die Schwerindustrie und ihr Zustand in der Türkei).

TUNA,O., Türk İş Hukuku ve Milli korunma Kanunu, Istanbul 194 (Das türkische Arbeitsrecht und das nationale Schut gesetz).

TÜRKEI. Stahlwirtschaftlicher Länderbericht. Kiel 1959.

•• Die Türkei Heute. Hrsg.: Ministerium für Presse, Rundfunk und Fremdenverkehr, Ankara 1958

TÜRKİŞTANLI,N., Türkiye Zirai Bünyesi, Ankara 1951 (Agrarstruktur der Türkei).

•• The Turkish Revolution of May 27th 1960, Ankara 1960.

UN, Progress in Land-Reform. New York 1954.

UN, Measures for the Economic Development of Underdeveloped Countries. New York 1951.

UN, The Development of Manufacturing Industry in Egypte, Israel and Turkey. New York 1958.

UN, International Capital Movements during the Inter-Warperio New York 1949.

UN, Economic Development in the Middle East 1958-1959. New York 1959.

UN, Economic Survey of Europe in 1959. Genève 1960.

UN, World Economic Survey 1959. New York 1960.

•• Unsere Wirtschaftsgrundsätze (İktisadi Esaslarımız Izmir 1922)

UHLENBACHER,W., Türkei- Ein wirtschaftliches Handbuch. Berlin 1957.

•• Die vorhandenen und geplanten Bewässerungsanlagen (Türkiyede Mevcut ve Mütesavver Sulama Tesisleri, Ankara 1957)

WAGENFÜHR,R., Die Welt in Zahlen. Frankfurt a.M. 1959.

WEBER,M., Wirtschaft und Gesellschaft. Berlin 1955.

WEBER,M., Wirtschaftsgeschichte. Berlin 1958.

WEBER,W., Die Kategorie des ökonomischen Denkens. Berlin 1958.

WECK, Die Wälder der Erde. Berlin-Göttingen-Heidelberg 1957.

WIEDENFELD,K., Die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen und ihre Entwicklungsmöglichkeiten. Leipzig 1919.

•• Wirtschaftsbericht der türkischen Handelskammer Ankara, 1955-1959 (Türkiye Ticaret Odalari, Sanayi Odalari ve Borsaları Birligi Raporu, Ankara).

•• irtschaftslenkung und Staatswirtschaft (Devletçilik ve Devlet Müdahalesi, Istanbul 1948).

WOYTINSKY,W.S., und WOYTINSKY,E.S., World Population and Production. New York 1953.

WOYTINSKY, W.S., World Commerce and Government. New York 1955.

YAĞMUR, M., Dertler Pazarı, Istanbul 1957 (Der Markt des Kummers).

YİĞİTOĞLU, M., Grundlagen, Bedingungen und Aufbau der Forstwirtschaft in der Türkei. Ankara 1935.

YOUNGSON, Possibility of Economic Progress. Cambridge 1958.

YTP: Yeni Türkiye Partisi Tüzüğü ve Programı, Istanbul 1961 (Satzung und Programm der neuen türkischen Partei).

YUNBOLL, Handbuch der Islamischen Gesetze. Leiden 1907.

ZADİL, S., Meslekî Yetiştirme ve İşçi Akademileri, Sosyal Siyaset Konferanslari, 6. Kitap, Istanbul 1954 (Berufserziehung und Arbeiterakademie).

ZAİM, S., Istanbul Mensucat Sanayiinin Bünyesi ve Ücretler, Istanbul 1956 (Die Struktur der Istanbuler Textilindustrie und ihrer Löhne).

ZARAKOĞLU, A., Die Staatsausgaben der Türkei 1923–1939. Zürich 1949.

ZAWODSKY, F., Umgang mit Türken. Nürnberg 1958.

.. Zentralbankberichte der türkischen Republik vom 27.4.1960.

ZİHNİ, B., La Balance des Comptes de la République Turquie. Lausanne 1932.

Zonguldak Coal Field an Eregli Kömür İşletmesi. Ankara 1956.

2. Zeitschriften, Zeitungs-Aufsätze und Beiträge in Sammelwerken

AKTAN,R., Productivity in Turkish Agriculture. In: Productivity in Turkish Economy. Ankara 1958

[illegible], Hazreti [illegible] Üç Aşkı, Yeni [illegible] vom [illegible] (Drei Leidenschaften Mohammed's)

[illegible], Çalışma. In: Milliyet vom 16.7.1961 (Die Arbeit in unserer Religion)

ARPAD, Turizmde Propaganda. In: Cumhuriyet vom 4.5.1962 (Propaganda im Fremdenverkehr)

AYVERDİ,F., Türkiyede Turizm Faaliyeti. In: Aylık Bülten, İzmir Ticaret Odası, Nr. 5, İzmir 1961 (Die Fremdenverkehrsbewegung in der Türkei)

BADE,F., Die Beziehung zwischen landwirtschaftlicher und industrieller Entwicklung. In: Beihefte der Konjunktur Politik, Heft 6 (1960)

BADE,F., Die landwirtschaftlichen Probleme der Türkei, ein Testfall für die landwirtschaftlichen Probleme vieler Entwicklungsländer. In: Entwicklungsländer, Nr. 3, 1960

BALKANLI,A.T., Die Banken in der Türkei, Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, Jhg. 13 (1960) Heft 20 und 22

BALKANLI,A.T., Der Stand der Sozialpolitik in der Türkei. In: Soziale Welt 1959

BATIMAN,B., Probleme der Europäisierung. In: Das Parlament, Nr. 34 – 35 vom 24.8.1961

BAYKURT,F., Yangeldircilik. In: Cumhuriyet vom 3.4.1959 [illegible]

BERKEL,A., Orman Mahsullerini Tasarruflu Kullanalım. In: Orman Meseleleri 1951 (Die sparsame Verwendung der Waldprodukte)

[illegible], [illegible] Cibniyet. In: Dünya vom 29.5.1959 [illegible] bedauernswerte Gesinnung)

BERKİ,S., İşlerde Şerdi [illegible] ve [illegible]. In: İş ve Düşünce Nr 225–226, Istanbul 1960 (Persönliches [illegible] und Sozialfürsorge in [illegible])

[illegible], Zenginler Doğudaki Açlığı Saklıyorlar. In: Cumhuriyet vom [illegible].2.1962 (Die Reichen verschleiern den Hunger im Osten)

BILLERBECK,K., Mobilisierung brachliegender Arbeitskräfte. In: Beihefte der Konjunkturpolitik, Heft 6, 1960

CHRISTIANSEN-WENIGER,F., Der anatolische Bauer. In: Das Parlament 1960

CHRISTIANSEN-WENIGER,F., Äcker und Steppe von Vernichtung bedroht. In: Das Parlament Nr. 34–35 vom [illegible].1960

[illegible], Industrialisierung aus dem Nichts. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 26.10.1960

EMİRCAN-ÇAKMUR,B., Die moderne Frau ohne Schleier - nicht im Harem. In: Das Parlament Nr. 34-35 vom 26.4.1960

EWALD,U., Bestimmungsgründe des Handelsdüngerverbrauchs in Entwicklungsländern. In: Gegenwartsprobleme der Agrarökonomie, (Festschrift für Fritz Baade) Berlin 1958

GİRİTLİ,İ., Anayasa ve Milliyetcilik. In: Cumhuriyet vom 11.4.1961 (Grundgesetz und Nationalismus)

GÜRTAN,K., Geçinme İndeksleri ve Türkiyedeki Tatbikat. In: İktisat ve Maliye Nr. 10, 1959 (Lebenshaltungskostenindex und seine Verwendung in der Türkei)

..Gutachterbericht über die Erziehung (Eğitim Şurası Raporu) In: Cumhuriyet vom 6.2.1962

HAMANDALLIOĞLU, Orta Anadolu Köylerinde Kullanilan Başlıca Tarım Aletleri ve Araçları. In: Forum Nr. 108, 1958 (Mechanisierung der Landwirtschaft)

HATUSIL,T., Türkiyede Yabancı Sermayeyi Teşvik Mevzuatı ve Tatbikatı. In: İktisat ve Maliye Nr. 3, 1958 (EU) (Die Bestimmungen des Gesetzes zur Förderung des ausländischen Kapitals und seine Durchführung.

HERTL,G., Industrialisierung der Türkei. "Das Wirtschaftsleben der Türkei. In: Iktisat ve Maliye Nr. 10, 1959 (EU)

HIRSCH,E., Gesetzgebung und Rechtsprechung aus europäischem Gedankengut. In: Das Parlament Nr. 34-35 vom 24.8.1960

HOMBURGER, Es ist alles ganz anders. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 6.1.1962

..Hungerproblem (Açlık Davası). In: Cumhuriyet vom 12.2.1961

İNAL,İ., Produktivität in der türkischen Forstwirtschaft In: Productivity in turkish Economy, Ankara 1958

İREN,C., Foreign Capital Investment in Turkey-Legislation and Application. In: Turkish Economic Review Nr. 1, 1960

İŞBAY,A., Das Finanzwesen der türkischen Republik. In: Europa Revue 1936

JÄSCHKE,G., Persönlichkeit und Werk Atatürks. In: Das Parlament Nr. 34-35 vom 26.4.1960

JECHT, Die Gefährdung der Währung durch den Staat. In: Vom Wert des Geldes. Knönens Taschenausgabe, Band 257. Stuttgart 1961

KAFLI,K., Mecelle Nedir. In: Tercuman vom 6.5.1959)(Was ist Mecelle)

KANSU,C.A., [illegible]. In: Vatan vom 14.4.1962 (Die Wahrheiten des Dorfes)

KESKİNEL,K., İktisadi Zafer In: Vatan vom 19.10.1961 (Wirtschaftliche Freiheit)

KÜÇÜKÖMER,İ., Para Piyasamızın Bazı Hususiyet ve Temayülleri In: Iktisat ve Maliye 1956 (Eigenarten unseres Kapitalmarktes und seine Entwicklungstendenzen)

KUNT,M., İzmir Fuarının Genel Manzarası. In: Cumhuriyet vom 1.9.1961 (Das Gesamtbild der Izmir-Messe)

MICHENER,J.A., Der Islam, eine mißverstandene Religion. In: Das Beste aus Reader's Digest, Nr.7, 1955

NAYMAN,E., Die Stellung der Frau in der neuen Türkei. In: Europa Revue, XII. Jg., 1936

"Neues Gewerkschaftsgesetz" (Yeni Sendikalar Kanunu) In: Gece Postasi vom 27.9.1961

OKYAR,O., Investment-Output Relation in Turkish Industry. In: Forum 1959

ONAR,S.S., Cumhuriyet ve Hukuk Telâkkileri. In: Yeni Türk Mecmuasi Nr. 11-14 1933 (EU) (Die Republik und die Rechtsauffassung)

ÖZEKEN,A., Türkiye Sanayiinde İşçiyi Barındırma Problemi.In: "SS" 1950 (Das Arbeiterunterkunftsproblem in der türkischen Industrie)

ÖZGÜ,H., Milli Eğitimde Yapilmasi Gereken Yenilikler. In: Cumhuriyet vom 15.7.1961 (Die notwendige neue Orientierung in unserem Erziehungswesen)

PEKER,R., Volk- und Staatwerdung der Türken. In: Europa Revue XII. Jhg. 1936

PHILIPPOVICH,C.V., Das Wesen der volkswirtschaftlichen Produktivität und die Möglichkeit ihrer Messung. In: Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 132, 1909

SALIN,E., Unterentwickelte Länder - Begriff und Wirklichkeit. In: Kyklos, Vol. XII (1959)

SARÇ,Ö.C., Die wirtschaftliche Struktur der Türkei. In: Europa Revue XII. Jhg. 1936

SCHIMMEL, Der Islam: Die abendländische Erforschung des Islams. Die Religionen der Menschheit. Hrsg. F. Heiler Stuttgart 1959

ŞEMSÜRAROĞLU,Y., Demokratik Hayatımızın Büyük Karakterleri. In: Cumhuriyet vom 29.10.1961 (Die großen Charaktere unseres demokratischen Lebens)

SEYDA,M., Turkey's Foreign Trade in 1959. In: Turkish Economic Review Nr. 2, 1960

SEYLER,A., Statistische Seifenblasen aus Moskau. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 11.10.1961

SHENOY,B.R., Der richtige Weg zu Indien Fortschritt. In: Entwicklungsländer Hrsg. v. Hunolt, Zürich 1961

SUR,E.Staatshaushalt und Finanzsystem der Türkei. In: Handbuch für Finanzwirtschaft, 2. Aufl. Bd. III, 1958

SÜER,F., Su İşlerimiz. In: Büyük Su Kongresi Raporu, Istanbul 1951 (Unsere Wasserwirtschaft)

SÜLKER,K., İşçi İhracatı Süratle Artarken. In: Gece Postasi vom 19.10.1961 (Die Auswanderung von Arbeitern nimmt zu)

SUVLA,R.Ş., Devalüasyon ve Tatbikatı. In: Fazıl Peline Armağan (Devalvation und ihre Durchführung)

TANJU,S., Celal Yardımcının Maarif Politikası. In: Cumhuriyet vom 27.5.1959 (Die Erziehungspolitik von Celal Yardimci)

TARMAN,O., Memleketimizin en iyi Yem Otlarından Korunca. In: Köylüye Faideli Bilgiler, Ankara 1945 Korunca das beste Futtergras unseres Landes)

TEKELI,E., Fiat Kontrolu Tedbirlerinden Sonra. In: Cumhuriyet S. 6 1958 (Nach den Maßnahmen der Preislenkung)

TINBERGEN,J., Wirtschaftsprognose und Wirtschaftsplanung im Dienste der Industrialisierung von Entwicklungsländern. Wirtschaftsprognose und Wirtschaftsgestaltung Hrsg. H. Bayer, Berlin 1960

TRAUTMANN,W., Wolken über der Türkei. Wirtschaftskrise gefährdet die Stabilität. In: Der Volkswirt Nr. 48, 1958

TROLL,C., Die Entwicklungsländer. In: Beilage zum Parlament vom 28.12.1960 Bd. 52/60

TUNCER,S., Türkiyede Amme Kredisindeki Son Gelişmeler. In: İktisat ve Maliye Nr. 6, 1957 (Die neue Entwicklung der öffentlichen Kredite in der Türkei)

TÜREL,N., Toprak Reformu ve Siyasi Partiler. In:Vatan vom 18.8.1960 (Bodenreform und politische Parteien)

VAROĞLU, Bu Ağaç ve Orman Davası. In: Vatan vom 5.6.1958 (Diese Wald- und Baumprobleme).

WILLBRAND,H., Struktur im Umbruch. Faktoren und Möglichkeiten. In: Das Parlament Nr. 34-35, 1960

WOLLNY,G., Positive oder negative Geburtenpolitik. In: Der Volkswirt-Beilage, Nr. 51-52/53 (1959)

YASA,N., Analyse der öffentlichen Schulden in der Türkei. In: Siyasal Bilgiler Fakültesi Mecmuas Nr. 4, 1955

3. Die benutzten statistischen Quellen
(mit in der Arbeit angegebenen Jahrgängen)

Agriculture Statistics, Ankara

Album der Forststatistik, Ankara (EU)

Annuaire Statistique, Ankara

Bulletin de la Banque Central, Ankara

Bulletin Mensuel, Ankara

Census of Agriculture, Ankara 1952

Demographic Yearbook (UN) New York

Donnees Statisticues, (Conseil de l'Europe), Straßburg

International Financial Statistics (UN), New York

Monthly Bulletins of Statistics. Ankara

National Income of Turkey. Ankara

Population Census of Turkey, Ankara
Production Yearbook (FAO), Roma
Statistical Yearbook, (UN), New York
Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland
Statistisches Jahrbuch für die Schweiz
The Summary of Agriculture Statistics, Ankara
Yearbook of Health and Social Assistence, Ankara

Berichtigungen

Seite	Absatz	Fußnote	Zeile	es fehlt	falsch	richtig
II	1		2	Lehrer		
VII	Nr.7				im	in
VIII	Nr.2b				des Bewäss.,	des organisierten Bewäss.,
4		5			Printice-Hall	Englewood Cliffs NY
5		1	1		underdeveloped	Underdeveloped
10	1		5		erlauben	erlaubt
11		2			(..)	(..)Marburg
12		6	1		Yigigolu	Yiğitoğlu
15		4	2		a.a.O.	
16		2	3		Developmen	Development
19	2		10		2,5 auf 0,7	2,5 % auf 0,7 %
21	Abbildung 4			% auf den Ordinaten		
22		1		Vw-Beilage Nr.51-52/59		
29		1			mobility	Mobility
32		1	1		population and production	Population and Production
35	3		5		ü.6	über 6
35		2			a.a.O.1959	Ankara 1959
37		1	1		London	Baltimore
37		3u.4		(EU)		
51		3	4	(EU)	London	New York Toronto London
54		1				
54		2		(EU)		
56		3	4		CGK	ZGK
58		1	1	(EU)		
60		1	2	(EU)		
66	Abbildung 14				illionen	Millionen
69		1	2	Stuttgart		
71		1	2		equity capital	Equity Capital
81		3	1		Kaft	Kaflı
81		4	1		YT	YTM
81		5	2		Pa	P
83		1		Berlin		
87		2	1	(EU)		

Seite	Absatz	Fußnote	Zeile	es fehlt	falsch	richtig
88		1	2	(EU)		
93	Abbildung 22				Olkern	Ölkern
94	Abbildung 23			Index 1938=100		
98	Abbildung 25			Index (Höchst-wert=100)		
99		1	1		Sur	Süer
102	Abbildung 27			Index (Höchst-wert=100)		
107		4	3	(EU)		
108		1	1		Gehäuftes Vorkommen n.F (EU)	Häufung (EU)
111		2				
113	Abbildung 29				Kurve --- entfällt	
129		1	entfällt			
140		2	4	(EU)		
141	Abbildung 39			Index (Höchst-wert = 100		

L e b e n s l a u f

Am 29.12.1930 wurde ich als Sohn des Kaufmanns Ismail Erbaş und seiner Ehefrau Fatma Erbaş in der Türkei Artvin-Yusfeli geboren. Von 1938 bis 1943 besuchte ich die Grundschule. Ich bestand die Abschlußprüfung mit der Note "sehr gut". Danach kam ich 1944/1945 auf die Mittelschule, die ich nach drei Jahren mit der Note "gut" abschloß und von 1947 bis 1951 besuchte ich das Gymnasium und bestand die Reifeprüfung mit der Note "gut".

Im Wintersemester 1951 immatrikulierte ich an der Wirtschafts-wissenschaftlichen Fakultät der Universität Istanbul. Nach fünf-semestrigem Studium der Sozialwissenschaften und der Publizistik fuhr ich am 5.6.1953 nach Deutschland, um das Studium fortzusetzen. Im Wintersemester 1953 immatrikulierte ich an der Georg-August-Universität Göttingen und seit dem Sommersemester 1954 setzte ich meine volkswirtschaftlichen Studien an der Freien Universität Berlin fort.

Am 15. Februar 1957 bestand ich die Diplomprüfung für Volkswirte mit dem Gesamturteil befriedigend. Vom März 1957 bis Februar 1961 arbeitete ich an der Dissertation. Während dieser Zeit unternaum ich drei Studienreisen in die Türkei und eine nach England.

Am 8.8.1962 bestand ich die mündliche Promotionsprugung mit gutem Erfolg. Wegen Erkrankung und Todesflls meines verehrten Lehrer Prof.Dr.F. Bülöw konnte ich die Arbeit jedoch erst im Mai 1962 abschlissen und im Sommer 1963 drucken lassen.

Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder.

Berlin, Sommer 1963